J. F. Cooper's

sämmtliche Werke.

[illegible]

[illegible]

108tes — 109tes Bändchen.

[illegible]

Wyandotté oder der Hütten-Hügel.

Zweiter Theil.

Frankfurt am Main, 184[illegible].

Verlag von J. D. Sauerländer.

J. F. Cooper's
sämmtliche Werke.

193stes — 195stes Bändchen.

Wyandotté oder der Hütten-Hügel.

Zweiter Theil.

Frankfurt am Main, 1843.

Verlag von Johann David Sauerländer.

Wyandotté

oder

der Hütten-Hügel.

Roman

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt.

Zweiter Theil.

Frankfurt am Main, 1843.

Verlag von Johann David Sauerländer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Kapitel.

— Ich könnt' euch lehren,
Wie ihr recht wählet, doch bräch' ich mein Wort dann;
Doch dies soll nimmermehr gescheh'n; ihr könnt
Mich so verlieren; doch, ist dies der Fall,
Laßt ihr mich wünschen, daß die Sünde ich
Begangen und mein Wort gebrochen.
Shakespeare.

Capitain Willoughby wußte, daß der Krieger im Felde keine Stunde mehr zu fürchten habe, als die vor der Wiederkehr des Lichtes. Dies ist gewöhnlich die Zeit der Ueberraschungen, und war absonderlich die Blut-Stunde der Indianer. Er hatte daher befohlen, ihn um vier Uhr zu wecken und zu sorgen, daß alle Männer in der Hütte auf und gewaffnet wären. Dieser erfahrne Grenz-Kriegsmann mißtraute, trotz dem verlassenen Aussehen des Thales, den Zeiten und sah der Wahrscheinlichkeit eines Angriffes kurz vor der Rückkehr des Tages mit einer Unruhe entgegen, welche er seiner Gattin und seinen Töchtern nicht gerne mittheilen wollte.

Alle Wechselfälle waren in Erwägung gezogen worgen und die Vertheidigungsmittel der Art vertheilt, daß der Major sich im Falle eines Angriffes nützlich machen konnte, ohne daß er sich unnöthiger Weise der Gefahr,

erkannt zu werden, aussetzte. Er sollte die Vertheidigung der Rückseite der Hütte oder des Theiles vom Gebäude übernehmen, wo die Fenster sich nach außen öffneten, und Michael nebst den beiden Pliniussen waren ihm als Beistände zugegeben.

Die Berücksichtigung dieser Seite der Veste war nicht ganz unnöthig. Zwar war sie durch den Fels wesentlich gesichert; aber man konnte heraufklimmen und die nördliche Seite des Hauses war, wie man sich erinnern wird, aller Verpfählung baar.

Als sich daher die Mannschaft etwa eine Stunde vor der Morgendämmerung in dem Hofe versammelte, ließ Robert Willoughby seine kleine Schaar in dem Speisezimmer, das zu den übrigen Gemächern dieses Flügels führte, zusammen treten, untersuchte bei Lampenschein ihre Waffen, musterte ihren Anzug und hieß sie bleiben, bis sie neuen Befehl erhielten.

Sein Vater, von dem Sergeanten Joyce unterstützt, verfuhr in gleicher Weise in dem Hofe und zog, sobald dies abgethan war, mit seiner ganzen Macht durch das Hausthor aus. Da der Aufruf allgemein gewesen, waren auch die Frauen und Kinder auf; viele der Ersteren begaben sich an die Schießscharten, während die am wenigsten muthigen oder weniger erfahrenen unter ihnen für die Bedürfnisse der Kleinen sorgten oder sich mit den Angelegenheiten des Haushalts beschäftigten. Mit einem Worte, die Hütte glich in dieser frühen Stunde einem

Bienenstock an Thätigkeit, obgleich die verschiedenen Beschäftigungen eben nicht viele Aehnlichkeit mit dem Einsammeln von Honig hatten.

Man darf nicht glauben, daß Mistreß Willoughby und ihre Töchter bei einer Gelegenheit wie diese sich der Morgenruhe hingegeben hätten. Sie standen mit den Andern auf und die Großmutter und Bealah weihten ihre Sorgfalt dem kleinen Evert, als wenn sein Leben und seine Sicherheit in ihren Gedanken über alles Andere ginge. Dies schien so natürlich, daß Maud sich wunderte, daß auch sie nicht alle diese mächtige Theilnahme an dem Kinde fühlen könne, — einem Wesen, welches in einer Lage wie die jetzige in Betreff seiner Bedürfnisse und der drohenden Gefahr ganz auf die Liebe seiner Verwandten und Angehörigen verwiesen war.

„Wir wollen für das Kind sorgen, Maud," bemerkte ihre Mutter, nachdem sie alle auf und angekleidet waren. — „Gehe du zu deinem Bruder, der einsam und in seiner Veste allein ist. Vielleicht wünscht er auch, seinem Vater irgend eine Botschaft zu schicken. Gehe daher, liebes Mädchen, und hilf des guten Robert's Heiterkeit aufrecht erhalten."

Welcher Auftrag für Maud! Aber sie ging ohne Zögerung oder Aufenthalt; denn die Gewohnheiten ihrer Kindheit waren durch die natürlichen, mächtigeren Gefühle ihrer späteren Jahre nicht gänzlich zu bewältigen. Sie konnte gegen den, welchen sie stets als ihren Bruder

betrachtet hatte, nicht ganz die Zurückhaltung und Scheu fühlen, wie es bei einem fremden Jüngling der Fall gewesen wäre, für welchen sie dieselbe Theilnahme zu fühlen angefangen, die sie für Robert Willoughby fühlte.

Maud zögerte nicht, zu gehorchen. Ein Befehl von ihrer Mutter war für sie Gesetz, und wenn es sich von Robert's Heiterkeit und Glück handelte, war sie stets bereit, jedes Opfer zu bringen.

Ihre Erscheinung war für den jungen Mann selbst eine große Erleichterung. Sie fand ihn in dem Büchergemach. Seine Gehülfen waren draußen als Schildwachen aufgestellt, um Eindringlinge abzuhalten — eine Anordnung, in deren Folge er sich völlig allein, unbehaglich und besorgt fühlte. Der einzige Verkehr, welchen er mit seinem Vater haben konnte, war nur durch Boten möglich und der Theil des Hauses, welchen er bewohnte, stand mit dem Hofe nur durch eine einzige Thür in Verbindung, welche an die Gemächer der Dienerschaft stieß und wo er O'Hearn als Schildwache postirt hatte.

„Das ist freundlich und dir ähnlich, theuerste Maud," rief der junge Mann, nahm die Hand seiner Schwester und drückte sie in seinen beiden, obgleich er es seltsamer Weise versäumte, ihre Wange zu küssen, wie er gewiß gethan haben würde, wär' es Bealah gewesen: — „das ist freundlich und dir ähnlich. Ich werde nun etwas von

dem Befinden der Familie erfahren. Wie geht es meiner Mutter?“

Es war vielleicht angeborne Scheu, vielleicht selbst eine Art Koketterie, welche Maud, ohne daß sie sich dessen bewußt war, ihre Antwort eingab. Sie wußte nicht warum, aber sie fühlte sich gedrungen, zu verstehen zu geben, daß sie nicht aus eigenem Antrieb hierher gekommen.

„Die Mutter ist wohl und ohne alle Besorgniß,“ sagte sie. — „Sie und Bealah sind mit dem kleinen Evert beschäftigt, der kräht und mit den Füßen stößt, als verachte er die Gefahr, wie es einem Soldatensohn ziemt, und der selbst mich sehr ergötzt hat, obgleich man mich beschuldigt, ich sey ohne Gefühl für seine Vollkommenheiten. Meine Mutter glaubte, du möchtest dich einsam fühlen oder einem von uns eine Mittheilung zu machen wünschen; sie forderte mich daher auf, hierher zu gehen und mich nach deinen Wünschen zu erkundigen.“

„Bedurfte es einer solchen Aufforderung? Seit wann ist ein Befehl nöthig, daß du kommst, um mich zu erheitern?“

„Dies ist eine Berechnung, auf welche ich mich nie eingelassen habe, Robert,“ versetzte Maud mit leichtem Erröthen und offenem Lächeln, und zwar in einer Weise, die ihren Worten jeden Stachel nahm, — „da junge Damen, wie es scheint, passendere Beschäftigung haben. Du wirst zugeben, daß ich dich gestern Nacht treu und

geschickt in die Hütte geleitet habe, und ein solcher Dienst sollte dir vorerst genügen. Aber meine Mutter sagt, sie habe gerechte Ursache, sich über dich zu beklagen, weil du gedankenlos den sichern Aufenthaltsort, welcher dir angewiesen worden, verlassen und auf sorglose, kindische Weise dich in dem Thale herum getrieben habest, nachdem wir zur Ruhe gegangen."

„Ich ging mit meinem Vater; gewiß konnte ich nicht in besserer Gesellschaft seyn!"

„Auf seinen Anschlag oder auf deinen eigenen, Robert?" fragte Maud und schüttelte den Kopf.

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll, ging der Anschlag gewissermaßen von mir aus. Es kam mir ein wenig unmilitärisch vor, daß zwei alte Kriegsmänner in Ungewißheit gehalten werden sollten, was ihre Feinde eigentlich vorhätten, so daß ich dem Wunsche, einen kleinen Ausfall zu machen, nicht widerstehen konnte. Du mußt fühlen, Maud, daß unser Beweggrund deine — eure Sicherheit war — die Sicherheit der Mutter, mein' ich, Bealah's und eurer Aller zusammen — und du solltest uns am wenigsten tadeln."

Die Röthe auf Maud's Wangen wurde tiefer, wie Robert Willoughby einen solchen Nachdruck auf „deine Sicherheit" legte; aber sie konnte über ein Verfahren nicht lächeln, das so viel mehr, als klug war, gefährdet hatte.

„Dies mag als Beweggrund hingehen," sagte sie

nach einer Pause; — „es war aber sehr unbesonnen in Bezug auf die Gefahr. Du erinnerst dich wohl nicht, wie viel unser Vater uns Allen ist — meiner Mutter — Bealah — selbst mir, Robert.“

„Selbst dir, Maud! — Und warum dir nicht in demselben Grade, wie jedem von uns?“

Maud konnte mit Bealah davon sprechen, daß sie auf eine natürliche Verwandtschaft mit der Familie keinen Anspruch habe; aber es überstieg ihre Selbstbeherrschung weit, gegen Robert Willoughby unmittelbar darauf hinzudeuten.

Dennoch war dieser Gedanke ihrem Geiste jetzt selten fern; die Liebe, welche sie für den Capitain und seine Gattin, für Bealah und den kleinen Evert fühlte, stahl sich durch ein hinterlistigeres und wenn möglich zärtlicheres Band, als das eines rein kindlichen und schwesterlichen Gefühls in ihr Herz. Dieser tägliche Gedanke wurde noch auffallend durch jene untergeordneteren Gefühle belebt und gehoben, welche wir denen so gerne weihen, die durch natürliche Bande mit Personen verbunden sind, die unser ganzes Herz besitzen und in dessen Folge wir mit ihren Augen sehen und mit ihren Herzen fühlen. Die Frage blieb sonach unbeantwortet, oder sie wurde vielmehr durch Aufstellung einer andern beantwortet.

„Hast du irgend etwas gesehen, das die Gefahr, welcher ihr euch blosstelltet, ausgeglichen hätte?“ fragte

Maud, aber erst nach einer Pause, welche ihre Verlegenheit verrieth.

„Wir haben uns vergewissert, daß die Wilden ihre Feuer verlassen und keines der Blockhäuser betreten haben. Ob sie dies thaten, um uns irre zu führen, oder sich eben so rasch und unerwartet zurückzuziehen, als sie sich gezeigt haben, ist noch nicht ausgemittelt. Mein Vater besorgt jedoch Verrath, während es mir, ich gestehe es, wahrscheinlich vorkommt, daß sowohl die Ankunft wie das Verschwinden völlig zufällige Dinge sind. Die Indianer sind gewiß in Bewegung, denn man weiß, daß unsere Agenten sich bei ihnen thätig zeigen; aber es ist keineswegs so klar, daß unsere Indianer Capitain Willoughby — Sir Hugo Willoughby, wie mein Vater allgemein im Hauptquartier genannt wird — belästigen dürften."

„Haben die Amerikaner keine Wilden auf ihrer Seite, die uns diesen schlimmen Dienst erzeigen könnten?"

„Ich glaube nicht. Es liegt in dem Interesse der Empörer, die Wilden in diesem Kampfe fern zu halten; bei ihnen steht so viel auf dem Spiele, daß diese Art Kriegführung kaum nach ihrem Geschmacke seyn kann."

„Und dürfte sie nach dem Geschmacke der königlichen Generale oder Minister seyn, Robert?"

„Vielleicht nicht, Maud. Ich will dieses Verfahren nicht vertheidigen; aber ich habe so viel von Politik und Krieg kennen gelernt, um zu wissen, daß man

weit mehr auf Resultate als auf Grundsätze sieht. Ehre — Ritterlichkeit — Menschlichkeit — Tugend — und Recht sind Ausdrücke, die man stets im Munde hat; sie haben aber selten großen Einfluß auf Thatsachen. Der Sieg ist das Ziel, nach welchem man strebt, und die Mittel müssen nach dem Zwecke wechseln."

„Und wo ist alles das hingekommen, was wir mit einander gelesen haben? — Ja, mit einander, Robert, denn ich bin dir für die Leitung meiner Lectüre vielen Dank schuldig. — Wo ist alles das hingekommen, was wir von dem Ruhme und der Biederkeit des englischen Namens und der englischen Sache mit einander gelesen haben?"

„Ich fürchte, Maud, ziemlich dorthin, wohin der Ruhm und die Biederkeit des amerikanischen Namens und der amerikanischen Sache kommen werde, sobald diese neue Nation ihre Schale gesprengt und ihre Moralität ausgeheckt hat. Es gibt Leute unter uns, welche an diese öffentliche Biederkeit glauben, aber ich gehöre nicht zu dieser Zahl."

„Dann hast du dich in eine schlechte Sache eingelassen, Robert; und je eher du ihr entsagst, desto besser ist's."

„Ich würde es in dem Augenblicke thun, wenn ich eine bessere kennte. Sey überzeugt, Maud, in dieser Hinsicht ist eine Sache wie die andere; obgleich die eine Partei vielleicht, wie es der Fall mit den Wilden ist,

Mittel braucht, welche zu tadeln die andere in ihrem Interesse findet. Die Menschen mögen als Individuen ziemlich ehrlich seyn, ja, sie sind es zuweilen; als Gesammtheit aber, fürcht' ich, nie. Die letztere entzieht sich durch Theilung der Verantwortlichkeit."

„Eine gute Sache kann aber selbst die Gesammtmasse der Menschen erheben," sagte Maud nachdenkend.

„Eine Zeitlang vielleicht, nicht aber in dringlichen Lagen. Wir Beide halten es, liebe, zürnende Maud, für eine gute Sache, die Rechte unseres königlichen Herrn zu vertheidigen. Bealah habe ich dem Feinde überlassen, auf dich baue ich aber unbedingt und völlig."

„Bealah folgt wohl ihrem Herzen, wie Frauen dies, hör' ich, natürlich zu thun pflegen. Was mich betrifft, so bin ich frei, um meiner eigenen Ansicht von meinen Pflichten zu folgen."

„Und sie heißen dich, der Sache des Königs treu zu seyn, Maud?"

„Sie möchten leicht unter dem Einflusse der Ansichten eines gewissen Capitain Willoughby und Wilhelmine, seiner Gattin, stehen, welche mich bei so vielen Gelegenheiten richtig geleitet haben, daß ich ihrer Denkweise in dieser Beziehung nicht leicht mißtraue."

Dem Major mißfiel diese Antwort; dennoch war er, als er darüber nachdachte, und er dachte im Laufe des Tages viel darüber nach, mit sich unzufrieden, daß er so unvernünftig gewesen, zu glauben, ein ein und

zwanzigjähriges Mädchen werde in der Regel anders denken, als ihre wirklichen oder angeblichen Eltern. Er wünschte jedoch in diesem Augenblicke die Sache nicht zu drängen.

„Ich freue mich, zu hören,“ begann Maud wieder und blickte heiterer und lächelnd, — „daß dir bei deinem unbedachten Ausgange Niemand begegnet ist, denn unbedacht muß ich ihn nennen, obgleich ihn mein Vater zugegeben hat.“

„Ich hatte unrecht, dies zu sagen. Wir begegneten einem Manne, und dieser war Niemand Geringeres, als dein Popanz, Joel Strides, ein so unschädlicher, obgleich allgeschäftiger Aufseher, als man nur einen für eine Ansiedlung wünschen kann.“

„Robert Willoughby, was sagst du? Weiß dieser Mann von deiner Anwesenheit auf dem Hügel?“

„Ich sollte hoffen, nein — ich sollte glauben, nein!“

Der Major erzählte nun alles, was der Leser bereits weiß, und setzte dann hinzu: —

„Des Burschen Neugierde brachte sein Gesicht dem meinigen auf wenige Zoll nahe; dennoch glaube ich nicht, daß er mich erkannt hat. Diese Vermummung ist trefflich; und wenn ich bedenke, daß er keine Ahnung von meiner Reise haben kann, und daß es ganz dunkel war, darf ich erwarten, daß er mich nicht erkannt hat.“

„Dem Himmel sey Dank!“ rief Maud und ath-

mete freier. — „Ich habe dem Manne längst mißtraut, obgleich er das Vertrauen aller Andern zu besitzen scheint. Weder mein Vater, noch meine Mutter wollen das in ihm sehen, was ich sehe; und doch ist sein Plan, dir zu schaden, so klar, so augenfällig, daß ich mich wundere, oft wundere, wie Andere meine Ansicht nicht theilen wollen. Selbst Bealah ist blind."

„Und was siehst du so klar, Maud? Auf dein dringendes Bitten habe ich mich abseits gehalten; ich kann aber, die Wahrheit zu sagen, mir keinen eigentlichen Grund denken, warum man Strides mehr, als irgend einem Andern in dem Thale, — zum Beispiel Mike, — mißtrauen sollte."

„Mike? Für seine Treue bürge ich mit meinem Leben. Er wird dich nie verrathen, Robert!"

„Warum flößt dir aber Joel so viel Mißtrauen ein? Und warum bin ich stets der, um welchen du Besorgniß fühlst?"

Maud fühlte das verrätherische Blut in die Wangen strömen, denn es überstieg ihre Macht, einen einfachen, klaren Grund für ihr Mißtrauen anzugeben. Bloß die innige Theilnahme an der Sicherheit Robert Willoughby's hatte sie die Wahrheit ahnen lassen, und, wie es gewöhnlich geschieht, wenn die Angst den Weg bei Entdeckungen dieser Art zeigt, vernünftige und haltbare Gründe sind in solchen Fällen nicht immer zur Hand. Indessen glaubte Maud nicht allein, daß sie

recht habe, sondern sie hatte, in der Hauptsache, recht; und sie fühlte dies so stark, daß sie im Stande war, Andere zu überreden, nach ihrem Gefühle zu handeln.

„Warum ich an Strides' unglückliche Plane und Absichten glaube, ist mehr, als ich dir in Worten zu erklären im Stande bin, Robert," versetzte sie nach kurzem Nachdenken; — „doch steht dieser Glaube so fest in mir, wie der an mein Daseyn. Seine Blicke, seine Fragen, seine Reisen und gelegentliche Bemerkungen wirkten alle zusammen, um diese Ansicht in mir hervorzurufen; demungeachtet kann nicht ein einziger Beweis augenfällig und genügend seyn. Warum aber du der Gegenstand seiner Plane bist, ist einfach genug; denn du bist ja der Einzige unter uns, dem er einen ernstlichen Schaden zufügen kann. Indem er dich verräth, kann er sich zu einem großen Vortheil verhelfen."

„Und wem kann er mich verrathen, Liebe? Mein Vater ist die einzige Person, die hier eine Art Behörde abgibt, und vor ihm habe ich mich doch wohl nicht zu fürchten."

„Dennoch warst du bei deinem letzten Besuche hier so in Besorgniß, daß du einen andern Rückweg nach Boston nahmst. Gab es damals Gründe zu Besorgnissen, so können sie noch jetzt bestehen."

„Damals waren viele Fremde in dem Thale, und wir wußten nicht genau, wie die Dinge standen. Ich will mich jedoch deinen Wünschen fügen, Maud, und

mich nicht blicken lassen, es müßte denn ein ernstlicher Angriff drohen; dann versteht es sich von selbst, daß ich mich zeigen darf. In dem Augenblicke der Gefahr wird mein plötzliches Erscheinen unter der Mannschaft eine Art dramatischer Wirkung haben und uns an sich schon den Sieg sichern. — Sage mir aber, was ich zu hoffen habe? Wird sich mein Vater wohl fügen? Wird er sich bewegen lassen, zu der königlichen Sache überzutreten?"

„Ich glaube nicht. Alle gewöhnlichen Lockungen sind bei ihm vergebens. Seinen Baronetstitel, zum Beispiel, wird er nie annehmen; damit ist er also nicht zu gewinnen. Sodann neigt sich sein Gefühl seinem neuen Vaterlande zu; er glaubt, dieses habe recht, und ist ziemlich geneigt, es zu unterstützen, besonders seit Bealah's Verheirathung und unserm letzten Verkehr mit diesem ganzen Anhang. Auch meiner Mutter Familie hat großen Einfluß auf ihn. Du weißt, sie sind Alle Whigs."

„Entweihe den Namen nicht, Maud. Whig heißt nicht „Empörer;" diese mißleiteten Leute sind weder mehr noch weniger, denn Rebellen. Ich hatte geglaubt, diese Unabhängigkeits-Erklärung würde meinen Vater sogleich auf unsere Seite bringen."

„Ich habe bemerkt, daß sie ihn beunruhigte, wie es auch bei der Schlacht von Bunker's Hill der Fall war. Aber er wird einige Tage nachdenken, und jetzt, wie er dies auch früher gethan, zu Gunsten der Ameri-

kaner entscheiden. Er hat englische Hinneigungen, wie dies bei einem Manne natürlich ist, der in England geboren wurde, Robert; in diesem Punkte aber ist sein Geist sehr stark amerikanisch."

„Daran ist dieser verwünschte Hügel Schuld; hätte er in Gesellschaft von seines Gleichen und von Gebildeten gelebt, wie er gesollt hätte, so sähen wir ihn jetzt an der Spitze — Maud, ich weiß, ich kann dir vertrauen. —"

Maud freute sich über diesen Ausdruck des Vertrauens; sie blickte in des Majors Gesicht und ihre vollen, blauen Augen drückten die tiefgefühlte Freude, die ihr geworden, sprechend aus. Sie sagte aber nichts.

„Du kannst dir wohl denken," fuhr der Major fort, — „daß ich diese Reise nicht ganz ohne Zweck unternommen habe — ich meine, ohne einen wichtigeren Zweck als selbst den, Euch alle zu sehen. Der Oberbefehlshaber ist ermächtigt, in diesem Lande mehrere Regimenter auszuheben, und man erachtet es für nützlich, daß Leute von Einfluß in den Colonien an ihre Spitze gestellt werden. Der alte Noll de Lancey, zum Beispiel, den wir alle so gut kennen, soll eine Brigade bekommen; und ich habe ein Schreiben in meiner Tasche, welches Sir Hugo Willoughby eines seiner Regimenter anträgt. Einer der Allens von Pennsylvanien, welcher wirklich bereits gegen uns diente, hat seine Stelle in die Hände des Congresses, seit er diese unselige Erklä-

rung gab, niedergelegt, und befehligt nun ein Bataillon des Königs. Was hältst du von all' dem? Wird es bei meinem Vater nicht wirken?"

„Es wird ihn veranlassen, nachzudenken, Robert; aber es wird seine Gesinnung nicht ändern. Es mag Herrn Oliver de Lancey anstehen, General zu seyn, denn er war sein ganzes Leben lang Soldat; mein Vater hat aber seinen Abschied genommen und denkt nicht mehr an den Dienst. Er sagt uns wohl oft, er habe nie Freude daran gehabt, und fühle sich auf dem Hügel glücklicher, als zur Zeit, wo er sein Officiers-Patent erhielt. Allen's Meinungswechsel mag nicht übel seyn, wird er sagen, aber ich brauche nicht zu wechseln; ich bin hier bei meiner Gattin und meinen Töchtern, und habe in diesen unruhigen Zeiten für sie zu sorgen. Wie glaubst du wohl, Robert, — wie hat er sich in einer Unterhaltung mit uns über eben diesen Gegenstand geäußert?"

„Ich bin gewiß, ich kann mir es nicht denken, obgleich ich fürchte, es waren eben die herkömmlichen politischen Phrasen dieser Zeit."

„Weit entfernt; es war ein tüchtiges, natürliches Gefühl, das allen Zeiten und allen Jahrhunderten angehört oder angehören sollte," antwortete Maud, und ihre Stimme bebte ein wenig, als sie fortfuhr: — „„Mein Sohn ist Soldat,"" sagte er, „„und ein Kriegsmann in der Famile ist genug. Er macht alle

unsere Herzen besorgt und kann sie alle in Trauer versetzen.""

Major Willoughby schwieg eine volle Minute und sah ernst und gedankenvoll drein.

„Ich fürchte, ich verursache meinen Eltern Kummer," antwortete er endlich: — „und warum sollte ich den meiner vortrefflichen Mutter zu vermehren suchen, indem ich ihren Gatten überrede, zu dem Berufe zurückzukehren? Handelte es sich von dem gewöhnlichen Dienste, so würde ich nicht daran denken. Wie die Dinge stehen, sollte ich gar nicht daran denken."

„Thu' es nicht, lieber Robert. Wir sind alle — das heißt, die Mutter — ist oft deinetwegen sehr unglücklich, und warum wolltest du ihre Sorgen vermehren? Bedenke, daß es genug für ein Weib ist, wenn sie für ein Leben zittern muß."

„Meine Mutter ist meinetwegen unglücklich?" fragte der junge Mann, der in diesem Augenblicke an nichts weniger als an seinen Vater dachte. — „Zeigt sich Bealah meinetwegen nie besorgt? oder haben ihre neuen Bande ihren Bruder völlig aus ihrem Gedächtniß verbannt? Ich weiß, daß sie mir kaum wünschen kann, den Sieg erringen zu helfen; aber sie sollte für ihren einzigen Bruder doch stets einige Theilnahme fühlen. Unser sind nur zwei —"

Maud bebte zusammen, als wär' ihr ein Schreckbild plötzlich vor die Augen getreten; dann saß sie in

athemlosem Schweigen, entschlossen, zu ertragen, was zunächst folgen würde. Aber Robert Willoughby schien nicht gesonnen, den Gegenstand weiter zu verfolgen. Er hatte sich so daran gewöhnt — er hatte sich sogar bemüht, sich daran zu gewöhnen, — in Bealah seine einzige Schwester zu erblicken, daß ihm die Worte unbewußt entschlüpften. Sobald sie aber heraus waren, so fiel ihm auch sogleich ein, welche Wirkung sie auf Maud haben könnten.

Mit dem wahren Wesen der Gefühle des Mädchens für ihn völlig unbekannt, war er stets vor einem offenen Zugeständniß seiner eigenen Empfindungen zurückgebebt, um sie nicht zu verletzen, da das Ohr einer Schwester natürlich durch eine Liebeserklärung von einem Bruder verwundet werden muß.

Zwei Minuten offener Mittheilung hätten alle diese Zweifel für immer beseitigt; aber wie diese Minuten finden, oder wie er einen solchen Gegenstand überhaupt zur Sprache bringen sollte, — dies waren die Schwierigkeiten, welche dem jungen Manne unübersteiglich schienen.

Was Maud angeht, so hatte sie ihr Herz nur unvollkommen verstanden; allerdings hatte sie eine Ahnung von dem wirklichen Zustande ihrer Gefühle; allein diese kam ihr nur in Folge jener raschen, nicht zu bewältigenden Impulse, die so seltsam mit ihrer Liebe verschmolzen waren. Schon seit Jahren hatte sie aufge-

hört, Robert Willoughby's als eines Bruders zu gedenken; längst sah sie ihn mit andern, als schwesterlichen Augen an; aber sie kämpfte mit ihren Gefühlen wie gegen eine Schwäche.

Der Capitain und seine Gattin waren ihre Eltern; Bealah ihre theure, innig geliebte Schwester; der kleine Evert ihr Neffe; und selbst die entfernteren Verwandten in und um Albany hatten einen gebührenden Antheil an ihrem Herzen; während sie Robert's nicht mehr als eines Bruders gedachte, obgleich sie ihn, wie früher, Robert nannte und fast mit all' dem Zutrauen behandelte, das bei der Innigkeit ihres Jugendlebens natürlich war, auch ihn mit einer Zärtlichkeit liebte, für welche er, wenn er sie gekannt hätte, gern sein ihm so werthes Majors-Patent hingegeben hätte.

Maud dachte oft bei sich, wenn sie es auch nie sagte: „Bealah darf dies thun, denn sie ist seine Schwester, aber von mir wär' es unrecht. Ich darf ihm schreiben, offen und selbst zutraulich mit ihm sprechen und liebevoll gegen ihn seyn; all' dies ist recht, und ich würde das undankbarste Wesen auf Erden seyn, wenn ich anders handelte; aber ich darf nicht auf seinen Knien sitzen, wie Bealah zuweilen thut; ich darf meine Arme nicht um seinen Hals schlingen, wenn ich ihn küsse, wie Bealah thut; ich darf ihm nicht die Wange klopfen, wie Bealah thut, wenn er etwas sagt, über das man lachen muß; und ich darf nicht in seine Ge-

heimnisse blicken, wie Bealah thut oder sich den Schein gibt, um ihn zu necken. Ich muß zurückhaltender gegen einen Mann seyn, der nicht einen Tropfen meines Blutes in seinen Adern hat — nein, nicht einen einzigen Tropfen!"

In dieser Weise war Maud fast froh, jede Verwandtschaft mit der Familie Willoughby zu verschmähen, während sie eben den Capitain und seine Gattin als Eltern ehrte und liebte. Die lange Pause, welche der unvollendeten Phrase des Majors folgte, wurde von ihm selbst unterbrochen.

„Es ist ärgerlich, Maud, sich hier im Dunkeln abgeschlossen zu sehen," sagte er, — „während jede Minute einen Angriff herbeiführen kann. Diese Seite des Hauses könnte von dir und Bealah, von dem Arme und dem Rathe dieses jungen „Sohnes der Freiheit," des kleinen Evert, unterstützt, erleuchtet und vertheidigt werden; während die Verpfählung vornen in der That der Gegenwart von Männern bedürfen möchte, welche einige Kenntniß von der edeln Kunst haben. Ich wollte, man könnte einen Auslug nach der Vorderseite haben, um die Gefahr, wenn sie herannaht, wenigstens zu sehen."

„Wenn deine Anwesenheit hier nicht unerläßlich ist, kann ich dich in das Gemach führen, wo ich zu malen pflege; dort ist eine Oeffnung, die gerade auf das Thor geht. Jene Seite des Speichers hat kein anderes Fenster."

Der Major nahm diesen Vorschlag freudig an; er gab den ihm untergeordneten Männern sofort einige nöthige Befehle, um Maud zu folgen. Als alles abgethan war, nahm Letztere die kleine silberne Lampe, welche sie beim Eintritte in das Bibliothekszimmer mitgebracht hatte, und ging voran.

Der Leser weiß bereits, daß die Hütte einen Hof umgab, und daß der hintere Theil des Gebäudes, oder der Flügel auf dem Felsen, allein Fenster hatte, welche nach außen gingen. Dies galt eben so gut von den Dächern, wie von den senkrechten Theilen der Gebäude, mit der Ausnahme jedoch, daß in dem Halbstock unter den Dachtraufen Oeffnungen oder sogenannte Schießscharten ausgehauen worden waren. Die Bodenräume waren natürlich sehr ausgedehnt. Sie waren jedoch theilweise zu kleinen Gemächern mit Dachfenstern verwendet worden, die, mit Ausnahme derer über den Felsen, auf den Hof gingen. An den Dächern dieser Fenster hatte Capitain Willoughby seine Gallerie oder den Umgang bauen lassen, vorzüglich um schnell Feuer löschen zu können, oder das Haus zu vertheidigen. Es fanden sich auch viele Gemächer hier, die nur durch die Schießscharten ihr Licht erhielten, und die demnach auf der Außenseite der Gebäude lagen. Außer diesen Anordnungen hatte man auch noch die Bodenräume der Hütte, wie das untere Geschoß, in zwei große Theile getheilt, ohne sie durch Thüren zu verbinden. So be=

gannen oben die Gemächer an dem Thorweg und liefen an einer Hälfte der Vorderseite hin, denn der ganze östliche Flügel und der ganze Hinterflügel nahmen wohl fünf Achttheile des Gesammthauses ein. Dieser Theil umfaßte alle von der Familie bewohnten Gemächer, so wie die Vorrathskammern und Aehnliches. Die andern drei Achttheile, oder der übrige Theil der Vorderseite, oder der ganze westliche Flügel, waren für Fremde bestimmt und befand sich jetzt in dem Besitze der Thalbewohner, so wie alle Gemächer und Bodenräume über demselben. Andrerseits hatte Capitain Willoughby, der seine Familie unbelästigt wissen wollte, aus seinem eigenen Theile des Hauses, die Boden-Gemächer eingerechnet, mit Ausnahme der gewöhnlichen Insassen, männiglich der Zutritt untersagt.

Einige dieser Boden-Gemächer, besonders die über dem Bibliotheks-, dem Speise- und dem Gesellschaftszimmer, waren freundlich und sehr schön eingerichtet; sie hatten Dachfenster, welche auf die Auen und den Wald gingen, und ihre Höhe war für Gemächer dieser eigenthümlichen Bauart ganz erträglich. Herr Woods wohnte hier und betrieb da seine Studien. Eine passende Treppe führte von der Hausflur, welche mit dem Hofe in Verbindung stand, hinauf. Aus den der Dienerschaft überwiesenen Räumen leitete auch eine kleine geheime Treppe empor.

Mike war an der äußern Thür aufgestellt worden,

um neugierige Augen entfernt zu halten, als Maud, von Robert gefolgt, die Haupttreppe emporging. Die Hütte hatte, ganz gegen die Sitte der amerikanischen Häuser, nur wenige auf die Hauptflur auslaufende Gänge, denn die Gemächer gingen in einander, — eine Einrichtung, welche man vorgezogen hatte, da die Gebäude so lang und doch so schmal waren. Oben jedoch war eine Seite offener Speicherraum geblieben, bald der vordern, bald der hintern Seite sich zuwendend, wie das Licht von dem Hofe oder von außen kam. In diesen Bodenraum führte Maud den Major; man kam rechts an einer Reihe einfacher Gemächer vorbei, in welchen die Familien der Pliniusse und der „Ungeschicke“ mit ihren Angehörigen wohnten, und erreichten dann den vordern Flügel des Gebäudes. Hier wechselte die Ordnung die Hälfte des für den Gebrauch der Familie bestimmten Gebäudes entlang; denn das Licht fiel nur durch die Schießscharten von der Außenseite herein, während ihnen gegenüber ein offener Boden mit Fenstern war, die auf den Hof gingen.

Maud ging durch den erwähnten Boden und erreichte bald die Thüre des kleinen Gemaches, welches sie suchte. Sie hatte sich diesen Raum zum Malen auserfehen, wegen der Beleuchtung durch die Fensteröffnung, die, Morgens besonders, ungemein günstig, obwohl ein wenig niedrig war. Da sie jedoch gewöhnlich auf einem kleinen Stuhle saß, beseitigte dies einigermaßen diese

Schwierigkeit, und der Ort entsprach jedenfalls ihren Zwecken. Sie hatte den Schlüssel dazu und das Gemach war, besonders seit Bealah verheirathet, ihr Allerheiligstes, in welches Niemand eintrat, die Herrin desselben müßte es ihm denn gestattet haben. Dann und wann durfte das „kleine Ungeschick" mit einem Besen hinein, obgleich es Maud, aus Gründen, welche nur ihr bekannt waren, oft vorzog, den kleinen Teppich, welcher in der Mitte des Bodens ausgebreitet war, mit ihren eigenen schönen Händen zu reinigen, ehe sie Andern erlaubte, hier einzudringen.

Der Major wußte, daß Maud sich seit sieben Jahren schon dieses Gemach angeeignet hatte. Von dieser Fensteröffnung aus hatte er ihr Taschentuch wehen sehen, als er das letzte Mal schied, und hundert Mal hatte er dieses Zeichens inniger Liebe mit Zweifeln gedacht, welche entzückend und peinlich zumal waren, je nachdem Bilder bloß schwesterlicher Theilnahme oder eines zärtlicheren Gefühls sich ihm aufdrangen.

Die Oeffnungen waren vier Fuß lang und in der gewöhnlichen schrägen Weise in die starken Blöcke eingehauen; sie waren mit Fenstern versehen und hatten innen starke, kugelfeste Läden, welche in diesem Gemache in zwei gleiche Theile getheilt waren, damit Maud sich die Beleuchtung, wie sie dieselbe brauchte, geben könne.

Alle diese Läden waren jetzt auf Befehl des Capitains geschlossen, um die Lichter zu bergen, welche in

den verschiedenen Bodenräumen gebraucht wurden; und die Vorsicht war so weit zur Gewohnheit geworden, daß Maud sich selten während der Nacht, wenn der Laden offen war, an der Oeffnung sehen ließ.

Bei der jetzigen Gelegenheit ließ sie das Licht draußen und öffnete die obere Hälfte des schweren Ladens, wobei sie die Bemerkung machte, der Tag beginne eben zu grauen.

„In wenigen Minuten wird es hell seyn,“ setzte sie hinzu; — „dann werden wir sehen können, wer in dem Thale ist und wer nicht. Sieh', du kannst meinen Vater jetzt an dem Thore sehen.“

„Ich seh' ihn, zu meiner Beschämung, Maud. Er sollte nicht dort seyn, während ich hier, hinter Blöcken, die fast kugelfest sind, verrammelt, weile.“

„Es wird Zeit seyn, daß du vor die Fronte trittst, wie ihr Soldaten euch ausdrückt, wenn ein Feind sich blicken läßt. Du denkst wohl nicht, daß die Hütte diesen Morgen einen Angriff zu besorgen hat?“

„Gewiß nicht. Es ist jetzt zu spät. Wäre ein solcher beabsichtigt worden, so würde er stattgefunden haben, ehe jener Lichtstreif im Osten sich zeigte.“

„Dann schließe den Laden, und ich werde die Lampe holen und dir einige meiner Skizzen zeigen. Wir Künstler dürsten stets nach Lob, und ich weiß, dein Geschmack ist der Art, Robert, daß man ihn fürchten muß.“

„Dies ist gütig von dir, liebe Maud,“ antwortete

der Major und schloß den Laden: — „denn, wie ich höre, geizest du sehr mit einer solchen Gunst. Man sagt, du maltest jetzt Portraits — das des kleinen Evert zum Beispiel.“

Zweites Kapitel.

Ihr Auge weilt umflort auf dem Gewebe
Und lies't, was dir gescheh'n, in Farben dort;
Erklärt, was sie gebildet, lächelnd nun,
Und nun begleiten Thränen jedes Wort.
Faucett.

Alle Gefühle Maud's waren gesund und natürlich. Sie hegte keine übertriebenen Empfindungen, und besaß kaum Kunst genug, um irgend eine der gewöhnlichen Regungen ihres Herzens zu bewältigen oder zu verbergen. Wir unterlassen es daher, eine Scene zu schildern, in welcher ein lange lieb gehaltenes, aber verborgenes Miniaturgemälde des jungen Mannes eine hervorstechende Rolle spielt, und das Mittel wird, zwei Liebenden den Zustand ihrer beiderseitigen Herzen zu enthüllen; sondern eine von ganz anderer Art.

Es ist wahr, Maud hatte sich bemüht, einige Skizzen von „Bob's“ Gesicht zu entwerfen; aber sie hatte es offen, mit Vorwissen der ganzen Familie gethan. Sie konnte dies als Schwester ganz gut thun,

ohne daß es eine Bemerkung veranlaßte. Ihre Eltern und Bealah hatten sich einstimmig darüber ausgesprochen, daß diese Versuche alle ihre Hoffnungen weit überträfen; Maud selbst aber hatte sie halb vollendet, unzufrieden mit ihren Leistungen, bei Seite gelegt.

Dem Dichter ähnlich, dessen fruchtbare Einbildungskraft Gemälde schafft, welche er nicht in Worten wiederzugeben im Stande ist, blieb ihr Pinsel immer hinter dem Antlitz zurück, welches ihrem innern Auge stets gegenwärtig war. Dieser Skizze fehlte es an Leben; jener an Freundlichkeit; einer dritten an Feuer; einer vierten an Offenheit; kurz, wenn Maud deren tausend begonnen hätte, so würde, in ihren Augen, jedem irgend eine wesentliche Vollkommenheit des Originals gefehlt haben.

Indessen hielt sie ihre Versuche nicht geheim, und ein halbes Dutzend solcher Entwürfe lagen in der Mappe oben auf, als sie diese und ihren Inhalt vor den Augen des jungen Mannes ausbreitete.

Major Willoughby glaubte Maud nie schöner gesehen zu haben, als wie sie sich umher bewegte, um ihre kleinen Anstalten zu der Ausstellung zu treffen. Die Freude gab ihr eine höhere Farbe und es war in jedem Blicke ihres Auges ein so offenes, schwesterliches Vertrauen, aber auch so viel inniges Gefühl und selbstbewußte weibliche Zurückhaltung, daß sie ihm — die Scene nach den Gefühlen des jungen Mannes be-

messen, — tausend Mal anziehender erschien, als er sie je gesehen hatte.

Die Lampe verbreitete für eine Gemälde-Schau nur ein unbedeutendes Licht; es reichte aber hin, Maud's Lächeln und Erröthen, und jede wechselnde Bewegung ihres reizendes Gefühles zu verrathen.

„Nun, Bob,“ sagte sie und öffnete mit ihrer ganzen jugendlichen Offenheit und Zutraulichkeit ihre Mappe; — „du weißt zu gut, daß ich nicht zu jenen alten Meistern der Kunst gehöre, von welchen du so viel zu sprechen pflegtest, — sondern daß ich dein Zögling, das Werk deiner eigenen Hände bin; und wenn du mehr Fehler findest, als du zu sehen erwartetest, so wirst du die Güte haben zu bedenken, daß der Lehrer seine friedseligen Bemühungen aufgegeben hat, um in den Krieg zu ziehen. Hier! — dies ist ein Zerrbild deines eigenen Antlitzes und stiert dir als Vorrede in das Gesicht.“

„Es ist ähnlich, denk' ich; hast du es aus dem Gedächtniß gemalt, liebe Maud?“

„Wie hätte ich es sonst machen sollen. Alle unsere Bitten sind nie im Stande gewesen, dich zu bewegen, uns auch nur ein Miniatur-Bild zu senden. Und darin thust du unrecht, Bob!“

Es war kein Zufall, daß Maud den Major nun immer „Robert“ nannte, obgleich Bealah dies that. Es war eine verzweifelte Art Vertraulichkeit in diesem „Bob,“ das ihr leicht von den Lippen floß; aber

„Robert“ hatte einen Familien-Klang, der ihr mißfiel; und dennoch lebte kein echt weiblicheres Wesen, als Maud Meredith.

„Darin thust du unrecht, Bob; denn die Mutter sehnt sich in der That darnach, dein Bild in dieser oder jener Form zu haben. Dieser Wunsch hat mich veranlaßt, an diese Versuche zu gehen.“

„Und warum ist keiner derselben vollendet worden? Hier sind sechs bis acht Anfänge, und alle mehr oder weniger ähnlich, wie es mir scheint, und keines dieser Bilder über die Hälfte fertig. Warum werde ich so obenhin behandelt, Maud?“

Die Röthe der schönen Künstlerin steigerte sich ein wenig; aber eben so hold, als muthwillig versetzte sie: —

„Mädchenhafte Laune, glaub' ich. Mir gefällt keines derselben; und was Mädchen nicht gefällt, davon wollen sie nichts wissen. Um aber offen zu seyn, ich glaube kaum, daß eines darunter ist, welches dir Gerechtigkeit widerfahren läßt.“

„Nicht? — Was hast du an diesem hier auszusetzen? Aus diesem ließe sich schon etwas Gutes machen.“

„Es sähe zu gut aus; der Ausdruck fehlt so ziemlich.“

„Und dieses hier ist noch besser; es könnte wäh-

messen, — tausend Mal anziehender erschien, als er sie je gesehen hatte.

Die Lampe verbreitete für eine Gemälde-Schau nur ein unbedeutendes Licht; es reichte aber hin, Maud's Lächeln und Erröthen, und jede wechselnde Bewegung ihres reizendes Gefühles zu verrathen.

„Nun, Bob,“ sagte sie und öffnete mit ihrer ganzen jugendlichen Offenheit und Zutraulichkeit ihre Mappe; — „du weißt zu gut, daß ich nicht zu jenen alten Meistern der Kunst gehöre, von welchen du so viel zu sprechen pflegtest, — sondern daß ich dein Zögling, das Werk deiner eigenen Hände bin; und wenn du mehr Fehler findest, als du zu sehen erwartetest, so wirst du die Güte haben zu bedenken, daß der Lehrer seine friedseligen Bemühungen aufgegeben hat, um in den Krieg zu ziehen. Hier! — dies ist ein Zerrbild deines eigenen Antlitzes und stiert dir als Vorrede in das Gesicht.“

„Es ist ähnlich, denk' ich; hast du es aus dem Gedächtniß gemalt, liebe Maud?“

„Wie hätte ich es sonst machen sollen. Alle unsere Bitten sind nie im Stande gewesen, dich zu bewegen, uns auch nur ein Miniatur-Bild zu senden. Und darin thust du unrecht, Bob!“

Es war kein Zufall, daß Maud den Major nun immer „Robert“ nannte, obgleich Bealah dies that. Es war eine verzweifelte Art Vertraulichkeit in diesem „Bob,“ das ihr leicht von den Lippen floß; aber

„Robert“ hatte einen Familien-Klang, der ihr mißfiel; und dennoch lebte kein echt weiblicheres Wesen, als Maud Meredith.

„Darin thust du unrecht, Bob; denn die Mutter sehnt sich in der That darnach, dein Bild in dieser oder jener Form zu haben. Dieser Wunsch hat mich veranlaßt, an diese Versuche zu gehen.“

„Und warum ist keiner derselben vollendet worden? Hier sind sechs bis acht Anfänge, und alle mehr oder weniger ähnlich, wie es mir scheint, und keines dieser Bilder über die Hälfte fertig. Warum werde ich so obenhin behandelt, Maud?“

Die Röthe der schönen Künstlerin steigerte sich ein wenig; aber eben so hold, als muthwillig versetzte sie: —

„Mädchenhafte Laune, glaub' ich. Mir gefällt keines derselben; und was Mädchen nicht gefällt, davon wollen sie nichts wissen. Um aber offen zu seyn, ich glaube kaum, daß eines darunter ist, welches dir Gerechtigkeit widerfahren läßt.“

„Nicht? — Was hast du an diesem hier auszusetzen? Aus diesem ließe sich schon etwas Gutes machen.“

„Es sähe zu gut aus; der Ausdruck fehlt so ziemlich.“

„Und dieses hier ist noch besser; es könnte wäh-

rend meines Hierseyns vollendet werden. Ich will dir sitzen."

„Selbst der Mutter mißfällt dies; es ist zu viel von dem Infanterie-Major darin. Herr Woods sagt, es sey ein martialisches Gemälde."

„Und soll der Kriegsmann nicht wie ein Kriegsmann aussehen? Mir scheint dies ein meisterhafter Beginn."

„Es ist nicht so, wie Mutter, oder Bealah, oder irgend Eines von uns es haben will. Es ist zu voll von Bunkers-Hill. Deine Verwandte wollen dich sehen, wie du ihnen erscheinst, nicht wie du deinen Feinden erscheinst."

„Auf mein Wort, Maud, du hast große Fortschritte in der Kunst gemacht. Da ist eine Ansicht von dem Hügel und dem Teich — und hier eine andere von der Mühle und dem Wasserfall — alles schön ausgeführt und überdies in Wasserfarben. Was ist dies? — hast du eine Skizze von dir selbst versucht? Der Spiegel muß sehr sorgsam zu Rathe gezogen worden seyn, meine schöne Gefallsüchtige, um dich in den Stand zu setzen, dies zu machen."

Das Blut war in Maud's Gesicht geströmt und bedeckte es mit einem reichen, verrätherischen Mantel, als ihr Gefährte auf das halb vollendete Miniatur-Bild anspielte, das er in seiner Hand hielt, dann aber ward ihr Antlitz wie Elfenbein, als der Umschwung

des Gefühls, welches ihre Verwirrung bewältigte, erfolgt war.

Sie saß eine Weile in athemlosem Schweigen, die Blicke auf den Boden gesenkt, sich bewußt, daß Robert Willoughby von ihrem Gesichte auf das Bild, und von dem Bilde wieder auf ihr Gesicht schaute und seine Bemerkungen und Vergleichungen machte.

Dann wagte sie ihre Augen schüchtern, halb bittend zu ihm zu erheben, als wollte sie ihn anflehen, zu etwas Anderem überzugehen. Der junge Mann war von der ungemein schönen Skizze, welche er in der Hand hielt, zu sehr hingerissen, als daß er ihren Wunsch verstanden oder sich geneigt gefühlt hätte, ihn zu erfüllen.

„Das bist du, Maud!“ rief er, — „obgleich in einer seltsamen Art Tracht; wie hast du etwas so Hübsches durch diese Vermummung entstellen können?“

„Es ist nicht mein Bild, — es ist die Copie eines — Bildes, das ich besitze.“

„Eines Bildes, das du besitzest? Von wem könntest du ein so liebliches Bild besitzen, das mir nie zu Gesicht gekommen wäre?“

Ein schwaches Lächeln glänzte um Maud's Züge, und das Blut begann wieder in die Wangen zurückzukehren. Sie streckte ihre Hand nach dem Gemälde aus und betrachtete es mit tiefem Gefühle, bis die Thränen ihr aus den Augen zu strömen begannen.

„Maud, — liebe, liebste Maud — habe ich etwas

gesagt, das dir wehe gethan? Ich begreife all' das nicht; gestehe aber, daß es Geheimnisse gibt, welche kennen zu wollen mir kein Recht zusteht."

„Nein, Bob, — das heißt zu viel aus etwas machen, was, früher oder später, doch offen unter uns zur Sprache kommen muß. Ich glaube, dies ist die Copie eines Miniatur-Bildes meiner Mutter."

„Der Mutter? Maud, du bist nicht recht klug; es ist weder ihr Gesicht und Ausdruck, noch die Farbe ihrer Augen. Es ist das Bild eines weit schöneren Weibes, obgleich die Mutter sehr hübsch ist. Dies ist eine vollendete Schönheit!"

„Ich sage, meine Mutter — Maud Yeardley — die Gattin meines Vaters, des Majors Meredith."

Diese Worte wurden mit einer Festigkeit vorgebracht, welche selbst unsere Heldin überraschte, als sie alles überdachte, was sich begeben; und sie brachten das Blut stromweise in das Herz ihres Gefährten.

„Dies ist seltsam!" rief Willoughby nach einer kurzen Pause. — „Und meine Mutter — unsere Mutter — hat dir das Original gegeben und dir dies gesagt? Ich hätte nicht geglaubt, daß sie zu einer solchen Handlung Entschlossenheit genug besäße!"

„Das hat sie nicht. Du weißt, daß ich jetzt mündig bin, Bob. Vor einem Monate etwa hat mein Vater mir Papiere behändigt und mich aufgefordert, sie durchzugehen. Ich fand einen Ehevertrag und andere Dinge

dieser Art, welche darthun, daß ich über mehr Geld zu gebieten habe, als ich unterzubringen wüßte, wäre der liebe, kleine Evert nicht; wenn man aber ein so herrliches Wesen gern hat, kann man alles nicht genug haben. Bei den Papieren fanden sich Kleinigkeiten aller Art, auf welche man wohl nie Rücksicht genommen hat. Dieses schöne Miniatur-Gemälde war darunter; und nach einigen zufälligen Bemerkungen, die ich hinwarf, darf ich annehmen, daß die Mutter mit dessen Daseyn ganz unbekannt ist."

Bei diesen Worten zog Maud das Portrait aus ihrem Busen und legte es in Robert Willoughby's Hände. Sobald diese einfache Handlung vollbracht war, schien ihr Gemüth beruhigt, und sie harrte mit hoher, natürlicher Theilnahme, was Robert Willoughby bemerken würde.

„Dies war also, Maud, deine eigene, — deine wirkliche Mutter!" sagte der junge Mann, nachdem er das Bild eine volle Minute mit gedankenvollem Ernste betrachtet hatte. — „Es ist ihr, es ist dir ähnlich."

„Ihr ähnlich, Bob? — Wie kannst du davon Kunde haben? Ich nahm es für meiner Mutter Bild, weil es mir, glaub' ich, ähnlich ist, und weil es nicht leicht seyn dürfte, anzugeben, wer es sonst seyn soll. Aber du kannst davon nichts wissen."

„Du irrst dich, Maud; ich erinnere mich deiner beiden Eltern gar wohl; wie es denn auch nicht anders

seyn kann, da sie die innigsten Freunde meiner eigenen waren. Du wirst nicht vergessen haben, daß ich jetzt acht und zwanzig Jahre alt bin, und sieben Jahre zählte, als du zur Welt kamst. Hat man in deiner Gegenwart nie von meiner ersten Waffenthat gesprochen?"

„Nie! Vielleicht war der Gegenstand der Art, daß ich ihn nicht hören sollte, wenn er in irgend einer Weise mit meinen Eltern in Zusammenhang stand."

„Du sagst recht; dies muß der Grund seyn, warum man dessen nicht vor dir erwähnte."

„Gewiß — gewiß — jetzt bin ich alt genug, es zu erfahren: du wirst nichts vor mir geheim halten, Bob!"

„Wenn ich wollte, — könnte ich es jetzt nicht mehr. Es ist zu spät, Maud. Du weißt, wie Major Meredith den Tod fand?"

„Er fiel im Kampfe, wie ich vermuthete," antwortete die Tochter in gedämpftem, unsicherm Tone; — „denn selbst dies hat mir nie Jemand mit Bestimmtheit sagen wollen."

„Ja, er fiel im Kampfe, und ich war an seiner Seite. Die Franzosen und die Wilden machten etwa eine Stunde früher als diese einen Angriff auf uns, und unsere beiden Väter eilten zu den Vorposten, um sie zurückzuwerfen. Ich war ein sorgloser Knabe, in jenem zarten Alter bereits neugierig, einen Kampf zu sehen, und war an ihrer Seite. Dein Vater war einer

der Ersten, die fielen; aber Joyce und unser Vater jagten die Indianer von seiner Leiche zurück und retteten sie vor Verstümmelung. Deine Mutter wurde neben ihm begraben, und dann kamst du zu uns, wo du sodann stets geblieben bist."

Maud's Thränen flossen reichlich; und doch entlockte sie ihr nicht sowohl der Schmerz, als ein Andrang der Zärtlichkeit, über den sie sich selbst keine Rechenschaft geben konnte.

Robert Willoughby begriff ihre Erregung, und hielt es für geeignet, fortzufahren.

„Ich war alt genug, um mich deiner beiden Eltern gut zu erinnern. Ich glaube, ich war ein Günstling von ihnen, wenigstens wurde ich von Beiden sehr verhätschelt. Ich erinnere mich deiner Geburt, Maud, und durfte dich, noch ehe du eine Woche alt warst, auf meinen Armen halten."

„Dann hast du mich vom Anfange an als eine Betrügerin gekannt, Bob — mußt meiner oft als einer solchen gedacht haben."

„Ich habe allerdings gewußt, daß du Lewellen Meredith's Tochter bist, und nicht um eine Welt hätte ich in dir das wirkliche Kind Hugo Willoughby's — —"

„Bob!" rief Maud aus, und ihr Herz klopfte ungestüm, denn ein Sturm der Gefühle bewältigte sie beinahe, in welchen Unruhe, Ahnung, ihr eignes Geheimniß, Furcht vor etwas Schlimmerem, und ein schwacher

Strahl der Wahrheit sich so innig verschmolzen, daß sie für den Augenblick fast ihrer Sinne nicht mächtig war.

Es ist nicht leicht, bestimmt anzugeben, was dieser ziemlich deutliche Blick in den Zustand der Gefühle des jungen Mannes zur Folge gehabt hätte, wäre der Major nicht durch einen Schrei von dem Abhange her aufmerksam gemacht worden, daß seine Anwesenheit unten nothwendig sey.

Mit wenigen Worten sprach er Maud Muth ein, war vorsichtig genug, die Lampe auszulöschen, damit ihr Licht sie nicht auf dem Gange, die offenen Fenster entlang, einem Schusse aussetze, sprang auf die Treppe zu, und war wörtlich in einer Minute wieder auf seinem Posten. Auch kam er keinen Augenblick zu bald. Der Lärm war allgemein und man schien jede Minute einem Angriffe entgegen sehen zu müssen.

Robert Willoughby's Lage war jetzt äußerst qualvoll. Mit allem unbekannt, was auf der Vorderseite vorging, sah er auf der Rückseite keinen Feind, dem er sich entgegenstellen konnte, und war in einem Augenblicke zur Unthätigkeit verurtheilt, wo er fühlte, daß er nach Beruf und Jahren, nach seinem Verhältnisse zu dem Herrn des Hauses und allen den gewöhnlichen Erwägungen vornan seyn und dem Feinde entgegen treten sollte.

Es ist möglich, daß er aller Gründe, sich versteckt zu halten, vergessen hätte, wäre nicht Maud in dem

Bücherzimmer erschienen, um ihn zu bitten, wenigstens so lange verborgen zu bleiben, bis man die Gewißheit habe, daß seine Gegenwart anderswo nothwendig sey.

In diesem Augenblicke war jedes Gefühl, das sich nicht auf die bedrohliche Lage des Hauses bezog, bis auf einen gewissen Grad in den Hintergrund getreten. Doch hatte Willoughby Rücksicht genug für Maud, um darauf zu bestehen, daß sie sich zu ihrer Mutter und Bealah in den Theil des Hauses begäbe, wo der Mangel aller Fenster nach außen sie so lange völlig sicherte, als der Feind von den Palisaden abgehalten werden konnte.

Dies gelang ihm, aber er mußte vorher wiederholt versprechen, daß er vorsichtig seyn, und da der Tag jetzt angebrochen, an keines der Fenster gehen wolle; besonders aber seine Anwesenheit in der Hütte nicht bekannt werden lassen wolle, bevor es unerläßlich geworden sey.

Der Major fühlte sich erleichtert, als ihn Maud verlassen hatte. Für sie fühlte er jetzt keine weitere unmittelbare Besorgniß; er wendete nun die ganze Schärfe seines Ohres dem zu, was im Falle eines Angriffs von dort her gehört werden mußte.

Zu seiner Ueberraschung folgte jedoch keine Entladung von Flinten und Büchsen; selbst das Geschrei verstummte, und die Befehle, der Ruf von Posten zu Posten, welche bei einer unregelmäßigen Besatzung einem Angriffe ziemlich wahrscheinlich folgen mußten, blieben

völlig aus, und es wurde zweifelhaft, ob nicht die ganze Erregung von einem falschen Lärm herrühre. Die „Ungeschicke" vorzüglich, die sich während der ersten wenigen Minuten in so entscheidender Art hatten vernehmen lassen, schwiegen nun, und das Geschrei der Weiber und Kinder war verstummt.

Major Willoughby war ein zu guter Kriegsmann, um seinen Posten ohne Befehl zu verlassen, obgleich er es bitter bereute, daß er so leicht eingewilligt, solch ein unbedeutendes Commando zu übernehmen. Er setzte sich jedoch so weit über seine Vorschriften hinweg, daß er sich so weit als möglich aus dem Fenster lehnte, um den Stand der Dinge zu erspähen, denn es war jetzt heller Tag, obgleich die Sonne sich noch nicht gezeigt hatte. Nichts vergalt diese sorglose Bloßstellung, und nun fiel ihm plötzlich ein, daß er, als Befehlshaber eines gesonderten Heerhaufens, das volle Recht habe, einen der ihm unmittelbar Untergebenen zum Boten oder Späher zu bestellen. Die Wahl eines Abgeordneten war allerdings ein wenig beschränkt, da er nur über Mike und die beiden Pliniusse zu verfügen hatte; nach kurzem Nachdenken beschloß er, den Erstern zu wählen.

Mike wurde in aller Form durch den jüngern Plinius von seinem Posten an der Thüre abgelöſ't und in das Büchergemach geführt. Hier erhielt er eilige, aber klare Befehle von dem Major, wie er zu verfahren habe; und in der Hast seines Vorgesetzten, der schnell

wissen wollte, was vorging, wurde er eher aus der Thüre geschoben, als fortgeschickt.

Drei bis vier Minuten mochten vergangen seyn, als man von der Vorderseite eine unregelmäßige Salve von Flintenschüssen hörte; dann folgte als Antwort ein Gewehrfeuer, das gedämpft und fernher zu tönen schien. Eine Minute später knallte ein einziger Flintenschuß von der Besatzung nach; und jetzt stürzte Mike in das Bücherzimmer, die Augen von einer Art wilden Vergnügens weit geöffnet und seine Büchse eher nachschleifend, als tragend.

„Was gibt es?“ rief der Major, sobald er seines Boten von ferne ansichtig wurde: — „was bedeuten diese Schüsse und wie geht es meinem Vater draußen?“

„Heißt es, was sie draußen meinen?“ antwortete Mike. — „Nun, sie haben nur Eine Meinung wegen Pulvers und Kugeln, und das ist eine viel ernstere Sache als Shillelah-Krieg. Wenn diese Lumpen nicht ein ganzes Platun, wie Sergeant Joyce es nennt, abgefeuert haben, und zwar gerade auf diese Hö — ö — he, so ist mein Name nicht Michael O'Hearn, oder meine Natur eine, die nicht eben so gut wiedergibt, als sie empfangen hat.“

„Aber die ersten Schüsse fielen von dem Hügel aus. Warum befahl mein Vater den Leuten, zuerst Feuer zu geben?“

„Aus dem ersten Grund, weil er es nicht befohlen hat. Och! es war ein großer Zorn auf seinem Gesicht,

als er die Flinten und Büchsen knallen hörte, und Herr Woods hat gegen so etwas nie besser gepredigt, als der Sergeant selbst. Aber denkt nur, die Lumpen antworten auf ein Feuer, das gegen allen Befehl war! Kein Wort hat unser Herr gesagt, daß man auf Einen von ihnen schießen solle, und sie ließen ihre Kugeln auf das Haus zufliegen, als bohrten sie sich in gefühllose, unbewohnte Bäume ein, und nicht in eine vernünftige, bevö — ö — lkerte Wohnung. Och! sind sie nicht Landstreicher?"

„Wenn du mich nicht toll machen willst, Mensch, so erzähle mir deutlich, was sich begeben hat, so daß ich dich verstehen kann."

„Ist es der Verstand, der fehlt? Gott, 'r Gnaden, wenn Ihr diesen Mister Strides dort verstehen könnt, seyd Ihr ein kluger Mann. Er nennt sich einen „Purataner Sohn" und ein pures Ratten-Leben müssen sie in dem Lande seiner Väter geführt haben, daß es einen so dünnen, fleischlosen Burschen erzeugt hat, wie er ist. Die Befehle waren so bestimmt, wie sie eine menschliche Zunge nur geben kann, und was half es alles? Ihr dürft nicht Feuer geben, sagt Sergeant Joyce, bis ihr alle das Wort gehö—ö—rt habt; und den T—l warten sie, bis das Wort kommt; und knall, knall — geht es, so wie sich ein Trupp Wilde wieder von den Klippen her sehen lassen, wo sie sich gestern den ganzen Abend festgesetzt hatten — und gewiß, der Mensch frühstückt gern da, wo er gut zu Nacht gegessen hat."

„Du willst sagen, die Indianer seyen wieder auf den Klippen erschienen und einige von Strides' Leuten hätten ohne Befehl Feuer auf sie gegeben? — Ist dies die Geschichte des Vorfalls?"

„So ist's grade, Major; und wenig Gutes oder wenig Liebes hat es zur Folge gehabt. Joel und seine Puratamer feuerten auf sie los, als wenn es lauter Christenmenschen wären; und es würde Eurem Herzen wohlgethan haben, hättet Ihr den Sergeanten gehö — ö — rt, wie er sie mit harten Worten wegen ihrer Eile bearbeitete. Es ist nichts von der Puratanerfamilie in dem Sergeanten, der ein mächtiger Mann mit seiner Zunge ist."

„Und die Wilden erwiderten die Salve — dies erklärt der ferne Knall, welchen ich hörte."

„Jedermann kann sehen, daß Ihr Eures Vaters Sohn seyd und ein geborner Soldat. Och, wem wäre das eingefallen, der nicht in dem Lager geboren und erzogen ist? Ja, die Wilden haben es so gut, als sie konnten, zurückgegeben, was gerade so viel heißt, als gar nichts, indem man sieht, daß Niemand ein Leid geschah."

„Und der einzelne Schuß, welcher folgte — ging vielleicht eine Flinte los?"

Mike öffnete seinen Mund zu einem Grinsen, welches die beiden Pliniusse hätte beschämen können, denn es galt als ein Lieblingssatz bei den Abkömmlingen der Puritaner — oder „Puratamer," wie der Mann aus der

Grafschaft Leitrim Joel und dessen Gesippen nannte, — der Irländer sey hinsichtlich der Fassungsgabe in diesem Theile des menschlichen Antlitzes jedem Sohne Ham's weit überlegen.

Der Major sah, daß in dem Ausdrucke des Gesichts Mike's ein großer Theil Selbstzufriedenheit liege und fragte in bestimmteren Worten nach einer Erklärung.

„Ich habe es gethan, Major, und es war eine eben so gut abgefeuerte Büchse, als je eine in dem königlichen Dienst abgefeuert worden ist. Der T — l brenne mich, wenn ich Joel jemals einen solchen Vortheil über mich lasse, daß er allein eine ganze Schlacht haben soll. Nein, nein, — sobald ich sein Yankee-Pulver roch, und meine eigene Büchse spannen und aus den Fortiferationen zielen konnte, ließ ich es auf sie donnern, als wär's ein Frühstück, das extra für sie angerichtet gewesen. Es war auch ganz gut gezielt; denn ich bin der Mensch nicht, der einem Freund in's Gesicht schießt."

„Und du hast aus keinem besseren Grund gegen den Befehl gehandelt, als weil Joel vorher dagegen handelte?"

„Den T — l auch, Major; Joel hat gegen den Befehl gehandelt, seht Ihr; damit ist die Sache abgethan. Wenn einmal gegen einen Befehl gehandelt, ist dagegen gehandelt, und Worte machen das nicht mehr

gut, so wenig man es dadurch gut machte, wenn man eine Kanone abfeuerte."

Durch mehrfache Kreuz- und Querfragen gelang es Robert Willoughby, eine Art Umriß des Vorgefallenen aus Mike heraus zu bringen. Die Sache verhielt sich einfach so. Sobald der Tag graute, hatten die Indianer von ihrem früheren Lager Besitz genommen und ihre Anstalten zum Frühstück begonnen, als Joel, der Müller und einige andere ihrer Sippschaft in einem Anfall von Tapferkeit eine unschädliche Salve auf sie abfeuerten, denn die Entfernung vereitelte den Versuch. Diese Salve wurde theilweise zurückgegeben, und dann folgte des Irländers Schuß, wie erzählt worden ist.

Da es jetzt zu hell war, um eine Ueberraschung fürchten zu können, und das Land vor den Palisaden keine gefährlichen Verstecke darbot, schickte Robert Willoughby einen der beiden Pliniusse aus, um seinen Vater um eine Zwiesprache bitten zu lassen. Nach wenigen Minuten erschien der letztere im Geleite des Herrn Woods.

„Dieselbe Schaar ist zurückgekommen und scheint gewillt, ihre frühere Stellung über den Mühlen zu behaupten," sagte der Capitain als Antwort auf seines Sohnes Nachfragen. — „Es ist schwer, zu sagen, was die Bursche im Schilde führen; und zuweilen denke ich, es möchten mehr oder weniger Weiße unter ihnen seyn; Ich äußerte diese Vermuthung gegen Strides, Caplan,

und es schien mir, als hielte dieser Bursche diese Ansicht für begründet.“

„Joel kommt mir ein wenig räthselhaft vor, Capitain Willoughby,“ versetzte der Caplan: — „zuweilen ergreift er einen Gedanken, wie eine Katze, die auf eine Ratte stürzt, und spielt dann damit, wie dieselbe Katze mit einer Maus spielt, wenn sie nicht Lust hat, sie zu verspeisen.“

„Och, er ist ein kostbarer Puratane!“ murmelte Mike aus der Ecke des Zimmers hervor.

„Wenn Weiße unter den Wilden sind, warum geben sie sich nicht zu erkennen?“ fragte Robert Willoughby. — „Euer Charakter, Herr, ist kein Geheimniß, und sie müssen wissen, was sie hier zu thun haben.“

„Ich will Strides rufen lassen und ihn näher um seine Ansichten befragen,“ antwortete der Capitain nach kurzem Besinnen. — „Du mußt dich entfernen, Robert; wenn du aber die Thüre ein wenig offen läßst, kannst du die Unterredung mit anhören, und wir brauchen sie nicht zu wiederholen.“

Da Robert Willoughby nicht abgeneigt war, zu hören, was der Aufseher in dem jetzigen Bestand der Dinge zu sagen haben könne, nahm er keinen Anstand, seinem Vater zu Willen zu seyn, und die Thüre blieb nur so weit offen, als nöthig war, um keinen Argwohn wegen seiner Anwesenheit zu erregen. Joel Strides aber argwöhnte, wie alle schlechten Leute, stets das Schlimmste.

Der Schuldlose und Gemüthsreine allein ist ohne Mißtrauen, während ein moralisch Verderbter, wie der Aufseher, seine Gedanken nie die Ruhe finden läßt, welche die Frucht des Vertrauens ist.

Da er sich seiner bösen Absichten bewußt war, waffnete sich seine Natur gegen dieselbe Art von Umtrieben bei Andern, wie das Stachelschwein sich zu einer Kugel zusammenrollt und seine Stacheln ausstreckt, sobald es des Hundes ansichtig wird. Hätte der Capitain nicht zu denen gehört, welche für das Böse ein schwaches Auge haben, so hätte er an dem ersten Blicke, welchen Joel beim Eintritt in das Gemach um sich warf, bemerken können, daß nicht alles richtig bei ihm sey.

Und in der That, Joel's Gedanken waren seit der Begegnung in der vergangenen Nacht nicht müßig gewesen. Neugierig, und auf keinerlei Art durch Zartgefühl gehemmt, hatte er bereits alles, was er nur in dieser Hinsicht wagen konnte, versucht und sich jetzt völlig versichert, daß ein Geheimniß in Betreff des Unbekannten walte, welchem er in seines Herrn Gesellschaft begegnet war. Die Wahrheit zu sagen, Joel argwohnte nicht, daß Major Willoughby sich wieder so weit in des Löwen Nähe gewagt habe; er glaubte aber, ein geheimer Abgeordneter der Krone sey in der Hütte, und dieser Umstand böte ein gutes Mittel, den Capitain der öffentlichen Gunst zu entkleiden und sich selbst ein wenig in derselben zu heben. Er freute sich daher dieser Auf-

forderung zu einer Unterredung und hoffte, sie könne ihm zu weiteren Entdeckungen behülflich werden.

„Setze dich, Strides," sagte der Capitain und deutete auf einen Stuhl, welcher der halb offenen Thüre des Schlafgemaches so fern und zugleich so gestellt war, daß man von einer zu großen Nähe nichts zu besorgen hatte. — „Setze dich; ich wünsche deine Meinung wegen des Standes der Dinge in der Nähe der Mühlen zu hören. Mir scheint es, als wären mehr Blaßgesichter als Rothhäute unter unsern Gästen."

„Dies ist nicht unwahrscheinlich, Capitain; die Leute fangen an, sich dem Bemalen und Nachahmen sehr zu ergeben, seit das Beil gegen die Britischen wieder ausgegraben ist. Die Theebuben waren alle in indianischer Tracht."

„Richtig; aber warum sollten weiße Männer eine solche Vermummung vornehmen, um zu der Hütte zu kommen? Ich wüßte nicht, daß ich einen Feind auf Erden hätte, der mir oder den Meinigen ein Leid zuzufügen beabsichtigte."

Ach, guter Capitain! daß ein Mann von sechzig Jahren erst lernen soll, daß, wenn der Ehrenhafte, der Biedere, der Redliche und Reiche — denn Capitain Willoughby war in den Augen der Leute um ihn reich — daß, wenn ein solcher Mann glaubt, er sey ohne Feinde, eben so gut anzunehmen wäre, der Geist der Finsterniß habe aufgehört, sein Amt unter den

Menschen auszuüben. Joel war besser unterrichtet, aber er sah eben jetzt die Nothwendigkeit nicht ein, das Ohr des vorzüglich Betheiligten mit diesem Umstande zu behelligen.

„Man sollte annehmen, der Capitain sey beliebt, wenn irgend Jemand beliebt ist," antwortete der Aufseher; — „auch weiß ich nicht, daß bemalte Gäste in dieser Zeit mehr als sonst auf Unbeliebtheit bei Jemandem schließen lassen. Darf ich fragen, warum der Capitain annimmt, diese Indianer seyen keine Indianer? Für mich haben sie ein verzweifelt wildes Aussehen, obgleich ich mit den Rothhaut-Sitten eben nicht sehr bekannt bin."

„Für Krieger indianischer Stämme ist ihr Wesen zu offen und doch zu unsicher. Ich glaube, ein Wilder hätte jetzt einen Entschluß gefaßt und handelte als Freund oder als Feind."

Joel schien durch diesen Gedanken überrascht, und der Ausdruck seines Gesichtes, der beim Eintritte verschmitzt, mißtrauisch und lauernd gewesen, ging nun in den eines tiefen Nachdenkens über.

„Hat der Capitain sonst etwas Besonderes gesehen, das diesen Gedanken bestätigt?" fragte er.

„Ihr Lagerwerk, das arglose Verhalten und das unvorsichtige Bloßstellen ihres Körpers — alles spricht dagegen, daß sie Indianer seyen."

4*

„Der Bote, welchen sie gestern über die Au schickten, schien mir ein Mohawk zu seyn.“

„Das war er. Daß er eine wirkliche Rothhaut gewesen, ist nicht in Abrede zu stellen. Aber er konnte weder englisch sprechen, noch verstehen. Das Wenige, was zwischen uns verhandelt wurde, ging in holländischer Sprache vor sich. Unser Gespräch war kurz; denn, da ich Verrath fürchtete, führte ich das Ende eher herbei, als ich sonst wohl gethan haben würde.“

„Ja, — Verrath ist eine furchtbare Sache,“ bemerkte der gewissenhafte Joel; — „der Mensch kann nicht zu sorglich auf seiner Hut dagegen seyn. Beabsichtigt der Capitain wirklich, das Haus zu vertheidigen, wenn ein ernstlicher Versuch gemacht werden sollte, es anzugreifen?“

„Ob ich dies beabsichtige! Das ist eine außerordentliche Frage, Mister Strides. Warum hätte ich in dieser Art den Bau aufgeführt, wenn ich diese Absicht nicht hätte? Wozu diese Palisaden? — die Bewaffnung und Bewachung, wenn es nicht mein Ernst?“

„Ich dachte, all' dies sey nur geschehen, um einer Ueberraschung zuvorzukommen, nicht aber in der Absicht, eine Belagerung auszuhalten. — Es würde mir leid seyn, alle unsere Frauen und Kinder unter einem Dache eingeschlossen zu wissen, wenn der Feind in allem Ernste mit Feuer und Schwert über uns kommen sollte.“

„Und mir würde es leid seyn, sie irgendwo anders

zu wissen. Aber das ist vergeudete Zeit. Indem ich nach dir schickte, Joel, wollte ich erfahren, was du von dem wahren Charakter unserer Besucher hältst. Kannst du mir über diesen Punkt eine Ansicht oder Auskunft mittheilen?"

Joel stützte seinen Ellenbogen auf sein Knie und sein Kinn in seine hohle Hand und dachte in scheinbarer guter Absicht mit großem Ernste über die ihm vorgelegte Frage nach.

„Wenn sich irgend Jemand fände, der es wagte, mit einer Fahne hinauszugehen," bemerkte er endlich, — „so könnte man in wenigen Minuten der Wahrheit auf die Spur kommen."

„Und wen soll ich dazu brauchen? Gern würd' ich selbst gehen, wenn ein solcher Schritt militärisch oder überhaupt in meiner Lage zu entschuldigen wäre."

„Wenn Jemand meinesgleichen 'r Gnaden vielleicht anstehen könnte," warf Mike sogleich, aber doch mit ziemlichem Mißtrauen gegen seine Befähigungen zu einem solchen Dienste, ein, — „so wird sich nicht leicht Einer finden, der dem widerspricht; und es würde mir nicht lieb seyn, wenn ich Euch erst sagen müßte, daß Ihr mich brauchen könnt, als wär' ich Euer Eigenthum."

„Ich glaube kaum, daß Mike paßt," bemerkte Joel nicht ohne ein höhnisches Lächeln. — „Er unterscheidet kaum einen Indianer von einem weißen Manne, und

wenn es sich von den Farben handelt, muß ihn dies in die fürchterlichste Verwirrung stürzen."

„Wenn du denkst, Mister Strides, ich glaube wieder an einen von den alten Nicks, so bist du über meine Natur in einem sehr großen Irrthum. Laß nur den Capitain das Wort sagen und ich werde an die Mühlen gehen und eine Probe von der Kleie bringen, oder sie sollen meine Leiche als Mauthgeld haben."

„Ich setze nicht den geringsten Zweifel in dich, Mike," bemerkte der Capitain sanft; — „es ist aber jetzt keine Veranlassung da, dich solchen Gefahren preis zu geben. Ich werde Andere finden, die diese Botschaft übernehmen."

„Es scheint, der Capitain hat seinen Mann schon in's Auge gefaßt," sagte Joel und blickte den Capitain scharf an. „Vielleicht ist es derselbe, den ich diese Nacht mit ihm draußen sah. Der ist, denk' ich, eine zuverlässige Person."

„Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen. Es ist der Mann, der gestern Nacht zur Zeit draußen war, als ich mich selbst draußen befand, und sein Name ist Joel Strides."

„Der Capitain ist ein wenig scherzhaft diesen Morgen. — Gut — wenn ich gehen muß, so wollen wir, da unser zwei draußen waren, auch selb zwei zu diesen Wilden hinaus gehen. Ich sah genug von diesem

Manne, um zu wissen, daß er zuverlässig ist, und wenn er gehen will, so werde auch ich gehen."

„Zugestanden!" sagte Robert Willoughby und trat in das Zimmer. — „Ich nehme dich bei deinem Worte, Joel Strides; wir Beide wollen das, was Gefährliches dabei seyn mag, bestehen, um diese Familie aus ihrer jetzigen beunruhigten Lage zu befreien."

Der Capitain war überrascht, aber er wußte nicht, ob er unzufrieden seyn oder sich freuen sollte. Was Mike betrifft, so sprach sich in seinen Zügen großes Mißbehagen aus, denn nach seinem Bedünken gingen die Dinge stets schief, wenn Joel seinen Willen hatte.

Strides selbst warf einen scharfen Blick auf den Fremden, erkannte ihn im Nu und besaß Selbstbeherrschung genug, um seine Ueberraschung zu verbergen und die Entdeckung für etwas bereits Bekanntes gelten zu lassen. Die Anwesenheit des Majors entfernte jedoch augenblicklich alle seine Einwendungen gegen den vorgeschlagenen Gang, denn wenn es sich ergab, daß die Schaar der Amerikaner befreundet war, so war er seiner selbst willen sicher; fand sich aber das Gegentheil, so konnte ein englischer Officier nicht verfehlen, einen hinreichenden Schutz zu bieten.

„Der Herr ist mir ganz fremd," hob Joel gleisnerisch wieder an; — „da aber der Capitain Vertrauen in ihn setzt, muß ich es wohl auch. Ich bin daher zu dem Gange bereit, sobald es Euch genehm seyn wird."

„So ist's recht, Capitain Willoughby,“ fiel der Major ein, um jeden Widerstand von Seiten seines Vaters abzuschneiden; — „und je eher etwas dieser Art abgemacht ist, desto besser ist's für alle dabei Betheiligte. Ich bin bereit, diesen Augenblick aufzubrechen, und dieser würdige Mann — ich glaube, Ihr nanntet ihn Strides, — ist, denk' ich, eben so gewillt.“

Joel gab seine Beistimmung zu erkennen und der Capitain, der kein Mittel sah, die Sache rückgängig zu machen, mußte einwilligen, er mochte wollen oder nicht. Er nahm jedoch den Major mit sich in das Nebengemach, wo er eine kurze Unterredung mit ihm hatte; als er zurückkehrte, hieß er die Beiden ihren Weg antreten.

„Dein Gefährte hat seine Vorschriften, Joel,“ bemerkte der Capitain, als sie das Gemach miteinander verließen, — „und du wirst seinem Rathe folgen. Laß das weiße Fähnchen fliegen, sobald ihr das Thor verlaßt; wenn sie echte Krieger sind, müssen sie das Zeichen achten.“

Robert Willoughby hatte sich den Auftrag zu sehr zu Herzen genommen und fürchtete Maud's Wiedererscheinen und ihren vorwurfsvollen Blick in zu hohem Grade, um zu zaudern. Er hatte den Hof hinter sich und stand an dem äußeren Thore, ehe einer aus der Besatzung seine Anwesenheit unter ihnen auch nur inne geworden. Hier fühlte sich allerdings des Vaters Herz schmerzlich berührt; wäre des Capitains militärischer

Stolz nicht gewesen, er hätte mit Freuden seine Einwilligung zurückgenommen. Es war jedoch zu spät; er drückte seinem Sohne die Hand und ließ ihn aus dem Thore treten.

Joel folgte, allem Anscheine nach ruhig, aber nicht ohne Besorgniß, welche Folgen der Gang für ihn und seine wachsende Familie haben könne.

Drittes Kapitel.

Ich bete zu der glüh'nden Sonne nicht,
Verehre nicht des Mondes, der Sterne Licht,
Nicht Winde, Wasser nicht, noch Feuer;
Nicht beugen meine Knie sich
Vor Weisheit, Freiheit, Recht; für mich
Ist nur Ein Gott; du nennest dich
Jehovah, meinem Herzen theuer.

Montgomery.

Robert Willoughby war so rasch und unerwartet über den Hof und durch die außerhalb des Hausthores Wache haltenden Leute geschritten, daß ihn Niemand erkannt hatte. Einige bemerkten, daß ein Fremder in ihrer Mitte war; keiner derselben war aber rasch genug an Auge und Gedanken, um sich zu vergewissern, wer der Mann in seiner unbekannten Kleidung sey. Das

kleine weiße Fähnchen, welches sie flattern ließen, deutete einen Auftrag der Abgehenden an; das Uebrige fiel den Vermuthungen anheim.

Sobald sich Capitain Willoughby versichert hatte, daß der Lärm in der Frühe nicht wahrscheinlich zu einem unmittelbaren Angriffe führen werde, hatte er alle Männer, mit Ausnahme einer kleinen Wache, entlassen, welche am äußeren Thore aufgestellt werden und unter dem besonderen Befehle des Sergeanten Joyce stehen sollte.

Dieser Letztere gehörte zu den Kriegsmännern, welche annehmen, die Einzelnheiten des Gewerkes gäben dessen große Wesentlichkeiten ab; und als er sah, daß sein Befehlshaber beabsichtige, Jemanden hinaus zu schicken, forderte sein Stolz, sich jeder Frage zu enthalten und sich den Schein zu geben, als wisse er nichts davon. Derselben Ansicht war Jamie Allen, welcher gleichfalls zu der Wache gehörte; aber für drei oder vier Neu-Engländer war es eine mächtige Qual, nicht nach dem Warum und Wozu fragen zu dürfen.

„Erwartet die Befehle, ihr Leute, — erwartet die Befehle," bemerkte der Sergeant, um eine sehr augenfällige Ungeduld zu beschwichtigen. Wenn der gnädige Herr, der Capitain, wünschte, daß wir mit seinen Schritten bekannt werden sollten, so würde er eine allgemeine Parade ansagen und uns die Sache vorlegen, wie er bekanntlich immer thut, wenn er solches für passend er-

achtet. Eine Fahne ist hinausgegangen, wie ihr gesehen habt; und wenn ein Waffenstillstand erfolgt, legen wir unsere Flinten nieder und greifen wieder zu den Pflugschaaren; ist es eine Uebergabe — ich kenne meinen alten Befehlshaber zu gut, um dies als möglich anzunehmen — wenn es aber selbst das seyn sollte, so legen wir die Waffen nieder wie Männer, und trösten uns so gut wir können."

„Und wenn Joel und der andere Mann, der mir fremd ist, scalpirt werden?" fragte einer aus der Wache.

„Dann werden wir ihre Scalps rächen. So hielten wir es, als Lord Howe fiel. „Rächt seinen Tod!" rief unser Oberst; und wir brachen ein, bis fast zweitausend der Unsrigen vor den französischen Laufgräben fielen. O, das war ein sehenswerther Anblick und ein Tag, von welchem sich reden läßt."

„Ja, aber ihr wurdet tüchtig gedroschen, Sergeant, wie ich von Vielen, die dort waren, gehört habe."

„Was thut das, Herr; wir folgten dem Befehle. „Rächt seinen Tod!" war der Ruf; und gehorchend brachen wir ein, bis nicht mehr Leute genug in unserm Bataillon waren, um die Verwundeten zur Nachhut zu bringen."

„Und was machtet ihr mit ihnen?" fragte ein Jüngling, der den Sergeanten für einen zweiten Cäsar

ansah — denn Napoleon war im Jahre 1776 noch nicht in den Dienst getreten.

„Wir ließen sie liegen, wo sie fielen. Junger Mensch, der Krieg prägt uns allen die heilsame Lehre ein, daß gegen Unmöglichkeiten sich nichts ausrichten läßt. Der Krieg ist der große Schulmeister des Menschengeschlechts, und der ist ein gelehrter Mann, der neunzehn bis zwanzig Feldzüge mitgemacht hat.“

„Wenn er es erlebt, von dem Gelernten Nutzen zu ziehen,“ setzte der erste Sprecher mit einem spöttischen Lächeln hinzu.

„Wenn ein Mann in der Schlacht sterben soll, Herr, so ist es besser, er stirbt mit Kenntnissen aller Art wohlversehen, als daß er wie ein Hund, der zu alt ist, um noch zu Etwas gebraucht werden zu können, erschossen wird. Jede wahre Schlacht bringt Massen von Gelehrsamkeit aus der Welt, — lauter Wissen, das in dem Felde errungen worden ist. Hier kommt der gnädige Herr; er wird alles bestätigen, was ich gesagt habe. — Ich machte diesen Leuten eben begreiflich, daß die Armee und das Feld die besten Schulen auf Erden sind. Jeder alte Soldat wird das verfechten, 'r Gnaden.“

„Wir denken dies wohl so, Joyce. — Sind die Waffen diesen Morgen gemustert worden?“

„Sobald es hell genug war, that ich dies selbst, Herr!“

„Flinten, — Patrontaschen, — und Bajonette, hoff' ich?"

„Alles und alles, Herr. — Erinnert sich 'r Gnaden des Morgens, an welchem wir den Kampf bei dem Fort Du Quesne bestanden?"

„Du meinst Braddock's Niederlage, denk' ich, Joyce?"

„Ich nenne nichts eine Niederlage, Capitain Willoughby. Wir wurden an diesem Tage hart mitgenommen, Herr; aber ich lasse es nicht gern eine Niederlage nennen. Es ist wahr, wir gingen zurück und verloren einen Theil unserer Waffen und Vorräthe; im Allgemeinen aber standen wir bei unsern Fahnen, nicht zu vergessen, daß es in den Wäldern war. Nein, Herr, ich kann dies keineswegs eine Niederlage nennen."

„Du wirst wenigstens zugeben, Joyce, daß wir hart gedrängt wurden, und daß es uns noch viel schlimmer hätte ergehen können, als es uns erging, wenn nicht ein gewisses Corps aus den Colonien gekommen wäre und sich den Wilden herzhaft entgegen gestellt hätte."

„Ja, Herr, das gebe ich zu. Ich erinnere mich des Corps und des Befehlshabers desselben, eines Obersten Washington, mit 'r Gnaden Erlaubniß."

„So ist's in der That, Joyce. Und weißt du vielleicht zufällig, was aus diesem Obersten Washington geworden ist?"

„Es ist mir nie eingefallen, darnach zu fragen, Herr, da er aus den Provinzen war. Ich möchte wohl annehmen, er habe jetzt ein Regiment, oder gar eine Brigade unter sich; und gewiß wird er das eine wie die andere gut zu brauchen wissen.“

„Sein Glück ist viel größer gewesen, als du denkst, Joyce. — Der Mann ist Oberbefehlshaber, — Obergeneral.“

„'r Gnaden scherzen, denn Viele leben noch, die ihm dem Range nach vorgehen.“

„Es ist der Mann, der die amerikanischen Heere im Kriege gegen England befehligt.“

„Nun, Herr, auf diesem Wege kann er allerdings einige schnelle Schritte machen. Ich bezweifle es, Sir, ein so guter Soldat wird wissen, wie man Befehlen zu gehorchen hat.“

„Woraus ich schließe, daß du denkst, er habe recht in der Sache, der er sich annahm?“

„Bitte 'r Gnaden, Herr, ich denke gar nichts davon und bekümmere mich gar nicht darum. Wenn der Herr bei dem Congresse Dienste genommen hat, wie man das neue Hauptquartier heißt, — nun, so muß er dem Congresse gehorchen; und wenn er dem Könige dient, so müssen Seiner Majestät Befehle befolgt werden.“

„Darf ich dich wohl in dieser bedenklichen Lage, in welcher wir sind, fragen, Sergeant, in welchem Dienste du in diesem jetzigen Augenblicke zu stehen glaubst?“

„In denen des Capitains Willoughby, früher im vierten Infanterie-Regimente Seiner Majestät, zu 'r Gnaden Befehl.“

„Wenn alle deiner Gesinnung sind, Joyce, werden wir uns auf dem Hügel tüchtig halten, und wenn noch einmal so viel Wilde, als jetzt auf jenen Klippen zu sehen sind, uns Trotz bieten,“ antwortete der Capitain lächelnd.

„Und warum sollte Einer von uns anders denken?“ fragte Jamie Allen ernst. — „Ihr seyd Lärd (Herr) hier, und wir haben weder Zeit noch Geschick, die Orthodoxie und die Heterodoxie des Streites zwischen dem Hause Hannover und den Häusern dieser Amerikaner zu studiren und zu begreifen; während wir uns also für das Haus und die Familie unseres alten Lärds erheben, wird der Herr auf unsere Bemühungen lächelnd sehen und uns zu dem Siege führen.“

„Der T — l brenne mich, Jamie,“ sagte Mike, welcher, da er den Major an dem Thore gesehen hatte, dem Capitain jetzt gefolgt war, um jedes Dienstes, dessen er ihn würdig halten dürfte, gewärtig zu seyn. — „Der T — l brenne mich, Jamie, wenn du es besser hättest sagen können, und wenn du in diesem Augenblicke dein Gewissen von einem wahren Priester erleichtert hättest und aus einem gereinigten Herzen sprächst. An dem Capitain festgehalten, sag' ich, und der Herr wird auf unserer Seite seyn.“

Der Sergeant nickte diesem Ausdrucke des Gefühls Beifall; und der jüngere Plinius, der zufällig auch in der Nähe war, stieß das kurze Wort „brav!“ aus, und ballte seine Faust, was als ein Zeichen der Beistimmung von seiner Seite angenommen ward.

Allein die Amerikaner, welche die Wache theilten, und die alle das Spiel der Tücke Joel's und des Müllers waren, legten eine Kälte an den Tag, welche selbst das gewöhnliche kalte Benehmen dieser Klasse übertraf. Diese Leute meinten es redlich; aber sie waren durch die Lügen, die Umtriebe und die Betrügereien eines Demagogen getäuscht und nicht mehr Herr ihrer eigenen Ansichten oder Handlungen.

Es fiel dem Capitain auf, daß nicht alles richtig sey; als geborner Ausländer aber hatte er schon früh und lange das eigenthümliche Aeußere und Phlegmatische des Volkes dieses Landes beobachtet und gekannt, welches dem Stoicismus der Eingebornen so sehr gleichkommt, daß viele Schriftsteller schon die Ansicht aussprachen, Beides sey gleicherweise einer mit dem Klima zusammenhängenden Ursache beizumessen.

Der jetzige Augenblick war jedoch nicht geeignet, noch war der Eindruck mächtig genug, den Herrn der Hütte zu veranlassen, Nachforschungen anzustellen. Er wendete seine Blicke den beiden Ausgesandten zu und sah dort Stoff zu neuem Interesse, wodurch seine

Gedanken von dem, was sich eben begeben, gänzlich abgewendet wurden.

„Ich sehe, sie haben zwei Männer abgeschickt, um unsern Boten entgegen zu gehen, Sergeant,“ sagte er. „Dies sieht aus, als verstünden sie sich auf Kriegsgebrauch.“

„Ganz richtig, 'r Gnaden. Sie müßten nun den Unsrigen die Augen verbinden und sie in ihre Lagerwerke führen, ehe sie ihnen überhaupt etwas Weiteres sehen lassen; aber ihr Vortheil würde dabei nicht sehr groß seyn; denn Joel Strides ist mit jedem Fußbreit dieser Klippen so bekannt, wie ich mit den fünf Tempos.“

„Was die Nothwendigkeit der von dir erwähnten Förmlichkeit erläßlich machen dürfte.“

„Man weiß dies nicht, 'r Gnaden. Der Augenverband ist Kriegsgebrauch; und ich würde jedem mit der Fahne Herannahenden die Augen verbinden, selbst wenn das ganze Heer auf einem Parade-Platze zu beiden Seiten aufgestellt wäre. Wenn man sich an die Gesetze eines Gewerbes hält, so ist viel gewonnen, nie aber etwas verloren.“

Der Capitain lächelte, und so thaten auch die Amerikaner von der Wache; denn die Letzteren hatten zu viel Scharfblick, um nicht zu wissen, daß man etwas übertreiben oder zu fahrlässig behandeln könne. Was Jamie und Mike betrifft, so nahmen Beide die Ansichten des Sergeanten als Gesetze hin; der Eine, weil er unter den Linientruppen bei Culloden gekämpft hatte, und der

Andere in Folge mehrfacher Erfahrungen, die er bei verschiedenen Gelegenheiten auf seiner grünen Insel*) zu machen Gelegenheit gehabt hatte.

Jetzt waren jedoch alle zu neugierig, auf das Ergebniß der Zusammenkunft zu blicken, um das Gespräch fortzusetzen.

Robert Willoughby und Joel hatten ohne Zaudern den Pfad, der zu den Klippen führte, verfolgt, wobei sie ihr Fähnchen fliegen ließen. Es schien nicht, als wenn ihre Annäherung eine Veränderung bei den Wilden, welche eben Anstalten zu ihrem Frühstücke trafen, hervorbrächte, bis sie auf zweihundert Schritte von dem Lager waren, wo zwei der rothen Leute, nachdem sie vorher ihre Waffen niedergelegt, vortraten und ihren Besuchern entgegen gingen. Dies war die Zusammenkunft, welche die Aufmerksamkeit derer von der Hütte auf sich zog, und deren Fortgang mit der größten Theilnahme beachtet wurde.

Alles schien unter den Abgeordneten freundlich herzugehen. Nach einer kurzen Unterredung, in welcher Zeichen die wesentlichen Verkehrsmittel abzugeben schienen, schritten die Vier gemeinsam und besonnen den Klippen zu.

Capitain Willoughby hatte sein Fernglas holen lassen und konnte leicht sehen, was sich in dem Lager bei der Ankunft seines Sohnes begab. Des Majors

*) Irland.

Gang war fest und ruhig, und ein Gefühl des Stolzes durchströmte des Vaters Herz, als er dies inmitten einer Scene gewahrte, welche wohl geeignet war, den festesten Geist aus seinem Gleichgewichte zu bringen. Joel verrieth allerdings einiges Nervenzucken, aber er hielt sich an seines Gefährten Seite, und sie schritten mit einander in die Mitte der fremden Schaar.

Der Capitain bemerkte auch, daß diese Ankunft kein sichtbares Aufsehen unter den rothen Männern machte. Selbst die, welche der Major auf seinem Wege fast berührte, blickten nicht auf, um nach ihm zu schauen; keiner schien zu sprechen, keiner ihn nur zu beachten. Das Kochen und die übrigen Vorbereitungen zu dem Frühstücke gingen ihren Gang, als wenn Niemand in das Lager gekommen wäre. Die Zwei, welche den Ausgesandten entgegengegangen waren, gaben ihr einziges Geleite ab und führten sie mitten durch die ganze Schaar; erst auf der Seite, der Hütte gegenüber, wo ein offener, ebener Felsraum war, welchen die Wilden nicht hatten besetzen mögen, blieben sie stehen.

Als man Halt gemacht, wendete der Major sich um und blickte zurück, wie ein Kriegsmann, der seinen Grund und Boden prüft. Niemand schien gewillt, ihn in einem Geschäfte zu stören, welches zu gestatten, nach des Sergeanten Joyce Bedünken zumal kühn und gegen den Kriegsgebrauch war.

Der Capitain dachte, der Stoicismus der Wilden

grenze fast an Uebertreibung, und sein Mißtrauen gegen den wirklichen Charakter seiner Besucher erwachte von Neuem.

Nach einigen Minuten sah man jedoch, daß drei bis vier der rothen Männer sich abseits beriethen, worauf sie sich den Trägern des Fähnchens näherten und eine Verhandlung zwischen den beiden Theilen stattzufinden schien. Man konnte natürlich nicht wissen, welcher Art diese Besprechung war, aber der Verkehr schien freundschaftlich zu seyn. Nach einer Unterhaltung von zwei bis drei Minuten verließen Robert Willoughby, Strides, die zwei Männer, welche ihnen entgegen gegangen waren, und die vier Häuptlinge, welche sich der Gruppe angeschlossen hatten, gemeinsam den Gipfel der Klippen und schlugen einen Fußpfad ein, welcher zu den Mühlen führte. Nach kurzer Zeit waren sie alle verschwunden.

Die Entfernung war nicht so bedeutend, daß man nicht mit bloßem Auge allen diesen Bewegungen hätte folgen können, obgleich das Glas nothwendig war, um manche Einzelnheiten zu gewahren. Capitain Willoughby hatte das Instrument zwischen den Palisaden aufgestellt, und sein Auge war auf die sich entfernende Gruppe, so lange sie sichtbar blieb, gefesselt; dann aber sah er auf seine Gefährten, als wollte er ihre Gedanken in ihren Gesichtern lesen. Joyce verstand den Ausdruck seiner Züge; er grüßte in der gewöhnlichen militärischen

Weise und nahm sich heraus, seine Ansichten laut werden zu lassen.

„Alles scheint in der Regel, 'r Gnaden, den Augenverschluß ausgenommen," sagte der Sergeant. — „Man ist den Abgeordneten bei den Vorposten entgegen gegangen und hat sie in das Lager geführt; da hat der commandirende Officier, oder ein Wilder, welcher diese Stelle vertritt, ihre Botschaft angehört, und jetzt sind sie ohne Zweifel alle in das Hauptquartier gegangen, um Bericht zu erstatten."

„Ich sagte meinem Sohne, Joyce —"

„Wem, 'r Gnaden?"

Das allgemeine Erstaunen ließ den Capitain gewahren, wie völlig seine Zuhörer durch diese unerwartete Ankündigung von der Anwesenheit des Majors auf dem Hügel überrascht waren. Es war jedoch zu spät, das Wort zurückzunehmen; und die Hoffnung, daß Robert dem Scharfblicke Joel's entgehen könne, war so gering, daß der Vater es nicht für nöthig hielt, ferner etwas verhehlen zu wollen.

„Wie bemerkt, ich sagte meinem Sohne, Major Willoughby, welcher das Fähnchen trug," begann der Capitain mit Festigkeit wieder, — „seinen Hut auf eine bestimmte Weise zu erheben, wenn ihm alles in der Regel schiene; oder mir ein gewisses Zeichen mit seiner linken Hand zu geben, wenn er etwas bemerkte, das

uns veranlassen könnte, mehr als gewöhnlich auf unserer Hut zu seyn."

„Und welchen Wink hat er der Besatzung gegeben, wenn es 'r Gnaden beliebt, es uns zu sagen?"

„Keinen. Ich glaubte bei ihm die Absicht zu gewahren, das Zeichen mit dem Hute zu geben, als die Häuptlinge anfangs zu ihm traten; aber er zauderte und ließ seine Hand sinken, ohne das zu thun, was ich erwartet hatte. Dann war wieder, eben als er hinter den Felsen verschwand, der linke Arm in Bewegung, aber nicht so, daß das Zeichen vollständig gewesen wäre."

„Schien er in Eile, 'r Gnaden, als wenn der Feind ihn abhielte, eine Mittheilung dieser Art zu machen?"

„Ganz und gar nicht, Joyce. Unentschlossenheit schien dem Ganzen zum Grunde zu liegen, so weit ich urtheilen konnte."

„Verzeiht mir, 'r Gnaden. Ungewißheit würde ein besseres Wort seyn, so fern es auf einen guten Soldaten angewendet wird. Hat der Major den königlichen Dienst aufgegeben, weil er, eben in diesem Augenblicke, sich unter uns befindet?"

„Ich will dir den Grund seiner Reise ein anderes Mal mittheilen. Jetzt sind alle meine Gedanken der Gefahr zugewendet, welchen er preisgegeben ist. Diese Indianer sind treulose Bursche; man kann sich nie auf ihr Wort verlassen."

„Sie sind wahrlich schlechtes Volk, Herr; aber kein Mensch kann so schlecht seyn, daß er die Rechte einer Fahne hintenansetzte,“ antwortete der Sergeant in einem ernsten und ziemlich wichtigen Tone. — „Selbst die Franzosen haben unsere Fahnen stets geachtet, 'r Gnaden.“

„Dies ist wahr; und dennoch wünschte ich, wir hätten diese Mühlen im Auge. Es ist ein großer Vortheil für sie, Joyce, daß sie sich hinter einem solchen Schirm verstecken können, wenn sie es für nothwendig halten.“

Der Sergeant schaute einen Augenblick nach dem Lager; dann liefen seine Augen die Wälder und Bergseiten, welche die kleine Fläche umgaben, entlang, bis er dem angeblichen Feinde den Rücken völlig zugewendet hatte und der Wald auf der Rückseite der Hütte seinen Blicken zugekehrt war.

„Wenn es 'r Gnaden angenehm ist, kann eine Abtheilung ausgeschieden werden, um eine Demonstration“ — Joyce wußte nicht genau, was dieses Wort heißen mochte, aber es klang ihm militärisch, — „in folgender Weise zu machen: ich kann die Mannschaft auf der Rückseite des Hauses abgehen lassen und den Bach als einen geschirmten Weg benutzen. Sind wir einmal in den Wäldern, so wird es sehr leicht seyn, eine Seitenbewegung zu machen, und uns der Stellung

des Feindes zu nähern, worauf die Abtheilung sich von den Umständen leiten lassen kann."

Dies klang sehr kriegsmäßig, und der Capitain war überzeugt, daß Joyce der Mann sey, der seinen Plan auszuführen wisse; aber er gab keine Antwort, schüttelte seufzend den Kopf und schritt seinem Hause zu. Der Caplan folgte, und es blieb den Andern überlassen, die Wilden zu beobachten.

„Euer Vorschlag scheint dem gnädigen Herrn nicht sehr gefallen zu haben," sagte der Schottländer, sobald der Capitain außer dem Bereich des Gehöres war. — „Er war indessen militärisch nach allem, was ich selbst von dem Jahre 1745 her weiß. Ueberlistung, Ueberraschung und Beobachten und falsche Märsche und ähnliche Künste sind die Seele des Kriegs und eine von den großen Heerstraßen zum Siege. Hätten Charlie's*) Leute mehr beobachtet und falsches Spiel gespielt, so würde jetzt eine ganz andere Familie auf dem englischen Throne seyn und der Prinz hätte wieder, was ihm gebührt. Euer Gedanke gefällt mir sehr gut, Sergeant; und wenn es dazu kommt, daß ein Häuflein auszieht, um ihn in's Werk zu setzen, so vergeßt nicht, daß Ihr einen Freund habt, der gern von der Gesellschaft ist."

„Es kam mir nicht vor, als wenn der Capitain großes Gefallen daran gehabt hätte, daß man ihn über seines Sohnes Gefühle und den Grund seines Besuches

*) Gewöhnliche Benennung des Prätendenten.

hier in einer solchen Zeit frage!" warf einer der Amerikaner ein.

„Der Mensch hat Eingeweide in seinem Leibe," rief Mike, — „und Leuten seiner Art fehlt es nicht an Gefü — ü — hl. Ihr wißt nicht, was das heißen will, ein Vater zu seyn, sonst würdet ihr in der Seele ächzen, euer Kind in den Krallen feuriger Teufel zu sehen, wie die dort. Ist er nicht ein prächtiger Mann, und würde ich nicht betrübt seyn, wenn ich hö — ö — rte, daß ihm ein Leid widerfahren? Du hast nie gefragt, Sergeant, wie der Major in das Haus gekommen ist, und du bist noch eine militärische Schildwache obendrein!"

„Ich denke, er kam auf Befehl, Michael, und es steht dem Untergeordneten nicht zu, ihre Obern wegen etwas zu fragen, das sich auf nicht gewöhnlichem Wege begab. Ich nehme die Dinge, wie ich sie finde, und gehorche den Befehlen. Ich hoffe nur, daß der Sohn als Staabsofficier den Vater nicht im Range hinter sich läßt, was ganz unschicklich wäre, obgleich Datum des Patents und Vorrang geachtet werden müssen."

„Ich glaube fast, wenn ein Major in den Diensten des Königs es sich einfallen ließe, hier befehlen zu wollen," sagte der Sprecher der Amerikaner ein wenig kurzab, — „würde er nicht Viele geneigt finden, seinen Fersen nachzulaufen."

„Meuterei würde nicht gut fahren, wenn sie es wagte, in dieser Veste ihr Haupt zu erheben," antwor=

tete der Sergeant mit einer Würde, welche in dem Speisesaal eines regelmäßigen Regiments vielleicht eher an ihrer Stelle gewesen wäre, als in der Lage, in welcher er sich jetzt befand. — „Wir Beide, Capitain Willoughby und ich, haben es erlebt, daß man Meuterei versuchte; aber Keiner von uns hat es erlebt, daß sie den Sieg davon trug."

„Betrachtet ihr uns als gesetzlich eingereihte Soldaten?" fragte einer der Arbeiter, der sich hinreichend über das Gesetz hatte belehren lassen, um den Unterschied zwischen einem Söldner und einem Freiwilligen zu kennen, — „wenn ich in ein Regiment gesteckt werde, will ich wenigstens wissen, wem ich diene."

„Ihr seyd vorschnell in Euern Einwürfen und Ansichten," sagte Jamie Allen ruhig, — „wie die meisten jungen Leute, die ohne Erfahrung sind, glauben, die ganze Welt gehöre ihnen. Verzeichnet und eingereiht sind wir alle mit einander, selbst Mike eingerechnet, und zwar in den Dienst unseres guten Herrn, des Capitains Willoughby, den der Herr mit seiner ganzen Sippschaft vor diesen und allen andern Gefahren schützen wolle."

Das Wort „Herr" würde an sich heut zu Tage unter einer Schaar von Menschen, wie es das Schicksal unseres Capitains war, sie unter seinem Befehle zu haben, wahrscheinlich einen Aufruhr zur Folge gehabt haben, obgleich man gegen den Ausdruck „Boß" nicht den geringsten Einwand hören würde. Die Sprache

hatte aber im Jahr 1776 bei weitem noch nicht die vielfachen Veränderungen erfahren, welche man seit dieser Zeit mit ihr vornahm, und Niemand regte sich gegen die Anmuthung, daß er einem „Herrn" diene, obgleich Manchem der Kamm bei dem Gedanken schwoll, daß er, vom militärischen Gesichtspunkte aus betrachtet, in dem Dienste von irgend Jemanden stehe.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Worte des Maurermeisters einen heißen Wortstreit herbeigeführt haben dürfte, hätte nicht eine Bewegung unter den Wilden in eben diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf Gegenstände von größerer Wichtigkeit gelenkt, als selbst eine solche Veranlassung zu einem Wortkampfe.

Diese Bewegung schien allgemein zu seyn und Joyce befahl seiner Mannschaft, die Waffen zur Hand zu nehmen, obgleich er Anstand nahm, Lärm zu machen. Statt sich aber dem Hügel zu nähern, erhoben die Wilden ein allgemeines Geschrei, gingen über die Klippen und verschwanden in der Richtung der Mühlen, wie ein Flug Vögel, die zu gleicher Zeit aufsteigen.

Nachdem der Sergeant eine halbe Stunde vergeblich auf ein Zeichen von dem Wiedererscheinen der Indianer gewartet hatte, begab er sich selbst zu seinem Befehlshaber, um Bericht abzustatten.

Der Capitain hatte sich entfernt, um seine Toilette für den Tag zu machen, als er seinen Sohn und den

Aufseher hatte verschwinden sehen. Bei dieser Beschäftigung theilte er seiner Gattin alles mit, was sich begeben hatte; und Mistreß Willoughby machte ihrer Seits ihre Töchter damit bekannt. Maud war bei weitem am niedergeschlagensten, da ihr Argwohn gegen Joel lebendiger und ernster war, als bei den Uebrigen. Sobald sie erfuhr, was vorgefallen war, begann sie ernste Folgen daraus für Robert Willoughby zu ahnen, obgleich sie hinreichende Seelenkraft und hinreichende Rücksichten für Andere hatte, ihre Besorgnisse möglichst für sich zu behalten.

Als Joyce sich Gehör erbat, war die Familie bei dem Frühstücke, obgleich man wenig aß und noch weniger sprach. Der Sergeant wurde hereingelassen und brachte seine Sache mit militärischer Kürze vor.

„Das sieht verdächtig aus, Joyce," bemerkte der Capitain nach kurzem Nachdenken, — „mir kommt es wie ein Versuch vor, uns zu einer Verfolgung zu verlocken und einem Hinterhalte blos zu stellen."

„Dies ist möglich, 'r Gnaden; oder es ist ein guter, ehrlicher Rückzug. Zwei Gefangene wegführen, gilt bei den Indianern für eine große That; ich habe sie einen schon als einen Sieg anführen hören."

„Beunruhige dich nicht, Wilhelmine, Bob's Rang wird ihm eine gute Behandlung sichern; denn seine Auswechslung ist für seine Gefangennehmer, wenn sie Gefangennehmer sind, bei weitem wichtiger, als sein Tod.

Es ist noch nicht Zeit, über einen solchen Punkt zu entscheiden, Sergeant. Vielleicht halten die Indianer jetzt in der Mühle Rath. Auf einem Kriegspfade werden gewöhnlich alle jungen Leute zu Rath gezogen, ehe man einen wichtigen Schritt thut. Dann kann es auch der Wunsch der Häuptlinge seyn, den Unsrigen zu zeigen, wie stark sie seyen."

„Das alles ist militärisch, 'r Gnaden, und ganz möglich. Dennoch scheint mir die Bewegung der Art gewesen zu seyn, daß man einen Rückzug beabsichtigte, oder sich den Schein eines solchen geben wollte."

„Ich werde bald sehen, wie die Dinge stehen," rief der Caplan. — „Ich, ein Mann des Friedens, kann gewiß hinausgehen und mich vergewissern, wer diese Leute sind, und was sie im Schilde führen."

„Ihr, Woods, mein lieber Mann, glaubt Ihr wohl, eine Schaar solcher blutdürstiger Wilden würde dich oder deinen heiligen Beruf achten? Ihr habt mit den Truppen des Königs zu thun und könnt seine Feinde in Ruhe lassen. Ihr seyd kein Abgesandter, der ein Kriegsgeschrei zum Schweigen bringt."

„Ich bitte um Verzeihung, 'r Gnaden," fiel der Sergeant ein; — „Seine Hochwürden hat mehr als halb recht."

Der Caplan stand bei diesen Worten auf und verließ, ohne daß es die beiden Redenden merkten, das Gemach in Eile.

„Es gibt kaum," fuhr Joyce fort, — „einen Mann in der Colonie, 'r Gnaden, der nicht Kenntniß von unserer Priesterschaft hätte, und ich wüßte kein Beispiel, daß Wilde je einen Geistlichen beleidigten."

„Pah, pah, Joyce, das klingt viel zu sentimental für diese Mohawks, und Oneidas, und Onondagas, und Tuscaroras. Sie werden sich nicht mehr aus dem kleinen Woods*) machen, als sie sich aus den großen Wäldern machen, welche sie auf ihren teuflischen Zügen durchstreifen."

„Man kann dies nicht wissen, Hugo," bemerkte die besorgte Mutter. — „Unser lieber Sohn ist in ihren Händen, und wenn Herr Woods wirklich gewillt ist, diese menschenfreundliche Sendung zu übernehmen, — verträgt es sich wohl mit unsrer Pflicht als Eltern, uns zu widersetzen?"

„Eine Mutter ist ganz Mutter!" sagte der Capitain vor sich hin, stand auf und küßte die Wange seiner Gattin zärtlich, winkte dem Sergeanten, ihm zu folgen, und verließ das Gemach.

Capitain Willoughby war kaum einige Minuten auf seinem Wege, als der Caplan in seinem Chorhemd und seiner besten Perücke erschien, eine Kopfbekleidung, welche in jener Zeit alle älteren Herren für unerläßlich hielten, um mit Würde und Anstand in der Welt zu

*) Woods heißt „Wälder."

erscheinen. Die Wahrheit zu sagen, Mistreß Willoughby war hoch erfreut. Wenn dieses vortreffliche Weib je ungerecht war, so geschah es ihrer Kinder wegen; die Besorgniß für diese veranlaßte sie zuweilen, die strengen Formen der Gesetze der Gleichheit zu übersehen.

„Wir wollen sehen, wer den Einfluß des heiligen Amtes am besten kennt, Capitain Willoughby, oder ich,“ bemerkte der Caplan mit etwas mehr Wichtigkeit in seinem Thun, als ein so einfacher Mann gewöhnlich anzunehmen pflegte. — „Ich glaube nicht, daß der geistliche Stand eingesetzt worden ist, um von den wilden Stämmen mit Füßen getreten zu werden, so wenig er durch die Ungläubigen und Ketzer zum Schweigen zu bringen ist.“

Es war sehr sichtbar, daß der hochwürdige Herr Woods sich in einem ungemein aufgeregten Zustande befand; und dies war bei ihm eine so ungewöhnliche Gemüthsstimmung, daß sie die Umstehenden mit einer Art Ehrfurcht erfüllte. So lebhaft Bealah und Maud bei dem Ergebniß betheiligt waren, so tief Letztere besonders alles fühlte, was sich auf das Schicksal Robert Willoughby's bezog, wagten sie es doch nicht, Einsprache zu thun, als sie einen Mann, welchen sie von Kindheit an zu achten und zu ehren gelehrt worden waren, in einer Weise verfahren sahen, die mit seinem gewöhnlichen Gehaben so im Widerspruche war. Was Mistreß Willoughby betrifft, so waren ihre eigenen Gefühle so rege, daß ihr Herr Woods nie so apostolisch und heiligenähnlich er-

schienen war, als in diesem Augenblicke; und es würde nicht schwer gewesen seyn, sie zu überreden, er handle gradezu unter dem Einflusse einer Art übermenschlicher Eingebung.

Es war jedoch der Fall bei weitem nicht. Der würdige Geistliche hatte einen erhabenen Begriff von seinem Berufe, und indem er glaubte, derselbe könne sich, selbst bei Wilden, Geltung verschaffen, bethätigte er kaum mehr, als seine gewöhnlichen Ansichten von dessen Einfluß und Gewicht. Er war überzeugt, ihm selbst, als einem in aller Form geweihten Priester, müsse es leichter werden, das in das Auge gefaßte Unternehmen zu Ende zu führen, als einem bloßen Diaconus; wäre ein Bischof anwesend gewesen, so würde er gerne dessen höheren Ansprüchen an Heiligkeit und Erfolg nachgestanden seyn. Was Erzbischöfe, Erzdiacone, Dechanten und Landdechanten und alle die andern weltlichen Werkzeuge betrifft, welche man der Kirche aufgebürdet hat, so zwingt uns die Wahrheitsliebe, zu bemerken, daß er keine absonderliche Ehrfurcht fühlte, denn er betrachtete sie blos als klerikalischen Ueberschwang von sehr zweifelhafter Autorität und in Frage zu stellendem Nutzen. Er hing streng an den Befehlen des göttlichen Wortes, und diesem legte er so viel Gewicht bei, daß er völlig gewillt war, in seiner eigenen Person zu beweisen, wie wenig zu fürchten war, wenn ihre Macht in Demuth und Glaube, selbst gegen Wilde, sich geltend machte.

„Ich werde diesen Lorbeerzweig, statt des Oelzweigs, als Symbol des Friedens, in die Hand nehmen," sagte der erregte Geistliche. — „Es ist nicht wahrscheinlich, daß Wilde die beiden Zweige von einander zu unterscheiden wissen; und wäre dies der Fall, so wird es leicht seyn, ihnen zu erklären, daß in Amerika keine Oelbäume wachsen. Dies ist ein östlicher Baum, meine Damen, und er liefert ein köstliches Oel, das wir zu unserm Salat brauchen. Ich trage jedoch das Oel bei mir, das sich in vielen Schmerzen heilsam erweis't; das wird hinreichen."

„Ihr werdet ihnen sagen, Robert ohne Zögerung zu uns zurückkehren zu lassen," bemerkte Mistreß Willoughby ernst.

„Ich werde sie heißen, Gott und ihr Gewissen zu achten. Ich kann mich jetzt nicht aufhalten, euch die Art, wie ich zu verfahren gedenke, mitzutheilen; es ist aber alles in meinem Geiste bedacht und geordnet. Es wird nothwendig seyn, die Gottheit den „großen Geist" oder „Manitou" zu nennen und mannichfache poetische Bilder zu brauchen; doch kann ich dies im Nothfalle thun. Im Allgemeinen ist das Stegreif-Predigen mir nichts weniger als angenehm; auch halte ich es in dieser unserer Zeit nicht für ganz kanonisch; aber es wird sich zeigen, daß ich mich auch in das zu finden weiß, wenn es mir nöthig scheint."

Es war etwas so Seltenes, daß Herr Woods sich

in so hochtönenden Worten ausließ oder ein Benehmen annahm, das im Geringsten von der äußersten Einfachheit abwich, daß seine Zuhörerinnen sich jetzt in der That von Ehrfurcht durchdrungen fühlten, und als er sich zu ihnen kehrte und ihnen seinen Segen gab, wobei er sich eben so feierlich als liebevoll benahm, knieten die beiden Töchter nieder, um seine frommen Wünsche zu empfangen.

Als dies vollbracht war, verließ er das Gemach, schritt über den Hof und ging unmittelbar an des äußere Thor.

Es war vielleicht ein Glück für die Absichten des hochwürdigen Herrn Woods, daß ihm weder der Capitain noch der Sergeant in dem Wege waren und ihn aufhalten konnten. Der Erstere hätte es ganz gewiß aus Rücksicht für seinen Freund gethan; der Letztere aus Rücksicht auf „Befehle." Aber diese beiden Kriegsmänner waren eben in dem Bibliothekszimmer und beriethen erst, welche Schritte zunächst zu ergreifen wären.

So blieb denn der Platz frei; denn Keiner von der Wache traute sich hinreichende Macht zu, den Caplan aufzuhalten, besonders da er in seiner Perücke und dem Chorhemd erschien. Jamie Allen versah die Stelle eines Corporals und ließ auf die erste Aufforderung das äußere Thor aufschließen und die Riegel wegnehmen, worauf der Caplan, von des Schottländers respectvollen Verbeugungen begleitet, seinen Austritt bewerkstelligte. Jamie that dies, weil er die Religion im Allgemeinen hoch

hielt; das Chorhemd aber erregte stets seinen Widerwillen, und was die englische Liturgie betraf, so schien sie ihm eine Art feierlicher Verspottung der Gottesverehrung.

Der Capitain zeigte sich erst außerhalb des Hofes, als der Caplan, der in aller Eile auf die Felsen zu gegangen war, bereits, wie ein Geist unter Ruinen, durch die verlassenen Verschläge des früheren Lagers dahin schritt.

„Um aller indianischen Tücke willen, was ist das für ein weißes Thier, das dort auf den Klippen umherwandert?“ fragte der Capitain, dessen Blicke sich zuerst der Stelle zuwendeten, wo das Lager war.

„Es scheint ein Indianer zu seyn, der ein Hemd übergeworfen hat, 'r Gnaden. So wahr ich lebe, Herr, es hat einen aufgestülpten Hut auf dem Kopfe.“

„Nein — nein!“ fiel Jamie ein; — „Ihr werdet dieses Mal die Wahrheit ohne einige kleine Beihülfe weltlicher Offenbarung nicht rathen. Das Ding, welches Ihr dort seht, 'r Gnaden, ist eben Caplan Woods.“

„Woods — der T—l!“

„Nein — nein, 'r Gnaden, 's ist der ehrwürdige Herr selbst, und gar nicht der T—l. Er ist in seinem weißen Wamms; obgleich es mehr ist, als ich sagen kann, warum er seine schwarzen Kleider nicht angezogen hat; aber dort ist er wahrhaftig und geht unter den indianischen Lagerstätten umher, als wenn es lauter Pulte und Stühle in seiner eigenen Kirche wären.“

„Und wie kamst du dazu, ihn ohne Befehl aus dem Thore gehen zu lassen?"

„Nun, predigt er nicht öfter von den Befehlen der Geistlichkeit, denen man gehorchen müsse? Da ich ihn nun in dem weißen Kleide sah und wußte, daß ihr in der englischen Kirche so viele Fasttage und Feiertage habt, glaubte ich, er habe ein Stückchen Gebet in dem Hause auf der Niederung herzusagen, und so dachte ich, in einer solchen Noth seyen Kirchengebete eben besser als gar keine Gebete, und ließ ihn seines Weges gehen."

Da das Zürnen zu nichts führte, mußte der Capitain sich fügen, und begann selbst zu hoffen, das Wagniß könne zu etwas Gutem führen, als er Herrn Woods unbelästigt durch das verlassene Lager wandern sah. Das Fernglas wurde gerichtet und das Ergebniß mit dem wachesten Interesse erwartet.

Der Caplan hatte furchtlos und eifrig jeden Verschlag durchsucht. Dann stieg er die Klippen hinab und verschwand dem Auge, wie die, welche vor ihm da gewesen. Eine fieberhafte Stunde verfloß, ohne daß sich in der Richtung der Mühlen irgend eine Spur menschlichen Daseyns gezeigt hätte.

Dann und wann glaubten die auf dem Hügel, sie sähen den Rauch, der, als Vorläufer eines Brandes, an den Spitzen der Felsen aufzusteigen anfange; wenige

Minuten zerstreuten aber die Besorgniß und den geglaubten Rauch zumal.

Der Tag rückte vor und noch herrschte die tiefste Einsamkeit in der geheimnißvollen Felsenschlucht. Nicht ein Ton drang aus ihr herauf; kein menschliches Wesen war in ihrer Nähe zu sehen; kein Zeichen eines feindlichen Angriffes oder einer befreundeten Wiederkehr war zu entdecken. Alles in jener Richtung lag in Schweigen begraben, als wenn die Schlucht, die Stelle des Grabes vertretend, ihre Besucher verschlungen hätte.

Viertes Kapitel.

Die stolzen Namen waren nur erkoren,
Mein Buch zu schmücken mit Glanzmeteoren,
Die Sinn für Recht entbehren, Kraft zum Bösen,
Des leeren Lebens Aufgab' träum'risch lösen.

Young.

Das Verschwinden des Herrn Woods brachte anfangs keine Behaglichkeit hervor. Eine Stunde verging, ehe der Capitain es für nöthig erachtete, seiner Familie den Vorfall mitzutheilen, worauf sich der Frauen eine allgemeine Furcht bemächtigte. Selbst Maud hatte gehofft, die Wilden würden den geheiligten Stand des Geistlichen achten, wußte sie gleich nicht, warum? und jetzt

gleitete eine ihrer Haupt-Hoffnungsstützen in Bezug auf Robert Willoughby unter ihren Füßen weg.

„Was können wir thun, Willoughby?" fragte die zärtliche Mutter, deren sich die Verzweiflung fast bemächtigt hatte. — „Ich will selbst fort und meinen Sohn suchen; mich, ein Weib, — eine Mutter werden sie achten."

„Du kennst den Feind wenig, mit welchem du es zu thun hast, Wilhelmine, sonst wäre dir ein so rascher Gedanke nicht in den Sinn gekommen. Wir wollen nichts übereilen; wenige Stunden können einen Wechsel der Dinge herbeiführen, welcher unser Thun leiten kann. Eines Umstandes vergewissert mich das Ausbleiben des Caplans. Die Indianer können nicht weit weg seyn, und er muß bei ihnen oder in ihren Händen seyn; er würde sonst zurückgekehrt seyn, nachdem er die Mühlen und die Häuser jenseits der Klippen besucht hätte."

Dies klang wahrscheinlich, und alle fühlten etwas Tröstliches in dem Gedanken, daß ihre Freunde ihnen noch nahe seyen — daß sie nicht als Gefangene die Wildniß durchzögen.

„Ich fühle weniger Besorgniß, als ihr alle," bemerkte Bealah in ihrer ruhigen Weise. — „Wenn Bob in den Händen einer amerikanischen Schaar ist, so kann dem Schwager Evert Beekman's kein großes Leid widerfahren; von britischen Wilden wird er seiner selbst willen Achtung finden, sobald er sich kenntlich machen kann."

„Ich habe an all das gedacht, mein Kind," versetzte der Vater in Gedanken, — „und es läßt sich wohl hören. Es wird jedoch Bob schwer werden, unter den Umständen, in welchen er sich befindet, seinen wirklichen Stand zu bewahrheiten. Er erscheint nicht als der, welcher er ist, und wenn sich unter seinen Gefangennehmern auch ein Weißer befindet, der lesen kann, so hat er kein Papier, um seinem Worte Geltung zu verschaffen."

„Er hat mir aber heilig versprochen, sich des Namens Evert's zu bedienen, wenn er ja in amerikanische Hände fallen sollte," bemerkte Bealah wieder mit großem Ernste; — „und Evert hat mir hundert und hundert Mal gesagt, mein Bruder könne nie sein Feind seyn."

„Der Himmel sey unser aller Beistand," antwortete der Capitain und küßte seine Tochter. — „Es ist in der That ein grausamer Krieg, wenn es solcher Mittel bedarf, um sich das Leben zu schützen. Demungeachtet wollen wir uns bemühen, heiter zu seyn; denn noch ist nichts bekannt, das uns außer uns bringen dürfte; noch kann sich alles fügen, ehe die Sonne untergeht."

Der Capitain schaute die Seinigen an und bemühte sich, zu lächeln; er fand aber auf keinem Antlitz einen entsprechenden Strahl der Freude und auch seine eigene Anstrengung war nicht sehr erfolgreich. Von seiner Gattin wußte man, daß sie nur unglücklich seyn konnte, so

lange eines ihrer Lieben in Gefahr war oder zu seyn schien. Sie lebte ganz außer sich, lediglich für ihren Gatten, ihre Kinder und Freunde; — ein minder selbstisches, oder ein ihrer Liebe ergebeneres Weib lebte nicht. Bealah aber liebte ihren Bruder mit ihrer ganzen früheren Zärtlichkeit, so großen Zauber auch Evert's Name auf sie ausübte und ein so tiefes Gefühl auch in ihr wach geworden war, seit sie Gattin und Mutter geworden. Was Maud betrifft, so wurde die Angst, welche sie überkommen, durch ihre Anstrengung, sie nicht in einen Gefühlssturm, der ihr Geheimniß verrathen konnte, ausbrechen zu lassen, noch gesteigert; ihre Züge nahmen den Ausdruck starrer Entschlossenheit an, die sich mit ihrer Schönheit verschmolz und ihnen eine Größe gab, welche ihr Vater nie vorher in ihrem glanzhellen Antlitz gesehen hatte.

„Dieses Kind leidet um Bob's willen mehr, als irgend Eines von uns," bemerkte der Capitain; zog seinen Liebling zu sich, ließ sie freundlich auf seine Knie setzen und drückte sie an seine Brust. — „Sie hat noch keinen Gatten, der ihr Herz theilte; ihre ganze Liebe findet in dem Bruder ihren Mittelpunkt."

Der Blick, welchen Bealah auf ihren Vater warf, drückte keinen Vorwurf aus, denn dazu war er ihr zu theuer; es war aber ein Blick, in welchem Schmerz und Kränkung so laut sprachen, daß die Mutter sich veranlaßt sah, sie in ihre Arme zu schließen.

„Hugo, du bist ungerecht gegen Bealah,“ sagte die beängstigte Mutter. — „Nichts kann dieses theure Kind dahin bringen, eines der Ihrigen zu vergessen oder zu vernachlässigen.“

Des Capitains augenblickliche Aufklärung und sein liebevoller Kuß brachten wieder ein Lächeln auf Bealah's Antlitz, obgleich es durch Thränen glänzte. Alles war jedoch sogleich vergessen, denn Vater und Tochter kannten sich, und Maud benutzte diesen kleinen Zwischenfall, um aus dem Gemache zu schlüpfen. Diese Flucht schnitt das Gespräch ab, und der Capitain verließ, nachdem er seine Gattin und Bealah ermahnt hatte, dem weiblichen Theile der Hausbewohnerschaft mit dem Beispiele der Seelenstärke voran zu gehen, das Haus, um nach seiner Mannschaft zu sehen.

Joel's Abwesenheit warf einen Schatten des Argwohns in die Gemüther der Unzufriedenen. Die Zahl der Letzteren war verhältnißmäßig beträchtlich, denn sie umfaßte die Mehrzahl der auf dem Hütten-Hügel gebornen Amerikaner, Joyce und die Schwarzen ausgenommen. Strides hatte sich im Stande gesehen, seine Absichten bei seinen Landsleuten leichter zu erreichen, indem er auf ihre guten Eigenschaften eben so wohl einwirkte, wie auf ihre schlechten. Viele dieser Leute — man kann sagen, die meisten, — meinten es redlich; aber ihre Anhänglichkeit an die Sache ihres Heimathlandes stellte sie Angriffen blos, gegen welche Mike und Jamie Allen

gefühllos waren. Einmal war Capitain Willoughby ein geborner Engländer; sodann war er ein alter Officier von dem königlichen Heere, und endlich hatte er einen einzigen Sohn, welcher offenkundig die Waffen gegen die Unabhängigkeit Amerika's führte. Man wird leicht einsehen, daß ein Demagoge, wie Joel, welcher bei seinen Kameraden ein offenes Ohr fand, Umstände, wie diese, nach seinen besondern Zwecken modeln und hinstellen konnte. Demungeachtet hatte er mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

Wenn es wahr war, daß Pfarrer Woods stets darauf bestand, in der Capelle für den König zu beten, so war es bekannt, daß der Capitain ihn wegen seiner Ehrfurcht vor dem Cäsar auslachte; wenn Robert Willoughby Major in dem königlichen Heere war, so war Evert Beekman Oberst in den Schaaren der Amerikaner; wenn der Eigenthümer des Gutes in England geboren war, so waren seine Gattin und Kinder in Amerika geboren; und ihn selbst hörte man oft seine Ueberzeugung von der Gerechtigkeit fast alles dessen aussprechen, für was die Provinzialen kämpften — denn alles wollte der würdige Capitain bis jetzt ihnen noch nicht einräumen.

Dann theilte die Mehrzahl der Amerikaner in der Hütte keine der selbstsüchtigen beschränkten Ansichten Joel's und des Müllers. Ihr Wunsch im Allgemeinen war, recht zu thun; und obgleich man sie beschuldigen konnte, daß sie gewisse Vorurtheile hegten, welche sehr viel dazu

beitrugen, sie den Tücken eines Demagogen blos zu stellen, gaben sie auch bessern Gefühlen Raum und waren nicht gewillt, sich irgend einer Handlung offenbarer Ungerechtigkeit schuldig zu machen. Auch die völlige Unbescholtenheit des Benehmens gegen sie blieb nicht ohne Einfluß; eben so wenig konnten sie der steten Güte der Mistreß Willoughby gegen ihre Frauen und Kinder, oder der Sanftheit Bealah's, oder der Schönheit, der Liebe und der edeln Gefühle Maud's vergessen.

Mit einem Worte, als der Capitain heraus kam, um über seine Leute, welche nun alle innerhalb der Palisaden versammelt waren und unter den Waffen standen, Musterung zu halten, hatte er eher eine schwankende, als eine bestimmt mißvergnügte oder aufrührerische Schaar vor sich.

„Achtung!“ rief Joyce, als sein Befehlshaber vor eine Fronte von Männern verschiedener Farben, Jahre, Kleider, Länder und Physiognomien trat, — eine Art Repräsentation der Bevölkerung der ganzen Colonie, wie sie damals bestand; — „Achtung! präsentirt 's Gewehr!“

Der Capitain erwiederte diesen Gruß freundlich durch Abnahme seines Hutes, obgleich er nicht umhin konnte, über die Scene, welche sich seinen Augen darbot, zu lächeln.

Die Holländer hatten ihre Gewehre alle in einer Weise, wie ihr Flügelmann es andeutete; während Mike eine „Bewegung“ erfunden hatte, für die Rechenschaft

zu geben, Jeden, außer ihm, in Verlegenheit gesetzt haben würde. Der Kolben des Gewehres war gegen den Capitain gerichtet und trat ganz aus der Linie hervor, während der Lauf auf der Schulter des Mannes ruhte. Da aber die Arme des Mannes aus der Grafschaft Leitrim so weit als möglich ausgestreckt waren, glaubte er, die Sache viel besser zu machen, als Andere. Jamie hatte richtige Begriffe von einer senkrechten Linie, denn er hatte die Bleischnur sein Leben lang gehandhabt; aber auch er machte sich des kleinen Mißgriffs schuldig, daß er das Gewehr mit dem Schloß nach außen präsentirte. Was die Yankees betrifft, so waren sie in allem, ausgenommen den Takt und die Richtung der graden Linie, sehr genau; denn sie brachten ihre Gewehre, eines nach dem andern, ziemlich eben so herab, wie sie ihren Führern in Meinungsangelegenheiten zu folgen gewohnt waren. Die Neger gehabten sich in einer Weise, die jeder Schilderung Hohn spricht; auch war es nicht auffallend, daß ihnen alles mißlang, da jeder seinen Kopf vorstreckte, um zu sehen, wie die Bewegungen vor sich gingen und sich ausnahmen, dagegen der Rolle, die ihm die Pflicht auferlegte, ganz uneingedenk war.

Der Sergeant hatte gesunden Verstand genug, um einzusehen, daß seine Uebungen noch nicht die höchsten Leistungen erzielt hätten, und ließ seine Mannschaft sobald als möglich wieder schultern. Dies gelang ihm auch vollkommen, nur daß grade die eine Hälfte der Gewehre

auf die rechte, die andere Hälfte auf die linke Schulter zu liegen kam.

„Wir werden es besser machen, 'r Gnaden, wenn wir uns noch ein wenig üben," sagte Joyce entschuldigend. — „Corporal Strides hat einen ziemlichen Begriff von dem Exercitium und übernimmt gewöhnlich die Rolle des Flügelmanns. Wenn er zurückkommt, wird es besser werden."

„Wenn er zurückkommt, Sergeant? — Kannst du, kann ein Anderer hier mir bestimmt sagen, wann dies geschehen wird?"

„Ja, 'r Gnaden," platzte Mike mit dem Eifer eines Knaben heraus. — „Ich ke — e — nne den Mann, der Euch das sagen kann."

„Du? — Was kannst du wissen, das nicht uns allen bekannt wäre, mein guter Michael?"

„Ich weiß, was ich sehe. Und wenn der dort nicht Joel Strides ist, dann kenne ich seinen Spreizgang nicht!"

Und wirklich, Joel erschien am Thore, als Mike seine Rede schloß. Wie er hierher gekommen, konnte Niemand sagen, denn man hatte den Pfad nach den Mühlen scharf in's Auge fassen lassen; und dennoch war der Aufseher da und bat um Einlaß, als wenn er aus den Wolken gefallen wäre.

Sein Gesuch wurde ihm, wie es sich von selbst versteht, gewährt, obgleich es in einer so unerwarteten Weise

laut wurde, und in weniger als einer Minute stand Joel vor seinen alten Pflug- und Spaten-, wenn nicht Waffen-Gefährten.

In einer unglaublich kurzen Zeit war die Nachricht von seiner Rückkehr in dem Hause verbreitet, und alle Weiber kamen, von Mistreß Strides und ihrer jungen Brut angeführt, aus dem Hofe, um zu hören was sich begeben.

„Hast du mir etwas mitzutheilen, was nur für mein Ohr paßt, Strides?“ fragte der Capitain und behauptete den Schein einer Kaltblütigkeit, von der er weit entfernt war; — „oder kannst du mir hier alles vor der ganzen Niederlassung erzählen?“

„Wie es dem Capitain eben belieben wird,“ versetzte der verschmitzte Demagoge, — „obgleich, nach meinem Begriffe, das Volk ein Recht hat, alles zu hören, indem in dieser Sache das Interesse aller betheiligt ist.“

„Achtung, Leute!“ rief der Sergeant, — „rottenweis' rechts —“

„Nicht nöthig, Joyce,“ fiel der Capitain ein und winkte mit der Hand, — „laß die Leute bleiben. Ihr habt, wie ich weiß, eine Unterredung mit unsern Besuchern gehabt, Strides?“

„Das haben wir, Capitain Willoughby, — und eine verzweifelte Art Besucher sind sie. Ich habe nie eine häßlichere Rotte von Mohawks und Onondagos gesehen.“

„Es ist mir sehr gleichgültig, wie ihr Aeußeres beschaffen seyn mag. Was ist der Zweck ihres Besuches?“

„Ich meine, häßlich in ihrem Benehmen, und sie verdienen alles, was ich von ihnen sage. Ihr Auftrag ist, nach ihrer eigenen Aussage, den Capitain und seine Familie im Interesse der Colonien festzunehmen.“

Als Joel diese Worte laut werden ließ, warf er einen Blick die Reihe Gesichter, die sich vor ihm aufgestellt hatten, entlang, um zu sehen, welchen Eindruck sie hervorbrächten. Daß sie bei Einigen nicht verloren waren, zeigte sich eben so deutlich, als daß dies bei Andern Fall war. Der Capitain schien jedoch ruhig, und ein Schatten von Ungläubigkeit schien in dem Lächeln zu liegen, das seine Lippen kräuselte.

„Dies also ist, nach deinem Berichte, das Geschäft, welches diese Menschen hierher geführt hat?“ sagte er kalt.

„Ja, Herr, — und ein häßliches Geschäft ist es in Zeiten, wie diese!“

„Ist irgend eine bevollmächtigte Person unter der Schaar, welche vorgibt, die Colonie in so hohen Aufträgen zu durchziehen?“

„Einer oder zwei Weiße sind bei ihnen, wenn der Capitain das meint; sie behaupten, förmlich bevollmächtigt und bestellt zu seyn, um im Namen des Volkes zu handeln.“

So oft Joel das Wort „Volk“ aussprach, wendete

er sich an die ihm besonders Befreundeten, um zu sehen, welchen Eindruck dasselbe auf sie mache. Bei der jetzigen Gelegenheit wagte er es sogar, dem Müller zuzuwinken.

„Wenn sie auf höhern Befehl handeln, warum halten sie sich fern? Ich bin nicht als der Mann bekannt, der sich den Gesetzen widersetzt, daß die, welche in dessen Auftrage kommen, Ungehorsam zu fürchten brauchen."

„Nun, ich denke, sie betrachten die Sache etwa in folgender Weise: — Es gibt in dieser Zeit zwei herrschende Gesetze: des Königs Gesetz und des Volkes Gesetz. Ich glaube, diese Schaar kommt kraft des Gesetzes des Volkes, während das, was der Capitain unter Gesetz versteht, wahrscheinlich des Königs Gesetz seyn wird. Der Unterschied ist so groß, daß das Eine oder das Andere den Sieg davon trägt, je nachdem die Freunde des Königs oder die Freunde des Volkes am stärksten sind. Diese Leute vertrauen ohne Zweifel ihrem Gesetze nicht ganz, während der Capitain es für das Sicherste halten mag, dem seinigen ein wenig zu vertrauen."

„Und dies alles hat man dir gesagt, Strides, um es mir zu hinterbringen?"

„Nicht ein Wort davon; es ist nur meine Ansicht von der Sache. Wir haben nur wenig Worte gewechselt."

„Und nun,“ sagte der Capitain, und erleichterte seine Brust durch einen schweren Seufzer, — „darf ich wohl nach deinem Begleiter fragen? Du hast dich wahrscheinlich vergewissert, wer er ist?“

„Gott, Capitain Willoughby, ich war ganz erstarrt und betäubt, als mich die Wahrheit so plötzlich überraschte. Ich hätte den Major nie, weder in der Welt, noch auch außer der Welt in einer solchen Kleidung erkannt; aber er hat so ganz den Gang des Capitains, daß ich, als ich so hinter ihm drein ging, zu mir selbst sagte: „wer mag es seyn?“ — und dann fiel mir so zu sagen der Gang auf das Herz; und dann gedachte ich des Fremden von gestern Nacht, der mit dem Capitain draußen war, und wie er das Gemach an dem Bücherzimmer inne hatte, und ähnliche Dinge; und sieh, wie ich ihm endlich in das Gesicht schaue, da ist es der Major selbst!“

Joel log mächtig in dieser Erzählung; aber er glaubte sich sicher, da Niemand da war, der ihm widersprechen konnte.

„Du hast nun erzählt, in welcher Weise du meinen Sohn erkannt hast, Strides,“ setzte der Capitain hinzu; — „und wirst jetzt so gut seyn, mir zu sagen, was aus ihm geworden ist?“

„Er ist bei den Wilden. Da sie so weit hergekommen sind, um den Vater gefangen zu nehmen, war es nicht der Natur gemäß, den Sohn frei gehen zu las-

sen, wenn er sich, so zu sagen, gradezu in den Rachen des Löwen begeben hatte."

„Und wie konnten die Wilden wissen, daß er mein Sohn sey? Erkannten auch sie ihn an dem Gange seines Vaters?"

Diese Frage kam Strides sehr zur Unzeit, und er hatte noch Gefühl genug, um ein wenig zu erröthen. Er sah, daß er sich in einer bedenklichen Lage befand; denn, außer den Regungen des Gewissens, kannte er den Capitain hinreichend, um zu wissen, daß er der Mann nicht war, mit dem man scherzen dürfe, sobald sein Argwohn Wurzel gefaßt hatte. Er wußte, daß er den Galgen verdiente, und daß Joyce ganz gewillt war, ihn augenblicklich zu hängen, wenn sein Officier ihm den Befehl gab. Der Verräther bebte bei diesem Gedanken bis in seine Ferse hinab.

„Ah, ich bin ein wenig vorschnell in meiner Geschichte gewesen," sagte er hastig. — „Vielleicht wird es aber das Beste seyn, wenn ich alles berichte, wie es sich begeben hat."

„Dies wird der einfachste und sicherste Weg seyn. Damit dies aber ohne Unterbrechung geschehen könne, wollen wir in mein Gemach gehen, wohin Joyce uns folgen wird, sobald er seine Leute entlassen hat."

Dies geschah; und in weniger als zwei Minuten hatten der Capitain und Joel in dem Bibliothekszimmer Platz genommen, während Joyce ehrfurchtsvoll stehen

blieb, — denn der alte Krieger lehnte es stets ab, sich eine Vertraulichkeit gegen seinen Vorgesetzten zu erlauben.

Wir werden das Wesentliche des Berichtes Joel's in unserer eigenen Sprache mittheilen, da wir sie, so schwach sie auch seyn mag, der des Aufsehers vorziehen, welche keine schlechte Stellvertreterin seines tückischen, verrätherischen, niedrigen Gemüthes war.

Es scheint demnach, als seyen die Abgeordneten der Hütte von den Wilden freundlich aufgenommen worden. Die Männer, welche sich auf den Klippen zu ihnen gesellten, waren die Häuplinge der Schaar und bewiesen ihnen die gebührende Achtung. Der plötzliche Aufbruch sollte mit dem Frühstücke des Haufens zusammenhängen, und die Häuptlinge, von dem Major und Strides begleitet, begaben sich in das Haus des Müllers. Hier fragte der Major durch einen Weißen, welcher den Dolmetscher abgab, nach dem Grunde der Erscheinung der Fremden in dieser Gegend. Die Antwort war eine offene Aufforderung zur Uebergabe der Hütte und alles dessen, was sie enthielt, an die Behörden des Continental-Congresses. Der Major hatte sich bemüht, einen weißen Mann, der zu dem, was er that, gesetzlich bevollmächtigt zu seyn behauptete, zu überzeugen, daß sein Vater sich völlig neutral zu verhalten gewillt sey; auf dieses beantwortete man nach Joel's Bericht, zu dessen eigenem größten Erstaunen, mit der Angabe des wahren

Standes und Ranges Robert Willoughby's, und mit der höhnischen Frage, ob es wahrscheinlich, daß ein Mann, welcher einen Sohn in der königlichen Armee habe, und welcher diesen seinen Sohn in seinem Hause verborgen gehalten, gegen den Sieg der königlichen Sache gleichgültig sey.

„Sie haben dort einen wundervoll gescheiten Mann als Magistrat bestellt, kann ich Euch sagen," setzte Joel mit Nachdruck hinzu. — „Er setzte dem Major in der That so hart zu, wie irgend ein Rechtsgelehrter vor Gericht. Wie er es ausfindig gemacht hat, daß der Major in der Hütte war, ist etwas seltsam, da doch Niemand von uns etwas davon wußte; aber man ist heut zu Tage im Besitze außerordentlicher Mittel."

„Und hat Major Willoughby sich zu seinem Namen und Stand bekannt, als man ihm beimaß, er stehe in des Königs Diensten?"

„Allerdings that er das, — und wie ein Ehrenmann. Er behauptete nur, die einzige Ursache seiner Hierherkunft sey gewesen, seine Familie zu besuchen, und er habe beabsichtigt, alsbald wieder nach Neu-York zurückzukehren."

„Wie nahm der von dir erwähnte Mann seine Erläuterungen auf?"

„Nun — er lachte darüber, wie ein Schelm, die Wahrheit zu sagen. — Ich glaube nicht, daß sie den geringsten Werth auf irgend eine Sylbe legten, welche

der Major ihnen sagte. Nie habe ich Geschöpfe mit so ungläubigen Gesichtern gesehen, wie diese. Nachdem sie so lange gesprochen hatten, als es ihnen genehm war, befahlen sie, den Major in eine Speisekammer einzusperren und einen Krieger als Wache vor die Thüre zu stellen; worauf sie das Verhör mit mir begannen."

Joel fuhr nun in seinem Berichte — wohlbemerkt, in seinem eigenen Berichte — fort und erzählte, was sich zwischen ihm und den Wilden begeben. Sie hatten ihn scharf über die Art der Vertheidigung der Hütte, die Stärke der Besatzung, deren Stimmung, die Art und Zahl der Waffen und die Menge des Schießbedarfs ausgefragt.

„Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß ich mich in meinem Berichte nicht hinten finden ließ," fuhr der Aufseher in selbstgefälligem Tone fort. — „Vor allem sagte ich ihnen, der Capitain habe einen Lieutenant bei sich, der den ganzen französischen Krieg mitgemacht habe; sodann gab ich die Zahl der waffenfähigen Männer auf fünfzig an, denn dies war eben so leicht gesagt, als dreißig oder drei und dreißig. Was die Waffen anbelangt, so erfuhren sie, daß mehr als die Hälfte der Gewehre zwei Läufe hätten, und daß, besonders der Capitain, eine Büchse habe, mit welcher man neun Wilde auf einen Schuß tödten könne."

„Darin hast du dich sehr geirrt, Joel. Es ist wahr, ein berühmter Häuptling ist einst durch diese Büchse

gefallen; aber selbst dies ist kein Gegenstand, der des Rühmens werth ist.“

„Nun, der, welcher mir von der Sache erzählte, sagte mir, zwei seyen von dem Schusse gefallen, und ich setzte die übrigen sieben hinzu, damit eine gute Geschichte desto besser werde. Neun Mann hatte einen verzweifelt bessern Klang, als zwei, und wenn Einer einmal anfängt, aufzubinden, darf er es nicht so genau nehmen. Es schien mir jedoch, daß sie bei weitem mißfälliger zugehört hätten, als ich ihnen von dem Feldstücke erzählte.“

„Von dem Feldstücke, Strides? Wie konntest du eine solche Uebertreibung vorbringen, die bei ihrem ersten Vorrücken sich als nichtig ergeben muß?“

„Das wird sich zeigen, Capitain; das wird sich zeigen. Feldstücke sind verzweifelte Dinger, den Muth der Indianer zu dämpfen; und so dachte ich eben, ich wollte uns mit einem Sechspfünder versehen, nur um ihre Natur auf die Probe zu stellen. Sie sahen aus wie Leute, die hingerichtet werden sollen, als ich ihnen von der Kanone und die Geschichte der Thaten, welche sie schon verübt, erzählte.“

„Und welcher Art war diese Geschichte, sprich?“

„Ich sagte ihnen eben, es sey dieselbe Kanone, welche der Capitain den Franzosen abgenommen, wovon wir alle gehört haben, und das war, wie alle Welt weiß, ein verzweifelt Geschütz, denn es hatte schon mehr

als hundert Reguläre getödtet, als der Capitain mit dem Bajonet darauf anrückte und es wegnahm.“

Dies war eine sehr listige Wendung, denn diese Worte bezogen sich auf eine der ausgezeichnetsten Thaten in Capitain Willoughby's militärischer Laufbahn; und auf die er alles Recht hatte ein wenig stolz seyn. Alle, die ihn kannten, hatten von diesem Wagniß gehört, und Joel wußte in der erwähnten Weise davon Nutzen zu ziehen. Diese Wendung diente dazu, wenigstens für den gegenwärtigen Augenblick, einen gewissen unangenehmen Verdacht zu beseitigen, der in des Capitain's Geiste allmälig zu erwachen schien.

„Es wahr nicht nöthig, Strides, dieses Vorfalls in irgend einer Weise zu erwähnen,“ bemerkte der Capitain bescheiden. — „Eine lange Zeit ist seitdem verstrichen und die Sache könnte wohl vergessen seyn. Sodann haben wir, wie du weißt, keine Kanone, welche deine Aussage zu stützen im Stande wäre; und wenn die Wahrheit sich herausstellt, so wird man auch dies der wahren Ursache beimessen — nämlich dem Wunsche, unsere wirkliche Schwäche zu bemänteln.“

„Ich bitte 'r Gnaden um Verzeihung,“ fiel Joyce ein; — „ich glaube, Strides hat in dieser Sache auf militärische Art gehandelt. Es ist der Kriegskunst ganz gemäß, daß Belagerte sich stärker zu zeigen suchen, als sie wirklich sind; und selbst Belagerer lassen ihre Stärke oft in einem bessern Lichte sehen, als sich streng mit

der Wahrheit verträgt. Militärische Zahlenangaben gelten nie, wie 'r Gnaden sehr wohl bekannt ist, so ganz für ein Evangelium — man nennt eben runde Summen."

„Dann wußte ich auch wohl, was ich sagte," fügte Joel hinzu, — „denn wirklich haben wir eine Kanone, die schußfertig seyn wird, sobald sie nur aufgestellt ist."

„Ich glaube, ich verstehe Strides, 'r Gnaden," begann der Sergeant wieder. — „Ich habe einen „Brummer" als Verzierung des Thorwegs ausgehauen, wollte ihn in der Mitte durchsägen und die Stücke im Kreuz über dem Eingange aufstellen lassen, wie 'r Gnaden dergleichen oft in Festungen gesehen hat, — ich meine, der Blechzierrath auf den Mützen der Artilleristen ähnlich. Nun, diese Kanone ist fertig und übermalt, und ich dachte sie diese Woche noch zu theilen und an ihre Stelle zu fördern. Ich glaube, Joel hatte sie im Sinne — nicht?"

„Der Sergeant hat recht. Diese Arbeit sieht einer wirklichen Kanone so ähnlich, wie ein Katechismus dem andern. Die Mündung ist über einen Fuß breit und sieht verzweifelt pulverhaltig aus."

„Die Kanone ist aber nicht auf ihrem Gestelle, und wenn sie es wäre, steht sie nur zur Schau dort," fiel der Capitain ein.

„Stellt nur die Kanone auf und ich bürge dafür, daß kein Indianer ihr entgegen tritt. Sie wird so gut seyn, wie ein Dutzend Schildwachen," antwortete Joel.

— „Was das Aufstellen betrifft, so bedachte ich dies, ehe ich eine Sylbe darüber laut werden ließ. Die neuen Räder zu dem Karren im Hofe sind ganz geeignet, die Kanone zu tragen, und die Zimmerleute können den hintern Theil in wenigen Stunden und zwar in einer Weise anfügen, daß kein Indianer auf zehn Schritte einen Unterschied zwischen ihr und einer wirklichen Kanone merken kann.

„Dies ist ganz hörbar, 'r Gnaden," sagte Joyce achtungsvoll, — „und es beweist, daß Corporal Strides" — Joel bestand darauf, er sey Sergeant, aber der ehrliche Alte gab ihm nie einen höhern Titel als den eines Korporals, — „und es beweist, daß Korporal Strides einen Begriff vom Kriege hat. Wenn wir diese Kanone aufstellen, und sie mit Klugheit benützen, — im rechten Augenblick sie abführen, und dann wieder zeigen — läßt sich viel, sowohl bei einer Belagerung, als bei einem Angriffe damit ausrichten. Wenn 'r Gnaden mir die Freiheit nachsieht, möchte ich geziemend bemerken, daß es geeignet wäre, den Brummer auf seine Beine zu stellen und ihn als einen Ermahner hinzupflanzen."

Der Capitain dachte einen Augenblick nach und hieß dann den Aufseher in seinen Berichten fortfahren. Der übrige Theil der Geschichte Joel's war bald erzählt.

Er hatte, nach seiner eigenen Darstellung der Sache, die Wilden so völlig hinter das Licht geführt, indem er sich stellte, als verhehle es nicht das Mindeste, daß sie

ihn als eine Art Verbündeten betrachteten und ihm die Einsperrung gänzlich erließen. Er wurde allerdings unter Aufsicht gestellt; allein man verfuhr dabei so sorglos, daß er in dem rechten Augenblicke die Schlucht hinabeilte — eine Richtung, in welcher eine Flucht am unwahrscheinlichsten war — und sich in den Wäldern so völlig verbarg, daß jede Verfolgung, hätte man eine solche versucht, vergeblich gewesen wäre. Er nahm darauf einen sehr weiten, stundenlangen Umweg, umkreis'te das ganze Thal und erreichte die Hütte unter dem Schutze des Baches und seines Gebüsches, oder genau auf demselben Wege, welchen er und Mike eingeschlagen hatten, als sie am Abend der Ankunft des Majors auszogen, um Maud aufzusuchen.

„Du hast uns nichts von Herrn Woods gesagt, Strides," bemerkte der Capitain, als Joel seine Erzählung schloß.

„Von Herrn Woods? Ich kann dem Capitain nichts von diesem Herrn sagen; ich dachte, er sey hier."

Die Art, wie der Caplan die Hütte verlassen hatte, und sein Verschwinden in der Schlucht wurden dem Aufseher jetzt mitgetheilt, der augenscheinlich die Mühle bereits verlassen hatte und auf dem Rückwege begriffen war, als der Geistliche zu seinem Unternehmen schritt.

Als Joel diese Nachricht vernahm, lag in seinen Blicken ein düsterer Ausdruck, welcher argwöhnischere Leute, als die beiden alten Kriegsmänner waren, wohl

hätte aufmerksam machen können; aber er hatte die Geschicklichkeit, zu verbergen, was er fühlte oder dachte.

„Wenn Herr Woods sich den Injuns in seinem Kirchenhemde überliefert hat,“ erwiederte der Aufseher, — so ist für ihn nichts zu hoffen, so weit es sich von Gefangenschaft handelt. Eine der Anklagen gegen den Capitain lautet dahin, daß der Caplan, welchen er unterhält, regelmäßig für den König betet, wie er zu thun pflegte, als es noch erlaubt und dem öffentlichen Gefühle genehm war.“

„Hast du dies gehört, während du von den erwähnten obrigkeitlichen Personen vernommen wurdest?“ fragte der Capitain.

„So gut, wie das, und noch etwas mehr in Betreff desselben Punktes. Der Herr beklagte sich mächtig über einen Geistlichen, der für den König und die königliche Familie betete, wenn das Land Krieg gegen sie führe.“

„Darin gehorcht der hochwürdige Herr Woods nur seinen Befehlen,“ sagte der Sergeant.

„Sie behaupten das Gegentheil. Sie geben vor, es seyen Befehle ergangen, daß Niemand für jene beten solle.“

„Ja, vielleicht Befehle von Magistratspersonen. Der hochwürdige Herr Woods ist aber ein Geistlicher und hat seine eigenen Kirchen-Oberen, und von ihnen müssen die Befehle ausgehen, denen er gehorcht. Ich darf wohl sagen, 'r Gnaden, wenn der Erzbischof von Canterbury,

oder der kirchliche Oberbefehlshaber, wer er sonst seyn mag, eine General-Ordre an alle Geistliche erließ, sie sollten nicht für König Georg beten, würde der hochwürdige Herr Woods keinen Anstand nehmen, zu gehorchen. Es ist aber etwas ganz Anderes, wenn ein Friedensrichter sich herausnehmen will, den Flügelmann bei der Kirche zu spielen. Es ist grade, als wenn ein Seekapitain es unternähme, ein Regiment manöveriren zu lassen."

„Armer Woods!" rief der Capitain, — „hätte er meinen Rath gehört, so ließ er diese Gebete weg und wir Beide wären besser dabei gefahren. Er denkt aber grade, wie du sagst, Sergeant; er glaubt nicht, daß ein Weltlicher Gewalt über einen Geistlichen habe."

„Und hat er nicht recht, 'r Gnaden? Bedenkt, welches Durcheinander es geben würde, wenn die Officiere der Miliz sich herausnehmen wollten, ein regelmäßiges Corps zu lenken und zu leiten! Mehrere unserer größten Unannehmlichkeiten in dem letzten Kriege hatten ihren Grund darin, daß ungeschickte Hände es versuchten, Maschinen handhaben zu wollen, von denen sie keinen rechten Begriff hatten. Was das Beten anbelangt, 'r Gnaden, so bin ich keineswegs in Sorgen, für w e n oder für w a s ich bete, so lange das alles sich in den General-Ordres, die aus dem rechten Hauptquartier kommen, niedergeschrieben findet: und nach demselben Gesetz, denk' ich, sollte Herr Woods beurtheilt werden."

Da der Capitain es nicht für nöthig hielt, das Gespräch fortzusetzen, so entließ er die beiden Männer und suchte seine Gattin auf, um sie mit dem wahren Stande der Dinge bekannt zu machen. Diese Pflicht gehörte zu den schmerzlicheren, obgleich Mistreß Willoughby und ihre Töchter den Bericht mit weniger Bekümmerniß anhörten, als der Gatte und Vater erwartet hatte.

Die Ungewißheit war ihnen so peinlich geworden, daß sie sich erleichtert fühlten, als sie nun die Wahrheit erfuhren. Die Mutter glaubte nicht, daß die Behörden der Colonie ihrem Sohne, welchen, nach ihrer Meinung, Jeder gewissermaßen lieben müßte, wie sie ihn liebte, ein Leid anthun würden. Bealah gedachte ihres Gatten, als des Beschützers Robert's; während Maud vergleichsweise ein Glück darin fand, ihn wohlbehalten und ihr noch so nahe zu wissen.

Als der Capitain sich dieser unangenehmen Pflicht entledigt hatte, dachte er ernstlich an seine militärische Verantwortlichkeit. Nachdem er eine Zeit lang nachgedacht und von Neuem die Rathschläge des treuen Joyce angehört hatte, willigte er ein, daß man den „Brummer" auf Räder stellte. Die Zimmerleute wurden alsbald beschieden, um diese Arbeit rasch zu fördern, und der Sergeant erbot sich, die Oberaufsicht dabei zu führen.

Joel angehend, so nahmen seine Familie und der Müller ihn fast den ganzen Morgen in Anspruch; der Tag wendete sich und nahte selbst seinem Ende, ehe er,

wie es sonst seine Gewohnheit war, unter den Männern des Thales sichtbar wurde.

Diese ganze Zeit lag über alles außerhalb der Verpfählung das Schweigen der Natur ausgebreitet. Die Sonne warf ihren Glanz schräg über die liebliche Scene, wie an einem der Sonntage dieser Einsamkeit; aber Menschen waren nirgends zu sehen. Kein feindlicher Indianer, kein Weißer zeigte sich, und der Capitain begann zu vermuthen, die Schaar habe, sich mit ihren Gefangenen begnügend, ihren Rückzug gegen den Fluß hinab angetreten und seine Festnehmung einer späteren Gelegenheit anheim gegeben.

Gegen den herannahenden Abend wurde er in dieser Ansicht so bestärkt, daß er bereits im Begriff war, an einige einflußreiche Freunde zu Albany und an dem Mohawk zu schreiben und sie zu bitten, ihre persönliche Geltung zu Gunsten seines Sohnes zu verwenden, als der Sergeant gegen neun Uhr — die Stunde, wo er Befehl hatte, die Wache für die erste Hälfte der Nacht aufzuführen, — sich an der Thüre seines Gemaches zeigte, um einen wichtigen Bericht abzustatten.

„Was gibt es, Joyce?“ fragte der Capitain. — „Ist Einer oder der Andere unserer Bursche schläfrig oder will den Kranken spielen?“

„Schlimmer als das, 'r Gnaden, wie ich besorge.“ lautete die Antwort. „Unter den zehn Mann, welche 'r Gnaden mir befahlen zur Wache aufzurufen, fehlen fünf. Ich betrachte sie als Ausreißer.“

„Ausreißer! Das ist ernst, in der That. Laß das Zeichen zu einer allgemeinen Musterung geben — die Leute können noch nicht zu Bette seyn; wir wollen dies untersuchen.“

Da es für Joyce eine Gewissenssache war, „Befehlen zu gehorchen,“ so wurde dieser Auftrag sofort vollzogen. In fünf Minuten erschien ein Mann bei dem Capitain mit der Meldung, die Besatzung stehe in dem Hofe unter den Waffen.

Der Sergeant stand mit einer Laterne vor der Fronte der kleinen Schaar und hatte die Namensliste in der Hand. Der Capitain sah auf den ersten Blick, daß eine bedeutende Verringerung seiner Mannschaft stattgefunden hatte, und er nahm den Sergeanten bei Seite, um dessen Bericht zu hören.

„Welchen Erfolg hatten deine Nachfragen, Joyce?“ sagte er mit mehr Unbehaglichkeit, als er gerne verrathen hätte.

„Wir haben grade die Hälfte unserer Mannschaft verloren, Herr. Der Müller, die Mehrzahl der Yankees und zwei Holländer sind nicht auf dem Platze; auch ist Keiner derselben in ihren Quartieren zu finden. Sie sind entweder zu dem Feinde übergegangen, Capitain Willoughby, oder haben sich, mit dem Aussehen der Dinge hier nicht zufrieden, in die Wälder geflüchtet.“

„Und ihre Weiber und Kinder verlassen, Sergeant? Männer würden dergleichen kaum thun.“

„Ihre Weiber und Kinder sind auch fort, Herr. Nichts von den Angehörigen dieser Ausreißer ist in der Hütte zu finden, Herr!“

Fünftes Kapitel.

Denn alle die Waliser, als sie hörten,
Du seyest todt, entflohen und zerstoben.
Richard der Zweite.

Eine solche Nachricht war gerade bei Anbruch der Nacht und bei der ganzen Lage der Dinge höchst beunruhigend. In Betreff der noch anwesenden Leute hielt es Capitain Willoughby für klug, sich nach ihrem Namen und Charakter zu erkundigen, um sich zu vergewissern, was er hoffen könne, und demgemäß sein weiteres Verfahren einzurichten. Er legte daher dem Sergeanten diese Frage vor, sobald er seinem kleinen Heere fern genug war, um gewiß zu seyn, daß man ihn nicht hören könne.

„Wir haben noch Michael O'Hearn, Jamie Allen, die zwei Zimmerleute, die drei Neger, Joel und die drei Holländer, welche neulich in die Niederlassung kamen, so wie die zwei jungen Leute, welche Strides am Anfange des Jahres annahm,“ lautete die Antwort. —

„Dies macht, 'r Gnaden und mich eingerechnet, fünfzehn Köpfe, — eine hinreichende Zahl, denke ich, um in dem Falle eines Angriffes das Haus zu schützen, obgleich ich besorge, alles, was Außenwerk heißt, muß aufgegeben werden.“

„Im Ganzen sind uns die besten Leute geblieben,“ versetzte der Capitain, — „ich meine, die zuverlässigsten. Wir können uns auf Mike, Jamie und die Schwarzen verlassen, wie auf uns selbst. Auch Joel ist ein tüchtiger Mann, wenn er nur im Feuer seine Pflicht thun will.“

„Corporal Strides ist noch ein unerprobter Mann, 'r Gnaden, obgleich selbst Rekruten manchmal Wunder thun. Es versteht sich jetzt von selbst, daß ich die Wachemannschaft nun um die Hälfte verringere, da die Leute ein wenig schlafen müssen, Herr.“

„Wir müssen diese Nacht deiner Wachsamkeit und der meinigen viel anheimstellen, Joyce. Du übernimmst die Wache bis ein Uhr, und den übrigen Theil der Nacht löse ich dich ab. Ich werde mit den Leuten sprechen, ehe du sie entläßt. Ein ermuthigendes Wort kann uns jetzt als Ersatz für eine ganze Rotte dienen.“

Der Sergeant mißbilligte selten eine Ansicht seines commandirenden Officiers und das Verabredete wurde sofort in Vollzug gebracht. Die Laterne wurde so gestellt, daß der Capitain die verschiedenartige, vor ihm aufziehende Gesichterreihe überschauen konnte, und er begann: —

„Meine Freunde,“ sagte er, — „es scheint, mehrere der Unsrigen sind von Furcht ergriffen worden und haben uns verlassen. Diese mißleiteten Männer sind nicht selbst entflohen, sondern haben ihre Frauen und Kinder verleitet, ihnen zu folgen. Ein wenig Nachdenken wird euch einsehen lassen, in welches Elend sie diese unbedachte Flucht versetzen muß. Fünfzig Meilen von einer andern bedeutenderen Niederlassung, mehr als dreißig von einer einzigen Hütte, das Dach eines Jägers vielleicht ausgenommen, entfernt, müssen sie Tage hinbringen, ehe sie einen sichern Ort erreichen, wenn es ihnen auch gelingen sollte, dem wilden Feinde zu entschlüpfen, der, wie wir wissen, in den Wäldern umher streift. Die Frauen und Kinder werden es nicht hinreichend verstehen, ihre Spur zu verbergen, noch werden sie Kraft genug haben, so lange Zeit gegen Hunger und Ermüdung auszuhalten. Gott vergebe ihnen, was sie gethan haben und führe sie durch Gefahren und Leiden, von welchen sie bedroht sind. Was uns betrifft, so müssen wir den Entschluß fassen, unsere Pflicht ganz zu erfüllen oder uns sofort freiwillig zu trennen. Wenn daher Einer unter euch ist, welcher die Folgen des Verharrens bei seinen Waffen und der Vertheidigung dieses Hauses fürchtet, so sage er es offen heraus; es soll ihm gestattet seyn, mit allem, was ihm gehört, abzuziehen und Nahrungs- und Vertheidigungsmittel mit sich zu nehmen. Ich will nicht, daß Einer bei mir und den Meinigen aushalte,

wenn er es nicht gern thut. Die Nacht ist jetzt dunkel und wenn er die Hütte bei Zeiten verläßt, kann er einen Vorsprung vor jedem Verfolger gewinnen, so daß er, ehe der Tag anbricht, in verhältnißmäßiger Sicherheit ist. Wenn ein solcher Mann unter euch ist, so spreche er sich jetzt ehrlich und ohne Furcht aus. Das Thor soll ihm zu seinem Auszug geöffnet werden.“

Der Capitain schwieg; aber keine Seele antwortete. Ein gemeinsames Rechtlichkeits- und Anhänglichkeitsgefühl schien jeden der Zuhörer an seine Pflicht zu fesseln. Die schwarzen Augen der Neger rollten die kleine Linie entlang, um zu sehen, wer der Erste wäre, der von seinem Herrn wiche, und ein freudiges Grinsen ließ die Wonne gewahren, mit welcher sie die Wirkung der Anrede beachteten. Was Mike angeht, so war sein Gefühl zu mächtig, als daß er hätte schweigen sollen, und er ließ seinen Empfindungen sofort freien Lauf.

„Och,“ murmelte der Mann aus der Grafschaft Leitrim, — „ich wünsche den Ausreißern eine glückliche Reise, in der That. Und eine Reise ist es und manche gute Meile, die sie durch die Wälder zu machen haben, mit ihrem eigenen Gewissen vor den Augen, das sie stachelt, zurückzukehren, wie eben so viele Allerweltsdiebe, die sie sind, jeder Mutter Sohn von ihnen, Weiber und alles. Das wü — ü — rde ich nie thun; nein, und wenn mein Kopf g a n z scalpirt würde bis auf meine Fußsohlen herab, und ein Injun an jedem

Zoll säße, um sich einen Sommerrock aus meiner Haut zu schneiden. Sprecht mir von Religion unter solchen Geschö — ö — pfen! Nun, es ist in Keinem derselben nur so viel Moral, daß er das kürzeste Gebet hersagen könnte, das der Himmel einem Christen herzusagen erlaubt. Der T — l verbrenne sie, sag' ich, und das ist der gelindeste Wunsch, den ich für sie habe."

Der Capitain wartete geduldig, bis diese Art Selbstgespräch zu Ende war, und entließ dann die Leute, indem er ihnen nochmals Muth einsprach und für die Treue dankte, welche sie wenigstens gezeigt hatten.

Mittlerweile war es völlig Nacht geworden, und auf dem Hofe war es wegen der Schatten der Gebäude dunkler, als an den äußern offenen Räumen.

Als der Capitain sich abseits wandte, um Joyce seine letzten Verhaltungsbefehle zu geben, entdeckte er bei dem Lichte der Laterne, welche der Letztere hielt, eine Gestalt, welche in nicht großer Entfernung stand und nur schwach gesehen werden konnte, weil sie den Mauern der Hütte ganz nahe war.

Es war augenscheinlich eine männliche Gestalt; und da alle waffenfähigen Männer, eine Schildwache außerhalb des Hofes ausgenommen, sich in der Gruppe befinden mußten, welche noch nicht aus einander gegangen war, stellte sich den beiden alten Kriegsmännern augenblicklich die Nothwendigkeit dar, sich zu vergewissern, wer dieser unerwartete Besucher sey.

Joyce hob, als sie rasch auf die bewegungslose Gestalt zuschritten, die Laterne empor, und ihr Schein fiel schräg auf ein paar wilde, glühende, schwarze Augen und das rothe Gesicht eines Indianers.

„Nick!“ rief der Capitain, — „bist du hier? Was hat dich wieder hierher geführt und wie bist du über die Palisaden gekommen? Kommst du als Freund, um uns zu unterstützen, oder als Feind?“

„Zu viel fragen, Capitain — zu viel wie Squaw; — fragen alles auf einmal. Gehen in Buchstube — Nick folgen und alles sagen, was er zu sagen haben.“

Der Capitain sagte Joyce leise, er möge sich vergewissern, ob die Wache draußen ihre Pflicht thue. Er ging dann in die Bibliothek voraus, wo er, wie er erwartet hatte, seine Gattin und seine Töchter fand, welche seiner Wiederkunft besorgt entgegen sahen.

„Ah, Hugo, — ich hoffe, es ist nicht so schlimm als wir gefürchtet haben,“ rief die Mutter, als der Capitain, dem der Tuscarora auf dem Fuße folgte, in das Gemach trat; — „unsere Leute können nicht so herzlos seyn, uns in einem solchen Augenblicke zu verlassen!“

Der Capitain küßte seine Gattin, sprach einige ermunternde Worte und deutete auf den Indianer.

„Nick!“ riefen Mutter und Töchter in einem Athem, obgleich der Ton ihrer Stimmen sehr verschiedene Empfindungen bei diesem unerwarteten Anblicke ihres alten Bekannten ausdrückte.

In dem Ausrufe der Mistreß Willoughby war etwas freudig Belebtes, denn sie hielt den Mann für ihren Freund; Bealah's Stimme war voller Besorgniß, denn der kleine Evert und indianische Metzeleien kreuzten sich sogleich in dem erregten Geiste des jungen Weibes; während Maud's Ton der hoher Entschlossenheit war, welche in einem so furchtbaren Augenblicke der Prüfung ihr als Stütze dienen sollte.

„Ja, Nick — frechen Nick," versetzte der Indianer in seinem Gurgeltone: — „alten Freund, ihr nicht froh ihn sehen?"

„Dies wird von dem Grunde deines Kommens abhängen," fiel der Capitain ein. — „Gehörst du zu der Schaar, welche eben jetzt in den Mühlen haus't? — Aber halt! wie bist du über die Palisaden gekommen? Zuerst beantworte mir das."

„Kommen herein. Baum nicht gut, aufhalten Injin. Können es nicht thun mit Zweigen, wie es thun ohne? Brauchen viel Flinten und viel Soldaten zu thun das. Das keine Besatzung, die Nick Furcht machen. Nick immer sagen, zu viel Löcher, fest zu seyn."

„Das ist keine Antwort auf meine Frage, Bursche. Durch welche Mittel kamst du über die Palisaden?"

„Durch welche Mittel? — Injin Mittel, gewiß. Kommen wie Katze — springen wie Hirsch — gleiten wie Schlange. Nick großer Tuscarora Häuptling; wissen gut, wie Krieger gehen, wenn er Beil ausgraben."

„Und Nick lungerte lange genug um feste Plätze und sollte wissen, wie ich mit seinem Rücken verfahren kann. Du wirst dich erinnern, Tuscarora, daß ich dich seiner Zeit mehr als ein Mal gepeitscht habe.“

Dies wurde drohend und vielleicht mit mehr Lebhaftigkeit vorgebracht, als klug war. Die Zuhörerinnen bebten bei diesen Worten, als wenn sich ihren Augen plötzlich eine neue Gefahr gezeigt hätte; und die ängstlichen Blicke, welchen der Capitain begegnete, bedeuteten ihn, daß er wahrscheinlich zu weit gegangen.

Nick selbst angehend, so ist die sich zusammenziehende Sturmwolke nicht düsterer, als sein Gesicht beim Anhören dieser Rede wurde; nach dem innern Kampfe seines Geistes schien es, als wenn jeder entehrende Streich, welchen er erhalten, sein Fleisch in diesem Momente von Neuem aufriß und das schärfste Gefühl der Schmach abermals in ihm hervorrief.

Capitain Willoughby erschrak über die Wirkung, welche seine Worte hervorgebracht hatten; es war aber zu spät, sein Verfahren zu ändern; und er blieb in würdevoller Ruhe und harrte, bis der Indianer seinen innern Kampf ausgekämpft haben würde.

Es dauerte länger als eine Minute, ehe Nick eine Antwort gab. Allgemach, aber sehr langsam, änderte sich der Ausdruck seines Gesichtes. Es nahm zuletzt einen so stoischen Ausdruck, wie nur lange Gewöhnung ihn erzeugen kann, und das Bewegungslose des Marmors

an. Jetzt erst fand er die Sprache wieder, die ihm gefehlt hatte.

„Hören!“ sagte der Indianer ernst. „Capitain alter Mann. Bekommen ein Kopf, wie Schnee auf Felsen. Er kühner Soldat; aber er nicht bekommen Klugheit genug für grau Haar. Warum er legen die Hand rauh auf Platz, wo Peitsche getroffen? Kluger Mann niemals thun das. Letzten Winter er kalt; Feuer fehlen, ihn warm zu machen. Viel Eis — viel Sturm — viel Schnee. Welt scheinen schlecht — gut nur für Bär und Schlange, die im Fels stecken. Gut, — Winter gehen fort; Eis gehen fort; Schnee gehen fort; Sturm gehen fort. Sommer kommen an seiner Stelle. Alles wieder gut; alles wieder freundlich. Warum denken an Winter, wenn Sommer kommen und ihn wegtreiben mit freundlichem Himmel?“

„Um auf seine Wiederkehr gerüstet zu seyn. Wer in der Stunde seines Glückes nie an den schlimmen Tag denkt, wird finden, daß er nicht nur einer Pflicht, sondern einer Lehre der Klugheit vergessen hat.“

„Er nicht klug,“ sagte Nick ernst. — „Capitain Blaßgesicht-Häuptling. Er haben Fort; er haben Soldaten; er haben Büchsen. Gut; er peitschen Kriegers Rücken; machen Blut kommen. Das sehr schlimm; schlimmer, zu legen Finger an alte Wunde und lassen Schmerz und Scham wiederkommen.“

„Es wäre vielleicht großmüthiger gewesen, Nick,

davon ganz zu schweigen; aber du siehst, in welcher Lage ich bin: ein Feind draußen; meine Leute flüchtig; ein schlechter Ausluger; und Einer, der seinen Weg in das Innere des Hofes findet, ohne daß ich weiß, wie?"

„Nick sagen Capitain wegen Wie. Wenn Rothmänner draußen — sie erschießen; wenn Besatzung fortlaufen, peitschen Besatzung; wenn nicht wissen, lernen; aber nicht peitschen Rücken wieder an alte Wunde."

„Gut, gut — sprich nicht mehr davon, Nick. Hier ist ein Dollar, daß es dir nicht an Rum fehle; und nun wollen wir von andern Dingen sprechen."

Nick beachtete das Geld nicht, obgleich es ihm einige Zeit vor die Augen gehalten wurde, um ihn zu locken. Als der Capitain sah, daß der Tuscarora jetzt die Rolle des Kriegers und Häuptlings spielte, was Nick wohl gelegentlich und mit Geschick that, steckte er die Gabe wieder ein und regelte demgemäß sein Verfahren.

„Auf alle Fälle habe ich ein Recht zu fragen, erstens, wie du in die Verpfählung gekommen; zweitens, aus welchem Grunde du in der Nacht so plötzlich hier erscheinst?"

„Fragen Nick, Capitain, — er alles Recht, zu fragen. Aber nicht anrühren alte Wunde. Wie ich über Palisaden kommen? Wo Eure Schildwache Injin aufzuhalten? Ein an Thor; gut: kein rund der ganze andere Platz. Kommen herein, hier auf, Fort ab, ta trüben. Zehn — zwanzig — drei Ort. Glauben ihre

Baum? Ihn hinaufsteigen. Glauben ihre Palisaden? Ihn auch hinaufsteigen. Was helfen Soldaten — außer Thor, wenn Nick herüberkommen an ander End? Kommen auch in Hof, wenn er wollen. Halb Thor, halb nicht Thor. So leicht, Schande zu rühmen es. Capitain einst Nick's Freund — gangen auf selbem Kriegspfad; — tas in alte Zeit beide Krieger — beide gangen vor französisch Fort; nun, wer kriechen hinein, nahe unter Kanonen, öffnen Thor, lassen Blaßgesicht hinein? Großer Tuscarora tas thun; so nicht peitschen; so nicht anrühren alte Wunde tiese Nacht."

„Dies ist alles sehr wahr, Wyandotté!" — dies war Nick's stolzeste Benennung; und ein wildes, aber schwaches Lächeln überflog sein Gesicht, als er sie in dem Munde eines Mannes wieder hörte, welcher ihn gekannt hatte, als der Klang dieses Namens die Herzen seiner Feinde mit Schrecken erfüllte. — „Dies ist alles wahr, Wyandotté, und ich habe dich deshalb stets geschätzt. Bei jener Gelegenheit warst du kühn wie ein Löwe, und listig wie ein Fuchs. Jener That wegen erntetest du viele Ehre."

„Nicht alte Wunde in tas, nun?" rief Nick in einer Weise, daß das Herz der Mistreß Willoughby erbangte. — „Nicht nennen Nick Hund tiese Nacht. Er ganz Krieger tann — ganz Gesicht — nicht Rücken."

„Ich habe gesagt, man habe dich dieses Benehmens wegen geehrt und dich gut dafür belohnt. Nun laß mich

hören, was dich diese Nacht hierher geführt hat und woher du kommst.“

Abermals folgte eine Pause. Das Gesicht des Indianers wurde allmälig minder und minder wild, bis sich der Ausdruck boshaften Rachegefühls in dem Antlitze eines Mannes verlor, in welchem menschliche Regungen sanfterer Art vorherrschten.

„Squaw gut,“ sagte er, nicht ohne Anmuth, und schwenkte seine Hand gegen Mistreß Willoughby. — „Haben Sohn; ihn lieben wie kleinen Pajus. Nick kommen sechs — zwei Mal früher, Bote von ihr Sohn.“

„Mein Sohn, Wyandotté?“ rief die Mutter: — „bringst du mir jetzt Nachricht von meinem Sohne?“

„Nicht bringen Nachricht — zu schwer; Indianer nicht gern tragen schwere Last; — bringen Brief.“

Der Ausruf der drei weiblichen Wesen war jetzt allgemein, und Jede streckte die Hand in einem unwillkürlichen Andrange aus, die Zeilen zu erhalten. Nick zog das Papier aus einer Falte seines Gewandes und legte es mit einer ruhigen Anmuth, welche kaum ein Höfling nachzuahmen im Stande gewesen wäre, in der Mistreß Willoughby Hand.

Der Brief war kurz, und mit Bleistift auf ein Blatt geschrieben, das aus irgend einem Buche von grobem Papier gerissen worden. Die Handschrift aber wurde sogleich als die Robert Willoughby's erkannt, obgleich das Blatt ohne Adresse und ohne Unterschrift

war. Das Schreiben enthielt nur folgende Mittheilung: —

„Verlaßt Euch auf Eure Schutzmaßregeln, und auf nichts Anderes. Unter dieser Schaar sind viele weiße Männer, welche als Indianer verkleidet sind. Man argwohnt, wer ich bin, wenn ich nicht schon erkannt wurde. Man wird deshalb mit Euch unterhandeln wollen; aber das Beste ist, fest zu bleiben. Wenn Nick ehrlich ist, kann er Euch mehr sagen; ist er treulos, so ist dieses Blatt, selbst wenn er es überliefert, gelesen worden. Sichert die innern Thore und verlaßt Euch mehr auf das Haus selbst, als auf die Palisaden. Wegen meiner seyd ohne Furcht — mein Leben kann nicht in Gefahr seyn.“

Diese Zeilen wurden von allen, nach der Reihe, gelesen, und Maud wendete sich ab, um die Thränen zu verbergen, welche auf das Blatt flossen, als sie es überlas. Sie las es zuletzt und konnte es auf diese Weise behalten; und kostbar war ihrem Herzen ein solcher Besitz in einem solchen Augenblicke, wo fast jede Empfindung ihres Daseyns ihren Mittelpunkt in dem tiefen Gefühle für den Gefangenen gefunden hatte.

„Man verweis't uns in Betreff der Einzelnheiten auf dich, Nick,“ bemerkte der Capitain; — „ich hoffe, du wirst uns nur die Wahrheit sagen. Eine Lüge ist des Mundes eines Kriegers so unwürdig!“

„Nick nicht gelogen haben wegen Biber-Teichs. Capitain ihn nicht gut finden, wie Indianer gesagt?“

„Darin benahmst du dich ehrlich, und ich muß dich deshalb loben. Hat Jemand dieses Blatt außer dir — außer dir und der Person, die es schrieb, gesehen?"

„Warum das fragen? Wenn Nick sagen nein, Capitain glauben Nick Lügner. Selbst Fuchs zuweilen die Wahrheit sagen — warum nicht Injin? Nick sagen nein."

„Wo und wann hast du meinen Sohn verlassen? Wo ist dieser Trupp Rothhäute jetzt?"

„Alle Blaßgesichter in einer Hast! Fragen zehn — ein — vier, fragen auf einmal zusammen. Nun, antworten ihm so. — Dort trunken, in Mühle; dort trunken in Mühle; halbe Stunde, sechs, zwei, zehn Uhr."

„Ich verstehe dich; du sagst, Major Willoughby sey in der Mühle gewesen, als du ihn zum letzten Male gesehen hast, und dies sey erst eine halbe Stunde her."

Der Tuscarora nickte beistimmend mit dem Kopfe, gab aber sonst keine Antwort. Selbst als er dies that, rollte sein scharfes Auge über die blassen Gesichter der Damen in einer Weise, welche des Capitains Mißtrauen erregte; und er begann seine Fragen wieder in einem Tone, welcher mehr nach der militärischen Strenge seiner alten Lebensweise, als nach dem freundlicheren Benehmen klang, an welches er sich in den letzten Jahren gewöhnt hatte.

„Du kennst mich, Nick," sagte er ernst, — „und darfst meinen Unwillen fürchten."

„Was Capitain meinen?“ fragte Nick ruhig.

„Daß dieselbe Peitsche in diesem Fort ist, welche ich stets in dem andern hatte, wo ich, wie du weißt, einst wohnte; auch habe ich nicht vergessen, wie man sie braucht.“

Der Tuscarora blickte den Capitain mit einer sehr verblüfften Miene an, obgleich sein Gesicht, im Allgemeinen, eher einen spöttischen, als wilden Ausdruck hatte.

„Warum sprechen von Peitsche jetzt?“ sagte er. — Selbst Yankeese General verbergen Peitsche, wenn er sehen Feind. Soldat kann nicht fechten, wenn Rücken wund. Wenn Schlacht nah', tann alle gut Freund; wenn Schlacht vorbei, tann knall, knall, knall Peitsche. — Warum sprechen so? — Capitain nie schlagen Wyandotté!“

„Dein Gedächtniß muß sehr kurz seyn, weil du so sprichst; ich glaubte, ein Indianer erinnere sich dessen, was sich begeben, besser.“

„Niemand wagen, Wyandotté zu schlagen,“ rief der Indianer mit Nachdruck. „Niemand — nicht Blaßgesicht, nicht Rothhaut — kann Schlag geben auf Rücken Wyandotté's und sehen Sonnenuntergang.“

„Gut, gut, Nick — wir wollen über diesen Punkt nicht streiten, sondern Vergangenes vergangen seyn lassen. Was geschehen ist, ist geschehen, und ich hoffe, es wird sich nie wieder begeben.“

„Das geschehen dem Nick — frechen Nick — armen, betrunkenen Nick; — dem Wyandotté nimmer.“

„Ich glaube, ich fange an, dich zu verstehen, Tuscarora, und freue mich, einen Krieger und einen Häuptling in meinem Hause zu haben, statt eines armen, elenden Geächteten. Erlaubst du mir das Vergnügen, dir zu Ehren unserer alten Feldzüge ein Glas zu füllen?"

„Nick immer trocken — Wyandotté kennen nicht Durst. Nick Bettler — und fordern Rum — bitten Rum — denken Rum — sprechen Rum — lachen Rum — weinen Rum. — Wyandotté nicht kennen Rum, er ihn nie sehen; Wyandotté bitten nichts — nein, nicht sein Scalp."

„Alles dies klingt gut, und ich bin gewillt und erfreut zumal, dich, Häuptling, in dem Charakter aufzunehmen, in welchem du, wie ich höre, gekommen bist. Ein Krieger von Wyandotté's hohem Namen ist zu stolz, eine doppelte Zunge in seinem Munde zu haben, und ich werde nichts als die Wahrheit hören. Sage mir daher alles, was du von dieser Schaar in der Mühle weißt; was hat sie hierher geführt, wie kamst du mit meinem Sohne zusammen und welches wird der nächste Schritt seiner Gefangennehmer seyn? Beantworte diese Fragen in der Ordnung, wie ich sie gestellt habe."

„Wyandotté nicht Zeitung, um alles auf ein Mal zu sagen. Laßt Capitain sprechen, wie ein Häuptling mit dem andern sprechen."

„Sage mir also zuerst, was du von dem Trupp in der Mühle weißt. Sind viele Blaßgesichter unter ihnen?"

„Werfen sie in den Bach," antwortete der Indianer kurzab, — „Wasser sagen die Wahrheit."

„Du glaubst, es seyen Viele unter ihnen, die das Wasser weiß waschen würde?"

„Wyandotté wissen so. Wann rothe Krieger je ziehen auf ihrem Pfad wie Schweine in Trieb? Ein rother Mann da, wie der große Geist ihn machen; an seiner Seite zwei rothe Männer, wie Farbe ihn machen. Die Fährte tas bald sehen lassen."

„Du bist also auf ihre Spur gekommen und hast dich auf diese Weise ihnen angeschlossen?"

Der Indianer nickte abermals beistimmend mit dem Kopfe. Der Capitain, der sah, daß der Tuscarora nicht sprechen wollte, setzte seine Fragen fort: —

„Und wie hat die Spur dieses Geheimniß verrathen, Häuptling?"

„Zehe stehen hinaus — Schritt zu kurz — Fährte zu breit — Fährte zu frei — gehen zu kurz."

„Du mußt ihnen also eine Zeit lang von weitem gefolgt seyn, Wyandotté, um all das zu erfahren."

„Folgen vom Mohawk — sie treffen an Mühle. Tuscarora nicht gern reisen weit mit Mohawk."

„Nach deinem Berichte können aber nicht viele Rothhäute bei der Schaar seyn, wenn die Zahl der Weißen so überwiegend ist."

Nick erhob jetzt seine rechte Hand vier Mal und zeigte jedes Mal alle Finger und den Daumen. Dann

hob er sie ein Mal auf und zeigte nur den Vorderfinger und den Daumen.

„Dies macht zwei und zwanzig, Nick. Hast du dich selbst mitgezählt?“

„Wyandotté ein Tuscarora. Er nur zählen Mohawks.“

„Gut. Sind noch andere Rothhäute unter ihnen?“

„Oneida, so!“ Und ließ blos vier Finger sehen; dann hob er einen Finger auf und setzte hinzu: — „Onondaga, so!“

„Zwei und zwanzig Mohawks — vier Oneidas — und ein einziger Onondaga — zusammen also sieben und zwanzig. Wie viele Weiße habe ich diesen beizuzählen? Du kennst doch auch die Zahl dieser Leute?“

Der Indianer hob nun seine beiden Hände vier Mal empor und zeigte alle Finger, dann zeigte er alle Finger der einen und zwei der andern Hand.

„Sieben und vierzig. Rechnen wir diese zu den Rothhäuten, so macht das Ganze vier und siebenzig. Ich hätte sie für stärker gehalten, Wyandotté.“

„Nicht stärker — nicht schwächer — gerade so. Auch viel alte Weiber unter Blaßgesichtern.“

„Alte Weiber? — Du sprichst nicht in buchstäblichem Sinne, Nick? Alle, die ich sah, schienen Männer zu seyn.“

„Haben Bart, aber auch alte Weiber. Sprechen — sprechen — sprechen; thun nichts. Tat nennen In-

zin alte Weiber. Schaar — arme Schaar — Capitain sie schlagen, wenn er kämpfen wie in alte Zeit.“

„Nun, dies klingt ermuthigend, Wilhelmine, und Nick scheint sich ehrlich gegen uns zu benehmen.“

„Frage nun weiter wegen Robert's, Hugo,“ sagte die Gattin, in deren mütterlichem Herzen ihre Kinder stets obenan standen.

„Du hörst, Nick, Mistreß Willoughby wünscht nun etwas in Betreff ihres Sohnes zu hören.“

Während des vorstehenden Gesprächs war etwas Zweideutiges in dem Ausdrucke der Gesichtszüge des Indianers. Jedes Wort, welches er über die Schaar, ihre Zahl, die Art, wie er zu ihr gestoßen, vorgebracht hatte, war der Wahrheit gemäß und sein Gesicht ließ gewahren, daß er ehrlich zu Werke gehe. Dennoch glaubte der Capitain in seinen Augen und seinen Mienen einen versteckten wilden Groll zu entdecken, und fühlte sich unbehaglich, obgleich er seinen Worten Glauben schenken mußte.

Sobald aber Mistreß Willoughby an dem Gespräche Theil nahm, ging der Strahl der Wildheit, welcher so rasch und natürlich über die rauhen Züge des Indianers gleitete, in eine freundliche Miene über, und es gab Augenblicke, wo man seine Züge sanft hätte nennen können.

„Gut zu haben, Mutter!“ sagte Nick freundlich. — „Wyandotté nicht haben Squaw — Weib todt — Mutter todt — Schwester todt — alle gehen in Land der Geister — allgemach Häuptling ihr folgen. Keine werfen

Stein auf sein Grab! Gewesen auf Todpfad längst, aber Capitains Squaw sagen „„halt, Nick — etwas zu früh' jetzt — nehmen Medicin und gehen gut.““ — Squaw gemacht, zu thun gut. Häuptling immer Squaw gern haben, wenn sein Geist nicht wild von Krieg.“

„Und dein Geist, Wyandotté, ist jetzt nicht wild von Krieg,“ antwortete Mistreß Willoughby ernst. — „Du wirst also einer Mutter behülflich seyn, ihren Sohn den Händen erbarmungsloser Feinde zu entreißen?“

„Warum Ihr glauben, erbarmlos? Weil Blaßgesichter kleiden wie Injins und betrügen wollen?“

„Dies mag ein Grund seyn; ich besorge aber, es gibt deren noch andere. Sage mir, Wyandotté, wie hast du entdeckt, daß Robert gefangen war, und wie gelang es ihm, dir dieses Blatt zu geben?“

Der Indianer nahm eine stolze Miene an und warf sich ein wenig in die Brust, denn er fühlte, daß er die Ueberlegenheit des rothen Menschen über die Blaßgesichter darlegte, indem er die Art erzählte, wie er zu seinen Entdeckungen gekommen war.

„Lesen Buch auf Erde,“ antwortete Nick ernst. — „Zwei Bücher immer offen vor Häupling — eines an Himmel — eines auf Erde. Buch an Himmel sagen Wetter — Schnee, Regen, Wind, Donner, Blitz, Krieg; Buch auf Erden sagen, was geschehen.“

„Und was hat dieses Buch mit meinem Sohne zu thun, Wyandotté?“

„Sagen alles wegen er. Major's Fährte erst sehen an Mühle. Nicht Mocassin — viel Stiefel. Soldatenstiefel wie Brief — sagen viel in klein Wort. Erst denken, es Capitain; aber er zu kurz. Dann wissen, es Major.“

„Das klingt sehr gut, Nick,“ fiel der Capitain ein, — „obgleich du mir es zugestehen wirst, wenn ich sage, dies heiße ein wenig zu weit gehen. Es scheint unmöglich, daß du in dem Abdruck des Fußes den meines Sohnes erkannt haben solltest. Wie konntest du dessen gewiß seyn?“

„Wie können, he? Wer folgen Spur von Haus hier, an Hudson Strom? Glauben, Nick blind und nicht sehen können? Tuscarora lesen sein Buch so gut, wie Blaßgesichter lesen Bibel.“

Hier blickte Nick einen Augenblick rund umher, erhob seinen Vorderfinger, ließ die Stimme sich senken und setzte ernst hinzu: —

„Ihn sehen an Bunker Hill — ihn kennen unter zehn, sechs, zwei tausend Krieger. Kennen das Fuß, wenn ihn treffen auf seligem Jagdgrund.“

„Und warum grade der Fuß meines Sohnes? Man wechselt sehr oft die Stiefel, und der folgende ist dem Vorgänger nicht immer ganz ähnlich, und ein Stiefel gleicht dem andern so, daß mir die Sache unmöglich scheint. Diese Geschichte mit dem Stiefel, Nick, flößt mir Mißtrauen gegen deinen ganzen Bericht ein.“

„Was, Mißtrauen?“ fragte der Indianer rasch wie der Blitz.

„Es will sagen, Zweifel, Ungewißheit, Mißtrauen.“

„Nicht glauben, ha?“

„Ja, dies ist's so ziemlich. Nicht mehr als die Hälfte glauben, wäre vielleicht die treffendere Erklärung.“

„Nun, alte Soldat immer mißtrauen; Squaw niemals. Fragen Mutter — ha! Ihr glauben, Nick nicht kennen Sohn's Fährte — schöne Fährte — wie jungen Häuptlings.“

„Ich kann mir wirklich denken, daß Nick Bob's Spur erkennt, Hugo,“ fiel Mistreß Willoughby ein. — „Er hat einen Fuß, den man unter tausenden erkennt; du wirst dich erinnern, wie alle Welt von seinem schönen Fuße sprach, selbst als er noch ein Knabe war. Als Mann erscheint derselbe mir noch auffallender.“

„Nun, Nick, fahre in dieser Weise fort, und meine Gattin wird alles glauben, was du sagst. In der Vorliebe einer Mutter ist kein Mißtrauen, wahrhaftig. Du bist ein ausgemachter Höfling und könntest dir den Weg nach St. James bahnen.“

„Major nie sprechen von Fuß?“ fragte Nick ernst.

„Ich erinnere mich dessen nicht; hätte er von irgend etwas dieser Art gesprochen, so hätte ich es hören müssen. Aber laß die Geschichte jetzt aus dem Spiele; du sahst den Eindruck des Fußes und erkanntest ihn als den meines Sohnes. Verlangtest du in sein Gefängniß gelassen zu werden? oder war euer Verkehr heimlich?“

„Wyandotté zu klug, um zu handeln wie Squaw, oder Knabe. Ihn sehen ohne Augen — ihn sprechen ohne Wort — hören ohne Ohr. Major schreiben Brief — Nick ihn nehmen. Alles thun mit Aug' und Hand — nichts mit Zunge, als am Berathungsfeuer. Mohawk blind wie Eule."

„Darf ich dir glauben, Tuscarora? oder kommst du, von Teufeln getrieben, uns zu betrügen?"

„Alter Krieger sehen zwei Mal, eh' er gehen; denken zehn Mal, eh' er sagen ja. Alles gut. Nicht beleidigt. Thun so er selbst und glauben, es gut. Capitain kann glauben, was Nick sagen."

„Vater," rief Maud mit natürlichem Eifer: — „ich verbürge mich für des Indianers Ehrlichkeit. Er hat Robert so oft als Führer begleitet und ist unter so vielen bedrohlichen Umständen bei ihm gewesen, daß er das Herz nicht haben kann, ihn oder uns zu betrügen. Vertraut ihm also; er kann uns unendlich nützlich werden."

Selbst Capitain Willoughby, so wenig geneigt er sich fühlte, Nick günstig zu beurtheilen, staunte über den Strahl männlicher Freundlichkeit, welcher über das dunkle Antlitz des Indianers schoß, als er auf die glühende Wange und die glänzenden Züge des eifrigen, schönen Mädchens blickte.

„Nick scheint wenigstens mit dir Friede schließen zu wollen, Maud," sagte er lächelnd, — „und ich werde nun wissen, wo ich eine Vermittlerin zu suchen habe, wenn je ein Zwist zwischen uns ausbrechen sollte."

„Ich habe Wyandotté von Kindheit auf gekannt, lieber Herr, und er ist stets mein Freund gewesen. Er hat mir absonderlich versprochen, Bob treu zu seyn, und ich freue mich, sagen zu können, daß er stets sein Wort gehalten hat.“

Damit war die Geschichte nur halb erzählt. Maud hatte dem Indianer viele Geschenke gemacht, besonders aber für seine Bedürfnisse gesorgt, als sie das vorhergehende Jahr bei seiner Rückkehr von Boston erfuhr, daß er des Majors Führer abgeben sollte. Nick hatte ihren wahren Vater gekannt und war bei seinem Tode gegenwärtig. Er war daher mit ihrem persönlichen Verhältniß zu der Familie des Hütten-Hügels bekannt und, was in der jetzigen dringlichen Lage bei weitem folgenreicher war, er hatte die Tiefe ihres Herzens in einer Weise ergründet, wie unsere Heldin selbst es wohl noch kaum ergründet haben mochte. Ohne Arg einem solchen Manne gegenüber, hatte Maud sich durch ihren Eifer und ihre Sorgfalt verrathen, und der scharfblickende Tuscarora hatte das durchschaut, was Vater, Mutter und Schwester entgangen war. Wäre Nick ein Blaßgesicht des Gelichters gewesen, wie er sie stets um sich hatte, so würde diese Entdeckung in der Niederlassung unter spöttischen Anspielungen und Uebertreibungen die Runde gemacht haben; dieser Wald-Gentleman aber — denn ein solcher war Wyandotté trotz seiner Erniedrigung und zahlreichen Fehltritte, hatte zu viel Hochge-

fühl, um die Neigung eines Mädchens zum Gegenstand roher Hindeutungen und Erlustigungen zu machen. Maud's Geheimniß hätte nicht sicherer in der Brust ihres eigenen Bruders verwahrt seyn können, wenn sie einen solchen Verwandten gehabt hätte, um ihn zu ihrem Vertrauten zu machen, als es bei dem frechen Nick aufgehoben war.

„Nick des Mädchens fremd," bemerkte der Indianer ruhig, — „tas genug; was Nick sagen, er glauben. Was Nick glauben, er thun. Kommt, Capitain. Zeit, zu verlassen Squaw und zu sprechen von Krieg."

Auf diesen Wink, der zu einfach war, um ihn zu mißverstehen, ließ Capitain Willoughby den Indianer in den Hof gehen und versprach ihm, zu folgen, sobald er eine kurze Unterredung mit Joyce abgehalten, der sofort in den Rath berufen wurde.

Der Gegenstand der Besprechung war die Art, wie der Tuscarora über die Verpfählung gekommen und die Frage, ob ihm zu vertrauen sey.

Der Sergeant war geneigt, jeder Rothhaut zu mißtrauen, und rieth, Nick wenigstens bis zum Anbruch des Tages fest zu halten und sich seiner Person zu versichern.

„Ich möchte fast sagen, 'r Gnaden, daß die Befehle so lauten, Herr. Soldaten, welche Kriege gegen Wilde geführt, haben stets den Rath im Munde, Verrath mit Verrath zu vergelten; und Verrath ist einer Rothhaut Handgewerke und Kriegskunst. Wir haben da den Michael O'Hearn, der eine treffliche Schildwache

abgeben wird, denn der Bursche ist so treu, wie der beste Stahl in der Armee. Herrn Wood's Zimmer ist unbesetzt und so abgelegen, daß nichts leichter seyn wird, den Wilden festzuhalten. Richtet man die Sache überdies ein wenig ein, so kann er sich einbilden, wir wollten ihm nur eine Ehre anthun."

„Wir wollen sehen, Sergeant," versetzte der Capitain. — „Es hat ein schlechtes Aussehen, mag aber wohl das Klügste seyn, was wir thun können. Erst wollen wir jetzt die Runde machen, wobei Nick uns der Sicherheit wegen begleiten kann, später fassen wir unseren Entschluß.

Sechstes Kapitel.

Ein unbekanntes Etwas hielt ihm die Hand
Und schien unsichtbarlich allum zu walten.
Fürsprache schien's aus tiefblauem Himmel
Und aus der segenreichen Erde Boden;
Es sprach von der Sorgfalt, die vergeudet
In Sonnenschein und in Thau,
Und von all den Dingen, die einen Vorhang
Gewebt, als rings Gefahr dräute.

Mrs- Sarah Smith.

Das Ausreißen der Leute machte nicht nur den Capitain, sondern auch seine große Stütze und Beihülfe, den Sergeanten, sehr besorgt. Eine Neigung dieser Art

ist stets ansteckend, denn die Menschen scheiden von einer unsicher werdenden Sache, wie die Ratten bekanntlich ein sinkendes Schiff verlassen. Es ist daher nicht überraschend, daß das Mißtrauen, welches die unerwartete Erscheinung des Tuscarora erzeugte, sich in dem Geiste der zwei alten Kriegsmänner zu jenem treulosen Abfalle der Besatzung gesellte.

„Ich glaube, 'r Gnaden," sagte Joyce, als sie mit einander in den Hof traten, — „wir können uns auf O'Hearn, Jamie und Strides verlassen, denn der Letztere, wie es sich von selbst versteht — Corporal oder Sergeant, wie er sich selbst nennt — und die beiden Ersteren haben keine andern Bande, als solche, welche ihre Anhänglichkeit an Eure Familie sichern. Hier ist jedoch der Corporal, um für sich selbst zu sprechen."

Bei diesen Worten näherte sich Corporal Strides, wie der Sergeant ihn hartnäckig nannte, weil jener dadurch um eine Stufe niedriger, als er selbst, stand, und der Aufseher sich einen höhern Rang wohl nicht anmaßen konnte, — dem Capitain und war bedacht, in militärischer Weise zu grüßen, wozu Sergeant Joyce ihn, trotz hundertfacher Ermahnungen in dieser Hinsicht, nie hatte bringen können.

„Dies ist ein betrübender Handel, Capitain Willoughby," bemerkte Joel in seiner jesuitischen Weise, — „und mir ganz unerklärlich! Es scheint mir ganz gegen die Natur, daß ein Mann seinen eigenen Haushalt und

seine Heimath in der Stunde der Gefahr verläßt! Wenn ein Mitgeschöpf nicht bei seinem Weibe und seinen Kindern aushalten will, so läßt sich nicht erwarten, daß er irgend eine seiner Pflichten erfülle."

„Sehr wahr, Strides," antwortete der vertrauensvolle Capitain, — „obgleich diese Ausreißer nicht ganz so schlecht sind, wie du sie darstellst, denn du darfst nicht vergessen, daß sie ihre Frauen und Kinder mit sich genommen haben."

„Ich glaube, dies thaten sie, Herr — ja, man muß es zugeben, dies ist war; und das ist's, was mir das Außerordentlichste scheint. Eben diese Leute, auf welche man am meisten gerechnet hätte, da sie Familienväter sind, haben uns verlassen, während die, welche geblieben sind, fast alle keine Frauen haben."

„Wenn wir Unverheiratheten keine Frauen und Kinder haben, für welche wir fechten können, Strides," bemerkte Joyce nicht ohne einige militärische Strenge, — „so haben wir die Gattin und die Kinder des Capitains Willoughby, und Niemand, der sein Leben theuer zu verkaufen wünscht, braucht nach einem bessern Beweggrund anszuschauen."

„Ich danke dir, Sergeant," sagte der Capitain mit Gefühl. — „Auf dich kann ich, wie auf mich selbst, bauen. So lange ich dich habe, und Joel hier, und Mike, und die Schwarzen, und die übrigen wackern Bursche, welche bis jetzt bei mir ausgehalten, werde ich

nicht verzweifeln. Es ist aber Zeit, nach dem Indianer zu sehen."

„Ich wollte eben wegen Nick's mit dem Capitain reden," bemerkte Joel, welcher das Lob seiner Treue nicht ohne Gewissensregungen mitangehört hatte. — „Ich könnte nicht sagen, daß mir die Art gefiele, wie er zwischen den beiden Theilen durchgekommen; es kam mir aber immer vor, als ob dieser Bursche einen innern Groll gegen den Capitain hege; und wenn ein Indianer einen Groll gegen Jemanden hegt, kann man gewiß seyn, daß er ihn ausläßt, so gut er kann.

„Dies ist auch mir eingefallen, ich gesteh' es, Joel; doch standen Nick und ich in ziemlich gutem Vernehmen, wenn man seinen Charakter einerseits, und die Thatsache, daß ich Befehlshaber in einem Grenz-Fort war, andrerseits in Betracht zieht. Wenn ich Veranlassung hatte, ihn einige wenige Male zu peitschen, so hatte ich auch Gelegenheit, ihm mehr Rum, als ihm gut war, so wie dann und wann einen Dollar zu geben."

„Dann irrt der Capitain, denk' ich," bemerkte Joel und verrieth eine Kenntniß der menschlichen Natur, welche ihm Ehre gemacht hätte, wenn er selbst davon hätte Nutzen ziehen wollen; — „Niemand ist dankbar für Rum, wenn sein Durst gestillt ist, denn er weiß, daß er einen Feind in seinen Magen aufgenommen hat; und was das Geld angeht, so war es ganz dasselbe, als hätt' er den Rum erhalten, denn es wurde für

das Getränke ausgegeben, sobald er die Mühle erreichen konnte. Der Mensch sucht sich wegen des Rum's eben so gut als wegen jeder andern Sache zu rächen, wenn der Zorn bei ihm die Oberhand gewinnt. Ueberdies, sollte ich meinen, vergißt der Capitain nicht, daß eine Beleidigung noch in dem Gedächtnisse lebt, wenn eine Wohlthat schon längst vergessen ist."

„Du magst recht haben, Strides, und gewiß, ich werde den Indianer im Auge behalten. Kannst du mir etwas Auffallendes angeben, das deinen Argwohn rege gemacht hat?"

„Glaubt der Capitain nicht, daß Nick bei diesem Ausreißen die Hand im Spiele gehabt hat? — Ein Dutzend Menschen reißt doch kaum, so zu sagen, auf einmal aus, wenn nicht irgend Jemand im Hinterhalte steckt?"

Dies war allerdings die volle Wahrheit, obgleich es Joel für gerathen hielt, seine eigenen Umtriebe und Einflüsterungen unerwähnt zu lassen.

Der Wink verfehlte seinen Eindruck nicht, und der Capitain beschloß, seinen ersten Plan in Betreff Nick's sogleich in Ausführung zu bringen. Immerhin aber war es nothwendig, mit Vorsicht zu Werke zu gehen, da der Zustand der Hütte es schwierig machte, ein passendes Gefängniß und eine geeignete Bewachung zu finden.

Diese Umstände wurden dem Aufseher mitgetheilt,

und er ging in den Theil der Gebäude voran, welchen seine eigene Familie bewohnte; hier öffnete er die Thüren und zeigte mit Selbstgefühl auf Phöbe und seine Kinder, welche in einem Augenblicke ihre gewöhnlichen Betten eingenommen hatten, wo so viele Andere sich abtrünnig erwiesen. Sein angeblicher Zweck war, ein kleines Gemach in seinen eigenen Zimmern als Gefängniß für Nick zu zeigen, wobei er bemerkte, der Wilde müsse in der That höchst verschmitzt seyn, wenn er der Wachsamkeit so vieler Augen, wie sie ihn hier umlauerten, entschlüpfen wolle.

„Ich glaube dir, Strides," sagte der Capitain und lächelte, als er den Ort verließ; — „wenn der Bursche Phöbe und ihren Kindern entschlüpft, muß er von Quecksilber seyn. Doch habe ich ein besseres Verließ im Auge. Ich freue mich jedoch, diesen Beweis deiner Treue zu sehen, und deine ganze Familie in ihren Betten zu wissen; denn es fehlt nicht an Leuten, welche selbst dich beargwöhnen."

„Mich? — Nun, wenn der Capitain nicht auf seinen eigenen Aufseher rechnen kann, möchte ich solche Leute doch fragen, auf wen er sich verlassen soll? Mistreß Willoughby und die jungen Lady's werden wahrscheinlich nicht treuer aushalten, als ich, sollte ich denken. Was, um der Vernunft, der Natur, und aller gesetzlichen Zwecke willen sollte mich —"

Joel war im Begriffe, sich in jenes Uebermaß der

Rechtfertigung zu stürzen, welches leicht auf Schuld schließen läßt; der Capitain schnitt ihm aber die Rede ab, indem er ihm sagte, seine Worte seyen unnöthig, ihm Wachsamkeit anempfahl und davon ging, um Nick zu suchen.

Er fand den Indianer, der aufrecht, bewegungslos und ungeduldig unter dem Bogen des Thorwegs stand. Man hatte gesorgt, daß hier stets eine Laterne brannte, denn der Platz diente hier als eine Art Wachstube; bei dem Scheine des Lichtes konnte man leicht den Bestand des immer noch nicht eingehängten Thorflügels gewahren. Dieser Flügel war jedoch mit starken Balken gestemmt und verwahrt, und im Ganzen mochten ihn Viele für die gesichertste Hälfte des Thores ansehen.

Capitain Willoughby bemerkte, als er in diesen Raum trat, daß der Indianer diese Anordnung in's Auge faßte. Der Umstand machte ihn unruhig und beschleunigte seinen Entschluß, sich des Indianers zu versichern.

„Nun, Nick,“ sagte er und verbarg seine Absicht unter dem Anscheine der Gleichgültigkeit, — „du siehst, unsere Thore sind gut befestigt, und thätige Hände und rasche Augen werden das Uebrige thun. Es wird allgemach spät und ich möchte dich behaglich eingewohnt sehen, ehe ich mich selbst zur Ruhe lege. Folge mir; ich werde dich an einen Ort führen, wo dich nichts stört.“

Der Tuscarora verstand des Capitains Absicht, so-

bald er von einer behaglichen Wohnung sprach, denn ein Bett war ihm bei seinen Sitten etwas ziemlich Unbekanntes. Er erhob jedoch keine Einsprache, sondern folgte ruhig den Schritten des Andern, bis Beide sich in dem Schlafgemache des abwesenden Caplans befanden.

Die Zimmer des Geistlichen waren über der Bibliothek, und da sie in dem Theile des Hauses lagen, der durch die Felsen geschützt war, hatten sie Dachfenster, welche auf den Wald sahen. Nach des Capitains Bedünken bot die Höhe dieser Fenster an sich eine hinreichende Sicherheit gegen Flucht; und wenn man Mike und einem der beiden Pliniusse die Wache übergab und sie sich gegenseitig alle vier Stunden ablösen ließ, glaubte er sich des Tuscarora's bis zum wiederkehrenden Tage versichert zu wissen. Die Zeit, dachte er, in welcher er am ersten Gefahr zu besorgen habe, sey eine Stunde vor Tagesanbruch, wo der Schlaf am schwersten auf der Schildwachen Augenliedern läge und die Angreifenden sich durch Ruhe gestärkt hätten.

„Hier, Wyandotté, will ich dich die Nacht zubringen lassen,“ sagte der Capitain mit großer Artigkeit, gleichsam als bemühe er sich, einen eingeladenen, theuern Gast recht zu ehren. — „Ich weiß, du verschmähest das Bett; dort sind aber Blankets und du darfst sie nur auf dem Boden ausbreiten, um dir ein Lager einzurichten, wie es deines Gleichen genehm ist.“

Nick machte eine beistimmende Bewegung und blickte vorsichtig umher, wobei er jedoch, freilich mehr aus Charakterstolz als aus List, sorgfältig auch den entferntesten Schein der Neugierde zu vermeiden suchte.

Er faßte demungeachtet die Oertlichkeit mit dem ersten Blicke auf.

„Es gut seyn," sagte er; — „ein Tuscarora-Häuptling nicht denken an Schlaf. Schlaf kommen stehend, gehend — wo er wollen — wann er wollen. Hund fressen, dann er niederliegen schlafen. Krieger immer wach. Gut Nacht, Capitain — morgen sehen er wieder!"

„Gute Nacht, Nick. Ich habe deinem alten Freund Mike, dem Irländer, befohlen, zu dir hierher zu kommen und hier in dem Gemache zu bleiben, wenn dir in der Nacht vielleicht etwas fehlte. Du magst doch Mike wohl leiden, denk' ich? — Ich habe ihn deßwegen gewählt."

Der Indianer verstand auch das; aber kein grollender Blick, kein Lächeln, kein Zeichen irgend einer Art verrieth, daß er das Gehaben des Capitains durchschaue.

„Mike gut," antwortete er mit Nachdruck und Wärme. — „Lange Zunge — kurze Gedanken. Sagen viel — bedeuten wenig. Herz gesund wie alte Eiche — Kopf wie Zunder — brennen schnell, — nicht zu sehr stark."

Diese kurze, treffende Schilderung der hervorstechenderen Eigenschaften des Mannes aus der Grafschaft Leitrim entlockte dem Capitain ein Lächeln; da aber O'Hearn

in diesem Augenblicke eintrat und sein ganzes Vertrauen besaß, hielt er es nicht für nöthig, eine Antwort zu geben. Nach einer Minute sah sich das betraute Paar allein, nachdem Michael vorher noch eine ernste Mahnung erhalten hatte, sich ja des Trinkens zu enthalten. .

Es wár jetzt so spät, daß der Capitain beschloß, die regelmäßigen Wachen der Nacht ihren Anfang nehmen zu lassen. Er hielt eine kurze Berathung mit Joyce, welcher für die erste Hälfte der Nacht den Wachebefehl übernahm, und warf sich dann in seinen Kleidern auf eine Matratze, während Mistreß Willoughby in einem anstoßenden Gemache dasselbe an der Seite ihrer Töchter und ihres Enkels that.

Bald ward kein Fußtritt mehr in der Hütte laut und ein mit dem wirklichen Zustande dieses Hauses Unbekannter würde geglaubt haben, der Friede und die Sicherheit ihrer ehemaligen Mitternachtsstunden herrsche hier.

Es war zwei Uhr des Morgens, als der Sergeant leise an die Thüre des Gemaches seines Befehlshabers klopfte. Der Ton reichte hin, um den Capitain sogleich auf die Füße zu bringen, und er fragte augenblicklich, was es Neues gebe.

„Nichts als Ablösungszeit, 'r Gnaden," versetzte Joyce. „Ich bin so frisch, wie ein Regiment, das eben aus der Caserne auszieht, und kann leicht bis zum Morgen auf der Wache aushalten. Da ich aber Befehl hatte, 'r Gnaden um zwei Uhr zu rufen, konnt' ich nicht weniger thun, wißt Ihr, Herr."

„Sehr wohl, Sergeant; ich will mir nur die Augen auswaschen, und werde in der Minute bei dir seyn. Wie verstrich die Nacht?“

„Ungemein ruhig, Herr. Nicht einmal eine Eule hat die Stille unterbrochen. Die Schildwachen haben ihre Augen tüchtig aufgethan, denn die Angst vor dem Scalpiermesser hält trefflich wach, und nirgends war ein beunruhigendes Zeichen zu gewahren. Ich will in dem Hofe auf 'r Gnaden warten, da der Augenblick der Ablösung von einem listigen Feinde oft zum Angriffe benutzt wird.‘

„Ja,“ sprudelte der Capitain heraus, denn er hatte eben das Gesicht in das frische Wasser getaucht, — „sofern er zufällig weiß, wann dies ist.“

In der nächsten Minute waren die beiden Kriegsmänner in dem Hofe beisammen und harrten der Rückkehr des Jamie Allen mit seinem Bericht, denn der Schottländer war an das Lager der neuen Mannschaft geschickt worden, um sie zur Wache aufzurufen.

Es währte nicht lange, so sah man den alten Jamie auf die Stelle zueilen, welche Joyce ihm angegeben hatte.

„Der Herr sey uns und allen armen Sündern gnädig!“ rief der Schotte, sobald er nahe genug war, um gehört werden zu können, ohne daß er seine Stimme zu laut werden ließ; — „da sind eben die Betten der drei jungen Bursche aus Connecticut, welche jetzt die Wache des Lärds beziehen sollten, so leer, wie ein Rothschwänzchen-Nest, aus welchem die Jungen geflogen sind.“

„Willst du sagen, Jamie, die Knaben seyen entflohen?“

„Das ist's eben, und man braucht ihm keinen andern Namen zu geben. Das Haus Hannover hat, scheint es fast, allen den Burschen, Frauen und Kinder eingerechnet, den Teufel in den Leib gejagt und einen Geist der Unzufriedenheit hervorgebracht, daß wir bald ganz allein seyn werden, um mit Leib und Seele diesen furchtbaren Krieg durchzumachen.“

„Mit 'r Gnaden Erlaubniß,“ sagte der Sergeant, — „möchte ich Corporal Allen fragen, ob die Ausreißer mit Waffen und Zeug davon gegangen sind?“

„Waffen? Ja, und mit Beinen und allem, was ihnen gehört, und noch Mehrerem, das das Eigenthum des Lärds ist. Nicht einen Flintenstein haben sie zurückgelassen.“

„Dann dürfen wir darauf rechnen, alle die Bursche in den feindlichen Reihen zu treffen,“ sagte der Sergeant ruhig und nahm einen Mund voll Tabak, dessen er sich in den früheren Stunden der Nacht enthalten hatte, denn Joyce war zu sehr Soldat, um im Dienste Tabak zu rauchen oder zu kauen. — „'s wird eine saure Arbeit, 'r Gnaden, wenn das Ausreißen in dieser Weise fortgeht. In Bürgerkriegen ist aber ein solches Schwenken und Rechtsumkehren ganz gewöhnlich, und einer und derselbe Mann wechselt oft in einem Feldzuge zwei bis drei Mal die Fahne.“

Capitain Willoughby nahm die Nachricht von die-

sem Zuwachse zu seiner schwierigen Lage mit einer Miene militärischen Stoicismus hin, obgleich er in diesem Augenblicke eher wie ein Vater und Gatte, denn wie ein Held fühlte.

An Selbstbeherrschung gewöhnt, gelang es ihm, die Größe seiner Besorgnisse zu verbergen, während er augenblicklich daran ging, sich mit dem Umfange des Unheils bekannt zu machen.

„Joel muß sich zur Wache einfinden,“ sagte er, — „und er kann uns vielleicht über die Sache besser aufklären. Wir wollen ihn sogleich rufen, denn wenige Minuten können sich als wichtig erweisen.“

Bei diesen Worten schritt der Capitain, von dem Sergeanten und dem Schottländer begleitet, über den Hof, und da bei solchen Gelegenheiten von Förmlichkeiten keine Rede seyn konnte, traten sie alle zumal in die Wohnung des Aufsehers.

Der Raum war leer! Mann, Frau und Kinder hatten, wie es schien, gemeinsam und zwar bei weitem nicht mit leeren Händen, den Ort verlassen. In der That war die Art, wie die Wohnung geleert war, die erste Thatsache, welche den Capitain veranlaßte, zu glauben, daß ein Mann, der sein Vertrauen so lange und in so hohem Grade besessen, ihn in einer solchen Noth habe verlassen können.

Hier war jedoch kein Irrthum möglich, und für einen Augenblick fühlte der Gatte und Vater eine Ent-

muthigung, wie sie wohl der plötzlichen Ueberzeugung folgen konnte, daß seine Feinde die Oberhand gewinnen müßten.

„Laß uns weiter zusehen, Joyce," sagte er, — „und uns sofort von der Größe des Uebels überzeugen."

„Es ist ein sehr schlechtes Beispiel, 'r Gnaden, das Corporal Strides den Leuten gibt, und wir können erwarten, von noch mehr Ausreißern zu hören. Ein Unterofficier hätte zu stolz seyn sollen, um etwas dieser Art zu thun. Ich habe in der Armee stets bemerkt, Herr, daß, wenn ein Unterofficier seine Fahne verließ, man gewiß seyn konnte, daß er eine ganze Rotte mit sich nahm."

Weitere Nachforschungen bestätigten diese Ansicht des Sergeanten. Nachdem man die Lagerstätten der ganzen Mannschaft entlang gegangen war, hatte man sich vergewissert, daß alle weißen Männer in der Hütte, mit Ausnahme des Sergeanten, Jamie Allen's und eines jungen Arbeiters aus Neu-England, Blodget genannt, den Ort verlassen hatten. Alle hatten ihre Waffen und Munition mitgenommen und die Gemächer so schutzlos gelassen, wie sie waren, ehe sie bewohnt gewesen. Auch die Frauen und Kinder waren verschwunden, ein Beweis, daß die Flucht mit Ueberlegung und Verabredung bewerkstelligt worden.

So blieb denn die Hütte der Vertheidigung ihres Eigenthümers, des Sergeanten, der zwei Pliniusse und eines jungen Sprößlings von gleicher Farbe, Jamie-

Allen's, Blodget's und Mike's, der den Indianer noch bewachte, anheim gegeben — in allem acht Mann, welchen vielleicht noch einiger Beistand durch die vier schwarzen Frauen in der Küche erwachsen konnte.

Der Capitain musterte diese kleine Schaar — denn alle, Mike ausgenommen, waren jetzt anwesend und standen in Reihe und Glied — mit düsterm Antlitze; denn er gedachte, welches ganz andere Aussehen sie am vergangenen Tage noch gehabt, wo er auch seinen wackern Sohn — an sich ein Heer — noch bei sich hatte. Zu seinem Kummer gesellte sich noch das bittere Gefühl, daß er diesen großen Verlust erlitten, ohne daß ein einziger Streich zur Vertheidigung seiner theuern Familie und seiner gesetzlichen Rechte geführt worden.

„Wir müssen sogleich das Hofthor schließen, Joyce, und es verrammeln,“ sagte der Capitain, sobald er sich von dem wahren Zustand seiner Kräfte überzeugt hatte. — „Es wird hinreichend seyn, wenn wir mit dieser Hand voll Leute das Haus schützen; alle Hoffnung, die Palisaden zu vertheidigen, muß aufgegeben werden. Die Leichtigkeit, mit welcher das Thor zu öffnen war, hat all das Unheil herbeigeführt.“

„Ich weiß das nicht, 'r Gnaden. Wenn sich das Ausreißen einmal der Köpfe der Leute bemächtigt hat, ist es wunderbar, welche Mittel sie finden, ihr Ziel zu erreichen. Corporal Strides hat ohne Zweifel seine Familie nebst Kind und Kegel durch beide Thore ge-

führt; denn er war Unterofficier, und unsere Leute kennen den Dienst noch nicht genug, um einen Unterschied zwischen einem Unterofficier von der Wache und nicht von der Wache machen zu können; es gab aber hundert Wege zum Entkommen, das Thor mochte da seyn oder nicht. Jamie, nimm einen von den Schwarzen und verrammle das innere Thor. Was befiehlt 'r Gnaden zunächst?"

„Ich wollte, ich fühlte mich wegen des Tuscarora beruhigt. Hätten wir Nick's Beistand als Bote und Kundschafter und selbst als Scharfschützen, wären wir beträchtlich stärker. Sieh selbst nach dem Thore, Sergeant, und folge mir dann in Herrn Woods' Gemach."

Dies geschah und der Capitain harrte seines alten Freundes auf der Schwelle der Hausthüre. Sie gingen die kleine Treppe hinauf und waren bald auf der Flur oben, wo sie zu ihrer Freude sahen, daß die Thüre des Verließes des Tuscarora von außen verriegelt war, wie sie sie verlassen hatten, denn man glaubte durch diese Vorsichtsmaßregel dem Scharfblicke des Irländers bedeutend nachzuhelfen.

Der Riegel wurde zurückgeschoben und der Sergeant trat abseits, um seinen Obern vortreten zu lassen, wie es die Höflichkeit fordert.

Der Capitain schritt entlang, die Laterne vor sich hinhaltend, und fand ein leeres Gemach.

Nick und Mike zumal waren fort, obgleich es nicht

leicht zu entdecken war, wie sie das Zimmer verlassen hatten. Die Thüre war verriegelt, die Fenster waren geschlossen und der Kamin war zu eng, als daß ein Mensch auf diesem Wege hätte entkommen können.

Die Abtrünnigkeit des Irländers berührte den Capitain schmerzlich, während sie selbst den Sergeanten höchlich überraschte. Man hatte die Treue Mike's für erprobt gehalten und der Herr des Hauses fühlte sich einen Augenblick geneigt, zu glauben, irgend ein böser Geist habe seine Hand im Spiele, um seine Leute zu verführen.

„Dies ist mehr, als ich je erwarten konnte, Joyce," sagte er, eben so sehr in Kummer, als in Zorn. — „Ich hätte mir eben so gut denken können, der alte Pliny würde mich verlassen, als Mike."

„Es ist außerordentlich, Herr; aber man ist ohne durchgreifende Kriegszucht seiner Sache nie gewiß. Ein wöchentliches Exerciren, und zwar nur an ein oder zwei Stunden des Samstags Nachmittag, Capitain Willoughby, bildet eine Art Landmiliz, aber für den Felddienst ist dies nichts. — „„Sprecht mir von dem Einberufen der Leute auf ein Jahr, Sergeant Joyce,"" sagte der alte Oberst Flanker eines Tages während des letzten Krieges zu mir. — „„Pah, es kostet ein Jahr, bis ein Soldat nur essen lernt. Diese thörichten Gesellen in den Provinzial-Versammlungen glauben, wenn ein Mann Zähne und einen Magen und Appetit habe, könne er essen; aber das Essen ist eine Kunst, Sergeant, und das mi-

litärische Essen ganz absonderlich; und ich behaupte, ein Soldat muß eben so gut essen lernen;'''' — als Soldat meinte der Oberst, 'r Gnaden — „„als er einen Plan zu einem Feldzuge machen lernen muß, indem er vor allem die Handgriffe durchmacht.'''' Was mich betrifft, Capitain Willoughby, so hab' ich stets geglaubt, der Mann brauche seine ersten fünf Dienstjahre, um zu lernen, wie man Ordres gehorcht."

„Ich dachte, dieser Irländer habe das Herz auf dem rechten Flecke, Joyce, und rechnete auf ihn, wie ich auf dich rechnete."

„Auf mich, Capitain Willoughby!" rief der Sergeant in gekränktem Tone. — „Ich glaubte, 'r Gnaden würden einen kleinen Unterschied machen zwischen Euerm alten Joyce — einem Manne, der seine dreißig Jahre mit Euch in einem Regimente gedient hat und größtentheils bei Euch war — und einem Stücke wilden Hiberniers von bloß zehnjähriger Bekanntschaft — und der überdies nie ein Bataillon zum wirklichen Dienste aufgestellt sah!"

„Ich sehe jetzt, daß ich mich geirrt habe, Joyce; aber Michael hatte ein täppisch ehrliches Wesen — oder schien es zu haben — daß er mich täuschen konnte. Es ist jedoch zu spät, um zu klagen; der Bursche ist fort; es bleibt uns nur übrig, die Art seiner Flucht zu untersuchen. Sollte Joel vielleicht den Riegel an der Thüre geöffnet und ihn mit dem Indianer hinausge-

lassen haben, um mit den übrigen Ausreißern gemeinsam zu fliehen?“

„Ich habe die Thüre mit eigener Hand und auf militärische Weise verriegelt, 'r Gnaden, und weiß, daß ich sie fand, wie ich sie verlassen. Das Bett des hochwürdigen Herrn Woods scheint in Unordnung — vielleicht führt uns dies auf die Spur.“

Das Bett führte nicht nur auf die Spur, sondern es löste das Räthsel. Das Bettseil war fort und beide Bettücher, so wie eines der Blankets fehlten.

Dieser Wink reichte hin, das Auge den Fenstern zuzuwenden, deren eines nicht ganz geschlossen war. Ein Kamin war an der Seite dieses Fensters und durch dessen Hülfe war es nicht schwer, die Dachfirste zu erreichen. Auf der innern Seite des Daches war der bereits erwähnte Gang, und wenn man diesen erreicht hatte, konnte man ohne alle Gefahr um das ganze Dach gehen.

Joyce stieg auf die Firste, der Capitain folgte ihm und ohne große Mühe kamen sie auf den obern Laufweg, wo sie um das ganze Gebäude herum gingen, um zu sehen, ob das Seil, mittels dessen sie hinabgestiegen, noch draußen hänge. Wie erwartet, fand man dasselbe und zog es herauf, damit der Feind es nicht benütze, daran in das Haus zu kommen.

Diese Entdeckungen setzten Michael's verbrecherisches Betragen außer allem Zweifel. Er war offenbar

mit seinem Gefangenen entronnen, und man konnte erwarten, ihn demnächst in den Reihen der Belagerer zu sehen. Die auf diese Weise gewonnenen Ergebnisse machten den Capitain mehr als unbehaglich; sie verursachten ihm tiefen Schmerz; denn der Mann aus der Grafschaft Leitrim war ein Günstling der ganzen Familie und besonders seiner Tochter Maud.

„Ich glaube nicht, daß du und die Schwarzen mich verlassen werdet, Joyce," bemerkte er, als er mit dem Sergeanten die gewöhnliche Treppe in den Hof herabging. — „Auf dich kann ich mich verlassen, wie ich auf meinen edlen Sohn bauen würde, wär' er in diesem Augenblicke bei mir."

„Ich bitte 'r Gnaden um Verzeihung — wenige Worte sprechen am besten für einen Mann, da er sich durch Thaten bewähren muß — wenn aber 'r Gnaden nur geneigt seyn wollte, Befehle zu geben, so wird die Art, wie sie vollstreckt werden, sogleich alles aufklären."

„Ich bin damit zufrieden, Sergeant; wir müssen uns gegenseitig anstrengen und in der Bresche sterben, wenn es nöthig ist, ehe wir den Platz aufgeben."

Mittlerweile hatten die beiden alten Kriegsleute den Hof wieder erreicht, wo sie ihre ganze noch übrige Mannschaft vorfanden; denn diese Leute waren in der That in zu beunruhigtem Zustande, um daran zu denken, ihr Lager wieder aufzusuchen, ehe sie ihrer Sicherheit mehr vergewissert waren.

Sergeant Joyce erhielt Befehl, sie von neuem in Reih' und Glied zu stellen, und dann redete der Capitain sie abermals persönlich an.

„Meine Freunde," begann der alte Kriegsmann, — „es würde zu nichts führen, wollte man versuchen, unsere wahre Lage vor euch geheim zu halten; auch wär' es nicht ganz ehrlich. Ihr seyd hier alle, auf die ich mich als Beschützer meines Heerdes und meiner Familie verlassen kann. Mike ist, wie die Uebrigen, auf der Flucht, und der Indianer hat sich in seiner Gesellschaft davon gemacht. Ihr könnt euch selbst denken, welche Aussichten wir haben, über unsere Feinde zu triumphiren, aber mein Entschluß steht fest. Ehe ich den herzlosen Schurken draußen, die schlimmer sind als die Wilden der Wälder, da sie alle ihre schlechten und keine ihrer guten Eigenschaften besitzen, mein Thor öffne, bin ich entschlossen, mich unter den Trümmern dieses Hauses begraben zu lassen. Ihr seyd aber nicht gehalten, meinem Beispiele zu folgen; und wenn es einem unter euch, sey er schwarz oder weiß, leid thut, in diesem Augenblicke hier zu seyn, so soll er Waffen, Pulver und Blei haben, auch Nahrung soll ihm gegeben und das Thor geöffnet werden, und er mag unbelästigt hinausgehen und seine Sicherheit in den Wäldern suchen. Um des Himmels willen, nur keine Ausreißer mehr; wer mich verlassen will, der gehe nun frei seiner Wege; nach diesem Augenblicke aber tritt das Kriegsrecht in

Kraft, und ich werde Befehl geben, Jeden zu erschießen, der auf Verrätherei betroffen wird, wie ich einen schlechten Hund erschießen würde."

Diese Anrede wurde mit tiefem Schweigen angehört. Niemand rührte sich — Niemand redete.

„Blodget!" fuhr der Capitain fort, — „du hast kürzere Zeit bei mir verweilt, als alle übrigen hier Anwesenden, und kannst dieselbe Anhänglichkeit an mich und die Meinigen nicht fühlen, wie die Andern. Mit Ausnahme Joyce's — denn wir bringen die Schwarzen, wenn es sich von einem Vaterlande handelt, nicht mit in Rechnung, — mit Ausnahme Joyce's bist du der einzige geborne Amerikaner hier, und du magst dir sagen, daß ich ein geborner Engländer bin, wie deine übrigen Freunde es sich, fürcht' ich, gesagt haben mögen. Ich sollte dich vielleicht nicht hier bleiben heißen. Nimm daher deine Waffen und suche in aller Eile die Ansiedlungen auf. Wenn es dir gelänge, Albany zu erreichen, so würdest du mir einen wesentlichen Dienst erzeigen, wenn du einen Brief überliefertest, den ich dir anvertrauen werde, und der uns kräftige Unterstützung zuführen wird."

Der junge Mann antwortete nicht, aber seine Finger zuckten an dem Laufe seiner Büchse und ließen deren Wucht von einem Bein zum andern gehen, wie einer, dessen innere Gefühle in einem Kampfe begriffen sind.

„Ich glaube, ich versteh' Euch, Capitain Wil-

loughby," sagte er endlich, — „obgleich es mir scheint, als verstündet Ihr mich nicht. Ich weiß, ihr Leute aus dem alten Lande denkt gering von uns Leuten aus dem neuen Lande; das mag aber, denk' ich, in der Natur der Dinge liegen; denn ich gebe zu, das Benehmen Joel Strides' hat Euch Grund gegeben, uns rauh zu beurtheilen. Bei uns ist aber nicht Einer wie der Andere, wie sich bei den Engländern auch nicht alle gleich sind; und Manche von uns — ich will nicht sagen, daß ich zu diesen gehöre; — aber Handlungen sprechen lauter als Worte und das Ende wird alles aufklären — aber Manche von uns werden ihrem Vertrage getreu befunden werden, so gut wie andere Leute."

„Wacker geantwortet, mein Bursche," rief der Sergeant herzlich aus und schaute sich vergnügt nach seinem Befehlshaber um, als wollte er ihm Glück wünschen, einen solchen Mann zu besitzen. — „Dies ist ein Mann, der den Befehlen durch Dick und Dünn folgen wird, dafür bürg' ich Euch, 'r Gnaden. Wenig schert er sich darum, wer König und wer Statthalter ist, so lange er bei seinem Capitain und seinem Corps ist."

„Darin irrt Ihr, Sergeant Joyce," versetzte der junge Mann fest. — „Ich bin für mein Land; und ich würde dieses Haus in der Minute verlassen, wenn ich wüßte, daß der Capitain der Krone zu helfen gedächte. Ich habe aber lange genug hier gelebt, um zu wissen, daß er höchstens neutral ist, obgleich ich glaube

daß er eher die Sache der Colonien, als die der Krone begünstigt.“

„Du urtheilst richtig, Blodget,“ bemerkte der Capitain. — „Diese Unabhängigkeits-Erklärung gefällt mir nicht ganz; aber ich kann den Congreß kaum tadeln, daß er sie erlassen hat. Ich fühle jetzt, daß ich mehr Amerikaner, als Engländer bin. Ich wünschte, daß dies verstanden werde, Joyce.“

„Wünscht Ihr es, Herr? Nun, wie 'r Gnaden befiehlt. Ich habe nicht gewußt, welche Partei es Euch belieben werde zu unterstützen; auch macht es bei den Meisten von uns keinen Unterschied. Befehle sind Befehle, mögen sie vom König oder von den Colonien kommen. Ich möchte mir die Freiheit nehmen, 'r Gnaden, diesen jungen Mann zur Beförderung zu empfehlen. Durch Strides' Flucht ist eine der Corporal-Stellen erledigt worden und wir bedürfen eines andern zur Wache. Es dürfte kaum passend seyn, einen Neger zum Corporal zu machen.“

„Sehr gut, Joyce,“ halte es nach deinem Belieben,“ fiel der Capitain ein wenig ungeduldig ein; denn er bemerkte, daß in Blodget ein Geist wohne, welcher solche Kleinigkeiten nach ihrem wahren Werthe zu würdigen verstehe. — „Laß es künftig Corporal Allen und Corporal Blodget heißen.“

„Hört ihr, Leute? — Das sind General-Befehle. Die abgelöste Wache hat abzutreten und ein wenig zu

schlafen suchen, da wir eine halbe Stunde vor Tag uns wieder aufstellen werden."

Ach! die abgelöste Wache bestand, so wie die jetzt im Dienst befindliche, nur aus zwei Mann — aus Corporal Blodget und dem jüngern Plinius — denn der alte Plinius galt, seiner Geschäfte in der Haushaltung wegen, für einen Müssiggänger. Diese Fünf nebst dem Capitain und Sergeanten brachten die Zahl der Besatzung auf sieben, das ganze männliche Heer, das nun noch übrig war.

Demungeachtet hieß der Capitain Willoughby den Sergeanten und seine zwei Gefährten ihr Lager aufsuchen und übernahm das Amt eines Auslugers selbst, bei welcher Gelegenheit er sich besser mit dem Charakter seines neuen Corporals bekannt machen wollte, als die Umstände ihm bis jetzt erlaubt hatten.

Siebentes Kapitel.

Für dich warfen sie sich in des Kampfes Wetter,
Fielen für dich von der Hand der Sieger;
Dir erscholl der Trommeten mächtig Geschmetter,
Für dich beteten sterbend die Krieger.

Percival.

Man weiß aus der Geschichte, daß vor dem Revolutionskriege ein Uebelwollen zwischen der Bevölkerung Neu-Englands und den Bewohnern der angrenzenden

Colonien herrschte. Dieses Gefühl stellte Schuyler, einer der fähigsten und besten Männer seines Landes, ein Jahr nach der Zeit, von welcher wir hier schreiben, in den Schatten. Es war sehr natürlich, daß in einer Revolution ein solches Gefühl entsprang und sich unter den obwaltenden Verhältnissen geltend machte. Obgleich die Gebiete von Neu-England und Neu-York an einander stießen, so war doch ein großer Unterschied in ihrer socialen Lage.

Man konnte kaum sagen, daß, die größern Städte ausgenommen, in Neu-England ein Herrenstand sey; während Neu-York, eine eroberte Provinz, Glanztheile des englischen Systems in sich aufgenommen hatte, und adelige Gutsherren nebst verschiedenen andern Bruchstücken des Feudalsystems besaß. So groß war die gesellige Gleichheit in dem ganzen Innern der neu-englischen Provinzen, daß fast die gewöhnlichen Unterscheidungen des gesellschaftlichen Lebens verschwunden und alle Klassen überraschend nahe auf dieselbe Höhe gekommen waren, die ganz niedrige und vielleicht einzelne Beispiele von Individuen ausgenommen, welche sich durch ungewöhnlichen Reichthum, zu dem sich vielleicht der zufällige Vortheil der Geburt und eine ausgezeichnete Erziehung gesellten, über ihre Mitbürger erhoben.

Die Resultate eines solchen Zustandes der Gesellschaft sind leicht abzusehen. Gewohnheit war an die Stelle von Grundsätzen getreten, und ein Volk, das sich

gewöhnt hatte, selbst Fragen über häusliche Zucht und Ordnung der Kirche dem öffentlichen Urtheile anheim gestellt zu sehen, und das wenig oder nichts von den gewöhnlichen Unterscheidungen des geselligen Verkehrs wußte, mußte sich den Sitten anderer Gesellschaftszustände mit besonderm Widerwillen und hartnäckigem Eigensinne entgegenstemmen.

Der Eingeborne von Neu-England hatte im Jahre 1776 ungemeine Achtung vor Reichthum, wie dies bekanntlich noch heute der Fall ist; aber es widerstrebte allen seinen Gewohnheiten und Vorurtheilen, sich dem Unterschiede der Stände zu fügen. Da er nicht an den Verkehr mit dem gewöhnt war, was man damals die große Welt der Provinzen nannte, wußte er ihre Sitten und Ansichten nicht zu würdigen und gab sich, wie dies bei Provinzialen gewöhnlich der Fall ist, den Anschein, das zu verachten, was er nicht übte oder verstand. Dies machte ihn sofort ungeneigt, den Unterschied der Stände anzuerkennen; und wenn der Zufall ihn in die benachbarte Provinz versetzte, machte er sich sogleich dadurch kenntlich, daß er die Sitten, welche er fand, tadelte und sie mit merkwürdiger Selbstzufriedenheit mit denen verglich, welche er hinter sich gelassen, wobei er zuweilen richtig, öfter aber in provinzieller Unwissenheit und beschränkter Eigenliebe urtheilte.

Ein ähnlicher Stand der Dinge, nur in größerem Maßstabe, hat sich besonders in dem westlichen Neu-

York seit dem Frieden von 1783 gezeigt; denn die große Masse von Einwanderern aus den Staaten von Neu-England hatten diesen Landestheil fast ganz in eine östliche Colonie umgewandelt. Während welterfahrne Männer zugeben, daß an Thätigkeit, nützlichem Wissen für das praktische Leben und Unternehmungsgeist viel gewonnen worden, bedauern sie, daß die Verschmelzung so rasch und vollständig war; denn es scheint offenbar ein Gesetz der Natur zu seyn, daß nichts Herrliches, das von dem Menschen stammt, einen ganz ungetrübten Genuß bieten soll.

Die Lage, in welcher sich Capitain Willoughby jetzt befand, ließe sich auf Ursachen zurückführen, welche mit den oben erwähnten Gefühlen und Gewohnheiten im Zusammenhange stehen.

Es war Joel Strides und einigen seiner Verbündeten nicht unangenehm, eine so weite gesellige Kluft, wie die war, welche zwischen der Familie des Eigenthümers des Hügels und seiner eigenen wirklich bestand, nicht enger werden zu sehen; und eine rege Begehrlichkeit, die Hoffnung auf Confiscationen oder auf ein Aufgeben der Besitzung kam dieser stets wachen Eifersucht auf höhere gesellige Stellung — dies unbehaglichste und zumal dies gemeinste aller unserer Laster — bedeutend zu Hülfe.

Ganz unfähig, den weiten Raum, welcher den vornehmen Mann von dem Manne rohen Gefühles und unwissender Gemeinheit trennt, zu ermessen, begann er

jene Lehre von überspannter mißverstandener Gleichheit, welche sagt, „ein Mensch ist so gut wie der andere“ zu predigen, — eine Lehre, welche nirgends, selbst nicht in den demokratischesten unserer jetzigen Verfassungen zu finden ist, denn sie würde die Wahlen ganz über den Haufen werfen und wir müßten unsere öffentlichen Vertreter durch das Loos, wie die Jury=Männer wählen.

Bei gewöhnlichen Gelegenheiten hätten Strides' boshafte Umtriebe wahrscheinlich zu keinem Ziele geführt; da ihn aber die Ansichten und die Stimmung der Zeit unterstützten, ward es ihm nicht schwer, die Popularität seines Herrn durch unaufhörliches und gut überdachtes Reizen des Neides und der Habgier seiner Gefährten zu untergraben.

Die Redlichkeit, die Freigebigkeit und der mannhafte Biedersinn des Capitain Willoughby vereitelte allerdings oft seine Pläne; wie aber selbst der Stein stetem Anprallen weicht, so gelang es Joel Strides, den Einfluß dieser hohen Eigenschaften durch Beharrlichkeit und List zu besiegen, wobei er durch gewisse Hülfen, welche ihm der Vater der Lügen lieferte, nicht wenig unterstützt wurde.

Mit dem Vorschreiten unserer Erzählung wird sich Joel's Einfluß auf das Benehmen seiner Genossen mehr herausstellen, und wir ziehen es vor, die übrigen Erläuterungen in dem Verlaufe der Geschichte einzuschalten.

Joyce war so vollständig auf das Commando abgerichtet, daß er drei Minuten, nachdem er sich niedergelegt, schon fest eingeschlafen war, und der Neger, der zu seiner Wache gehörte, ahmte darin seinen Eifer mit derselben Gemüthsruhe nach. Was den gedankenvollen Schottländer, Jamie Allen, betrifft, so blieben er und der Schlaf sich diese Nacht fremd. Die Wahrheit zu sagen, Mike's Abtrünnigkeit überraschte ihn nicht nur, sie betrübte ihn.

Er blieb daher in dem Hofe und unterhielt sich, nachdem seine Gefährten den Schlaf aufgesucht, mit dem „Lärd" über die Sache.

„Ich hätte dies niemals von Michael gedacht," sagte er, — „denn der Mann hatte ein so ehrliches Wesen an sich und war anscheinend so tapfer, daß ich ihn nicht für fähig gehalten haben würde, sich als Ausreißer zu erweisen. Hundert und hundert Mal habe ich ihn schwören hören — denn Michael war ein furchtbarer Flucher und Schwörer, wenn nicht Bessere als er in der Nähe waren, die ihn um dieses Lasters willen tadeln konnten — ja, oft hat er geschworen, Madam und ihre einnehmenden Töchter seyen der Stolz seiner Augen und ihr Entzücken obendrein."

„Der arme Bursche mußte meinem Unglückssterne weichen, Jamie," versetzte der Capitain, — „und mir kommt es zuweilen vor, als sey es besser, ihr alle hättet sein Beispiel nachgeahmt."

„Nehmt mir die Vertraulichkeit nicht übel, Capitain Willoughby, aber darin habt Ihr ganz unrecht, vom Anfang bis zu Ende. Niemand, der ein Herz in seiner Brust hat, wird Euch in einer Zeit, wie diese, verlassen, und mehr braucht man von der Sache nicht zu reden. Auch glaube ich nicht, daß Euer Unglück mit dem Ausreißen Michael's irgend etwas zu thun gehabt hat, es müßte denn seyn, daß man es für ein Unglück anrechnete, daß Mike in einer irregeleiteten Religion erzogen worden ist. Michael's Katholischseyn ist der ganze Grund seiner Abtrünnigkeit, das werdet Ihr sehen, wenn man der Sache einmal gründlich nachspüren kann."

„Ich sehe nicht ein, wie dies möglich wäre, Allen; denn alle Sekten der christlichen Religion, denk' ich, lehren uns, unsere Verträge zu halten und unsere Pflichten zu erfüllen."

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel, 'Squire Willoughby; dem Ansehen nach wünschen alle Kirchen etwas dieser Art zu lehren; Ihr werdet aber nicht läugnen, daß die Creatur von Rom eine Maske trägt und daß der Katholicismus im besten Falle nur eine schlechte Thüre in dem Tempel der Gottesverehrung ist."

„Katholicismus, Jamie, heißt Anhänglichkeit an die katholische Kirche —"

„Eben das — eben das —" fiel der Schottländer eifrig ein — „und das ist's eben, was ich beklage. Alle Protestanten, die dies völlig oder nur halb sind,

wie dies mit der englischen Kirche der Fall ist, — alle Protestanten stimmen darin überein, daß sie das bloße Wort „katholisch“ schon verdammen, das da ist ein Zeichen und Symbol des schlechten Weibes Babylon.“

„Dann stimmen sie in etwas überein, Jamie, wovon sie nichts verstehen. Es würde mir leid thun, wenn ich mich nicht selbst für ein Glied der katholischen Kirche hielte.“

„Ihr selbst? Nein, Capitain Willoughby, Ihr seyd kein Katholik, obgleich Ihr vielleicht ein wenig daran grenzt. Ich weiß, daß Herr Woods, welcher jetzt in den Händen der Wilden ist, für die Katholiken betet und an das zu glauben vorgibt, was er die „heilige katholische Kirche“ nennt; da habe ich mir aber stets gedacht, dies geschähe aus allgemeiner christlicher Liebe; denn Ihr werdet zugeben, man muß sich, vornehmlich auf der Kanzel, einer anständigen Sprache befleißigen, wenn es auch nur des äußern Scheines wegen wäre.“

„Nun, nun, Jamie; es bietet sich wohl eine bessere Gelegenheit, Gegenstände dieser Art zu besprechen und wir wollen die Frage auf ein anderes Mal aufschieben. Ich werde in einer oder zwei Stunden deiner Dienste bedürftig seyn, und es ist gut, wenn Jeder erquickt und hellwach an die Arbeit geht. Suche daher dein Kissen auf und sey auf einen baldigen Aufruf gefaßt.“

Der Maurermeister war der Mann nicht, der sich solch einem Befehle, wenn er von dem „Lärd“ kam,

widersetzte; er entfernte sich und ließ den Capitain inmitten des Hofes allein stehen, denn der junge Blodget war auf die Gallerie oder den Umgang hinaufgestiegen, der um die innern Seiten der Dächer lief, während der wachehabende Neger sich an dem Thore, als dem einzigen Punkte angestellt hatte, wo die Hütte möglicher Weise durch einen Handstreich genommen werden konnte.

Da die Dachgallerie am geeignetsten war, einen Blick nach außen zu gewähren, stieg der Capitain die Treppe, welche er kurz vorher erst herabgekommen war, wieder hinauf, und gesellte sich zu dem Rhode-Isländer auf seinem Posten.

Die Nacht war sternhell, aber die Höhe, in welcher die zwei Ausluger standen, war nicht günstig, eines versteckten Feindes ansichtig zu werden. Diese Höhe ließ die Gegenstände mit dem Boden, auf welchem sie sich befanden, in eine Masse verfließen, obgleich Blodget dem Capitain sagte, er glaube nicht, daß ein Mensch die Palisaden erklimmen könne, ohne daß man ihn sehe. Indem er die Gallerie auf der Südseite des Vierecks entlang ging, konnte er die Vorderseite und die beiden Nebentheile zumal ziemlich überschauen. Ein solcher Posten setzte den Mann aber bedeutender Gefahr aus, denn sein Kopf und seine Schultern, die sich den Saum des Gebäudes entlang bewegten, mußten ohne alle Frage das Auge der Indianer draußen auf sich ziehen.

Dies war der erste Umstand, welchen der Capitain

bemerkte, als er zu dem jungen Manne trat, und die Dankbarkeit veranlaßte ihn, die Sache zur Sprache zu bringen, damit Jener sich so viel als möglich der Gefahr entzöge.

„Ich glaube, Blodget, du bist jetzt zum ersten Male in Dienst," sagte Capitain Willoughby; — „und es ist nicht leicht, einem jungen Manne das Wichtige einer unablässigen Wachsamkeit gegen die List der Wilden recht eindringlich zu machen."

„Ich gebe die Wahrheit alles dessen zu, was Ihr sagt, Herr," versetzte Blodget; — „obgleich ich nicht glauben kann, daß ein Angriff auf das Haus gemacht werde, bevor die andere Partei ein frisches Fähnchen, wie es der Sergeant nennt, herein gesendet hat."

„Aus welchem Grunde glaubst du dies?" fragte der Capitain ein wenig überrascht.

„Weil es mir unvernünftig scheint, sein Leben in die Schanze zu schlagen, wenn sich ein leichterer Weg bietet, sich des Sieges zu vergewissern. Das ist alles, was ich meine, Capitain Willoughby."

„Ich glaube, ich verstehe dich, Blodget. Du denkst, es sey Joel und seinen Freunden so gut gelungen, meine Leute zu verführen, daß sie ein wenig warten wollen, um sich zu überzeugen, ob nicht fernere Vortheile auf demselben Wege zu erlangen wären."

Blodget gestand, daß er sich etwas dieser Art gedacht habe, während er zu gleicher Zeit erklärte, er glaube nicht, daß die Treulosigkeit weiter gehen werde.

„Dies wäre auch nicht leicht möglich,“ versetzte der Capitain und lächelte nicht ohne Bitterkeit bei dem Gedanken, wie Viele, die sein Brod gegessen und für die er in Krankheit und Noth gesorgt, ihn in der Stunde der Gefahr verlassen hatten, — „sie müßten denn meine Gattin und meine Töchter bereden, denen zu folgen, die voran gegangen.“

Die Achtung ließ Blodget eine Minute schweigen, dann aber veranlaßte ihn die Unbehaglichkeit, zu sprechen.

„Ich hoffe, Capitain Willoughby mißtraut keinen von denen, welche noch bei ihm sind,“ sagte er; — „wäre dies, so müßte ich der Mann seyn.“

„Warum du vor den Andern, junger Mensch? Mit dir habe ich wahrlich alle Ursache zufrieden zu seyn.“

„Sergeant Joyce kann es nicht seyn, denn er wird bleiben, bis er Befehl von Euch erhält, zu gehen,“ sagte der Jüngling nicht ohne Laune in seinem ganzen Tone; — „und was den Schottländer betrifft, so ist er alt, und Leute von seinen Jahren warten nicht so lange, wenn sie Verrath im Schilde führen. Die Neger lieben Euch alle wie ihren Vater, und so bleibt Niemand übrig, der Euch verrathen könnte, als ich.“

„Ich danke dir für diese kurze Aufzählung meiner Streitkräfte, Blodget, denn sie giebt mir eine neue Bürgschaft der Treue meiner Leute. Dir *will* ich nicht mißtrauen, und den Andern *kann* ich nicht mißtrauen; und es ist ein Gefühl hoher Freude — — Was siehst du?

warum senkst du deine Büchse und bist so auf der Hut?"

„Das ist die Gestalt eines Menschen, Herr, — rechts von dem Thore; — er will über die Palisaden steigen. Ich hatte ihn schon einige Zeit im Auge und bin meines Zieles gewiß."

„Halt' einen Augenblick, Blodget; wir wollen unserer Sache gewiß seyn, ehe wir handeln."

Der junge Mann ließ den Lauf seines Gewehres sinken und harrte geduldig und ruhig der Entscheidung seines Oberen.

In der That, eine menschliche Gestalt war dort sichtbar; man sah sie langsam und vorsichtig sich erheben, bis sie die Höhe der Verpfählung erreicht hatte, wo sie anzuhalten schien, um sich umzusehen. Es war nicht möglich, zu erkennen, ob es ein Blaßgesicht oder eine Rothhaut sey, obgleich das ganze Benehmen kaum zweifeln ließ, daß ein Eindringling oder Kundschafter die äußere Schutzwehr zu übersteigen versuche.

„Wir dürfen dieses Burschen nicht schonen," sagte der Capitain, nicht ohne Bedauern in seinem Tone: — „es ist mehr als wir dulden dürfen. Du mußt ihn zu treffen suchen, Blodget. Sobald du Feuer gegeben hast, eile auf das andere Ende des Umganges, wo du dich des Erfolges vergewissern kannst."

Nach dieser Anleitung begab sich der Capitain vorsichtig abseits und als er auf der entgegengesetzten Ecke der Gallerie war, wendete er sich, um das Gehaben des jungen Mannes zu beachten.

Blodget übereilte sich nicht. Er wartete, bis er seines Zieles gewiß war; dann wurde die Stille der Nacht durch den Knall einer Büchse rauh gestört und ihre Dunkelheit durch einen Blitz erleuchtet.

Die Gestalt stürzte nach außen, wie ein von seinem Zweig geschossener Vogel und lag wie ein Ball am Fuße der Verpfählung.

Aber kein Ruf, kein Aechzen gab Zeugniß von einer durch heftigen Schmerz überraschten Menschennatur.

In dem nächsten Augenblicke war Blodget an Capitain Willoughby's Seite. Sein Benehmen war ein Pfand der Treue, welches nicht zu mißdeuten war, und ein warmer Händedruck versicherte den Jüngling der Zufriedenheit seines Oberen.

Es war jedoch nothwendig, vorsichtig zu seyn und des Ergebnisses mit unabläßiger Wachsamkeit zu harren. Joyce und die Leute unten waren rasch auf und der Sergeant und seine Gefährten erhielten sogleich Befehl, auf die Gallerie zu gehen, während der Neger das Thor allein bewachte. Auch zu den Frauen wurde ein Bote entsendet, um ihnen Zuversicht einzusprechen, besonders aber die Negerinnen aufzufordern, die Gewehre zu ergreifen und sich an die Fensterlucken zu postiren.

Alles dies ging in großer Ruhe und mit so wenig Geräusch vor sich, daß Niemand draußen vernehmen konnte, was vorging. Der Schrecken hielt die Neger und die Kriegszucht die Andern stumm. Da sich alle in

ihren Kleidern auf das Lager geworfen hatten, verging keine Minute, als alles in der Hütte auf und in Bewegung war.

Es ist unnöthig, von den inbrünstigen Gebeten und den sich bekämpfenden Gefühlen zu sprechen, mit welchen Mistreß Willoughby und ihre Töchter sich zu dem bevorstehenden Kampfe vorbereiteten, und dennoch stählte selbst die schöne, zarte Maud ihre Nerven, um dem Schicksale eines Grenzangriffes entgegen zu gehen. Was Bealah angeht, so rief die Sorge für den kleinen Evert, so sanft, friedlich und zum Verzeihen geneigt sie auch von Natur war, ihr ganzes mütterliches Gefühl auf, und ein Ausdruck, der wie Zürnen aussah und von Entschlossenheit sprach, erschien als etwas nie Gesehenes auf ihrem gewöhnlich so sanften Gesichte.

Ein Augenblick reichte hin, Joyce und seine Gefährten mit dem Stande der Dinge bekannt zu machen. Da jetzt vier bewaffnete Männer sich auf der Gallerie befanden, übernahm es einer, jede der drei bloßgestellten Seiten des Gebäudes zu bewachen, während der Herr des Hauses von Posten zu Posten ging, um zu sehen und zu hören, was es gebe und seine Befehle zu ertheilen.

Der dunkle Gegenstand, welcher an dem Fuße der Palisaden lag, wurde dem Sergeanten, sobald er auf die Gallerie gekommen war, gezeigt und ihm aufgetragen, ein wachsames Auge darauf zu haben, um sich zu überzeugen, ob er sich bewege oder ob irgend ein Versuch gemacht werde, den Körper wegzubringen.

Die amerikanischen Indianer schreiben den ganzen Ruhm oder die ganze Schmach einer Schlacht dem Gewinn oder Verlust von Scalps bei und es war ganz gewöhnlich bei ihnen, daß sie die, welche gefallen waren, auf alle Gefahr hin, wegbrachten, um sie der herkömmlichen Verstümmlung zu entreißen. Manche Stämme hielten es sogar für eine Schande, eine Leiche von dem Feinde unfreundlich berühren zu lassen, und mancher Krieger hat sein Leben bei den Bemühungen eingebüßt, die gefühllose Leiche eines Kameraden dieser eingebildeten Schmach zu entziehen.

Sobald die kleine Aufregung, welche in der Hütte durch die auf ihre Posten Eilenden veranlaßt wurde, vorüber war, herrschte ringsum eine Stille, welche eben so tief war, als die vor dem Schusse gewesen. Kein Geräusch ließ sich von der Seite der Mühlen her vernehmen; kein Ruf, kein Schrei, kein Zeichen des Angriffs wurde gehört; alles lag in der Ruhe der Mitternacht.

So verging eine halbe Stunde, als der Lichtstreif, welcher sich im Osten zeigte, den herannahenden Tag verkündigte.

Die zwanzig folgenden Minuten waren Augenblicke der regsten Bedrängniß. Das langsame Annähern des Lichtes ließ allmählig auf dem kleinen Rundgemälde einen Gegenstand nach dem andern hervortreten und weckte und beseitigte zugleich Vermuthungen und Besorgnisse. Zuerst wurde das Grau der Verpfählung sichtbar,

dann die Capelle in ihren düstern Umrissen; der Saum der Wälder; die verschiedenen Hütten denselben entlang; das Vieh auf den Auen und die Bäume umher. Was Joyce betrifft, so war sein Auge auf den Gegenstand am Fuße der Palisaden gefesselt und er erwartete jeden Augenblick, man würde suchen, ihn wegzubringeu.

Endlich wurde es so hell, daß das Auge die ganze Oberfläche des natürlichen Glacis außerhalb der Pfähle überschauen konnte, wodurch man die Ueberzeugung gewann, daß kein Feind in der Nähe sey. Da der Blick nach allen Seiten freien Raum hatte, einige Bäume und Sträucher am grünen Abhang vielleicht ausgenommen, und wenn man den Standpunkt auf der Gallerie änderte, waren auch diese von allen Seiten zu erforschen, war nichts leichter, als sich dieses Umstandes zu versichern. Auch die Zäune lagen licht und offen da und machten es für jeden ein Versteck suchenden oder vorgeschobenen Haufen unmöglich, einen Schutz hinter denselben zu finden. Mit einem Worte, — der Tag brachte denen innerhalb der Palisaden die behagliche Gewißheit mit, daß wieder eine Nacht verstrichen war, ohne daß ein Angriff erfolgte.

„Wir werden diesen Morgen nichts zu befürchten haben, denk' ich, Joyce," sagte der Capitain, der seine Büchse abgelegt hatte und es nicht mehr für nöthig hielt, den oberen Theil seines Körpers hinter dem Dache versteckt zu halten. — „Nichts ist zu sehen, das auf einen Angriff deutete, und nah' und fern ist kein Feind."

„Wir wollen noch einen gründlichen Ausschau halten, 'r Gnaden,“ antwortete der Sergeant, und stieg auf die Firste des Gebäudes, wo er den unwesentlichen Vortheil hatte, mit einem Blicke mehr zu sehen, während er seinen ganzen Körper bloßstellte, wenn ja eine feindliche Büchse auf Schußweite heran war, — „dann können wir ruhig seyn.“

Joyce war ein Mann, der seine vollen sechs Fuß maß, und da er jetzt um so besser zu sehen hoffte, je grader er sich empor richtete, so konnte sich einem Scharfschützen kein besseres Ziel bieten, als das, welches er jetzt bot.

Der Knall einer Büchse schlug bald an das Ohr der Besatzung; dann folgte das Zischen der Kugel, die summend durch die Luft der Hütte zu flog.

Der Knall war aber so fern, daß man sogleich hörte, der Schuß sey an dem Saume des Waldes gefallen — ein sicherer Beweis für zwei wichtige Thatsachen — einmal, daß der Feind sich in das Waldrevier zurückgezogen hatte; sodann daß man das Haus scharf im Auge habe.

Bei der jetzigen Gelegenheit drückte der jüngere Plinius sich eilig unter das Dach; Jamie hielt es für klug, ein Stück seiner eigenen Maurerarbeit in Gestalt eines nahen Schornsteins, das zu einem solchen Zwecke ganz günstig lag, zwischen sich und die Gegend zu bringen, woher der Schuß gekommen; während selbst Blodget

in die Luft schaute, als hoffte er zu sehen, wohin die Kugel fliegen werde.

Capitain Willoughby dachte nicht an die Kugel; er schaute nach dem Rauch an dem Saume der Wälder, um die Stelle zu merken, während Joyce mit übergeschlagenen Armen auf der Firste stand und jetzt das Thal ruhig in einer andern Richtung untersuchte, überzeugt, daß ein so entfernter Schuß nicht gefährlich seyn könne.

Jamie's Berechnung erwies sich als eine richtige. Die Kugel kam gegen den Schornstein heran, streifte einen Backstein und fiel auf die Dachschindeln nieder. Joyce stieg in dem nächsten Augenblicke herab, nahm sie kaltblütig auf und ließ das plattgedrückte Stück Blei einige Minuten mit der Miene eines Mannes in seiner Hand spielen, der gar nicht zu wissen schien, daß er es hatte.

„Der Feind will uns belagern, 'r Gnaden," sagte Joyce, — „aber er denkt jetzt noch nicht an den Angriff. Wenn ich mir einen Rath zu geben erlauben darf, ist es der, nur Einen der Leute hier Ausguck halten zu lassen, denn Niemand kann sich den Palisaden nähern, ohne daß er gesehen wird, wenn der Mann auf und nieder geht."

„Ich habe selbst etwas Aehnliches gedacht, Sergeant; wir wollen Blodget zuerst hier aufstellen. Wir können ihm vertrauen, und während der Tag fortrückt, ist ein weniger geübter Mann ausreichend. Zu gleicher

Zeit muß er ermahnt werden, ein Auge auf die Rückseite der Hütte zu haben, da die Gefahr oft von der Seite kommt, woher es am wenigsten erwartet wird."

Diese Befehle wurden vollstreckt und der Rest der Mannschaft stieg in den Hof herab. Capitain Willoughby ließ das Thor öffnen und schlug, hinaustretend, die Richtung nach dem leblosen Körper ein, welcher noch am Fuße der Palisaden lag, wo er niedergestürzt war.

In seinem Geleite waren Joyce und Allen, welcher Letztere einen Spaten trug, denn man beabsichtigte, den Wilden zu begraben — die kürzeste Weise, eines so unangenehmen Gegenstandes los zu werden.

Unsere zwei alten Kriegsmänner waren nicht so empfänglich für Besorgnisse in Folge einer Bloßstellung, welche den Neuling in der Kriegskunst wohl beunruhigt. Da die Wachen regelrecht ausgestellt waren, hatten sie kein Bangen vor Gefahren, welche nicht da waren, und sie schritten stetig und zuversichtlich jedem Orte zu, wohin die Pflicht sie rief. Nicht nur das innere, sondern auch das äußere Thor wurde geöffnet und durchschritten, und die Vorsichtsmaßregel, einen Mann als Schildwache bei dem erstern zu lassen, war alles, was man für nöthig hielt, um den Schutz des Platzes zu sichern.

Als der Capitain und sein Begleiter außerhalb der Palisaden waren, schritten sie sofort auf die Leiche zu. Die Sonne ging jetzt auf und die Flügelspitzen erglänzten in vollem Lichtglanze, während die Strahlen der

Sonne noch nicht in das Thal zu bringen vermochten.

Da lag der Indianer grade so, wie er gefallen war, da es kein Krieger unternommen hatte, ihn von dem Scalpirmesser zu retten. Er war häuptlings zu Boden gefallen und Leib und Beine so darüber gestürzt, daß man eher einen wirren Haufen von Beinen und Blanket, als einen kühnen, in der Ruhe des Todes hingestreckten Wilden vor Augen hatte.

„Armer Bursche!“ rief der Capitain, als die Drei sich der Stelle nahten: — „wir wollen hoffen, Blodget's Kugel hat ihre Pflicht treulich erfüllt, sonst muß der Sturz ihm sehr weh gethan haben.“

„Bei Jupiter, — es ist nichts als ein ausgestopfter Soldat,“ rief Joyce und stieß den künstlich geformten Bündel mit seinem Fuße aus einander, — „und seht, die Kugel des Burschen ist ihm grade durch den Kopf geflogen. Das nenne ich indianische Teufelei, Herr; man hat das nur versucht, um zu sehen, ob unsere Schildwachen schliefen oder wachten.“

„Mir, Joyce, kommt es eher wie eines weißen Mannes Tölpelei vor. Der Bursche sollte einem Indianer ähnlich sehen, aber Leute unserer Farbe hatten bei der Sache die Hand im Spiele.“

„Nun, Herr, sey dem, wie ihm wolle, — es ist ein Glück, daß der Jüngste unter uns ein so rasches Auge und einen so behenden Finger hat. Seht, 'r Gnaden, hier ist der Pfahl, an welchem die Puppe auf die Spitzen

der Palisaden gehoben worden ist; und hier ist noch die Spur im Grase, auf welchem sein Träger sich davon schlich. Der Bursche scheint sich in aller Eile davon gemacht zu haben; seine Fährte liegt so offen da, wie die eines ganzen Regiments.“

Der Capitain untersuchte die Merkmale auf dem Grase und war der Ansicht, mehr als ein Mann müsse bei der Ausstellung der Puppe thätig gewesen seyn, — ein Umstand, der an sich wahrscheinlich schien, wenn man das Gewicht der Figur und die Gefahr der Bloßstellung in das Auge faßte. Dem mochte aber seyn, wie ihm wollte, er freute sich, als er sah, daß Niemandem ein Leid geschehen war, und gab sich noch der Hoffnung hin, im Stande zu seyn, sich mit seinen Bedrängern in einer Weise zu verständigen, daß wirkliche Gewaltthätigkeit nicht Platz greife.

„Auf alle Fälle will ich den Popanz mit hereinnehmen, 'r Gnaden,“ sagte Joyce und packte die ausgestopfte Gestalt auf seine Schultern. — „Die Puppe ist ganz gemacht, um die Popanz-Kanone zu bemannen, und kann leicht dazu dienen, einen von der andern Partei mehr zu erschrecken, als sie uns erschreckt hat.“

Capitain Willoughby hatte nichts dagegen, obgleich er dem Sergeanten bemerkte, die Ausreißer dürften wahrscheinlich dem Feinde eine umständliche Beschreibung ihrer Streit- und Vertheidigungskräfte, einschließlich der Geschichte mit der hölzernen Kanone, mitgetheilt haben;

Joel und seine Mitschuldigen würden wohl, wenn sie in der Mühle zu der Schaar gestoßen, Namen, Alter, Charakter und Wesen eines jeden noch in der Veste Verweilenden den Führern angegeben haben, und weder Holzkanonen noch Strohmänner würden bei einem Widerstande gegen den Angriff sehr in Betracht gezogen werden.

Der Capitain trat zuletzt in das Palisaden-Thor und schloß, verriegelte und verwahrte es mit eigenen Händen, obgleich in diesem Augenblicke nichts von dem Feinde zu besorgen war. Er wußte allerdings, daß es seine jetzigen Widerstandsmittel überstieg, einem kräftigen Anstürmen zu widerstehen; andrerseits aber fühlte er sich versichert, daß die Indianer sich nie am hellen Tage den Palisaden nähern und sich der Gefahr bloßstellen würden, fünfzehn bis zwanzig Mann aus ihrer Mitte zu verlieren, ehe sie den Platz zu nehmen im Stande wären. Dies war allen ihren Begriffen von Kriegsführung entgegen, und weder Ehre noch Vortheil hätte sie vermocht, es zu versuchen. Nach den Ansichten der Wilden waren Ehre und Ruhm nur nach der Anzahl der genommenen oder verlorenen Scalps zu bemessen; und rechnete man alle Frauen hinzu, welche noch in der Hütte waren, so reichten die Köpfe doch nicht hin, um eine Entschädigung für die zu bieten, welche wahrscheinlich geopfert werden müßten.

Alles dies besprach der Capitain in wenigen Augen-

blicken mit dem Sergeanten und begab sich dann zu seiner besorgten Gattin und seinen Töchtern.

„Gott hat in seiner Huld auf uns herabgeschaut und uns mit seiner Macht geschützt,“ sagte die dankerfüllte Mistreß Willoughby mit thränenvollen Augen, als sie ihres Gatten herzlichen Morgengruß empfangen und erwiedert hatte. — „Wir können nicht zu dankbar seyn, wenn wir auf unsere lieben Töchter und den herzigen kleinen Evert blicken. Wäre nur Robert bei uns, dann würde ich mich ganz glücklich fühlen.“

„Der Art ist die menschliche Natur, meine kleine Maud,“ antwortete der Capitain, zog seinen Liebling an sich und küßte ihre glänzende Stirne. — „Schon der Gedanke an unsere jetzige bedrängte Lage hatte deine Mutter so unglücklich gemacht, als ihr schlimmster Feind nur wünschen könnte, — wenn es ja ein solches Ungeheuer auf der Erde geben kann, das ihr Feind ist; — und jetzt behauptet sie entzückt zu seyn, daß unser Aller Kehlen in der vergangenen Nacht nicht abgeschnitten worden sind. Während des Tages sind wir ziemlich sicher hier in der Hütte, und eine zweite Nacht soll keiner von euch in der Hütte zubringen, denk' ich, wenn ich meinen Willen durchsetzen kann. Wenn man aus einem Hause ausreißen kann, so kann man dasselbe auch räumen, — nicht?“

„Hugo! was sollen diese Worte? Bedenke, daß wir von einer Wildniß umgeben sind!“

„Ich kenne unsre Lage ziemlich gut, mein theures Weib, und gedenke eben diese Kenntniß nach Kräften zu benutzen. Mit dem Willen und dem Beistande des Himmels gedenke ich, den alten Hugo Willoughby Xenophon und Washington an die Seite zu stellen und der Welt zu zeigen, was ein Mann auf einem Rückzuge zu thun vermag, wenn er solch ein Weib, zwei solche Töchter und einen Enkel wie diesen hier zu schützen hat. Was Robert betrifft, so möchte ich ihn auf keinen Fall hier wissen. Der junge Bursche würde mich um die Hälfte des Ruhmes bringen."

Die Damen waren zu erfreut, den Gatten und Vater in so heiterer Laune zu sehen, um sich auf einen Wortstreit einzulassen, und bald saßen alle bei einem einfachen Frühstücke, dem sie so gut als es ging zusprachen.

Achtes Kapitel.

— — Ja, die Liebe
Der Männer lebt noch frisch in meinem Geiste;
Es waren doch wohl meine Leute?
Und riefen sie mir nicht zuweilen „Heil!"
In Jubel zu? So that dem Heiland Judas;
Doch er fand unter Zwölf nur Einen treulos,
Ich — in zwölf Tausend Keinen.

Richard II.

Was Capitain Willoughby scheinbar im Scherz hingeworfen hatte, beschäftigte seinen Geist ernstlich. Der

Gedanke war ihm äußerst peinlich, noch eine Nacht in der Hütte hinzubringen, nur von sechs Männern unterstützt, während mehr als zehn Mal so Viele ihn belagerten und die Treulosigkeit seiner Leute alle Geheimnisse seiner Vertheidigungsmittel verrathen hatte. Wäre sein Leben allein gefährdet gewesen, so würde der Stolz des Kriegers ihn vermocht haben, auszuharren; zu Kostbares war ihm aber anvertraut, um es wegen solcher eiteln Rücksichten einer Gefahr bloszustellen.

Sobald daher das Frühstück vorüber war, ließ der Capitain Joyce zu einer Berathung über den beabsichtigten Abzug einladen. Die Zusammenkunft fand in der Bibliothek statt, wohin sich der Sergeant, zufolge der Befehle seines Oberen, begeben hatte. Wegen der Schaar draußen war man ohne Besorgniß, so lange der Tag währte und die Schildwachen nur einigermaßen ihrer Pflicht nachkamen.

„Ich denke, Sergeant," begann Capitain Willoughby, — „einen Kriegsmann von deiner Erfahrung braucht man nicht erst zu lehren, welche Wege ein befehlshabender Officier einschlägt, wenn er sich nicht im Stande sieht, seinen Grund und Boden gegen den Feind offen zu vertheidigen?"

„Er zieht sich zurück, 'r Gnaden. Wenn man auf einem Wege nicht fort kann, umgeht man denselben."

„Du hast richtig geurtheilt. Es ist jetzt meine Absicht, die Hütte zu räumen und zu versuchen, ob uns

eine rückgängige Bewegung glücke. Ein geschickt ausgeführter Rückzug ist stets etwas Ehrenvolles und jeder Schritt, zu dem wir uns entschließen, scheint mir besser, als die theuren Wesen in dem Nebengemache den Gefahren eines nächtlichen Angriffes auszusetzen!"

Der Gedanke überraschte Joyce, aber bei weitem nicht angenehm, wenn man nach dem Ausdruck seiner Züge hätte urtheilen können. Er dachte einen Augenblick nach, ehe er antwortete.

„Hat 'r Gnaden nach mir geschickt," fragte er dann, — „um Befehle zu diesem Rückzuge zu geben, oder beliebt es Euch, das anhören zu wollen, was ich deßhalb vielleicht zu sagen hätte?"

„Das Letztere; ich werde keine Befehle geben, ehe ich weiß, was du von dieser Maßregel denkst."

„Es ist in derselben Weise des Untergebenen Pflicht, seine Meinung offen auszusprechen, wenn er um dieselbe gefragt wird, Capitain Willoughby. als er schweigend zu gehorchen hat, wenn er nichts als Befehle erhält. Nach meiner Ansicht von der Sache werden wir besser thun, hier zu bleiben und das Haus gegen die Landsteicher zu vertheidigen, als in die Wälder zu flüchten."

„Du hast natürlich deine Gründe für eine solche Ansicht, Joyce?"

„Allerdings, 'r Gnaden. Vor allem ist es, glaube ich, gegen alle Regeln der Kriegskunst, einen mit Allem versehenen Platz zu räumen, ohne daß man einen An-

griff bestanden. Dies haben wir aber noch nicht gethan. Es ist wahr, Herr, unsere Reihen sind durch Ausreißer sehr dünn geworden; ich habe aber noch nie gehört, daß eine befestigte Stadt oder ein Haus wegen einiger weniger Ausreißer capitulirt habe, und, wie es mir vorkommt, ist Räumung nur um ein Weniges von Capitulation verschieden."

„Aber wir haben nicht wenige, sondern viele Ausreißer. Drei Mal mehr haben uns verlassen, wenn wir unsere andern Verluste rechnen, als uns geblieben. Verlust ist Verlust — es liegt wenig daran, wo derselbe sich herschreibt."

„Ein Rückzug mit Frauen und Gepäck ist stets eine kitzliche Unternehmung, 'r Gnaden, besonders wenn man im Rücken von einem Feinde gedrängt wird! Dann haben wir eine Wildniß vor uns, und die Damen würden kaum einen so weiten Weg, wie der von hier an den Mohawk, aushalten; denn ehe sie diesen Fluß erreicht haben, sind sie kaum sicherer, als in diesem Augenblicke."

„Ich hatte einen solchen Weg nicht vor Augen, Joyce. Du weißt, eine sehr behagliche Hütte liegt nur eine Meile von diesem Hügel, an der Berghalde, wo wir erst vor drei Sommern eine Klärung zu Schaafweiden vornahmen. Die Halde ist mit herrlichem Gras bedeckt, und wenn es uns gelänge, die Stelle zu erreichen und einige Kühe mit hinauf zu bringen, könnten wir einen Monat in aller Sicherheit dort bleiben. Was

Lebensmittel und Kleidung betrifft, so könnten wir, der Kühe nicht zu gedenken, auf unsern Rücken genug mitnehmen, um einige Wochen hinzubringen."

„Ich freue mich, daß 'r Gnaden auf diesen Gedanken gekommen," sagte der Sergeant und sein Gesicht glänzte, wie er jene Worte hörte; — „es wird ein schönes Manoeuvre, uns auf jene Position zurückzuwerfen, wenn wir uns hier nicht mehr halten können. Der Mangel einer solchen Einrichtung war stets das Einzige, was ich gegen dieses Fort hier einzuwenden hatte, Capitain Willoughby; denn wir kamen mir hier in der Wildniß immer vor, wie ein Regiment, das mit einem Abgrund oder einem Sumpf in dem Rücken aufgestellt worden."

„Ich freue mich, daß dir der Abzug behagt; dein Grund sey, welcher er wolle, Sergeant. Ich habe jetzt die Absicht, die Tagesstunden zu benützen, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen; sobald es dunkel wird, ziehen wir uns durch das Thor, die Palisaden, den Bach zurück. — Was gibt es, Jamie? — Du siehst aus, als hättest du uns etwas Neues mitzutheilen."

Jamie Allen war in der That in diesem Augenblicke in solcher Eile herangekommen, daß er die herkömmliche Förmlichkeit, sich melden zu lassen oder auch nur anzuklopfen, vollständig vergessen hatte.

„Neues!" wiederholte der Schottländer mit einer Art staunenden Lächelns: — „und das ist es eben, was

ich bringen will. Glaubt ihr es wohl, ihr beiden Herren, daß unsere Leute wieder in ihren Blockhäusern sind und ihre Töpfe über das Feuer gestellt haben und sieden und braten, als wäre das Thal in dem ruhigsten Zustande und wir eben so viele Lärds, die warten, bis sie kommen und thun, was uns beliebt."

„Ich verstehe dich nicht, Jamie — wen verstehst du unter „unsern Leuten"?"

„Nun, wen sonst, als die Ausreißer? Joel — der Müller — Michael — und die andern alle."

„Und die Blockhäuser — und die Töpfe — und das Sieden und Braten — dies ist Rothwelsch für mich."

„Ich weiß wohl, daß ich etwas von dem habe, was die Engländer einen Accent nennen; nach meinem Urtheile aber, Capitain Willoughby, sind meine Worte ganz gut, ohne Beihülfe eines Wörterbuchs, zu verstehen. Ich sage blos, daß Joel Strides und Daniel, der Müller, und die andern alle, welche in der vergangenen Nacht flüchteten, wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt sind und ihre Feuer angezündet und ihre Töpfe und Kessel übergestellt und ihre häuslichen Beschäftigungen wieder aufgenommen haben, als wenn dieser Biber-Damm einer der Parks von London wäre."

„Den T—l haben sie! Wenn dies der Fall wäre, Sergeant, könnten wir unsern Abzug früher bewerkstelligen, als ich angegeben. — Ich werde mir eine solche Beleidigung nie gefallen lassen."

Capitain Willoughby war zu erregt, um viele Worte zu verschwenden; er nahm seinen Hut und eilte hinweg, um mit eigenen Augen zu sehen, was es gebe.

Die Gallerie um die Dächer bot die beste Aussicht auf das Thal, und in einer Minute waren er und seine zwei Begleiter oben.

„Dort! ich könnt' den Rauch, der aus Joel's Hütte aufsteigt, mit eigenen Augen sehen; und das andere Haus gehört seinem Vetter Seth," sagte Jamie und deutete nach der angegebenen Richtung.

„Rauch ist allerdings dort; aber die Indianer können in den Küchen Feuer angezündet haben, um für sich zu kochen. Dies sieht aus, Sergeant, als wollten die Bursche uns noch enger einschließen, als sie bis jetzt gethan haben."

„Es kommt mir nicht ganz so vor, 'r Gnaden. Jamie hat Recht, oder meine Augen können einen Mann nicht mehr von einem Weibe unterscheiden. Gewiß, das ist eine Frau in Joel's Garten; und ich bürge dafür, es ist Phöbe, die für des Schurken hungrigen Magen Zwiebeln ausgräbt."

Capitain Willoughby ging nie ohne ein kleines Fernglas aus und es war bald auf den erwähnten Gegenstand gerichtet.

„Bei Jupiter! du hast recht, Joyce," rief er. — „Es ist Phöbe, — aber sie gräbt nicht nach Zwiebeln, sondern rupft ruhig Unkraut aus, die Hexe! Ja, — und jetzt

seh' ich Joel selbst; der Schurke untersucht einiges Ackergeräthe mit so vieler Kaltblütigkeit, als wenn es und alles ringsum sein wäre. Wahrlich, wir befinden uns hier in einer seltsamen Lage."

Die letzte Bemerkung war ganz richtig; die Lage derer in der Hütte war jetzt in der That seltsam.

Eine weitere Untersuchung ließ gewahren, daß alle Hütten wieder besetzt waren, denn keiner von denen, die in den Palisaden geblieben waren, hatte einen eigenen Heerd. Indem der Capitain sich des Glases bediente und es nach und nach auf die verschiedenen Wohnungen richtete, entdeckte er allmälig, daß fast alle Ausreißer sich dort befanden.

In der That, nicht ein einziger fehlte, Mike allein ausgenommen. Dort waren sie, mit ihren Frauen und Kindern, im ruhigen Besitze ihrer verschiedenen Wohnungen.

Dies war jedoch nicht alles; die Arbeiten im Thale schienen ihnen so gut zuzusagen, wie dies seit Jahren kaum der Fall gewesen. Die Kühe wurden gemolken, die Schweine gefüttert, das Federvieh gerufen und besorgt, und in jeder Haushaltung sah man die herkömmlichen Vorbereitungen zu dem Frühstücke treffen.

Diese außerordentliche Scene nahm des Capitains Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch, daß er eine Stunde auf der Gallerie verweilte und den Fortgang der Begebnisse beachtete.

Das Frühstück, das später als gewöhnlich und ein

wenig in der Eile fertig geworden, war bald vorüber, und nun begannen die wichtigeren Tagesarbeiten. Ein Feld, welches zur Wintersaat bestimmt worden, war bereits halb gepflügt; dahin begab sich Joel mit dem nöthigen Zugvieh und von den Arbeitern begleitet, welche ihm bei solchen Beschäftigungen gewöhnlich zu helfen pflegten. Drei Pflüge waren bald in Bewegung und alles ging mit einer Regelmäßigkeit und Ordnung vor sich, als hätte sich nicht das Geringste begeben, um die Ruhe und den Frieden des Thales zu stören.

Dann hörte man die Aexte der Holzhauer aus dem Walde schallen, wo Brennholz für den herannahenden Winter gefällt wurde; auch ein halb vollendeter Graben hatte seine Arbeiter, welche bald rüstig die Erde auswarfen und die Böschung herrichteten. Mit einem Worte, alle eingestellten Arbeiten wurden mit der vollkommensten Regelmäßigkeit und Ordnung wieder aufgenommen.

„Dies übersteigt selbst des Teufels Scharfsinn," sagte der Capitain, nachdem er fast eine halbe Stunde schweigend zugesehen hatte. — „Dort sind alle die Bursche so kaltblütig an dem Werke, als hätte ich selbst Jedem seine Arbeit gegeben, und sie schaffen mit verdoppeltem Fleiße. Ihr ungewöhnlicher Eifer ist an sich schon ein schlimmes Zeichen."

„'r Gnaden wird einen Umstand bemerken — nicht ein Einziger dieser Schurken kommt auf gehörige Schußweite heran, denn Pulver und Blei an eine solche Ent-

fernung zu verschwenden, wäre ganz unmilitärisch und könnte überhaupt zu nichts führen."

„Ich hätte halb Lust, sie mit einer Ladung auseinander zu jagen," sagte der Capitain ungewiß. — „Kugeln würden unter jenen Pflügern Wirkung thun, wenn man gut zielte."

„Und unter dem Vieh gleichfalls," bemerkte der Schottländer, welcher die mehr ökonomischen Folgen des Schrittes eben so gut im Auge hatte, wie die militärischen. — „Eine Kugel würde in einem solchen Scharmützel ein Pferd eben so gut erschlagen, als einen Menschen."

„Dies ist ziemlich wahr, Jamie, und es wäre eben nicht ganz die Art Krieg, welche ich wünschte, wenn man auf Leute Feuer gäbe, die vor Kurzem noch meine Freunde waren. Ich sehe nicht, Joyce, daß diese Schurken irgend Waffen bei sich haben."

„Nicht eine Flinte, Herr; ich bemerkte das, als Joel seine ersten Vorbereitungen traf. Hätten die Wilden vielleicht den Rückzug angetreten?"

„Schwerlich, — denn Herr Strides und seine Freunde würden sonst mit ihnen gezogen seyn. Nein, Sergeant, dahinter steckt ein geheimer Plan, uns in eine Art von Hinterhalt zu locken, und wir wollen scharfen Auslug nach ihnen halten."

Joyce betrachtete die Scene eine Zeitlang in tiefem Schweigen, worauf er sich dem Capitain in förmlicher Weise näherte und ihn militärisch grüßte, — ein Be-

nehmen, das er bei allen geeigneten Veranlassungen pünktlich beobachtete, seit die Besatzung so zu sagen unter dem Kriegsrechte stand.

„Wenn es 'r Gnaden beliebt," sagte er, — „werde ich mit einer Abtheilung ausrücken und einige dieser Ausreißer festnehmen, wodurch wir hinter ihre Geheimnisse kommen können."

„Eine Abtheilung, Joyce?" fragte der Capitain und blickte seinen Untergebenen ein wenig neugierig an. — „Welche Truppen bringst du zu diesem Zwecke in Vorschlag?"

„Nun, 'r Gnaden, Corporal Allen und der alte Plinius sind jetzt nicht auf der Wache; ich glaube, die Sache ließe sich mit ihnen ausrichten, wenn 'r Gnaden die Gefälligkeit hätte, Corporal Blodget und den beiden andern Schwarzen zu befehlen, sich als eine Art Hülfscorps unter dem Schutze der Palisaden aufzustellen."

„Eine Vertheilung meiner Streitkräfte, der zufolge ich allein die Besatzung ausmachen würde? Ich danke dir, Sergeant, für dein Anerbieten und für deine Tapferkeit! die Klugheit verbietet mir aber, davon Gebrauch zu machen. Wir haben in Strides und seinen Gefährten nichts als eine Rotte Schurken, und —"

„Das kann seyn, erscholl Mike's wohlbekannte Stimme aus der Speicherlucke, vor welcher unmittelbar die beiden alten Kriegsmänner sich besprachen, — „das mag seyn, ohne daß dadurch der Wahrheit oder Gerech-

tigkeit, oder in dieser Beziehung mir selbst ein Abbruch geschieht. Och! hätte ich nach meinem Willen mit den Schelmen verfahren dürfen, jeder Mutter Sohn des Gezü — ü — chts wäre an Händen und Füßen gebunden, und dort an der Mühle unter jenen hü — ü — bschen Wasserfall gelegt worden, bis ihre Sünden aus ihnen herausgewaschen wären. Das sollte Beichten abgesetzt haben! Och, Beichten! Und Geheimnisse wären herausgekommen, die dem Gewissen eines Ebers wohlgethan hätten."

Bis Michael mit diesem Selbstgespräch fertig war, hatte er die Gallerie erreicht und stand, seine untere Bekleidung heraufziehend, mit einem vielsagenden Grinsen seines Gesichtes da, welches den massigen Kinnbacken und dem geräumigen Munde einen eigenen Ausdruck schwerfälliger Verschlagenheit gab, der sich eine Ehrlichkeit und Gutmüthigkeit beigesellte, welche dem wohlmeinenden Burschen selten abging, wenn er ein Glied der Familie des Capitains anredete.

Joyce blickte den Capitain an und war des Befehls gewärtig, den rückkehrenden Ausreißer festzunehmen; sein Vorgesetzter gewahrte aber sogleich die Verlässigkeit in dem Ausdrucke des Gesichts seines alten Dieners.

„Du hast uns, aus mehr als einem Grunde, O'Hearn, große Ueberraschung bereitet," bemerkte der Capitain, der es für klug hielt, ein strengeres Ansehen zu zeigen, als sein Gefühl ihm wirklich vorschrieb.

— „Du bist nicht nur selbst flüchtig geworden, sondern hast auch deinen Gefangenen mit dir entschlüpfen lassen. Sodann fordert die Art, wie du wieder in das Haus gekommen, eine Aufklärung. Ich will hören, was du zu sagen hast, ehe ich wegen deines Benehmens einen Entschluß fasse."

„Sprechen soll ich also? Das will ich, und zwar so lange, als es 'r Gnaden belieben wird, zuzuhören. Och! ist dieser freche Nick nicht ein Ausbund? Der Teufel brenne mich, wenn seines Gleichen in ganz Amerika zu finden ist, so sehr das Land auch von Injins und frechen Burschen wimmelt. Gut nun, Sergeant, ich denke, Ihr habt mich zu denen gezählt, die mit Joel und seines Gleichen durchgegangen sind, wenn Ihr mir Euer Herz offen sprechen laßt und der Wahrheit die Ehre gebt."

„Du bist als Ausreißer bezeichnet, O'Hearn, und obendrein als einer, der von seinem Posten entwich."

„Posten? Wär' ich das gewesen, hätt' ich mich nicht gerührt und Ihr hättet Niemanden gehabt, der Euch Nachrichten von dem Major, und Herrn Woods, und den Wilden, und dem Reste des Gewü — ü — rms gebracht hätte."

„Mein Sohn — ist es möglich, Michael? hast du ihn gesehen, oder kannst du mir etwas von seinem Befinden sagen?"

Mike nahm jetzt die Miene geheimnißvoller Wichtigkeit an, legte einen Finger an seine Nase und deutete auf die Schildwache und Jamie.

„Den Sergeanten betrachte ich, als, so zu sagen, zu der Familie gehörig," sagte der Mann aus der Grafschaft Leitrim, nachdem er mit seinem Geberdenspiele fertig war; — „es ist aber nicht anständig, Geheimnisse über ein ganzes Thalgebiet auszuschreien. Und dann — was den alten Nick, oder den frechen Nick, oder wie Ihr ihn sonst nennen wollt, angeht, — och! ist er nicht ein prächtiger Injin? Ihr kö — ö — nnt ganz Amerika durchziehen, und werdet seines Gleichen nicht finden."

„So erfahren wir nichts, O'Hearn. Du mußt, was du uns mitzutheilen hast, klar und einfach erzählen. Folge uns in das Bibliotheksgemach, wo ich deinen Bericht hören will. Joyce, du wirst uns begleiten."

„Laßt ihn mitkommen, 'r Gnaden, wenn er wundervolle Thaten hören will," antwortete Mike, und machte dem Capitain Platz, um die Treppe hinab zu gehen, und folgte dann, indem er fortfuhr: — „Er wird sich seiner Feldzüge nie wieder gegen meines Gleichen rühmen, wenn er sieht, daß ich ihn zehn, ja vierzig Mal und darüber übertroffen habe. Och! dieser Nick ist ein Teufel, ohne ihm etwas Uebles nachzureden."

„Vor allen Dingen, O'Hearn," begann der Capitain, sobald die Drei sich in der Bibliothek allein sahen, — „mußt du mir deine Flucht erklären."

„Meine Flucht? Wahrlich, Ihr wollt damit nicht sagen, daß ich 'r Gnaden, und die Missus, und Miß Bealah, und die hübsche Miß Maud, und das Kind verlassen habe?"

Dies wurde mit so viel Wahrheit und Natürlichkeit vorgebracht, daß der Capitain den Muth nicht hatte, die Frage zu wiederholen, obgleich das mehr an Disciplin gewöhnte Gefühl des Sergeanten nicht so laut zu Gunsten Mike's sprach. Der Erstere fühlte sogar, daß ihm eine Thräne in das Auge trat, und er zweifelte nicht mehr an des Irländers Treue, so unerklärlich auch seinem besonneneren Urtheile dessen Benehmen erschien und erscheinen mußte. Aber Mike's Selbstgefühl war gekränkt und er konnte sich nur durch Darlegung des Vorgefallenen Beruhigung verschaffen.

„'r Gnaden antwortet nicht, wenn ich Euch über diese Sache frage?“ begann er zweifelhaft.

„Nun, Mike, um aufrichtig zu seyn, es hatte ein etwas verdächtiges Aussehen, daß du nicht nur verschwandest, sondern auch den Indianer mit dir nahmst.“

„So?“ sagte Mike nachdenkend. — „Nein, ich gebe das nicht zu, da ich weiß, daß Zweck und Absicht gut waren. Und dann habe ich den Injin nimmermehr mit mir genommen, sondern ich bin mit ihm gegangen.“

„Es kommt mir ziemlich vor, 'r Gnaden,“ sagte Joyce lächelnd, — „als könnten wir O'Hearn's Namen wieder seinen alten Platz auf der Liste einnehmen lassen und am Zahltag jede Note gegen ihn streichen.“

„Ich glaube auch, es wird damit endigen, Joyce. Auch müssen wir Geduld haben, und Michael seine Geschichte nach seiner Weise erzählen lassen.“

„Soll ich eine Geschichte erzählen und will ich? Ah! da ist Nick das Geschö — ö — pf dazu! Seht, er gab mir vier Stöcke, deren jeder eine Geschichte bedeutet, die in ihrer eigenen Art erzählt werden sollen. Dies ist der erste, — nemlich, mache den Capitain mit dem Geheimniß deines Abzugs bekannt, und wie du aus dem Fenster gekommen bist, und wie du fast den Hals gebrochen hast, weil dein Fuß ausgeglitten ist, und wie du an einem Seile von dem Dache herabkämst, indem du dir den T — l ein Stück davon um den Hals bandest, es aber mit einem Griffe in deiner Hand hieltest, als wär' es der Glaube der Kirche selbst, und wie Nick dich zu dem Loche führte, aus welchem wir Beide schlüpften, als wären wir Katzen, die durch eine Thüre spazirten."

Mike hielt inne, grinste und blickte verschmitzt drein, als er die Art der Flucht erzählte, deren Umrisse jedoch den Hörern, ehe er begann, bereits bekannt waren.

„Wirf nun die Stöcke jetzt bei Seite und sage uns, wo dieses Loch ist und was du damit meinst."

„Nein," versetzte Mike und schaute mit zweifelhafter Miene auf den Stock, — „ich will ihn nicht wegwerfen, mit 'r Gnaden Erlaubniß, bis ich Euch erzählt habe, wie ich in den Bach vor dem Wald gekommen und bis in die Wälder darin fortgewadet bin, worin wir alle zwei uns ausnahmen, wie zwei Mohnköpfe in einem Heuhaufen versteckt. Dieser Nick ist ein Geschöpf für Versteckenspielen."

„Fahre fort!“ sagte der Capitain geduldig, denn er wußte, daß es zu nichts führte, wenn man einen Menschen wie Mike, in der ihm eigenen Weise etwas mitzutheilen, übereilte. — „Was kam dann?“

„Das will ich — fortfahren, und der Grund kommt nun, wie an diesem andern Stocke zu sehen ist. Wohl denn: — Nick und ich waren in des Caplans Zimmer ganz allein und keiner von uns dachte daran, zu trinken; Nick, weil er gefangen war und sich gekränkt und zumal voller Würde fühlte; und ich, weil ich eine Schildwache war, und Sergeant Joyce da mir gesagt hatte — ich weiß nicht, wie viele hundert Mal — wenn ich meine Schuldigkeit tüchtig thue, könne ich noch Corporal werden, was die erste Stelle nach ihm sey, — besonders aber, weil ich eine Schildwache war, und eine betrunkene Schildwache den Menschen entehrt, — Leib und Seel, und das Gewehr obendrein.“

„Und so trank keiner von Euch!“ fiel der Capitain ein, als wollte er den rechten Weg andeuten.

„Aus diesem selbigen Grunde, und einem bessern noch, denn wir hatten nichts zu trinken. Nun sagt Nick, „„Mike,““ sagt er — „„du lieben Capitain, und Missus, und Miß Bealy, und Miß Maud, und den Papus?““ — „„der T—l brenne dich, Nick,““ sag' ich; — „„warum stellst du mir eine so thörichte Frage? Was braucht deines Gleichen das zu wissen? Nun — frage dich doch selbst, ob du deinen Vater und deine

Mutter liebst — und dann hast du deine Antwort.''''

,,Und Nick machte, nachdem er diese Antwort erhalten, seinen Vorschlag,'' — fiel der Capitain ein — ,,und dieser war —?''

,,Da ist's, nach dem Stock. — ,,,,Nun,'''' sagt Nick, sagt er, — ,,,,laufen fort mit Nick, sehen Major, bringen Neuigkeiten zurück. Nick Capitains Freund — aber Capitain ihn nicht kennen — nicht glauben wollen.'''' Wahrlich, ich kann 'r Gnaden nicht alles sagen, was Nick sagte und wie er es sagte, und so will ich, mit 'r Gnaden Erlaubniß, die Sache nach meiner Art erzählen.''

,,Wie du willst, Mike, so fern du es nur erzählst.''

,,Nick ist ein Geschö—ö—pf! Seine Idee war, daß wir Beide aus dem Fenster und auf die Gallerie gehen sollten, und das Bettseil und andere Dinge mehr sollten mitgenommen werden, und dann wollten wir uns hinablassen — und das thaten wir. So gewiß, als 'r Gnaden und der Sergeant hier sind, thaten wir dieses selbige und kein Bein brach! — ,,,,Nun,'''' sag' ich, ,,,,Nick, du bist jetzt hier, das seh' ich, aber wie gedenkst du hier heraus zu kommen? Willst du vielleicht über die Palisaden steigen und dich von der Schildwache todt schießen lassen?'''' — wenn nemlich eine da gewesen wäre, 'r Gnaden, wie keine da war, denn alle waren ausgerissen — ,,,,oder gedenkst du, hier zu bleiben, in welchem Falle du ein doppelter Gefangener

wärst — da du bereits einmal eingesteckt worden — willst du, Nick?““ sag' ich. Dann aber sprach Nick nicht mehr, sondern streckte seinen Finger empor und gab mir ein Zeichen, ihm zu folgen, und ich folgte ihm, und wir krochen durch die Palisaden und einen mächtig hübschen Gang hatten wir über die Wiesen und die Pfade entlang, den ganzen Weg fort.“

„Ihr krocht durch die Palisaden, Mike? Sie bieten nirgends eine so geräumige Oeffnung, denk' ich.“

„Ich gebe zu, daß das Loch ein enges Ding ist — aber es ist groß genug. Und dann ist es eben so gut als Einlaß, wie es als Auslaß ist, denn ich kroch eben vorher durch dasselbe wieder herein. Och! Nick ist ein Geschö — ö — pf! Und wie glaubt Ihr wohl, kam dieses Loch dorthin, gar nicht von einem Versehen beim Setzen der Pfähle zu sprechen?“

„Es wird doch, hoff' ich, nicht absichtlich gemacht worden seyn, O'Hearn?“

„Es ist von Joel gemacht worden und zwar so, daß er einen Pfosten durchsägte und einen oder zwei Pflöcke herauszwängte, so daß die Palisade wie eine Thüre geht. Och! es ist niedliche Arbeit und deutet auf übles Vorhaben.“

„Darnach muß sogleich gesehen werden,“ rief der Capitain; — „gehe voran, Mike, und zeig' uns die Stelle.“

Da der Irländer nichts dagegen einzuwenden hatte,

waren alle Drei bald in dem Hofe, durchschritten das Thor und kamen, von Mike geführt, an den Punkt, wo die Verpfählung sich auf der Ostseite des Gebäudes den Felsen nähert. Dies war die Stelle, wo der Pfad, welcher zu der Quelle führte, die Palisaden entlang lief — derselbe Weg, welchen der Capitain bei dem beabsichtigten Rückzuge einzuschlagen gedachte, so wie der, auf welchem Maud an dem Abend der ersten Bedrängniß in die Hütte gekommen war.

An einer passenden Stelle war ein Pfahl so nahe an dem Boden abgesägt worden, daß man die Beschädigung durch Rasen ganz leicht bedecken konnte, während die Köpfe der Pflöcke, wodurch der Pfahl an den Queerbalken befestigt war, in ihren Löchern blieben und alles das Ansehen der größten Sicherheit hatte.

Als man den Rasen wegnahm und den Stamm seitwärts stieß, sah der Capitain, daß ein Mensch mit Leichtigkeit aus der Verpfählung schlüpfen konnte. Da diese Stelle sehr abgelegen war, konnte man nicht mehr zweifeln, daß diese Oeffnung von allen Ausreißern, die Frauen und Kinder eingerechnet, benützt worden war. Wie Nick jedoch damit bekannt geworden, blieb noch ein Räthsel.

Der Capitain wollte eben Befehl geben, diese Oeffnung zu vermachen, als ihm einfiel, sie könnte ihm vielleicht von Nutzen werden, um seinen eigenen Abzug zu bewerkstelligen. Mit diesem Zwecke im Auge eilte

er von der Stelle weg, damit kein lauerndes Auge draußen seine Anwesenheit hier gewahren und den Grund muthmaßen möge.

Als man in die Bibliothek zurückkam, wurde Mike's Verhör wieder aufgenommen.

Da die Art, wie der Mann aus der Grafschaft Leitrim sich auszudrücken pflegte, den Leser leicht verwirren könnte, wollen wir der Kürze wegen das Wesentliche dessen, was er nun erzählte, selbst erzählen. Wie es schien, war es Nick gelungen, Mike zu überreden, daß er, der Tuscarora, ein treuer Freund des Capitains und seiner Familie sey und von dem Erstern in Folge einer irrigen Ansicht von dem wirklichen Zustande der Gefühle des Indianers und zum Nachtheile für ihn und alle die Seinigen gefangen gehalten werde; daß aber dem Willoughby kein besserer Dienst geleistet werden könne, als wenn Nick sich entfernte und der Irländer ihn begleitete.

Mike dachte aber nicht im Entferntesten an eine Abtrünnigkeit, denn der Grund, welcher ihn veranlaßte, die Hütte zu verlassen, war der Wunsch, den Major zu sehen und ihm, wenn möglich, zur Flucht behülflich zu seyn. Sobald sich diese Hoffnung Mike's Geiste darstellte, willigte er in alles, was Nick von ihm wollte. Wie alle überdienstfertigen Leute hatte der Irländer eine brennende Begierde, etwas zu thun, und eine Art kindischen Entzückens überkam ihn bei der Aussicht, denen,

welche er so sehr liebte, einen bedeutenden Dienst zu leisten, ohne daß sie es wüßten.

Dies war die Geschichte der scheinbaren Treulosigkeit Mike's, und es bleibt nun zu erzählen, was sich begab, nachdem er die Hütte verlassen hatte.

Eine halbe Stunde nachdem der Tuscarora und Mike in dem Zimmer des Herrn Woods allein gelassen worden, verließen sie die Hütte. Da dies nach Joel's Flucht geschah, hielt es Nick, der auf dieses Begebniß gefaßt gewesen, für gut, sich eine Zeit lang versteckt zu halten, um sich zu vergewissern, ob der Abfall sich noch weiter erstrecken werde.

In dieser Hinsicht beruhigt, wendete er sich den Mühlen zu. Nachdem sie einen hinreichenden Umweg gemacht hatten, um von dem Hause aus nicht gesehen zu werden, fand er es für nicht ganz überflüssig, sich in den Wald zu vertiefen oder gegen irgend eine Gefahr Vorsichtsmaßregeln zu treffen, wie alle Ausreißer gethan hatten, sondern wandelte in Muße über die Wiesen, bis er die Straße erreichte, welcher entlang er auf die Klippen zu ging.

Alles dies that er in einer Weise, welche zeigte, daß er sich heimisch fühlte und keinen Grund einsah, sich zu verstecken. Man konnte dies seiner Bekanntschaft mit der Gegend oder der Gewißheit beimessen, daß er sich Freunden, und nicht Feinden nähere.

Auf den Klippen aber schien es Nick nicht räthlich,

Mike ohne einige vorläufige Vorsichtsmaßregeln weiter zu führen. Der weiße Mann mußte sich daher in eine Felsspalte verstecken, und der Indianer setzte seinen Weg allein fort. Der Letztere war etwa eine Stunde abwesend; nach Verlauf dieser Zeit kehrte er zurück, sprach Mike sehr ernst und nachdrücklich ein, sich still und klug zu verhalten und führte ihn in das Blockhaus des Müllers, wo Robert Willoughby in der Speisekammer gefangen gehalten wurde.

Diese Speisekammer hatte ein Fenster; es war aber so klein, daß an eine Flucht auf diesem Wege nicht zu denken war, daher auch hier keine Schildwache aufgestellt worden. Auch hatte der Major, um nicht belästigt zu werden und in seiner kleinen Wohnung allein zu bleiben, eine Art Versprechen gegeben, bis zum nächsten Sonnenaufgang sein Verließ nicht zu verlassen. Dadurch sah sich Nick in den Stand gesetzt, sich dem Fenster zu nähern und mit dem Gefangenen zu verkehren. Als dies geschehen war, kehrte er zu den Klippen zurück und führte Mike zu derselben Stelle.

Major Willoughby war, in Folge der Dunkelheit, nicht im Stande gewesen, viel zu schreiben. Was er daher mittheilen konnte, mußte durch die Feuerprobe des Gehirns des Irländers gehen. Man begreift wohl, daß es nicht in besonderer Klarheit wieder heraus kam, obgleich es Mike gelang, seinen Hörern so viel verständlich zu machen.

Der Major war im Allgemeinen gut behandelt worden, obgleich man ihn hatte merken lassen, daß er als ein Kundschafter angesehen werde. Eine Flucht schien beinahe unmöglich, obgleich er die Hoffnung nicht ganz aufgab. Nach allem, was er gesehen hatte, war die Schaar eines unverlässigen Charakters, daß eine Uebergabe sehr gefährlich werden konnte, daher er seinem Vater rieth, sich so lange als möglich zu halten. Vom militärischen Gesichtspunkte aus hielt er seine Gefangennehmer für verächtlich, da sie ohne Anführer waren, obschon viele der Männer, besonders die Indianer, wildes, ruchloses Volk schienen. Die ganze Rotte war im Gespräche sehr auf der Hut und man bediente sich selten der englischen Sprache, obgleich er sich überzeugt hatte, daß sich viel mehr Weiße unter dem Haufen befanden, als er anfangs geglaubt hatte. Herrn Woods hatte er nicht gesehen, wußte auch nichts von seiner Verhaftung oder seinem Anfenthalte.

So weit ward Mike's Erzählung dem Capitaine verständlich; manches Einzelne ging aber durch die seltsame Verwirrung, die in dem Kopfe des Ueberbringers herrschte, verloren. Mike hatte jedoch noch eine andere Mittheilung zu machen, welche wir für das Ohr Derjenigen aufbewahren wollen, für welche sie bestimmt war.

Diese Nachrichten und Erläuterungen machten Capitain Willoughby in seinem Entschlusse schwankend. Ein Theil seines Jugendfeuers flammte wieder in ihm auf

und er ging mit sich selbst zu Rathe, ob es möglich sey, einen Ausfall zu machen und, als vorläufiger Schritt zu einem Siege oder wenigstens zu einem glücklichen Rückzuge, seinen Sohn zu befreien. Da er mit jedem Schritte in der Umgegend bekannt war und diese zu einem so kühnen Schritte manche ungewöhnliche Mittel bot, fand der Gedanke mit jeder Minute mehr Gunst in seinen Augen und reifte bald zum festen Entschlusse.

Neuntes Kapitel.

— Eine neue Liebe strebt'
Empor im tiefen Herzensschreine;
Doch ha, das Goldgewebe war gewebt,
Das band der Schwester Herz an's meine.
Willis.

Während der Capitain und Joyce ihren Plan besprachen, schickte Mike sich an, sich eines Auftrages sehr zarter Art, mit welchem er von Robert Willoughby beehrt worden war, zu entledigen.

Die Nachricht von seiner Rückkehr hatte sich bereits in dem Hause verbreitet und manche herzliche Begrüßung und manchen Händedruck hatte der ehrliche Bursche von den Pliniussen und „Ungeschicken" zu bestehen, ehe er sich im Stande sah, an die Ueberlieferung des ihm

Anvertrauten zu denken. Besonders bestanden die Negerinnen, die erfahren hatten, daß er noch nicht gefrühstückt, unwiderstehlich darauf, daß er in einer Art Speisesaal, der für die Dienerschaft bestimmt war, ein behagliches Mahl einnehmen müsse, ehe sie ihm erlaubten, sich aus ihren Augen zu entfernen.

Da der Mann aus der Grafschaft Leitrim mit Messer und Gabel sehr behend war, so leistete er keinen entschiedenen Widerstand und war nach wenigen Minuten scharf an der Arbeit und sprach einem kalten Schinken und anderm ähnlichen Beiwerk eines echten amerikanischen Frühstücks nach Kräften zu.

Die Schwarzen, beide „Ungeschicke“ eingerechnet, waren bei dem Erscheinen der Eindringlinge in ernstlicher Besorgniß gewesen. Zwischen ihnen und der ganzen Familie der rothen Menschen bestand eine Art angebornen Uebelwollens — ein Widerwillen, der seinen Grund in der Farbe, dem Haar und den Sitten hatte und in keinerlei Weise durch Besorgnisse in Hinsicht der Scalps gemindert wurde.

„Wie tu aussehen ohne Haarwoll, alt Plin!“ hatte das „große Ungeschick“ nicht fünf Minuten vor Mike's Erscheinen in der Küche als Antwort auf einige beschwichtigende Aeußerungen ihres Mannes, denen zufolge die Absichten der Wilden nicht so feindlich seyn sollten, als er, der alte Plin, anfangs geglaubt, nicht ohne Vorwurf in ihrem Tone bemerkt; — „warum du sagen, sie

nicht morden und stehlen und legen Feuer an, wenn du wissen, daß sie Injin seyn? Natur bleiben Natur, und tas ich hören Dominie Woods drei Mal an Sonntag sagen. Was ein Dominie sagen oft, er glauben und nicht brauchen zu sagen, sie nicht kommen, uns weh zu thun."

Da das „große Ungeschick" ein Orakel in ihrer Sippschaft war, so galt kein Widerspruch gegen ihren Willen, und der ältere Plinius mußte sich in Geduld fügen. Aber die Anwesenheit Mike's, eines Mannes, der, wie man erfahren, draußen, nahe, wenn nicht wirklich in dem Lager des Feindes gewesen und überdies Aller Günstling war, stellte sich als ein Umstand dar, welcher der Unterhaltung über seinen Gegenstand neues Leben geben konnte.

In der That sammelten sich alle Schwarzen, sobald der Irländer an dem Tische Platz genommen, in dem Saale um ihn, die Einen begierig, zu sprechen, die Andern, zuzuhören.

„Wie nah du gewesen seyn Wilden, Michael?" fragte das „große Ungeschick" und ihre zwei großen, kohlschwarzen Augen öffneten sich in dem Grade, der ihrem Interesse an der Antwort angemessen war.

„Ich ging so nahe, als es sich thun ließ, „Ungeschick," und das war näher, als Einer von deines Mannes Art dort zu reisen gedacht hätte. Möglich, daß es so weit davon war, wie mein Teller hier von der Thü — ü — re; vielleicht auch nicht ganz so weit. 's ist eine

häßliche Rotte Menschen und ich möchte nicht näher an sie kommen.“

„Wie sie aussehen in Dunkel?“ fragte das „kleine Ungeschick“: — „schrecklich wie bei Taglicht?“

„Ich selbst habe mich nicht aufgehalten, sie zu bewundern. Nick und ich hatten unser Geschäft vor uns, und wenn ein Mensch beeilt ist, darf man vernünftiger Weise nicht annehmen, daß er seinen Kopf hin und her dreht, um jeden Kram zu sehen.“

„Was sie machen mit Misser Woods? Was Wilder thun mit Dominie?“

„Allerdings, sehr wenig; und du magst die Frage leicht selbst beantworten. Ein Geistlicher, wenn er auch nur ein Ketzer seyn sollte, kann nicht erwarten, in einer solchen Gemeinde viel in seinem Berufe zu wirken. Ich glaube aber nicht, daß die Bursche Schurken genug sind, einen Pfarrer zu scalpiren.“

Nun folgte eine Sündfluth von unzusammenhängenden Fragen, welche alle Schwarzen in einem Athem laut werden ließen, von manchfachen, sehr ernstliches Unglück weissagenden Blicken begleitet und von lautem Gelächter unterbrochen, dessen sich ihre zum Lachen geneigte Natur in einer Weise erledigte, welche das Gemisch der Gefühle eben so komisch machte, als es seltsam war.

Mike sah bald, daß das Antworten hier eine schwer zu vollbringende Arbeit sey und beschloß philosophisch, seine Anstrengung auf das Kauen zu verwenden.

So groß auch der Schrecken war, welcher sich der Schwarzen bemächtigt hatte, so waren sie doch entschlossen, lieber mit den Waffen in der Hand zu sterben, als sich der Gnade der Wilden preiszustellen. Haß ersetzte gewissermaßen die Stelle des Muthes, obgleich beiden Geschlechtern, ohne daß sie es wußten, sich eine Art Entschlossenheit mitgetheilt hatte, welche das Ergebniß der Gewohnheit ist und die das Grenzleben dem Menschen stets mehr oder weniger und in einer Form gibt, die den Grenzbedürfnissen angemessen ist. Auch beschränkte sich dieses Gefühl nicht bloß auf die Männer; denn besonders die beiden „Ungeschicke" waren fähig, Thaten zu vollbringen, welche unter Umständen, die ihre Gefühle rege machten, für heroisch gelten konnten.

„Nun, „Ungeschicke," sagte Mike, als er nach seiner Berechnung noch drei Minuten bis zum Abschlusse des Frühstücks vor sich hatte, — „ihr werdet, ohne weiter zu fragen, thun, was ich euch heiße. Begebt euch zu den Lädies, Missus, und Miß Bealy, und Miß Maud — und vermeldet ihnen allen meinen ganzen Respekt — der T—l brenne euch, wenn ihr einen von ihnen übergeht — nein, besorgt den Auftrag hö—ö—flich und gehabt euch selbst wie Lädies — und vermeldet ihnen allen meinen Respekt und meine Huld, — allen, sag' ich — und sagt, Michael O'Hearn wolle die Gnade haben, zu erlauben, ihnen guten Morgen zu wünschen."

Das „kleine Ungeschick" lachte laut über diesen

Auftrag; sie ging aber doch sogleich weg und überbrachte ihn, wobei sie mit Michael's Art und Sprechform ziemlich frei verfuhr.

„O'Hearn hat uns etwas von Robert zu berichten,“ sagte Mistreß Willoughby, welche von des Irländers Thaten und Wiederkehr in Kenntniß gesetzt worden war; — „man muß ihn, sobald er es wünscht, kommen lassen.“

Das „kleine Ungeschick“ entfernte sich mit dieser Antwort.

„Und nun, meine Herren und Damen,“ sagte Mike mit Würde, als er sich erhob, um die Halle der Dienerschaft zu verlassen; — „mein Segen und meine besten Wünsche seyen mit euch. Ein tüchtiges Frühstück habe ich von euern Händen und eurer Kochkunst gehabt und es verdient den besten Dank. Was die Injins betrifft, so könnt ihr ganz ruhig seyn; keines von euch wird heute scalpirt werden, denn die Wilden versammeln sich heute Morgen sammt und sonders vor der Mü—ü—hle und halten eine große Berathung, wie ich von Nick selbst gehört habe. Ihr könnt euch also eines behaglichen Tages erfreuen, mit euern Köpfen auf euern Schultern, und eurer Wolle auf euern Köpfen.“

Mike's Grinsen bei seinem Abzuge ließ gewahren, daß er scherzhaft seyn wollte, denn die ganze Heiterkeit, die einen vollen Magen begleitet, waltete in diesem Augenblicke in seiner animalischen Natur vor. Ein Jubelgeschrei lohnte diesen Einfall und beide Theile trennten

sich mit gegenseitiger guter Laune und wohlwollendem Gefühle.

In diesem Gemüthszustande wurde der Mann aus der Grafschaft Leitrim bei den Damen eingeführt.

Wenige einleitende Worte reichten hin, Mike in den rechten Zug zu bringen, und er fing sofort seinen Vortrag an.

„Der Major ist keineswegs muthlos,“ sagte er, — „und er hat mir befohlen, seine geehrte Mutter und Schwestern Gruß und Ehrfurcht und Verbindlichkeiten zu vermelden. — „„Sage ihnen, Mike,““ sagte er, sprach der Major, — „„daß ich gegen sie alle dieselben Gefühle hege, als wenn ich ihr eigener Vater wäre; und sage ihnen,““ sagte er, — „„sie sollen unbesorgt seyn und alles wird sich noch gut endigen. Es ist eine bö—ö—se Welt, aber die, welche ihre Pflicht gegen Gott und Menschen und die Kirche thun, werden nicht verfehlen, sich am Ende, selbst durch das Fegfeuer, in das Paradies durchzuarbeiten.““

„Nun, mein Sohn, mein theurer Robert, hat dir gewiß etwas dieser Art nicht aufgetragen, Michael?“

„Bis auf die letzte Sylbe, und eine Menge anderer Dinge, die meinem Gedächtnisse entschlüpft sind,“ versetzte der Irländer, welcher Erfindungen vorbrachte, aber sich eines sehr erlaubten Betruges schuldig zu machen dachte. — „Es würde dem Herzen der Missusses wohlgethan haben, hätten sie den Major gehört, der so zu

sagen mehr in dem Gewande eines Priester, als in dem eines Soldaten sprach."

Die drei Damen blickten sich verlegen an, obschon ein Strahl heiterer Laune in Maud's Auge glänzte, welcher gewahren ließ, daß sie nicht weit entfernt war, den Bericht des Irländers nach seinem eigentlichen Werthe zu würdigen. Mistreß Willoughby und Bealah aber, die Mike's Wesen nicht so genau kannten, durchschauten seine Weise, den Gedanken Anderer dem Fluge seines eigenen Geistes unterzuschieben, nicht ganz.

„Da ich mit Mike's Sprechweise besser bekannt bin, liebe Mutter," flüsterte Maud, — „wird es vielleicht das Beste seyn, ich nehme ihn mit in die Bibliothek und frage ihn ein wenig unter uns über das aus, was sich wirklich begeben hat. Ihr könnt überzeugt seyn, ich bringe die Wahrheit heraus."

„Thu' es, mein Kind, denn wahrlich, ich sehe Robert nicht gern in falschem Lichte dargestellt, und da Evert anfängt zu denken, wünsche ich nicht, daß sein Oheim so vor dem Geiste des lieben kleinen Burschen erscheine."

Maud lächelte nicht einmal über diesen Beweis der Schwäche einer Großmutter, obgleich sie das Thörichte derselben sah und fühlte. Das Herz waltete stets bei der vortrefflichen Matrone so überwiegend vor, daß es für die, welche sie liebte, nicht leicht war etwas Anderes als ihre Tugenden in das Auge zu fassen; und am

wenigsten fiel es ihrer Tochter ein, sich auf ihre Kosten auch nur einem scherzhaften Gedanken hinzugeben. Maud winkte daher, in Folge ihrer Beistimmung, Mike ruhig ihr zu folgen, und ging mit ihm dem erwähnten Gemache entgegen.

Kein Wort wurde unterwegs zwischen Beiden gewechselt. Als sie das Bibliothekszimmer erreicht hatten, machte Maud sorgfältig die Thüre zu; ihr Gesicht war blaß wie Marmor und sie schaute ihren Begleiter fragend an.

Der Leser erinnert sich, daß außer Herrn Woods und Joyce Niemand in der Hütte etwas von dem wirklichen Verhältnisse unserer Heldin zu dem Capitain und seiner Familie wußte. Einige der ältesten Schwarzen hatten allerdings einst eine entfernte Mitkenntniß von der Sache; aber die Zeit hatte ihre Erinnerungen getrübt und die Gewohnheit war der ganzen leichtfertigen Rasse wirklich zur zweiten Natur geworden.

„Das war prachtvoll von Euch erdacht, Miß Maud!" begann Mike und ließ sein ausdrucksvolles Grinsen wieder sehen, wobei er mit den Augen blinzelte; — „es beweis't, daß Freunde keine andere Sprache brauchen, als ihre Herzen. Mißgriffe und Queerfälle abgerechnet, glaube ich, Michael O'Hearn kann sich jeden Tag der Miß Willoughby verständlich machen, ohne daß ein Wort geredet wird."

„Du wirst daher mit dem Geberdenspiele glücklicher

seyn, Mike, als du es immer mit deiner Zunge bist,“ versetzte die junge Dame und das Blut kehrte allmälig auf ihre Wangen zurück, denn die zufällige Anwendung des Namens Willoughby entfernte die Besorgniß vor jeder unmittelbaren Verlegenheit; — „was hast du mir zu sagen, das ich, nach deinem Bedünken, zu hören erwartete?“

„Wahrlich, Eures Gleichen braucht man nicht zu sagen, Miß Maud, daß der Major mir befahl, Euch allein zu sprechen und Euch ein Wort zu sagen, das Niemand anders belauschen sollte.“

„Dies ist seltsam — selbst auffallend — aber laß mich mehr hören, obgleich der Bote ganz außer der gewöhnlichen Weise seyn mag.“

„Ich dachte mir, Ihr dürftet so sprechen, wenn Ihr mich hören würdet. Bin ich nicht ein Bote? und wo ist ein Anderer, der Nachrichten überbringen kann, ohne etwas davon unterwegs zu verlieren? Nick ist ein Geschö — ö — pf, — das gebe ich zu; aber der Major hat eine Million Mal mehr Verstand, als daß er einem Injin einen solchen Auftrag gäbe. Was Joel und jene Rotte Landstreicher betrifft, so wollen wir sie alle in der Mühle schälen, ehe wir sie fortjagen. Sie mögen auf keine Nachsicht rechnen, wenn sie sich nicht verrechnen wollen.“

Maud's Herz bebte bei dem Gedanken, daß eines jener heiligen Gefühle, die mit Robert Willoughby in

Verbindung standen und welche sie so lange in ihrem tiefsten Herzen gehegt hatte, von so ungelenken Händen rauh ergründet werden sollten, obgleich ihre letzte Unterhaltung mit dem jungen Krieger, während sie so viel ungesagt ließ, so viel gesagt hatte, daß sie fast vor Mike hätte niederfallen und ihn bitten können, deutlich zu seyn. Die weibliche Scheu lehrte sie aber, den Anstand ihres Geschlechtes und den Schein zu wahren.

„Wenn Major Willoughby gewünscht hat, daß du mir allein irgend etwas mittheilest," sagte sie mit scheinbarer Ruhe und Fassung, — „so bin ich bereit, es zu hören."

„Den T—l auch hat er ein Wort der Art gesagt, Miß Maud, denn alles wurde mit Flüstern zwischen uns abgemacht, aber grade das wollte ich wiederholen. Und hier ist mein Stock, den mir Nick als Erinnerer zu behalten auftrug. Er ist für mich weit besser, als ein Buch, da ich keine Sylbe zu lesen im Stande bin. — „„Und nun, Mike,"" sagte der Major, sagt er: — „„suche die hübsche Miß Maud allein zu sprechen —""

„Hübsche Miß Maud?" fiel die junge Dame unwillkürlich ein.

„Och!" Ich selbst bin's, der das sagt, und wahrlich, dazu gibt es eine Menge Gründe, und so wollen wir übereinkommen, daß alles in der besten Ordnung ist — „„die hübsche Miß Maud allein zu sprechen, und laß keinem andern Sterblichen wissen, was du vorhast.""
So sagte der Major."

„Es ist sehr auffallend! Vielleicht wird das Beste seyn, Michael, wenn du mir nichts sagst, das nicht genau von dem Major ist. Eine Botschaft muß möglichst mit denselben Worten wieder gegeben werden, wie sie überliefert worden ist.“

„Worte? Ich habe aber gar keine Wö—ö—rter für Euch bekommen.“

„Wenn nicht in Worten, in was sonst? Gewiß nicht in Stöcken!“

„Grade darin,“ rief Mike frohlockend, — „und ich bürg' Euch dafür, wenn die Wahrheit zuletzt an's Licht kommt, wird dieses kleine Stück Silber so gut befunden werden, als vierzig Injin-Scalps.“

Obgleich Mike eine kleine silberne Dose, welche Maud sogleich als Robert Willoughby's Eigenthum erkannte, in die Hand der jungen Dame legte, so war doch nichts augenscheinlicher, als der Umstand, daß er von der wahren Bedeutung dessen, was er that, nicht die entfernteste Ahnung hatte.

Die Dose war sehr schön und seine Mutter und Bealah hatten oft über den Major gelacht, daß er sich eines Gegenstandes bediente, welchen ein Mann von gutem Ton zu jener Zeit unerläßlich haben mußte, wenn auch alle Welt wußte, daß er nie Tabak berühre. Weit entfernt, dieses Reizmittel zu brauchen, wollte er sogar nie sehen lassen, wie die Dose sich öffnete, denn sie hatte eine geheime Feder; und es schien selbst als liebe er es

nicht oder hege Besorgnisse, seine Schwestern in das Geheimniß einzuweihen.

Sobald Maud die Dose sah, schlug ihr Herz ungestüm. Sie hatte ein Vorgefühl, daß die Entscheidung ihres Schicksals nahe sey. Dennoch besaß sie Selbstbeherrschung genug, um sich zu bemühen, alles zu erfahren, was der ehrliche Bote mitzutheilen hatte.

„Major Willoughby gab dir diese Dose?" sagte sie und ihre Stimme bebte wider ihren Willen; — „hat er irgend eine Mittheilung damit verbunden? Besinne dich — die Worte könnten sehr wichtig seyn."

„Wollt Ihr die Worte? Nun, ein wenig solcher Wö — ö — rter sind zwischen uns gefallen, obgleich die Injins so nahe gewesen sind, daß wir nur flüsterten, und nichts von der Welt anders."

„Und doch muß irgend eine Mittheilung erfolgt seyn."

„Ihr seyd so klug wie eine Schlange, Miß Maud, wie Pater O'Loony uns jeden Sonntag zu erzählen pflegte. Wollt Ihr Wö — ö — rter? — Gut! — „„Gib dies Miß Maud,"" sagt der Major, sagt er, — „„und sag' ihr, sie sey nun Herrin meines Geheimnisses.""

„Hat er dies gesagt, Michael? — Um des Himmels willen, bedenke wohl, was du mir sagst."

„Irischer Mike, Masser dich brauchen in ungeheuer Eil!"

So rief der jüngste der drei schwarzen Männer, der sein glänzendes Gesicht in die Thüre steckte und eben so schnell verschwunden war, als er die Ursache seiner Störung angedeutet hatte.

„Verlaß mich nicht, O'Hearn," sagte Maud in fast athemloser Spannung, — „verlaß mich nicht, ohne mich zu versichern, daß hier kein Irrthum obwaltet."

„Der T—l brenne mich, wenn ich die Dose, oder die Botschaft, oder etwas dem Aehnliches gebracht hätte, wäre mir in den Sinn gekommen, daß Euch dadurch ein Leid geschehe."

„Michael O'Hearn!" rief der Sergeant vom Hofe herauf in seinem gebieterischesten militärischen Tone, und überdies in einer Weise, die keine abschlägige Antwort zuließ.

Mike wagte nicht zu zaudern; nach einer halben Minute sah Maud sich allein in der Mitte des Gemaches und hielt die wohlbekannte Dose Robert Willoughby's in ihrer kleinen Hand.

Die berühmten Kistchen der Portia hatten kaum mehr Neugierde in ihrer Art erregt, als diese kleine Silberdose des Majors in dem Geiste Maud's rege machte. Seine scherzhaften Ausflüchte, sie und Bealah einen Blick in ihre Geheimnisse thun zu lassen, hatte er ihr eines Tages in ernstem, gefühltem Tone gesagt: — „Wenn du einst den Inhalt dieser Dose kennst, liebes Mädchen, bist du im Besitze des großen Geheimnisses meines Lebens!" — Diese Worte hatten damals

einen tiefen Eindruck auf sie gemacht — es war während seines vorjährigen Besuches; — aber bei dem Wechsel der Begebnisse und den mächtigeren Gefühlen, welche gefolgt waren, hatte sie dieselben eine Zeit lang vergessen.

Mike's Botschaft jedoch, in deren Geleit die Dose selbst war, rief ihr jene Worte sogleich in das Gedächtniß zurück und Maud glaubte, der Major, der seine Lage nicht ganz gefahrlos erachten möge, habe ihr das Spielzeug geschickt, damit sie erfahren möge, welcher Art dieses Geheimniß sey. Vielleicht hatte er die Absicht, dasselbe durch sie weiter befördert zu sehen. Mädchen in der Lage unsrer Heldin fühlen mehr, als sie denken; und es ist möglich, daß Maud auf andere Schlüsse gekommen wäre, hätte sie Muße gehabt, oder wäre sie in einem Gemüthszustande gewesen, wie sie alle Verhältnisse in mehr logischer Weise hätte prüfen können.

Maud sah sich nun in dem Besitze der längst ersehnten Dose — ersehnt, so weit es sich von einem Blicke in den Inhalt derselben handelte; — aber sie kannte nicht nur das Geheimniß nicht, wie man sie öffnete, sondern hätte auch Bedenken gehabt, von den Mitteln, wenn sie dieselbe je besessen, Gebrauch zu machen.

Zuerst kam sie auf den Gedanken, das Ding Bealah zu bringen und diese zu fragen, ob sie ein Mittel wisse, die Feder zu finden — dann aber erschrak sie vor der Gefahr, welche ein solcher Schritt zur Folge haben könnte.

Je mehr sie nachdachte, desto überzeugter fühlte sie

sich, daß Robert Willoughby ihr grade dieses Döschen nicht gesendet haben würde, wenn es nicht in irgend einer ungewöhnlichen Weise zu ihr selbst in Beziehung stände; hatte sie doch seit ihrer Unterredung in ihrem „Allerheiligsten" (dem bekannten Arbeitsstübchen) hinsichtlich seiner Gefühle lebhafte Ahnungen der Wahrheit! Auch diese entfernten Lichtstrahlen trugen dazu bei, sie ihr Herz besser verstehen zu lernen, und alle ihre Gefühle empörten sich bei dem Gedanken, einen Zeugen bei einer Erklärung zu haben, welche sich auf diesen Gegenstand beziehen konnte. Jedenfalls beschloß sie, nachdem sie einige Minuten nachgedacht hatte, gegen keine lebende Seele etwas von dem Geschenke oder den dasselbe begleitenden Worten zu äußern.

In dieser Gemüthsstimmung, voll von Angst, wohlthuenden Zweifeln, Besorgnissen, Scham und Hoffnung, welchem Allen jedoch andrer Seits das stille Bewußtseyn ihrer völligen Unschuld und Beweggründe erleichternd entgegen traten, welche selbst Engel nicht in Abrede zu stellen gebraucht hätten, stand Maud auf derselben Stelle, wo Mike sie verlassen hatte, und drehte die Dose in ihren Händen, als sie zufällig die Feder berührte und der Deckel aufflog.

Ein Blick hinein war ein so natürliches und unwillkürliches Thun, daß es dem Gedanken voran eilte.

Nichts war zu sehen, als ein Stückchen weißes Papier, zierlich zusammen gelegt und so in die Dose gepreßt, daß es deren Raum ausfüllte.

„Bob hat geschrieben," dachte Maud, — „wie war ihm dies aber möglich? — er war im Dunkeln, und hatte weder Feder noch Papier!"

Ein zweiter Blick machte diese Vermuthung noch unwahrscheinlicher, denn er ließ den vergoldeten Rand des zu Briefen gebräuchlichen Papiers sehen, — ein Gegenstand, welcher sich eben so unwahrscheinlich in der Mühle, wie in seiner eigenen Tasche vorfand.

„Dennoch muß es ein Brief seyn," dachte sie weiter, — „und folglich muß er geschrieben worden seyn, ehe er die Hütte verließ; vielleicht sogar, ehe er hierher kam; warum nicht, vor einem Jahre, als er von der Dose sprach und sagte, sie enthalte das große Geheimniß seines Lebens."

Maud sehnte sich nun nach Mike, so unzusammenhängend, unverständlich und verwirrt er auch war, um ihn wegen der bestimmten Worte seines Auftrages weiter ausfragen zu können.

„Vielleicht wollte Bob gar nicht haben, daß ich die Dose öffnen solle," dachte sie, — „ich sollte sie wohl nur behalten, bis er zurückkäme und sie von mir forderte. Sie enthält ein großes Geheimniß; und aus dem Umstande, daß er dasselbe den Indianern nicht preisgegeben wissen wollte, folgt noch nicht, daß er es mir enthüllen will. Ich muß die Dose wieder schließen und sein Geheimniß bewahren, als wäre es mein eigenes."

Diesem Gedanken folgte alsbald die That. Ein

Druck auf den Deckel schloß denselben und Maud hörte bebend die einschlagende Feder. Rasch begann sie jetzt ihr Thun zu bereuen.

„Bob würde gewiß die Dose nicht gesendet haben, hätt' er nicht einen besondern Zweck vor Augen gehabt," sagte sie bei sich weiter: — „und wenn er nicht gewollt hätte, daß sie geöffnet würde, so hätt' er dem O'Hearn jene Worte nicht gesagt. Wie leicht hätte er Mike sagen — wie leicht dieser wiederholen können: — „„Sag' ihr, sie möge die Dose bewahren, bis ich sie zurückfordere; sie enthält ein Geheimniß und ich will meine Feinde nicht damit bekannt gemacht wissen."" — Nein, er hat das Döschen absichtlich geschickt, damit ich dessen Inhalt kennen lerne. Vielleicht hängt sogar sein Leben davon ab, daß ich es thue, — ja, daß ich es in diesem Augenblicke thue."

Sobald dieser letztere Gedanke den Kopf unserer Heldin durchkreuzte, begann sie eifrig die verborgene Feder zu suchen. Vielleicht hatte die Neugierde ihren Einfluß auf den Eifer, mit welchem sie offenbar dem Geheimnisse nachstrebte; vielleicht lag auch ein zärtlicheres und natürlicheres Gefühl ihrer Ungeduld zum Grunde.

Sey dem, wie ihm wolle, — ihre schönen Finger waren nie so behend und thätig gewesen und jeder Theil des Aeußern der Dose mußte sich dem Drucke derselben fügen. Aber die verborgene Feder wurde nicht gefunden. Die Dose hatte auf beiden Seiten der Deckelöffnung

zwei oder drei Streifen von prachtvoll getriebener Arbeit und Maud war überzeugt, daß sich das kleine Häkchen, welches sie suche, unter diesen Zierrathen finden müsse. Sie begann daher, diese regelmäßig und besonnen zu untersuchen und beschloß, auch nicht ein einziges erhabenes Pünktchen zu übergehen.

Der Zufall erwies sich jedoch, wie auch vorher, als Freund und in einem Augenblicke, wo sie es am wenigsten erwartete, flog der Deckel auf und ließ das gefaltete goldgeränderte Papier wieder sehen.

Maud war wegen des Wiederöffnens des Döschens in zu großer Unruhe gewesen, um einen Augenblick Anstand zu nehmen, seinen Inhalt zu untersuchen.

Das Papier wurde herausgenommen und sie begann es langsam zu entfalten, wobei sie ein leises Zittern überlief. Einen Augenblick hielt sie inne, um den feinen, köstlichen Duft zu riechen, der aus dem Papiere zu strömen schien, und dann vollendeten ihre Finger das Werk.

Jeden Augenblick erwarteten ihre Augen der wohlbekannten Handschrift Robert Willoughby's zu begegnen; aber es fand sich nichts der Art. Zu Maud's Ueberraschung und auf einen einzigen, ungemein schmerzlichen Augenblick sah sie, daß eine Haarlocke Alles war, was die Dose, außer dem Papier, welches um die Locke geschlagen gewesen, enthielt.

Ihr Auge umflorte sich und ihr Antlitz wurde blaß; dann glänzte ihr Auge auf und eine Röthe, welche wohl

mit den Tinten verglichen werden könnte, mit denen der herannahende Morgen den Himmel überglühet, strömte auf ihre Wangen, als sie die Locke an das Licht hielt und die langen Ringeln sich endlich lös't en und sie eine jener schönen Locken erkannte, deren so viele in eben diesem Augenblicke in reicher Fülle um ihr holdes Gesicht fielen.

Es dauerte nur einen Augenblick, so hatte sie ihr Haar gelös't und Robert Willoughby's Geheimniß darneben gehalten, um die glänzende Schattirung zu vergleichen; dieser Augenblick reichte aber hin, sie völlig von der Wahrheit zu überzeugen. Es war also ein Andenken von ihr selbst, was Robert so hoch hielt, was er so lange und so sorgfältig aufhob und was er das Geheimniß seines Lebens nannte!

Es war unmöglich, daß Maud alles dies nicht hätte verstehen sollen. Robert Willoughby liebte sie, er hatte diese Weise gewählt, ihr seine Neigung zu erklären. Er war den Tag vorher im Begriffe gewesen, dies in Worten zu thun, und nun bediente er sich des einzigen Mittels, das er hatte, um sich auszusprechen.

Ein Strom zärtlicher Gefühle ergoß sich in Maud's Herz, als sie alles dies an ihrem Geiste vorüber gehen ließ, und von diesem Augenblicke an gedachte sie ihrer eigenen Neigung ohne Scham. Wohl mochte sie noch ein wenig zurückbeben, sie ihrem Vater, ihrer Mutter und Bealah zu gestehen; was aber sie selbst und die

Welt und den Gegenstand ihrer Liebe betraf, so fand sie sich in ihren Augen vollkommen gerechtfertigt.

Die folgende halbe Stunde war entzückend. Für den Augenblick verschwanden in dem Glanze künftiger Hoffnungen alle gegenwärtigen Gefahren vor dem Blicke. Maud's Einbildungskraft schuf Scenen des Glückes, in welchen häusliche Pflichten, die Liebe, ja die Anbetung Bob's, das Glück ihres Vaters, ihrer Mutter in dem ihrer Kinder, die hervorstechendsten Züge waren, während Bealah und der kleine Evert den Hintergrund des Gemäldes in Farben lieblicher Milde ausfüllten.

Dies waren jedoch Träume, welche nicht lange andauern konnten, da sie sich der furchtbaren Wirklichkeit ihrer Lage nur um so dringlicher bewußt werden mußte. Sie durfte aber Bob jetzt lieben, ohne gegen eines der stets wachen Gefühle ihres Geschlechts anzustoßen, und innig, mächtig, leidenschaftlich dankte sie ihm für die Art, wie er den wahren Zustand seines Herzens ihr in einem Augenblicke mitgetheilt hatte, wo er sich so sehr aufgefordert sah, an sich selbst zu denken.

Es war Zeit, daß Maud zu ihrer Mutter und Schwester zurückkehrte. Die Dose wurde sorgfältig versteckt, die Locke blieb in dem duftigen Papier und sie eilte in die Kinderstube. Als sie in das Gemach trat, sah sie, daß ihr Vater ihr eben vorangeschritten war. Der Capitain war ernster, gedankenvoller als gewöhnlich, und seine Gattin, welche gewöhnt war, auf seinem

Antlitz ihr ganzes Glück zu lesen, sah sogleich, daß etwas schwer auf seinem Geiste lag.

„Hat sich etwas Außerordentliches begeben, Hugo?“ fragte sie, — „das dich unbehaglich macht?“

Capitain Willoughby stellte einen Stuhl neben den seiner Gattin, setzte sich und nahm ihre Hand, ehe er antwortete. Er spielte einen Augenblick mit dem kleinen Evert, welcher auf ihren Knien saß, als suche er eine unangenehme Mittheilung hinauszuschieben, und dann erst begann er zu sprechen.

„Du weißt, liebste Wilhelmine,“ sagte er endlich, — „daß nie ein Geheimniß zwischen uns waltete, wenn es sich von Gefahren handelte, selbst als ich noch Kriegsmann von Beruf war und mein Leben, so zu sagen, an einem Faden hing.“

„Du hast mich stets vernünftig gefunden, hoff' ich, während ich als Weib fühlte und meiner Pflicht als Gattin eingedenk war.“

„Allerdings, Liebe, und darum habe ich stets so offen mit dir gesprochen.“

„Wir verstehen einander, Hugo. Und nun laß mich sofort das Schlimmste hören.“

„Ich weiß nicht, ob du glaubst, es sey irgend etwas Schlimmes in dem, was ich zu sagen habe, Wilhelmine, da es sich von Bob's Befreiung handelt. Ich beabsichtige, selbst an der Spitze aller weißen Männer, die uns noch geblieben, auszuziehen und ihn aus den

Händen seiner Feinde zu befreien. Dadurch bleibst du für einige Zeit, sechs bis sieben Stunden vielleicht, nur mit den drei Schwarzen als Wache und den Frauen allein in der Hütte. Du brauchst jedoch wegen eines Angriffes nicht besorgt zu seyn, denn alles deutet auf eine andere Absicht von Seiten unserer Feinde; du kannst also in dieser Hinsicht ganz ruhig seyn."

„Dich werden alle meine Besorgnisse und alle meine Gebete begleiten, Hugo. Wegen unser selbst sind wir ruhig."

„Ich habe dies erwartet, und um diese Besorgnisse zu mindern, kam ich hierher, dir meinen ganzen Plan mitzutheilen."

Capitain Willoughby erzählte nun mit einiger Ausführlichkeit, was Mike Wesentliches berichtet hatte und setzte dann seinen Plan aus einander, von dem wir bereits einen Umriß gegeben haben.

Alles war in seinem Geiste reiflich überdacht worden und alles versprach den besten Erfolg. Die Leute waren mit dem Zwecke bekannt gemacht worden, zu dessen Erreichung sie behülflich seyn sollten, und alle hatten sich wohlgesinnt und eifrig gezeigt. Sie waren eben mit ihrer Zurüstung beschäftigt und in einer halben Stunde sollte alles zu dem Abzuge bereit seyn.

Alles dies hörte Mistreß Willoughby an, wie die Gattin eines Kriegers, die an die Gefahren des Grenzkrieges gewöhnt war, obgleich sie als Weib fühlte. Bea-

lah drückte den kleinen Evert an ihr Herz, während ihr blasses Antlitz ihrem Vater mit einem Blicke zugewendet war, welcher jede Sylbe zu verschlingen schien. Was Maud anbelangt, so verschmolz sich ein seltsames Gemisch von Bangen und wildem Entzücken in ihrer Brust. Bob befreit, — ihr wiedergegeben zu wissen, grenzte an vollendete Glückseligkeit, obgleich es ihre Kräfte überbot, nicht Unglück zu besorgen. Der Capitain war jedoch so klar in seinen Auseinandersetzungen, so ruhig in seinem Benehmen und so erprüft in seinem Urtheile, daß seine Zuhörerinnen sich bei weitem weniger bedrängt fühlten, als natürlich hätte erwartet werden dürfen.

Zehntes Kapitel.

Trap — trap — trap!
So schallt ihr Tritt jetzt wieder;
So ziehen sie jetzt nieder,
Wo hingestreckt der Todten Glieder.
Coxe.

Die Zeit, welche Maud in Nachdenken über die Dose und deren Inhalt hingebracht hatte, war von dem Capitain zu Vorbereitungen für sein Unternehmen verwendet worden. Joyce, der junge Blodget, Jamie und Mike, von ihrem Befehlshaber persönlich angeführt,

sollten bei dieser Gelegenheit das ganze Corps ausmachen; und alle waren während der letzten halben Stunde in voller Thätigkeit, sich mit Waffen, Munition und Lebensmitteln bereit zu halten. Als Capitain Willoughby daher von seiner Familie Abschied genommen, fand er seine Mannschaft fertig und gerüstet.

Das erste große Erforderniß war, die Hütte ungesehen zu verlassen.

Joel und seine Genossen waren noch auf entfernten Feldern an der Arbeit; sie vermieden aber sorgsam die Seite des Hügels, welche sie in den Bereich der Büchsen bringen konnte, und so blieb alles hinter dem Fels unbeachtet, sofern nicht Indianer in den Wäldern in dieser Richtung lauerten. Da aber Mike erst vor Kurzem von dieser Seite hergekommen war, erschien es wahrscheinlich, daß sich die ganze Schaar noch in der Nähe der Mühlen hielt, wo sie allen Berichten nach ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Der Capitain beabsichtigte daher, seinen Abzug hinter dem Hause und am Bache entlang zu bewerkstelligen, das Buschwerk an den Ufern des letzteren zu benützen und so in die Wälder vorzudringen, wie dies bereits mehrfach seit dem Besuche der Wilden geschehen war.

Die große Schwierigkeit bestand darin, ungesehen aus dem Hause zu kommen und das Bett des Baches zu erreichen. Dieser Schritt wurde jedoch durch Joel's Ausfallthüre sehr erleichtert, da der Aufseher selbst alle

Vorsichtsmaßregeln gegen eine Entdeckung, die hier sehr denkbar war, in Anwendung gebracht hatte. Demungeachtet war die Strecke zwischen den Palisaden und dem Fuße der Felsen — eine Entfernung von vierzig bis fünfzig Schritten — ohne allen Schutz und jedem Auge blosgestellt, das sich vielleicht in dieser Richtung ergehen mochte.

Nachdem der Capitain und Joyce lange über diesen Umstand nachgedacht, kamen sie überein, in folgender Weise zu verfahren.

Blodget ging allein, unbewaffnet durch die Oeffnung und ließ sich den Abhang niederrollen, bis er den Bach erreichte. Hier war er im Dickicht hinreichend versteckt, da das Buschwerk sich am Fuße des Felsen hinzog und den Windungen des Wassers folgte. Hatte er dieses Gebüsch einmal erreicht, so war die Gefahr, entdeckt zu werden, nicht groß. Sobald man sich überzeugt hatte, daß der junge Mann unter den östlichsten äußern Fenstern des nördlichen Flügels war, — des einzigen in der ganzen Flucht der Gebäude, der unmittelbar unter sich Buschwerk hatte, — wurden die Büchsen nacheinander zu ihm hinabgelassen, wobei man Sorge trug, daß sich Niemand an den Fenstern sehen ließ, so lange man damit beschäftigt war. Dies war leicht zu bewerkstelligen, da ein Zug am Seile hinreichend war, um das nöthige Zeichen zu geben, wann das Seil anzuholen war. Pulver und Blei folgten in gleicher Weise, und so fand sich an dem Rande des Baches aller wesentliche Bedarf zu Angriff und Vertheidigung.

Der nächste Schritt war, die Leute einzeln abgehen und dieselbe Vorsicht brauchen zu lassen, wie Blodget gethan hatte. Jeder hatte seine Lebensmittel und irgend eine Waffe, wie Pistol oder Messer, bei sich. Nach einer halben Stunde waren die vier Männer bewaffnet und harrten, von dem Gebüsche am Rande des Baches gedeckt, ihres Anführers.

Capitain Willoughby gab Denen, die in der Hütte blieben, noch einige Verhaltungsbefehle und folgte dann.

Plinius der ältere erhielt, kraft seiner Jahre und einiger Uebung in indianischer Kriegsführung, den Oberbefehl über die Besatzung in Abwesenheit des Hausherrn. Wäre ein weißer Mann in der Hütte geblieben, so würde ihm diese Stelle anheim gefallen seyn, da man glaubte, es streite gegen die Gesetze der Natur, wenn ein Neger den Befehl über Einen von einer andern Farbe führe; dies war jedoch nicht der Fall, und Plinius der ältere überkam sonach die Stelle. Demungeachtet sollte er nicht nur seiner alten Herrin, sondern auch den jungen Herrinnen gehorsam seyn, welche eine Gewalt über ihn ausübten, die nicht in Abrede zu stellen war, ohne allen den geltenden Ansichten jener Zeit Gewalt anzuthun. Ihm ertheilte daher der Capitain seine letzten Befehle, hieß ihn wachsam seyn und vor Allem, das Thor verschlossen zu halten.

Sobald dies geschehen war, eilte der Gatte und Vater zu seiner Gattin und seinen Kindern, um von ihnen

Abschied zu nehmen. Da er durch sein Benehmen keine zu große Besorgniß erwecken wollte, that er dies liebevoll, vielleicht feierlich, aber auf eine so achtsame Weise, daß er seinen Zweck erreichte.

„Ich werde kein anderes Signal oder Siegeszeichen erwarten, Hugo," sagte die weinende Gattin, — „als deine Wiederkehr im Geleite unseres geliebten Sohnes. Wenn ich euch Beide wieder in meine Arme schließe, werde ich glücklich seyn, wären auch alle Indianer des Festlandes in dem Thale."

„Verrechne dich nicht in der Zeit, Wilhelmine. Eure liebevollen Herzen schweifen oft über Raum und Zeit in einer Weise hinaus, die ihren Besitzern immer unnöthigen Kummer verursacht. Bedenke, daß wir im Gehen und Kommen uns der größten Vorsicht befleißigen müssen, und wir werden wohl Stunden brauchen, um den Umweg zu machen, welchen ich beabsichtige. Ich hoffe, euch alle vor Sonnenuntergang wieder zu sehen; aber ein Aufenthalt kann die Nacht herbeiführen. Es kann sogar nothwendig werden, den Hauptstreich im Dunkeln auszuführen."

Dies war eine traurige Nachricht für die Frauen; sie nahmen sie aber ruhig hin und waren bemüht, sich in ihr Loos zu fügen. Bealah empfing ihres Vaters Kuß und Segen mit strömenden Augen und schloß, als er sie verließ, den kleinen Evert ungestüm an das Herz.

Maud war die Letzte, von der er Abschied nahm.

Er führte sie sogar mit sanfter Gewalt in den Hof, unterhielt sich mit ihr unterwegs und ermahnte sie, durch Ruhe und Besonnenheit den Muth ihrer Mutter aufrecht zu erhalten.

„Ich werde Bob bald in die Hütte bringen.“ sagte er, — „und dies wird uns Alle für mehr als zwei Mal so viele Gefahren entschädigen — Alle, dich allein ausgenommen, kleine Hexe; denn, wie deine Mutter mir sagte, beginnst du, in Folge einer Grille, wie sie bei den wandelbaren Launen deines Geschlechtes herkömmlich sind, dich dem guten Burschen zu entfremden.“

„Vater!“

„Oh, ich weiß, die Sache ist nicht sehr ernst gemeint; aber selbst Bealah sagte mir, du habest ihn ein Mal „Herr Major“ genannt.“

„Habe ich?“ sagte Maud und bebte an ihrem ganzen Körper, aus Angst, sie möchte ihr Geheimniß grade durch ihre Bemühung, es zu verstecken, voreilig verrathen. — „Meine Zunge ist nicht immer mein Herz.“

„Ich weiß es, Herzkind, nur nicht da, wo es sich von mir handelt. Behandle den Sohn, wie du willst, Maud, — ich bin überzeugt, den Vater wirst du stets lieben.“

Er schloß sie an seine Brust und küßte ihre Stirne, ihre Augen, ihre Wangen.

„Du hast alle deine Papiere in den Händen, Maud,“ fuhr er fort, — „und kannst deine Angelegenheiten leicht übersehen. Wenn du sie genau untersuchst, wirst du

finden, daß jeder Shilling deines Vermögens verwendet worden ist, es zu vermehren, und jetzt bist du so zu sagen eine reiche Partie geworden, kleine Schelmin."

„Was heißt das, liebster — liebster Vater? Eure Worte erschrecken mich."

„Das sollen sie nicht, Liebe. Man vermehrt die Gefahr nicht, wenn man sich anschickt, ihr entgegen zu treten. Ich war dein Verwalter, und ich wünsche, daß man wisse, daß ich dieses Amt nicht treulos versehen habe. Dies ist alles. Hundertfach fühle ich mich durch den Besitz eines so pflichtgetreuen, holden Kindes belohnt."

Maud fiel an ihres Vaters Brust und schluchzte. Nie vorher hatte er des wahren Verhältnisses zwischen ihnen so deutlich erwähnt, denn die Papiere, in deren Besitz sie war, sprachen für sich selbst und waren ihr schweigend übergeben worden.

Da aber der Capitain in diesem Augenblicke nicht weiter gehen zu wollen schien, kämpfte das gute Mädchen um Selbstbeherrschung, ermannte sich nach Kräften, empfing ihres Vaters eben so feierlichen als zärtlichen Segen, und sah ihn mit einer Ruhe scheiden, über welche sie selbst später erstaunte.

Wir müssen die anziehende Gruppe, die in der Hütte zurückblieb, nun verlassen, um die Wanderer auf ihrem Wege zu begleiten.

Capitain Willoughby mußte das Beispiel seiner Leute hinsichtlich der Art, aus den Palisaden zu kom-

men, nachahmen. Er hatte zu diesem Abenteuer das amerikanische Jagdhemd und weite Beinkleider angelegt; und da er sich dieser Bekleidung jetzt selten bediente, war die Möglichkeit um so eher vorhanden, daß man ihn, wenn er ja gesehen würde, nicht erkannte. Joyce trug eine ähnliche Kleidung; Jamie aber und Mike konnten nie beredet werden, sich in eine Tracht zu kleiden, welche, wie Beide behaupteten, der indianischen zu ähnlich war. Blodget war in der Kleidung eines Arbeiters, wie er sie gewöhnlich trug.

Sobald der Capitain den Fuß des Felsen erreicht hatte, benachrichtigte er den alten Plinius davon, indem er sich seiner Stimme vorsichtig, aber doch laut genug bediente, um auf der Gallerie des Daches, unmittelbar über ihm, gehört zu werden.

Der Schwarze war angewiesen worden, auf Joel und seine Arbeiter ein Auge zu haben, um sich zu vergewissern, ob sie in ihrem Benehmen eine Ahnung dessen verriethen, was in der Hütte vorging. Der Bericht lautete günstig. Pliny ließ seinem Herrn wissen: „alle Männer arbeiten wie vorher — Joel humpeln fort mit Pflugschaar und gehen auf und ab, wie ihr Griff — kein Auge sehen diesen Weg, Massa!“

Durch diese frohe Nachricht ermuthigt, stahl sich die kleine Schaar durch das Gebüsch, welches diesen Theil des Felsenfußes umgab, bis sie das Bett des Baches erreichten.

Man war im September, und das Wasser so seicht, daß man, wenn man dann und wann von einem Stein auf den andern trat, trocknen Fußes an dem Rande des Baches hin gehen konnte. Der Steine bediente man sich gern und so oft sich dazu eine Gelegenheit bot, um auf diese Weise die Spuren der Schritte so viel als möglich zu verbergen. Sonst war der Schutz des Gebüsches nicht besser zu wünschen; die Windungen des Baches machten jeden entfernteren Einblick in dessen kleine Buchtungen unmöglich, und der dichte Saum des Buschwerks zu beiden Seiten barg die Leute vor jeder Entdeckung ihres Thuns von der Seite her.

Von dem Hinterflügel der Hütte konnte man eine kleine Strecke des Baches, die in dem Schutze des Waldes lag, leicht übersehen. Diese Stelle bot eine ungemein malerische Aussicht; die emsige, geschmackvolle Maud hatte eine Skizze von dem Silberband des Wassers, wie es sich in die Schatten der Wälder zurückzog, entworfen, und forderte Andere oft auf, die Anmuth und die malerische Wirkung dieser Aussicht zu bewundern.

Hier machte der Capitain Halt und gab dem alten Plinius ein Zeichen, um ihn wissen zu lassen, daß er Antwort erwarte. Diese Antwort fiel günstig aus, denn der Neger gab das Zeichen, daß alles noch in dem frühern Zustande sey.

Sobald dies abgethan war, eilte der treue Schwarze zu seiner Gebieterin hinab, um sie zu benachrichtigen,

daß die Schaar glücklich in den Wald gekommen sey; unsere Wanderer aber wendeten sich, traten aus dem Bette des Baches und setzten ihren Weg auf festerem Boden fort.

Capitain Willoughby und seine Leute näherten sich jetzt ihrem Ziele und alle fühlten das Ernste und Wichtige des Unternehmens, welchem sie sich geweiht. Selbst Mike sträubte sich nicht, dem Befehle zu schweigen, getreu nachzukommen, da ein zu laut gesprochenes Wort den Kundschaftern der Wilden verrathen konnte, welchen Weg man einschlug. Man war selbst beim Auftreten auf dürre Zweige vorsichtig, da deren Krachen dieselbe Wirkung haben konnte.

Man hörte den Schlag der Aexte hinter den Wohnungen aus einem Stücke Waldland, dessen Klärung der Capitain befohlen hatte, sowohl um Brennholz zu erhalten, als um seine Obstgärten auszudehnen.

Diese Klärung war etwa eine Viertelstunde von den Niederungen, da man von dem Plane nicht abwich, einen kleinen Waldsaum rings um jene beizubehalten, und sie mochte sechs Morgen Landes betragen, mit dessen Urbarmachung man sich seit vier bis fünf Jahren zu gelegener Zeit beschäftigt hatte.

Zwischen dieser Klärung und den Hütten hinzugehen, wäre zu gefährlich gewesen, und es wurde nothwendig, eine solche Wendung zu nehmen, daß man die erstere umging.

Die Kuhpfade dienten eine volle Meile als Führer, denn Mike war mit allen Wendungen derselben vollkommen bekannt. Der Capitain und Joyce aber hatten ihre Taschen-Compasse bei sich, — ein Instrument, ohne welches sich Wenige tief in die Wälder wagten. Dann dienten auch die Axtschläge als Töne, welche den Wanderern ihre bezügliche Richtung andeuteten, und da man den Platz, von dem man ausgegangen war, umkreis'te, gaben sie stets Zeugniß von dem richtigen Wege und der wahrscheinlichen Sicherheit.

Der Leser wird sich wahrscheinlich die Beschaffenheit des Bodens denken, über welchen unsere Gesellschaft jetzt dahinzog. Die eigentlichen „Niederungen" oder die Umgebungen des alten Biber-Teiches sind bereits geschildert worden. Das Thal endigte südwärts mit den Klippen über den Mühlen, jenseits dieses Punktes lief eine Schlucht oder breite Kluft steil ab. Oestlich erhoben sich Berge von beträchtlicher Höhe, deren Kamm unabsehbar dahinzog. Nach Norden dehnte sich das ebene Land, obgleich um viele Fuß höher gelegen als der geklärte Thalgrund, meilenweit aus; während westlich, den Weg entlang, welchen unsere Freunde eingeschlagen, große Strecken welliger Höhen ihre reichbewaldeten Flächen ausbreiteten und für die Zukunft herrlichen Ertrag versprachen. Die höchste Höhe dieses welligen Waldes war der Hütte am nächsten, und dieser Hügel allein gab der heimischen Landschaft den Charakter eines Thales.

Capitain Willoughby's Absicht war, den Kamm dieser ersten Höhe zu besteigen, der ihm bei seinem Plane als Führer dienen konnte, da er an der Klippenreihe auslief, welche, freilich eine volle Meile entfernt, den Wasserfall hinter den Mühlen bildete. Dieser Weg mußte ihn auch jenseits der Klärung, wo die Holzhauer waren, und in der That um die ganze Stellung des Feindes führen. War er einmal an die steile Senkung der Felsen gekommen, welche eine Erderschütterung hier aufgethürmt haben mußte, so konnte er seinen Weg nicht mehr verlieren, denn diese Felsenstücke leiteten von selbst zu der Stelle, wo die Wilden, wie er wußte, ihr Hauptlager aufgeschlagen hatten.

Man brauchte eine halbe Stunde, um den erwähnten Kamm zu erreichen; hier änderte die Gesellschaft ihren Weg und verfolgte eine beinahe südliche Richtung, stets der Höhe entlang.

„Diese Aexte klingen immer näher, Sergeant,“ sagte Capitain Willoughby, nachdem sie lange Zeit in tiefem Schweigen fotgegangen waren. — „Wir müssen dem Punkte nicht fern seyn, wo die Leute arbeiten.“

„Denkt 'r Gnaden überhaupt daran, warum die Leute in einer Zeit, wie diese, so ungewöhnlich fleißig sind? Mir sieht die Sache einem Hinterhalte so ähnlich, wie ein Ei dem andern.“

„Hier kann von keinem Hinterhalte die Rede seyn, Joyce, da Niemand eine Ahnung hat, daß wir unter-

wegs sind. Gegen eine Besatzung, weißt du, ist ein Hinterhalt nicht anwendbar."

„Ich bitt' 'r Gnaden um Verzeihung — kann man einem Ausfall nicht durch einen Hinterhalt eben so gut begegnen, wie Truppen, die auf dem Marsche sind?"

„In diesem Sinne kannst du vielleicht recht haben. Und da du doch davon gesprochen hast, — auch mir fällt dieser große Fleiß der Holzhauer in einem Augenblicke, wie dieser, auf. Sobald wir die Axtschläge grade vor uns haben, wollen wir Halt machen, und dann wollen wir Beide eine kleine Recognoscirung halten und selbst sehen, wie die Dinge stehen."

„Ich erinnere mich, Herr, — wie 'r Gnaden zwei Compagnien der Unsrigen und eine des königlich irischen Regiments — ein Majors-Commando, nach allem Recht — herausführtet, um den linken Flügel der Franzosen zu recognosciren, — es war am Vorabend unseres Sturmes auf die feindlichen Werke zu Ty—"

„Dein Gedächtniß fängt an schwach zu werden, Joyce," fiel der Capitain lächelnd ein; — „wir waren weit entfernt, ihre Werke zu stürmen, denn wir hatten Angesichts derselben zweitausend Mann verloren, und es mißlang uns gänzlich, einen Blick in das Innere derselben zu thun."

„Ich betrachte einen militärischen Versuch stets, 'r Gnaden, als eine Sache, die durchgeführt wurde. Ich

habe nie einen schöneren Angriff gesehen, als den, welchen wir machten; und obgleich wir zurückgeworfen wurden, ich muß es zugeben, nenn' ich diesen Angriff doch so gut als einen Sturm."

„Nun, du magst dies ganz nach deinem Belieben halten, Joyce. Ich erinnere mich, daß ich am Morgen vor deinem „Sturm" drei Compagnien in's Freie führte, aber doch mehr vor den Feind, als auf einen seiner Flügel. Der Zweck war, einem vermeinten Hinterhalte „die Maske abzunehmen.""

„Darauf wollte ich eben kommen, 'r Gnaden. Der General schickte Euch, als einen alten Capitain, mit drei Compagnien aus, die Falle zu sprengen, ehe er seinen eigenen Fuß darauf setzen wollte."

„So that er, und der Schritt hatte den gewünschten Erfolg."

„Immer besser, 'r Gnaden. Ja, ich vergess' es nicht — man feuerte auf uns und wir verloren zehn bis fünfzehn Mann; aber ich wüßte nicht zu sagen, ob wir siegten oder nicht; denn nichts wurde in dem Tagsbefehle am nächsten Morgen davon gesagt, Herr, —"

„Am nächsten Tage beschäftigten andere Dinge unsere Gemüther. Es war ein blutiges, trauriges Begebniß für England und seine Colonien."

„Gut, 'r Gnaden; aber das hatte mit unserm Schritt nichts zu thun, der, wie Ihr selbst sagt, von Nutzen war."

„Sehr richtig, Joyce; aber die große Niederlage des folgenden Tages ward Ursache, daß man des kleinen Erfolges am vorigen Morgen im Tagsbefehle vergaß. — Aber wohin zielt alles dies? — denn ich weiß, es muß auf etwas zielen.“

„Es galt nur als ein ehrfurchtsvoller Wink, 'r Gnaden, Euern eigenen alten Regeln zufolge den Untergeordneten zur Recognoscirung der Klärung auszusenden, während der Oberbefehlshaber bei dem Hauptcorps bleibt, um den Rückzug zu decken.“

„Ich danke dir, Sergeant, und werde nicht ermangeln, mich bei jeder geeigneten Gelegenheit deiner Dienste zu versichern. Jetzt aber ist es meine Absicht, gemeinsam mit dir auszuziehen und die Leute in einem passenden Versteck Athem schöpfen zu lassen.“

Dies war für Joyce hinreichend, und er begnügte sich, der Befehle zu harren. Sobald man aus den Schlägen der Aexte abnehmen konnte, daß die Gesellschaft weit genug vorgerückt sey und die Beschaffenheit des Bodens den Capitain gewahren ließ, daß er genau da sey, wo er zu seyn wünschte, ließ er die Leute Halt machen und sich unter dem Gipfel eines umgestürzten Baumes ein Versteck bereiten. Diese Vorsichtsmaßregel wurde genommen, damit nicht irgend ein herumstreifender Wilder ihrer ansichtig werden möge, wenn sie während der Abwesenheit des Capitains in den offenen Waldstellen umher lungerten.

Nachdem der Capitain dies geordnet hatte, untersuchte er und Joyce ihre Büchsenschlösser und gingen dann mit der nöthigen Vorsicht auf den Saum der Holzhauer-Klärung zu. Die Axt war ein hinreichender Führer, und sie waren nicht lange gegangen, so begann das Licht durch die Bäume zu glänzen, — an sich ein Beweis, daß sie sich einer Oeffnung im Walde näherten.

„Wir wollen uns ein wenig links wenden, 'r Gnaden,“ sagte Joyce ehrfurchtsvoll; — „hier umher ist ein nackter Fels, welcher völlig über die Klärung hinaushängt, und wo wir selbst einen Blick auf die Hütte erhaschen können. Oft, wenn ich mit der Büchse heraus und müde war, saß ich darauf, denn die Heimath sehen kommt sogleich nach dem „in der Heimath seyn.““

„Ich erinnere mich der Stelle, Sergeant, und dein Vorschlag gefällt mir,“ antwortete der Capitain mit einem Eifer, wie er ihn selten an den Tag zu legen pflegte. — „Ich werde leichteren Herzens den Klippen entgegen ziehen, wenn ich den Hügel vorher noch einmal gesehen und mich überzeugt habe, daß er in Sicherheit ist.“

Da beide Theile in dieser Weise eines Sinnes waren, so ist es nicht auffallend, daß sie sich eifrig nach der erwähnten Stelle sehnten. Es war ein einsamer Fels, der sich fünfzehn bis zwanzig Fuß über der Oberfläche des Bodens erhob und dessen Umfang das Dop-

pelte der Höhe betragen mochte — eine jener gewöhnlichen Waldauswüchse, die für Niemanden ein Interesse darbieten, als für den Geologen.

Eine solche Stelle war in einem offenen Walde nicht schwer zu finden, und ihr Suchen wurde bald durch die Entdeckung derselben belohnt. Unsere zwei Kriegsmänner richteten ihre Schritte dahin und hatten bald den Fuß des Felsen erreicht. Wie gewöhnlich war der Gipfel desselben mit Gebüsch bedeckt, während aus dem fruchtbaren, warmen Erdreich an dessen Fuße, oder richtiger gesprochen, an dessen Verbindung mit der Erde, Gesträuch in Fülle empor trieb.

Joyce stieg zuerst empor und ließ seine Büchse unter des Capitains Schutz. Der Letztere folgte, nachdem er seine und des Sergeanten Waffen hinaufgereicht hatte; denn Keiner von Beiden war gewillt, auch nur einen Schritt zu thun, ohne über diese wichtigen Beistände verfügen zu können.

Als sie auf dem Felsen waren, schritten sie vorsichtig auf seine östliche Spitze zu und trugen stets Sorge, nicht aus dem Schutze des Gebüsches herauszutreten.

Da standen nun die beiden Männer, Arm an Arm, und schauten auf die Scene, welche durch die Oeffnungen der Gebüsche sich vor ihnen ausbreitete.

Zu des Capitains Erstaunen sah er, nur einen halben Flintenschuß entfernt, die Hauptmasse der feindlichen Schaar vor sich. Um eine Quelle in der Mitte

der Klärung war ein regelmäßiges Bivouac aufgeschlagen, und Massen von Bäumen waren über einander geworfen worden, so daß sie eine Art Verhau bildeten, welches roh aber ausreichend durch die Aeste und Zweige ausgefüllt war. Mit einem Worte, eines jener festen, rohen Waldlager war hier gebildet worden, welche so schwer ohne Kanonen genommen werden, besonders wenn sie gut vertheidigt sind. Da es in der Mitte der Klärung lag, konnte ein Angriff nicht gemacht werden, ohne daß die Angreifer sich bloßstellten, und die Quelle sicherte den Belagerten stets das wichtige Bedürfniß, das Wasser.

In dieser Herrichtung war eine Methode und Ordnung, welche unsere beiden alten Kriegsmänner überraschte. Keiner von ihnen glaubte, daß Indianer ihre Zuflucht zu einem solchen Werke genommen hätten; auch würden die sorglosen, rohen, unerfahrnen Weißen an dem Mohawk an etwas dieser Art nicht gedacht haben, wären sie nicht von Jemandem berathen gewesen, der mit den Sitten der Grenz-Kriegsführung völlig vertraut war. Solche Männer waren allerdings nicht schwer zu finden, und es war ein Beweis, daß Leute, welche, mit Recht oder Unrecht, das Ansehen von Behörden in Anspruch nahmen, anwesend waren.

Etwas Unerwartetes war auch in der Art, wie die Fremdlinge in einem solchen Augenblicke umherlungerten, ohne daß sie etwas zu thun, oder zu irgend einem Vorhaben sich anzuschicken schienen. Joyce, der ein metho-

discher Mann und gewöhnt war, Heereshaufen zu berechnen, zählte nicht weniger als neun und vierzig solcher Müssiggänger, welche größtentheils in der Nähe des Blockverhaues umherlungerten, während einige Wenige sich in der Klärung herumtrieben, sich mit den Holzhauern unterhielten, oder sorglos ihre Beobachtungen machten, ohne anscheinend irgend einen bestimmten Zweck im Auge zu haben.

„Dies ist wahrlich der außerordentlichste Anblick, der mir je von einem militärischen Unternehmen vorgekommen ist, 'r Gnaden,“ flüsterte Joyce, nachdem Beide eine volle Minute die Stellung untersucht hatten: — „Eine ziemlich gute Block-Brustwehr, ich gebe es zu, Herr; und Leute genug, sie gegen einen scharfen Angriff zu vertheidigen; aber nichts, das einem Posten ähnlich sieht, nicht einmal eine Schildwache. Dies ist eine Beleidigung gegen die Kunst, Capitain Willoughby; und es ist eine solche Beleidigung gegen uns, und ich bin überzeugt, wir würden das Fort durch Ueberrumpelung nehmen, wenn alle die Schmach so fühlten, wie ich.“

„Dies ist keine Zeit zu raschen Handlungen oder gereizten Gefühlen, Joyce. Freilich, wäre mein tapferer Knabe bei mir, so könnten wir wohl einen Anlauf gegen diese Gesellen thun und des Erfolgs ziemlich gewiß seyn.“

„Ja, 'r Gnaden, und auch ohne ihn. Ein tüchtiges Feuer, ein dreimaliges Hussah und ein kräftiger An-

griff würden diese ganze Rotte Schurken in die Wälder verjagen."

„Wo sie sich wieder sammeln, ihrerseits angreifen, uns umzingeln und zwingen würden, uns zu übergeben oder Hungers zu sterben. Auf keinen Fall darf etwas dieser Art unternommen werden, ehe wir unsern Plan, Major Willoughby zu befreien, ausgeführt haben. Meine Hoffnungen, daß er uns glückt, sind bedeutend gesteigert, seit ich weiß, daß der Feind sein Hauptlager hier hat und somit eine volle halbe Meile in grader Linie von den Mühlen entfernt ist. Du hast den Feind gezählt?"

„Neun und vierzig Mann sind zu sehen und neun bis zehn mögen schlafend an dem Werke umher liegen, wie ich aus einem und dem andern sich gelegentlich erhebenden Kopfe abnehme. Schaut, Herr, — seht Ihr dieses Benehmen?"

„Ob ich was sehe, Sergeant? Ich kann nirgends etwas Auffallendes entdecken."

„Nur ein Indianer, der Holz fällt, Capitain Willoughby, — ein nicht geringeres Wunder, als wenn ein Weißer sich bemalt."

Wir müssen bemerken, daß die ganze feindliche Schaar, welche sich in dieser Klärung umhertrieb, in indianischer Tracht war, und daß Gesichter und Hände die wohlbekannte röthliche Farbe hatten, welche die amerikanischen Eingebornen auszeichnet. Es konnte den beiden Krie-

gern nicht entgehen, daß dieses Aeußere Täuschung war, obgleich sie es für wahrscheinlich hielten, daß wirklich rothe Männer sich unter den Blaßgesichtern befänden.

Die Eindringlinge achteten eben so wenig auf die Nothwendigkeit, in ihrer jetzigen Lage den Schein zu wahren, daß einer dieser angeblichen Wilden auf einen Stamm gestiegen war, die Axt aus den Händen ihres Eigenthümers genommen und begonnen hatte, mit einer Kraft und Geschicklichkeit zu hauen, daß die Splitter bald in einer Weise davonflogen, wie dies nur dem geübten Axtmann des amerikanischen Binnenlandes zu gelingen pflegt.

„Sehr gut das für eine Rothhaut," sagte Joyce lächelnd. — „Wenn nicht weißes Blut, ja, und Yankee-Blut obendrein in dieses Burschen Arm ist, so will ich ihm von dem meinigen geben, um die rechte Farbe herauszubringen. Tretet hierher, 'r Gnaden, — nur einen Schritt — so, Herr! Wenn Ihr durch die Oeffnung grade über der Stelle seht, wo dieser vorgebliche Injin seine Splitter in die Luft jagt, als wenn es Weizenkörner wären, die er den Hühnern hinwirft, werdet Ihr die Hütte zu Gesicht bekommen."

Dem war so. Als Capitain Willoughby seine Stellung auf dem Felsen ein wenig änderte, lag das ganze Gebäude des Hügels vor seinen Augen. Den günen Abhang außer den Palisaden und einen Theil der Letzteren konnte er allerdings nicht sehen; aber er hatte den

ganzen westlichen Flügel, oder die volle Seiten-Ansicht der Hütte vor sich. Alles in ihr und um sie schien ruhig und sicher, als feierten sie einen Sonntag in der Wildniß. Selbst in dem feierlichen Schweigen rings um war etwas Ergeifendes und der Capitain sah jetzt, daß, wenn er durch das Geheimnißvolle der Unthätigkeit und Ruhe seiner Feinde betroffen und beunruhigt worden, sie ihrer Seits ähnliche Gefühle erfahren haben mußten, wenn sie auf das Schweigen der Hütte und die scheinbare Sicherheit ihrer Besatzung blickten. Wahrlich, ohne Joel's Abtrünnigkeit und die Auskunft, welche er den Fremden geben konnte, wäre kaum zu zweifeln gewesen, daß sie den Einfluß solcher Zweifel in bedeutender Ausdehnung hätten fühlen müssen. Ach! wie die Dinge standen, war es nicht wahrscheinlich, daß diese scheinbare Ruhe zu lange täuschen würde.

Capitain Willoughby fühlte ein Widerstreben, sich von dem Anblicke dieser Wohnung loszureißen, welche so Viele umschloß, die ihm theuer waren. Selbst Joyce schaute mit Entzücken auf das Haus, denn es war jetzt seit so vielen Jahren sein Standquartier gewesen, und er blickte der Zeit entgegen, wo er seinen letzten Athem darin verhauchen würde. Mit seinem alten Befehlshaber durch ein Band verbunden, das unzertrennlich war, so weit menschliche Wünsche menschliche Begebnisse zu lenken vermochten, konnte der Sergeant unmöglich in einem solchen Moment ganz ohne Rührung von dem Anblicke

eines Hauses scheiden, wo sie so viele theuere Wesen so zu sagen dem Walten der Vorsehung überlassen hatten.

Während Jeder so im Geiste beschäftigt war, herrschte ringsum völlige Stille.

Die feindliche Schaar war so weit gemeistert, daß sie nur leise sprachen und keines ihrer Worte war auf dem Felsen vernehmbar. Die Aexte allein brachen das tiefe Schweigen der Wälder, und für Ohren, welche an ihre Schläge gewöhnt waren, hatten sie nichts Belästigendes.

Inmitten dieses beredten Schweigens rasselten die Blätter des Buschwerks auf dem Felsen, als schlüpfte ein Eichhörnchen oder eine Schlange dahin. Der Letzteren bot die Gegend nur wenige, und zwar von der unschädlichsten Art, während die Ersteren häufig waren.

Capitain Willoughby wendete sich und erwartete, eines dieser kleinen unruhigen Thiere zu sehen; sein Blick begegnete aber einem dunkelfarbigen Gesicht und zwei glühenden Augen, fast im Bereiche seines Armes. Daß er hier einen wirklichen Indianer vor sich hatte, war außer Zweifel und da die Gefahr keine Zögerung zuließ, griff der alte Kriegsmann nach seinem Dolche und hatte den Arm schon gehoben, um den Stoß zu thun, als Joyce den Streich aufhielt.

„Es ist Nick, 'r Gnaden," sagte der Sergeant und blickte forschend um: — „ist er Freund oder Feind?"

„Was sagt er selbst?" antwortete der Capitain und senkte die Hand in Zweifel. — „Laß ihn sagen, als was wir ihn zu betrachten haben!"

Nick trat nun vor und stand ruhig, furchtlos an der Seite der zwei weißen Männer. Seine Miene hatte etwas Wildes und seine Bewegungen waren unentschlossen. Er konnte jeden Augenblick die Wanderer verrathen und sie fühlten das ganze Unsichere ihrer Lage.

Der Zufall hatte aber Nick unmittelbar vor die Oeffnung gebracht, durch welche man auf die Hütte schauen konnte. Sein rasches Auge, welches sich von einem der beiden Kriegsmänner auf den andern wendete, faßte diese Ansicht der Gebäude auf und blieb, wie durch Zauberkunst, darauf gefesselt. Allmälig schwand der wilde Ausdruck aus seinen Zügen, die menschlich und sanft wurden.

„Squaw in Wigwam,“ sagte der Tuscarora, streckte seine Hand aus und deutete mit dem Zeigefinger auf das Haus. — „Alte Squaw — junge Squaw. Gut. Wyandotté krank, — sie ihn heilen. Blut in Injin Körper; viel Blut, — nie vergessen gut — nie vergessen bös.“

Eilftes Kapitel.

Jeder Schritt und jeder Tritt
    Wird kühner, stärker itzt;
Es ist des Gerippes Schritt,
    Auf dessen Hals ein Todtenkopf sitzt;
Und sieh, es schreitet herein
    Und streckt die fleischlosen Glieder;
Das schneeweiße Gebein
    Steigt zu den Todten nieder.

Coxe.

Nick's Gesicht trug ganz den Ausdruck seiner Seele, und seine Worte beabsichtigten keine Täuschung. Nie vergaß Wyandotté das Gute oder Böse, das er erfahren. Nachdem er eine kleine Weile eifrig auf die Hütte geschaut hatte, kehrte er sich um und fragte seine Gefährten abgebrochen: —

„Warum kommen hierher? Wollen sehen Feind zwischen Euch und Wigwam?“

Alles, was Nick sagte, wurde mit leiser Stimme vorgebracht, als ob auch er von der Nothwendigkeit überzeugt wäre, vor denen versteckt zu bleiben, welche in so gefahrvoller Nähe weilten; dies mußte den beiden Kriegsmännern Vertrauen einflößen und sie begannen zu glauben, er werde geneigt seyn, sie zu unterstützen.

„Darf ich dir als einen Freund vertrauen?“ fragte der Capitain und schaute dem Indianer fest in das Auge.

„Warum nicht trauen wollen? Nick nicht Held — fortgegangen — Nick niemals wiederkommen — Wyandotté Held — warum nicht trauen Wyandotté? Yangeese immer trauen großen Häuptling.“

„Ich werde dich bei deinem Worte nehmen, Wyandotté, und dir, in der Hoffnung, einen Verbündeten aus dir zu machen, alles sagen. Zuerst erkläre mir aber, warum du die Hütte gestern Nacht verlassen hast — Freunde verlassen Freunde nicht.“

„Warum lassen Wigwam, weil so nöthig. Wyandotté kommen, wenn er nöthig; gehen, wenn er nöthig. Mike auch gehen. Gehen zu sehen Sohn — kommen zurück — erzählen Geschichte — eh?“

„Ja, es hat sich ziemlich so, wie du sagst, begeben, und ich bin gerne gewillt, allem die besten Beweggründe beizumessen. — Kannst du mir etwas von Joel und den Andern, die mich verließen, mittheilen?“

„Warum sagen — Capitain schauen — er sehen Die Holz hauen — die pflügen — die Unkraut lesen — die Graben machen. Alles wie alte Zeit. Begraben Schlachtbeil — müde den Kriegspfad — warum Capitain fragen?“

„Ich sehe dies Alles sehr wohl. Du weißt also, daß diese Bursche mit der feindlichen Schaar gemeinschaftliche Sache gemacht hatten?“

„Er nicht brauchen zu wissen — sehen. — Dort, Injin Holz hauen, Blaßgesicht zusehen! Nennen das Krieg?“

„Ich sehe zu meiner Freude, daß die gemalten Leute dort nicht alle Indianer sind.“

„Nein — Capitain recht — sagen ihm so in Wigwam. Aber tas Mohawk — Hund — Schurke — Nick's Feind.“

Bei diesen Worten schoß ein wilder Strahl über das dunkle Gesicht und die Hand wendete sich mit einer drohenden Geberde in der Richtung des wirklichen Wilden, welcher sich so nahe, daß die auf dem Felsen seine Züge unterscheiden konnten, träg an einen Baum lehnte.

Der leere Ausdruck in dieses Mannes Gesicht zeigte hinreichend an, daß er der nahen Gefahr völlig unbewußt war. Er deutete die sorglose Gedankenlosigkeit eines Indianers in dem Zustande gänzlicher Ruhe, eines gefüllten Magens, eines behaglichen Körpers und eines friedlichen Geistes an.

„Ich glaubte, Nick sey nicht hier,“ bemerkte der Capitain ruhig und lächelte den Tuscarora ein wenig spöttisch an.

„Capitain recht — Nick nicht hier. — Gut das für Hund. — Zu schlecht für Wyandotté's Hand. — Warum Capitain kommen? Ha, besten Häuptling sagen — hal ten Rath, ohne Feuer zu machen.“

„Da es mir nicht nöthig scheint, dir meinen Plan vorzuenthalten, Wyandotté“ — Nick schien erfreut, so oft Andere sich dieses Namens bedienten, — „will ich dir ihn offen mittheilen. Du hast mir aber noch mehr

zu berichten. — Warum bist du hier? und wie hast du uns entdeckt?"

„Folgen Fährte — kennen Capitains Fuß — kennen Sergeants Fuß — kennen Mike's Fuß — sehen so viel Füße — ihnen folgen. Lassen so viele" — er hob drei Finger empor — „in Büschen — so viele" — er zeigte zwei Finger — „hier kommen. Fuß sagen, wer hier kommen — Wyandotté Häuptling — er Häuptling folgen."

„Wann hast du unsere Spur zuerst entdeckt, Tuscarora?"

„Dort droben — dort drunten — drüben da!"

Capitain Willoughby verstand, daß der Indianer damit sagen wollte, er habe ihre Spur durchkreuzt oder sie an mehreren Stellen gesehen.

„Viel Fährte," fuhr Nick fort, — „viel Füße, zu sagen alles. Wyandotté sehen Fuß von Freund — warum er nicht folgen, eh?"

„Ich hoffe, dies ist alles wahr, alter Krieger, und du wirst dich in der That als Freund bewähren. Wir ziehen in der Hoffnung aus, meinen Sohn zu befreien, und suchten diese Stelle auf, um zu sehen, was unsere Feinde im Schilde führen."

Des Tuscarora's Augen waren forschend auf den Sprechenden gefesselt; er schien sich aber zu freuen, daß man ihm die Wahrheit gesagt hatte. Seine Miene sprach Theilnahme aus und er fragte, ob der Capitain wisse,

wo sein Sohn sey. Wenige Worte erklärten alles und bald hatten sich beide Theile verständigt.

„Capitain recht,“ bemerkte Nick. — „Sohn in Speisekammer noch — aber viel Krieger nahe, ihn zu bewachen.“

„Du kennst die Oertlichkeit, Wyandotté, und kannst uns wesentlich unterstützen, wenn du willst. Was sagst du, Häuptling — willst du noch ein Mal unter deinem alten Befehlshaber Dienste nehmen?“

„Wem er dienen? König Georg — Congreß — eh?“

„Keinem von Beiden. Ich bin bei dem jetzigen Kampfe neutral, Tuscarora. Ich vertheidige nur mich selbst und die Rechte, welche die Gesetze mir sichern, mag eine Partei herrschen, welche da will.“

„Tas schlecht. Nie neutral in heißem Krieg. Werden beraubt von beiden Seiten. Immer einen oder den andern seyn, Capitain.“

„Du hast vielleicht nicht unrecht, Nicolas; aber ein gewissenhafter Mann mag glauben, beide Theile hätten nicht ganz recht. Ich wünsche nie das Schlachtbeil zu erheben, wenn der Kampf nicht gerecht ist.“

„Injin nicht verstehen tas. Werfen Beil auf Feind — nichts daran liegen, was er sagen — gut Ding, schlecht Ding. Er Feind — tas genug. Nehmen Scalp von Feind — nie berühren Freund.“

„Das mag bei deiner Art, Krieg zu führen, angehen, Tuscarora; aber zu der meinigen dürfte es

kaum passen. Ich muß fühlen, daß das Recht auf meiner Seite ist, ehe ich einwillige, das Schwert zu ziehen.'

„Capitain immer sprechen so, eh? Wenn er Soldat, und General ihm sagen, todtschießen zehn — vierzig — tausend Franzosen — dann er sagen: „„Halt, General — nicht zu schnell — lassen Capitain denken?""
Er geschwind gehen werden und Scalp nehmen!"

Es überstieg des alten Kriegsmannes Selbstbeherrschung, bei dieser anzüglichen Bemerkung nicht bis an die Stirne roth zu werden; denn er fühlte, daß die List des Indianers ihn in einen scheinbaren Widerspruch verwickelt hatte.

„Dies geschah, als ich in der Armee war, Wyandotté," antwortete er trotz seiner Verwirrung, — „wo es meine erste und höchste Pflicht war, den Befehlen meiner Vorgesetzten zu gehorchen. Ich handelte damals als Soldat; jetzt hoffe ich als Mann zu handeln."

„Nun, Injinhäuptling immer in Armee. Immer höchste Pflicht und gehorchen Vorgesetzten — gehorchen Manitou und nehmen Scalp von Feind. Kriegspfad immer offen, wenn Feind an ander Seite."

„Dies ist der Ort nicht, solche Fragen zu besprechen, Häuptling; auch haben wir die Zeit nicht dazu. Willst du mit uns gehen?"

Der Tuscarora nickte bejahend und winkte dem Andern, den Fels zu verlassen. Der Capitain zauderte einen Augenblick, und überschaute noch einmal ernsten Auges die Scene der Klärung.

„Was sagst du dazu, Tuscarora, — der Sergeant hat den Vorschlag gemacht, diese Schanze anzugreifen?“

„Nicht gut, Capitain. Ihr Feuer geben, halloh, stürzen drauf — gut — tödten vier, sechs, zwei — andere laufen fort. Injin drunten in Mühle hören Büchse, — folgen Rauch — wo Major dann? holen Major erst — denken an Feind hernach.“

Der Capitain ging nun voraus, um die Zurückgelassenen aufzusuchen; man fand sie bald und alle waren erfreut, Nick zu sehen, denn man wußte, daß er eine sichere Büchse hatte, furchtlos war, wie ein welscher Hahn und einen Scharfsinn in den Wäldern hatte, welcher oft an eine Art Zauber grenzte.

„Wer anführen, — Capitain oder Injin?“ fragte der Tuscarora in seiner kurzen Weise.

„Och, Nick, du bist ein Geschö — ö — pf! murmelte Mike. — „Der T — l brenne mich, wenn ich nicht glaube, der Bursche jagt eher durch die Baumgipfel, als er des Majors Aufenthalt verfehlt.“

„Keine Sylbe darf laut werden,“ sagte der Capitain und hob seine Hand tadelnd empor. — „Ich werde voran gehen und Wyandotté hält sich an meiner Seite und theilt mir leise seinen Rath mit. Joyce gibt die Nachhut ab. Blodget, du hast ein scharfes Auge auf die linke Seite, während Jamie dasselbe rechts thut. Da wir uns den Mühlen nähern, könnten wir in den Wäldern auf Lungerer stoßen, und unsere Schritte muß

die größte Vorsicht leiten. Nun folgt und seid still."

Der Capitain und Nick gingen voraus und die Uebrigen folgten schweigend, wie ihnen Befehl geworden war. Die gewöhnliche Art, auf einem Kriegspfade in den Wäldern zu reisen, bestand darin, daß die Männer einzeln hinter einander gingen — eine Sitte, welche den Namen „indianische Reihe" erhalten hat; ihr Zweck war, die Spur zu vermindern und die Stärke des Zugs zu verbergen, indem jeder in des Führers Fußtapfen trat. Bei der jetzigen Gelegenheit jedoch veranlaßte der Capitain den Indianer, an seiner Seite zu gehen, denn er fühlte eine Unruhe hinsichtlich der Treue des Tuscarora, deren er nicht leicht Herr werden konnte. Der Grund aber, welchen er angab, war, wie sich der Leser wohl denken wird, ein anderer. Wenn ein Umzügler die Spuren entdeckte und den Eindruck eines Mocassins neben dem eines Stiefels sah, mußte er annehmen, eine Schaar aus der Klärung oder den Mühlen sey hier vorübergekommen, wodurch jeder Verdacht entfernt wurde. Nick stimmte dieser Auskunft ruhig bei und schritt ohne fernere Einsprache an des Capitains Seite weiter.

Man hatte alle Seiten der Marschlinie scharf im Auge, obgleich zu glauben und zu erwarten war, daß die Wanderer einen zu westlichen Pfad eingeschlagen hatten, um einem Aufenthalte ausgesetzt zu seyn. Eine Viertelmeile näher an den Niederungen hätte sie wohl in das Bereich von Umzüglern gebracht; indem sie aber

dem Kamme der Höhe folgten, lag schon in der Trägheit, welche bloße Lungerer abhalten mußte, eine Steilung zu erklimmen, eine Art Sicherheit. Wie dem auch sey, keine Störung folgte und die kleine Schaar erreichte ungefährdet die Klippen, welche eine Fortsetzung des Höhenzugs waren, der den Absturz an dem Wasserfalle bildete — ein Zeichen, daß sie weit genug nach Süden gegangen waren. In dieser Zeit war der Felsabsturz fast nicht sichtbar, weil das niedrigere Land sich hob; aber der Rand trat hinreichend deutlich hervor, um einen guten Pfad abzugeben.

Der Capitain und Nick stiegen nun auf die Felsenterasse herab und wendeten sich östlich, da man die Absicht hatte, den Mühlen von unten her beizukommen. Die Gebäude lagen bekanntlich in der Schlucht; um sich ihnen also von dieser Seite zu nähern, mußte man einen steilen Abhang in ihrer unmittelbaren Nähe hinab und die Beschaffenheit des Bodens machte diesen Weg bis auf einen Pistolenschuß vor der Stelle, wo er endigte, ziemlich sicher.

Nick versicherte überdies seinen Gefährten, er habe diese Felsterrasse mehrmals überschritten und nie eine Spur von Fußtritten darauf gefunden, woraus er schloß, die Eindringlinge hätten sich nicht die Mühe genommen, das rauhe Geklippe zu besteigen, welches die westliche Seite der Schlucht umgrenzte.

Man näherte sich mit großer Vorsicht dem höchsten

Punkte der Klippen, obgleich die linke Seite der Wanderer durch den steilen Absturz, welchen sie bereits von der Terrasse oben begangen hatten, möglichst geschützt war. So hatten sie nur die rechte Seite und den Vorgrund wachsam in das Auge zu fassen, denn das Abfallen des Landes bildete gleichfalls eine Art Schutz in ihrem Rücken. Es ist daher nicht auffallend, wenn sie den Rand der Schlucht oder Klüftung erreichten, ohne die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen. Da die Stelle günstig war, schlug der Capitain sogleich einen Pfad ein, welcher sich abwärts schlängelte und gegen die Gebäude hin durch Buschwerk geschützt war.

Das Felsenthal oder die Schlucht drängte sich bei den Mühlen so zusammen, daß nur hinreichender Platz für die Mühlen selbst und für drei oder vier Blockhäuser übrig blieb, in welchen die Arbeitsleute wohnten. Die Mühlen waren so nahe als möglich an den Abfluß des Wassers gebaut, während die Wohnungen der Arbeiter sich an Felsenwände lehnten oder die kleinen Erdflächen einnahmen, welche sich vorfanden. So kam es, daß das Haus Daniels des Müllers, oder das, in welchem, wie man annahm, der Major noch gefangen gehalten wurde, ganz allein und glücklicherweise an dem Fuße des Pfades lag, den die Wanderer herab kamen.

Alle diese Umstände waren sehr günstig und der Capitain hatte sie alle als wesentliche Vortheile in Anschlag gebracht, als er seinen ersten Plan zu diesem Ausfalle machte.

Als der Schornstein des Blockhauses über den Büschen sichtbar ward, ließ Capitain Willoughby seine Leute Halt machen und wiederholte Joyce seine Verhaltungsbefehle mit einer Stimme, die wenig mehr als Flüstern genannt werden konnte.

Der Sergeant erhielt Befehl, in seiner jetzigen Stellung zu verbleiben, bis ihm vornen Zeichen gegeben würde. Der Capitain selbst beabsichtigte, bis zum Blockhause hinabzusteigen und sich der Vorrathskammer so viel als möglich zu nähern und, wenn er die Gelegenheit erspäht, seine Endbefehle zu geben.

Diese Speisekammer war ein kleiner Anbau *) an dem Hauptgebäude, und da Schatten und Kühle, der Milch wegen, womit sie in dieser Jahreszeit gut bestellt war, besonders gefordert wurden, hatte man sie bis an die Klippe selbst vorspringen lassen, wo sie im Gebüsche und unter Bäumen halb versteckt lag.

Sie hatte nur ein einziges kleines Fenster, das mit Holz überlegt war, um Katzen und das wilde Gezücht, welches der Milch gefährlich war, abzuhalten; auch war sie nicht gedielt und ausgetüncht, indem diese letzteren zwei Dinge ein Luxus sind, welchem man in den Blockhäusern der Grenze nicht oft begegnete. Dennoch war sie von festen Blöcken, die mit Mörtel gut ausgelegt waren, und gab ein ganz taugliches Gefängniß ab, wenn die

*) Lean-to in der Sprache der Amerikaner.

Der Verf.

Thüre gut bewacht und der Gefangene, wie in diesem Falle, spitzer oder scharfer Werkzeuge beraubt wurde.

Alles dies war dem Vater bekannt, als er auszog, um seinen Sohn zu befreien, und er hatte es, so wie die Stellungen der Gebäude, in seiner Schätzung aller Möglichkeitsfälle mit in Anschlag gebracht.

Sobald Capitain Willoughby seine Befehle gegeben hatte, stieg er, von Nick allein begleitet, den Pfad hinab. Er hatte seine Absicht kundgegeben, den Tuscarora als Kundschafter vorauszuschicken und sich dann in das Gebüsch zwischen dem Anbau und den Felsen zu drängen und dort zu suchen, durch die Spalten der Blöcke mit dem Major in Verkehr zu treten. Wenn er von Nick Nachricht erhalten, wollte er sich von den Umständen leiten lassen und ihnen gemäß handeln.

„Gott mit dir, Joyce," sagte der Capitain und drückte, als er im Begriffe war, den Pfad hinab zu gehen, des Sergeanten Hand. — „Wir haben ein kitzliches Unternehmen vor uns und müssen allen unsern Verstand geltend machen. Wenn mir etwas begegnen sollte, so gedenke, daß Gattin und Töchter vorzüglich auf deinen Schutz hingewiesen sind."

„Ich werde dies als 'r Gnaden Befehl betrachten, Herr, und es bedarf deßhalb fernerer Worte nicht, Capitain Willoughby."

Der Capitain lächelte seinem alten Kriegskameraden freundlich zu, und Joyce glaubte, er habe das schöne

männliche Gesicht seines Vorgesetzten nie von einem ruhigern oder freundlichern Glanze wiederstrahlen sehen, als in dem Augenblicke, wo er den Druck seiner Hand erwiederte.

Der Capitain und Nick traten ihren Weg mit der größten Sorgfalt an und stiegen ohne alles Geräusch nieder. Die Leute oben lauschten in athemlosem Schweigen, aber das verstohlene Heranschleichen der Katze, die dem Vogel auflauert, hätte nicht leiser seyn können, als der Schritt der zwei erfahrnen Krieger.

Die Stelle, wo Joyce mit den Männern zurückgelassen worden, war etwa fünfzig Fuß über dem Dache des Blockhauses und fast senkrecht über der engen Gähe zwischen den Felsen und dem Anbau. Das Gebüsch war aber so verwachsen, daß man, wenn die Gestaltung der Klippe es auch zugelassen hätte, nicht das Geringste unten zu sehen vermochte, so wie es auch kaum einen Ton heraufdringen ließ.

Demungeachtet glaubte Joyce das Rasseln der Zweige zu hören, als der Capitain sich in den schmalen Raum, welchen er einnehmen wollte, drängte, und seine Ahnung hatte ihn nicht getäuscht, denn es ergab sich, daß man nirgends auf einen Widerstand gestoßen war.

Ein halbstündiges Wald-Schweigen erfolgte, welches nur durch den Absturz des Wassers über die Klippen unterbrochen wurde. Als dieser peinliche Zeitraum vorüber war, hörte man einen Ruf vor den Mühlen,

und die kleine Schaar hob ihre Büchsen in einer unbestimmten Besorgniß, eine Entdeckung sey erfolgt, welche eine Entscheidung herbeiführen könne.

Es begab sich jedoch nichts Ferneres, das diese Ansicht hätte bestätigen können, und ein gelegentliches lautes Gelächter, welches offenbar von weißen Männern herrührte, diente eher, jede Besorgniß zu beschwichtigen.

Abermals verging eine halbe Stunde, während welcher keine Unterbrechung gehört wurde. Allmälig fühlte sich Joyce unbehaglich, denn es war jetzt ein Zustand der Dinge eingetreten, welcher in seinen Verhaltungsbefehlen nicht vorgesehen worden. Er war im Begriff, den Befehl Jamie Allen zu übertragen und selbst niederzusteigen, um zu recognosciren, als man einen Fußtritt den Pfad heraufkommen hörte.

Nur die große Aufmerksamkeit und das tiefe Schweigen der Leute konnte einen Fußtritt, der den Boden kaum zu berühren schien, hörbar machen; aber man hörte ihn in einem Augenblicke, wo jeder Sinn im höchsten Grade gespannt war. Die Büchsen waren bereit, den Feind zu empfangen, wurden aber gesenkt, sobald man Nick erscheinen sah.

Des Tuscarora's Miene war ruhig, als wenn sich nichts begeben hätte, das die Verabredung störte, obgleich seine Augen umherleuchteten, als suche er einen nicht Anwesenden.

„Wo Capitain? — wo Major?“ fragte Nick,

sobald sein Auge die Gesichter der Anwesenden überflogen hatte.

„Wir müssen dich das fragen, Nick,“ versetzte Joyce. — „Wir haben den Capitain nicht gesehen, und, seit er uns verlassen, keine Befehle von ihm erhalten.“

Diese Antwort schien den Indianer mehr in Verwunderung zu setzen, als er sonst zu verrathen gewohnt war, und er sann einen Augenblick in sichtbarer Unruhe nach.

„Können hier nicht immer bleiben,“ murmelte er. — „Best gehen und sehen. Allgemach Lärm werden und dann zu spät.“

Der Sergeant war keineswegs gewillt, ohne Befehle etwas zu thun. Er hatte seine Vorschriften, wie er in jeder wahrscheinlichen Dringlichkeit handeln sollte, aber keine, welche sich auf den Fall bezogen, wo die unten völlig unthätig blieben. Demungeachtet war die zweifache Zeit, welche nöthig war, um ein Ergebniß zu fördern, verstrichen, und weder ein Zeichen, noch ein Schuß, noch Lärmruf hatten sein Ohr erreicht.

„Weißt du etwas von dem Major, Nick?“ fragte der Sergeant, entschlossen, die Sache gründlich zu untersuchen, ehe er einen Entschluß faßte.

„Major tort — sehen ihn an Thüre — viel Schildwache. Alles gut — wo Capitain? —“

„Wo hast du ihn verlassen? Du mußt ihn zuletzt gesehen haben.“

„Gehen hinter Speisehaus — unter Felsen — viel Busch — alles richtig — Sohn tort.“

„Dies muß untersucht werden — der Capitain hat vielleicht eine Ohnmacht bekommen — dergleichen ereignet sich zuweilen, und ein Mann, der für sein Kind kämpft, fühlt nicht so, wie Einer, der, so zu sagen, nach einem allgemeinen Grundsatze kämpft, Jamie.“

„Nun — du hast recht, Sergeant Joyce, und wirst die Güte und Klugheit haben, selbst zu gehen und mit eigenen Augen sehen, was sich begeben hat.“

Joyce beschloß, dies zu thun und bat Nick, ihn als Führer zu begleiten. Der Indianer schien gern einzuwilligen und man schickte sich zum Weggehen an. Sie brauchten nur eine Minute, um den schmalen Raum zwischen der Klippe und dem Anbau zu erreichen. Die Büsche wurden sorgsam bei Seite gedrückt und Joyce trat hinein. Bald war er des Jagdhemdes ansichtig geworden und war im Begriff, sich wieder zu entfernen, indem er glaubte, er habe einen Fehler begangen, weil er seinen Befehlen vorgegriffen.

Ein näherer Blick auf seinen Vorgesetzten entfernte aber alle Bedenklichkeiten; denn er bemerkte, daß dieser auf einem Vorsprunge des Felsen saß und den vorgebeugten Körper augenscheinlich auf die Balken des Hauses lehnte. Dies schien den Gedanken hinsichtlich einer Ohnmacht zu bethätigen und der Sergeant drang eifrig voran, um sich von der Wahrheit zu vergewissern.

Joyce berührte den Arm seines Vorgesetzten, aber dieser gab kein Lebenszeichen. Er hob ihn dann auf, legte ihn mit dem Rücken gegen die Felsen und erschrak, als er die todtenblasse Farbe seines Gesichtes sah. Anfangs war der Gedanke an eine Ohnmacht vorherrschend, als er aber seine Stellung änderte, sah er einen kleinen Blutbach, welcher sofort auf Gewaltthätigkeiten schließen ließ.

Obgleich der Sergeant ein Mann von großer Stärke der Nerven und unwandelbarer Methode war, durchbebte es ihn doch heftig, als er die schreckliche Lage seines alten, innig geliebten Befehlshabers erkannte. Er war jedoch viel zu sehr Soldat, um etwas zu vernachlässigen, was die Umstände forderten.

Bei der Untersuchung entdeckte er eine tiefe, gefährliche Wunde zwischen zwei Rippen, welche augenscheinlich von einem gewöhnlichen Messer herrührte. Der Stich war in das Herz gedrungen und Capitain Willoughby war, ohne allen Zweifel, todt! Er hatte, nur wenige Schritte von seinem wackern Sohne, der, mit allem, was vorging, unbekannt, die Nähe eines ihm so theuern Mannes, und zumal dessen schreckliche Lage nicht ahnte, seinen letzten Athem ausgehaucht.

Joyce war ein Mann von mächtigem Körperbau, und in diesem Augenblicke fühlte er die Kraft eines Riesen in sich. Nachdem er sich versichert hatte, daß der Verwundete wirklich nicht mehr lebe, nahm er die

Leiche auf seinen Rücken und verließ mit weniger Bedacht auf Vorsicht, als bei seinem Eintritte, aber doch mit hinreichender Sorgfalt, nicht entdeckt zu werden, den Ort. Nick betrachtete sein Gehaben mit staunenden Augen, und sobald sie Raum gewannen, half er die Leiche tragen.

Auf diese Weise stiegen die Beiden den Pfad hinan und trugen ihre gefühllose Bürde. Ein Wink hieß Jamie und seine Leute den Beiden, die heraufkamen, vorausgehen, und der Sergeant hielt nicht einmal inne, um Athem zu schöpfen, bis er den Gipfel der Klippen erreicht hatte; dann machte er an einer Stelle Halt, wo eine unmittelbare Entdeckung nicht zu fürchten war. Die Leiche wurde ehrerbietig auf den Boden gelegt, und Joyce wiederholte seine Untersuchungen mit größerer Muße und Genauigkeit, bis er sich völlig überzeugt hatte, daß der Capitain seit fast einer Stunde den Geist aufgegeben haben müsse.

Dies war ein trauriger, furchtbarer Schlag für die ganze Schaar. Keinem fiel es ein, in einem solchen Augenblicke zu fragen, wie ihr vortrefflicher Herr den Todesstreich erhalten haben möge, sondern jeder Gedanke war entweder der Größe des Unglücks, oder den Mitteln zugewendet, wie man die Hütte wieder erreiche.

Joyce war die Seele der Schaar. Sein verwittertes Gesicht erhielt einen ernsten, befehlenden Ausdruck; aber jedes Zeichen von Schwäche war verschwunden

Er ertheilte seine Befehle rasch, und die Leute erschraken selbst, wenn er redete, so eifrig schien er zu seyn, seine Befehle vollzogen zu sehen.

Die Büchsen wurden in eine Bahre verwandelt, die Leiche auf dieselbe gelegt und die vier Männer hoben die Leiche empor und traten ihren Rückweg in düsterm Schweigen an. Nick ging voraus und deutete die Schwierigkeiten des Weges mit einem so aufmerksamen Eifer und einem so sanften Benehmen an, wie keiner der Anwesenden je bei dem Tuscarora gesehen hatte. Es schien selbst, als sey er ein „Weib" geworden, um uns eines seiner eigenen charakteristischen Ausdrücke zu bedienen.

Da Niemand sprach und Jeder von gleichem Eifer beseelt war, wurde der Rückzug, trotz der Bürde, welche die Schwierigkeiten desselben erhöhten, bei weitem rascher bewerkstelligt, als der Herweg. Nick zeigte mit nie irrendem Auge die Pfade und wählte bessern Boden, als der war, welchen die Weißen auf ihrem Zuge zu finden im Stande gewesen waren. Er hatte in der Eigenschaft eines Jägers alle die Hügel oft durchstreift und die Waldgänge waren ihm so bekannt, wie der Städter sich in den Straßen seiner Geburtsstadt zurecht findet. Er erbot sich nicht, einen der Träger abzulösen; dies wäre mit seinen Sitten im Widerspruche gewesen; in allem Uebrigen aber bethätigte der Indianer Eifer und Theilnahme. Er schien zu fürchten und äußerte auch diese Besorgniß, die Mohawks möchten den Scalp

des Todten bekommen — eine Schmach, welche er eben so eifrig abzuwenden wünschte, als Joyce selbst; der Sergeant hatte aber eher die Gefühle der Ueberlebenden, als irgend Begriffe militärischer Ehre dabei im Auge.

Trotz der ernsten Entschlossenheit, welche unter den Leuten herrschte, wurde ihnen der Rückweg lang und mühsam. Die Entfernung selbst betrug über zwei Meilen, und dann traten ihnen die Unebenheiten und Hindernisse eines Waldes entgegen. Durch Ausdauer und Körperkraft wurden alle Schwierigkeiten besiegt und nach zwei Stunden erreichte die Schaar die Stelle, wo es nöthig wurde, in das Bett des Baches hinabzusteigen, oder ihren Trauerzug dem Blicke eines Jeden bloszustellen, der vielleicht hinter der Hütte auf der Lauer lag.

Eine Art verzweifelter Entschlossenheit hatte die Mannschaft auf ihrem Rückwege geleitet und sie wegen einer Entdeckung oder deren Folgen sorglos gemacht, — ein Umstand, welcher ihrem Zwecke sehr zu statten kam, denn der Kühne und Verwegene begegnet öfter in Fährlichkeiten des Krieges weniger Schwierigkeiten, als der Furchtsame und Vorsichtige. Jetzt bot sich aber eine Verlegenheit dar, welche schwerer zu bewältigen war, als alle die, welche aus persönlichen Gefahren erwuchsen. Man sollte der liebevollen Familie des Todten entgegen gehen, die Gattin, die Töchter desselben von dem furchtbaren Verluste benachrichtigen, welcher nach Gottes Vorsehung ihr Haus so plötzlich getroffen hatte.

„Laßt die Leiche nieder, Leute, und macht Halt,“ sagte Joyce, und gab sich ein gebieterisches Ansehen, obgleich seine Stimme zitterte; — „wir müssen wegen unsers nächsten Schrittes Rath pflegen.“

Eine kurze, stille Pause folgte, während die Mannschaft den leblosen Körper, dessen Gesicht aufwärts gewendet war, und den man in einer Weise gelegt hatte, die von der großen Ehrfurcht zeugte, welche man für den gefühllosen Staub, selbst nachdem ihn der edle Geist verlassen, hegte, auf das Gras niederließ.

Mike allein konnte seiner starken eingebornen Neigung zu sprechen nicht widerstehen. Der ehrliche Bursche hob eine Hand seines gewesenen Herrn empor, küßte sie mit inniger Liebe und ließ in einem Tone, welcher mehr durch sein Gefühl, als durch irgend eine Besorgniß vor Gefahr gedämpft war, seinen Empfindungen ihren Lauf: —

„Ihr hattet eines Priesters und der letzten Oelung kaum nöthig,“ sagte er. — „Eures Gleichen bewahren sich stets eine reine Brust; und das Messer, das Euch in das Herz ging, fand nichts, dessen Ihr Euch zu schämen hättet. Ich will nicht mehr glücklich seyn, wenn Euer Verlust für mich nicht eben so groß ist, als wenn man mir sagte, das alte Irland sey in die Salzsee hinabgesunken — ein Umstand, der sich nie begeben wird und sich nie begeben kann, selbst nicht am jüngsten Tage, wo, wie alle sagen, die Welt in Flammen und nicht in

Wasser aufgehen wird. Und wo ist derjenige, welcher dies der Missus, und Miß Bealah, und der hübschen Miß Maud, und dem Kleinen obendrein, sagen wird? Der T—l brenne mich, wenn es Michael O'Hearn ist, der selbst zu viel Kummer fühlt, um herumzulaufen und ihn andern Leuten mitzutheilen. Sergeant, das wird deine eigene Pflicht seyn, und ich habe Mitleiden mit dem Manne, dem diese auferliegt."

„Niemand wird mich vor einer Pflicht zurückbeben sehen, O'Hearn," sagte Joyce ernst, während er die größte Mühe hatte, den Ausbruch der Thränen aus einer Quelle zurückzuhalten, welche sich seit zwanzig Jahren in dieser Weise nicht geöffnet hatte. — „Es mag schwer für mein Gefühl seyn — ich sage nicht, dies sey nicht der Fall, — aber Pflicht ist Pflicht — und sie muß erfüllt werden. Corporal Allen, — du siehst, wie die Dinge stehen; der befehlshabende Officier ist unter den Gefallenen und nichts wäre einfacher als unser Gehaben — wären nicht Mistreß Willoughby — Gott segne sie und nehme sie in seinen heiligen Schutz — und die jungen Damen. Ihretwegen müssen wir eine kurze Berathung pflegen und ich fordere dich daher, als einen bejahrten, erfahrnen Mann, zuerst auf, deine Meinung zu sagen."

„Der Schmerz ist ein unwillkommener Gast, mag er erwartet kommen oder ohne sich vorher angemeldet zu haben. Die Herzen der Wittwe und der Vaterlosen

müssen getroffen werden, und alle unsere Berathungen und Erfahrungen vermögen nichts gegen die Gefühle der Natur. Alles, und die Religion zumal, lehrt uns, daß der Körper nicht mehr ist, als die Scholle im Thal, wenn der Geist entflohen ist; aber das Herz hat nicht die Kraft, auf die Worte der Klugheit zu hören, wenn der Schmerz neu ist und der harte Schlag unerwartet kam. Ich sehe daher wenig Gutes darin, mehr zu thun, als eben einen Boten abzuschicken, welcher der Ankunft der Wahrheit, in der Gestalt des Todes, den Weg ein wenig klärt."

„Ich habe dies auch gedacht; willst du, Jamie, als ein Mann von Jahren und Besonnenheit, dieses Amt übernehmen?"

„Nein — nein; man würde viel besser thun, einen jüngern Mann zu schicken. Das Alter hat mein Gedächtniß geschwächt und ich werde manche Umstände in einer Weise übersehen, welche hier unpassend scheinen dürfte. Da ist Blodget, ein junger Mann von raschem Verstand und leichterer Zunge."

„Ich möchte es nicht, Maurer, und wenn ich dadurch der Herr von zehn solchen Gütern, wie dieses, werden könnte," rief der junge Rhode-Isländer und fuhr einen Schritt zurück, als wiche er einem gefürchteten Feinde aus.

„Nun, Sergeant, wir haben Mike hier, welcher einer Kirche angehört, die so wenig Gleichgefühl mit

dem Protestantismus hat, daß das Peinliche eines solchen Schrittes dadurch gemindert wird. Der Tod ist ein naher Verbündeter der Religion, und wenn Michael die Sache von dem religiösen Gesichtspunkte auffaßt, könnte er sein Herz in einen solchen Zustand von Gefühllosigkeit bringen, daß er nur wenig zu thun hätte, als zu sagen, was sich begeben hat, und es Gott, in seiner Gnade, überlassen könnte, den Wind nach dem geschornen Schafe einzurichten."

„Du hörst, O'Hearn," sagte der Sergeant mit ernstem Tone, — „daß alle zu hoffen scheinen, du werdest dieses Amt übernehmen."

„Amt! Heißt das ein Amt für einen Mann in meiner Lage, die Herzen der Missus, und Miß Bealy's, und der hübschen Miß Maud, und des Kleinen zu brechen? Denn die Kleinen haben Herzen, wie der stärkste Mann, der auf seinen Füßen steht. Der T—l brenne mich daher, wenn man aus meinem Munde nur so viel bringt, als einen Wink, der Capitain sey todt und von uns gegangen auf alle Zeiten, Amen! Ihr könnt mich hinaufschicken, denn ihr seyd Corporale und Sergeanten und alles dergleichen, und ich werde gehorchen, wie ein Soldat, da ich weiß, daß er selbst dies von mir erwartet haben würde, wäre der Athem noch in seinem Kö—ö—rper, wie er es nicht mehr ist, weil er seine Seele auf Erden verloren hat und mit seinem körperlichen Theile in die Wohnung der Glückseligkeit auf-

gefahren ist, — die heilige Mutter Maria sey ihm gnädig, hier oder dort — aber der Capitain war der Mann nicht, der von einem treuen Diener verlangt hätte, sein eigenes Weib zu betrüben, und so habe ich gar nichts mit einer solchen Botschaft zu thun — gar nichts."

„Nick gehen," sagte der Indianer ruhig. — „Gewohnt zu bringen Botschaft — bringen ihn nochmal für Capitain."

„Nun, Nick, du kannst sie gewiß überbringen, wenn du gewillt bist," antwortete Joyce, der eher bei einem Chinesen Dienste genommen haben würde, ehe er sich persönlich diesem Auftrage unterzogen hätte. — „Vergiß nicht, sanft mit den Lädies zu sprechen und mit der Nachricht nicht zu schnell hervorzutreten."

„Ja, — Squaw sanft Herz — Nick wissen — hatten Mutter — hatten Weib einst — hatten Töchter."

„Sehr gut; dies wird ein Vortheil seyn, ihr Leute, denn Nick ist der einzige verheirathete Mann unter uns, und verheirathete Männer müssen am besten mit Frauen umzugehen wissen."

Joyce hatte nur eine Unterredung von fünf bis sechs Minuten mit dem Tuscarora, worauf der Letztere leichtfüßig in das Bett des Baches sprang und bald von dem Buschwerk an dessen Saume versteckt ward.

Zwölftes Kapitel.

Herz will zu Herz — der heil'ge Strom,
Der uns erwärmet, ist derselbe — Ein Blut
Durchströmet unser Aller Adern;
Darum erfüllet uns auch gleiche Gluth,
Des wackern Mannes Tod in gleicher Art zu ehren,
Und Keiner soll den Trost uns wehren.
Splague.

Obgleich Nick seinen Weg mit so viel scheinbarem Eifer und Behendigkeit antrat, ließ seine Eile in dem Augenblicke nach, wo er sich außer dem Gesichtskreise derer sah, welche er an dem Saume des Waldes zurückgelassen hatte. Bevor er noch den Fuß der Felsen erreichte, war sein Trab in einen langsamen Gang ausgeartet, und als er am Fuße war, setzte er sich auf einen Stein, um, wie es schien, über die Art, wie er sich zu benehmen habe, nachzudenken.

Während der Tuscarora hier saß, wechselten die verschiedensten Empfindungen auf seinem Gesichte. Anfangs war der Ausdruck desselben wild, rauh, frohlockend, dann wurde er sanfter, mild, vielleicht reuevoll. Er nahm sein Messer aus der bockslederneu Scheide und betrachtete die Klinge mit einem Blicke, in welchem sich Unruhe spiegelte. Als er bemerkte, daß sich Blut an dem untern Theile der Klinge gesammelt hatte, entfernte er dasselbe sorgfältig durch Gebrauch des Wassers. Jetzt

ließ er seine Blicke über seine ganze Person ergehen, um sich zu vergewissern, ob noch irgend ein anderer solcher Verräther seines fürchterlichen Geheimnisses sich vorfände, worauf er ruhiger zu werden schien.

„Wyandotté's Rücken jetzt nicht schmerzen," murmelte er vor sich hin. — „Alte Wunden heilen. Warum Capitain sie wieder berühren? Denken, Injin nicht Gefühl haben? Gut Mann zuweilen, bös Mann zuweilen. Zuweilen leben, zuweilen sterben. Warum sagen, Wyandotté wieder peitschen, wenn er eben gehen zu Feindeslager? Nein; Rücken jetzt wohl fühlen; nimmer weh thun Rücken."

Als Nick dieses Selbstgespräch schloß, stand er auf, warf einen Blick auf die Sonne, um sich zu vergewissern, wie lange es noch Tag bleiben würde, schaute auf die Hütte, als wollte er die Art der Vertheidigung untersuchen, streckte sich wie Einer, der sehr müde, und lugte hinter den Büschen hinaus, um zu sehen, ob die Leute auf dem Felde noch thätig wären.

Nachdem er all dies mit großer Besonnenheit und Stetigkeit abgethan hatte, ordnete er sein leichtes Gewand und schickte sich an, vor die Gattin und die Töchter des Mannes zu treten, welchen er drei Stunden vorher unbarmherzig ermordet hatte.

Nick hatte während der dreißig Jahre, welche seit dem ersten Peitschenhiebe verflossen, diese verrätherische That oft beabsichtigt; die Umstände hatten ihn aber stets

gehindert, sie ungefährdet auszuführen. Die folgenden Strafen hatten den Wunsch einige Jahre gesteigert; die Zeit linderte jedoch den Drang nach Rache so weit, daß der Stachel vielleicht seine ganze Schärfe verloren hätte, wären die unseligen Anspielungen des Opfers nicht erfolgt.

Capitain Willoughby war ein englischer Krieger aus der Schule des letzten Jahrhunderts gewesen. Von Natur war er ein menschlich fühlender, gerechter Mann; aber er glaubte an den militärischen Grundsatz, „die Regimenter, welche am meisten Schläge bekämen, hielten sich im Kampfe am besten"; und vielleicht hatte er, was den Charakter der Engländer aus der untern Klasse angeht, nicht Unrecht. Er hatte jedoch leider völlig Unrecht, wenn er dies auf einen amerikanischen Wilden anwendete, welcher früher die Stelle eines Häuptlings eingenommen und noch nicht allen Gefühlen einer solchen Würde entsagt hatte.

Unglücklicher Weise war dem Capitain in einem Augenblicke, wo alles von der Treue des Tuscarora abhing, der Gedanke an sein ehemaliges Auskunftmittel, sich raschen Gehorsam zu sichern, in den Sinn gekommen, und er hatte auf seine frühere Strafweise hingedeutet, um den Wilden zu warnen.

„Die alten Wunden thaten weh," wie Nick sich ausgedrückt haben würde; der schwankende Entschluß, dreißig Jahre lang gehegt und genährt, lebte plötzlich und ungestüm auf und das Messer traf das Herz des

Opfers mit einer Raschheit, welche ihm keine Zeit ließ, vor dem ewigen Gerichte um Gnade zu flehen. In einer halben Minute hatte Capitain Willoughby aufgehört zu athmen.

Der Art war die That des Mannes, welcher nun durch die Oeffnung der Palisaden ging und die frühere Wohnung seines Opfers betrat.

Eine tiefe Stille herrschte in der Hütte und rings umher; Niemand zeigte sich, um den unerwarteten Eindringling zu befragen. Geräuschlosen Schrittes folgte Nick dem Pfade bis zum Thore, das er geschlossen fand. Er mußte klopfen und that dies in einer Weise, die bald Jemanden heranführen mußte.

„Wer ta?“ fragte der alte Pliny von innen.

„Gut Freund — öffnen Thor. Kommen mit Botschaft von Capitain.“

Der natürliche Widerwille gegen die Indianer, welcher unter den Schwarzen auf dem Hügel herrschte, schloß auch den Tuscarora nicht aus. Diesem Widerwillen gesellte sich ein gewisser Grad von Furcht bei, und es war für so unwissende, in den Tag hinein lebende Wesen jederzeit schwer, einen gehörigen Unterschied zwischen Indianer und Indianer zu machen. In ihrer wundersüchtigen Einbildungskraft waren Oneidas, Tuscaroras, Mohawks, Onondayas und Irokesen in unentwickelbarer Verwirrung durcheinander geworfen, denn ihnen war ein rother Mann ein rother Mann und ein Wilder ein Wilder.

Demnach darf es nicht überraschen, wenn Plinius der ältere Anstand nahm, bei der jetzigen eigenthümlichen Lage der Familie das Thor zu öffnen und einen von der verabscheuten Rasse einzulassen, obgleich er ihnen Allen wohl bekannt war. Glücklicher Weise war das „große Ungeschick“ zufällig in der Nähe und Plinius rief seine Ehehälfte durch eines der unter ihnen gewöhnlichen Zeichen heran.

„Wer tu glauben trauß ta?“ fragte Pliny seine Gattin mit einem bedeutsamen Blicke.

„Wie tu glauben rathen, alter Plin? Du glauben Negerfrau wie kluge Albany Weib, taß sie sehen durch ein Thor und wissen Alles und etwas mehr?“

„Nun, tas frechen Nick. Was sagen tu nun?

„Du gewiß, alter Plin?“ fragte Mistreß „Ungeschick“ mit einem unheilahnenden Gesichte.

„Gewiß, wie Ohr. Sprechen mit ihm — er wollen hereinkommen. Was tu denken?“

„Niemals öffnen Thor, alter Plin, bis Mistreß dir sagen. Du bleiben hier — ta —; lehnen gegen Thor mit ganzen Macht, — ta; jetzt ich gehen Miß Maud rufen; sie ganz allein in Billidek und werden wissen, was best. Denken, du gut lehnen gegen Thor, alter Plin.“

Plinius der ältere nickte zustimmend, stemmte seine Schultern entschlossen gegen die festen Balken und gab eine Art Verrammlungsmaschine ab, welcher einem Sturmbocke ansehnlichen Widerstand geleistet hätte, —

einem zweiten, das Himmelsgewölbe stützenden Atlas nicht unähnlich.

Er sollte jedoch schnell erlöst werden; denn seine „Lädy“ kam bald mit Maud zurück, die athemlos herbeieilte, um zu hören, was es gebe.

„Bist du es, Nick?“ klang die süße Stimme unserer Heldin durch die Spalten des Holzes.

Der Tuscarora schrak zusammen, als er so unerwartet diese bekannten Töne hörte; einen Augenblick verdüsterte sich sein Gesicht, dann ging dieser Ausdruck in Mitleid und Unruhe über und seine Antwort hatte weniger von der abgebrochenen gurgelnden Kürze, welche man an ihm gewöhnt war.

„'s ist Nick — freche Nick — Wyandotté, Blume der Wälder“ — denn so nannte der Indianer Maud oft. — „Gute Nachricht — Capitain schicken ihn. — Treffen Schaar, gehen mit ihr. Niemand hier, nur Wyandotté. Nick sehen auch Major — sagen etwas junge Squaw.“

Dies war entscheidend; in einer halben Minute war das Thor geöffnet und Nick war im Hofe. Das „große Ungeschick“ warf einen heimlichen Blick hinaus und winkte dem älteren Plinius, zu ihr heran zu kommen und dies außerordentliche Schauspiel auf den Feldern zu sehen, wo Joel und seine Gefährten arbeiteten. Als sie sich umkehrten, waren Maud und der Tuscarora bereits in der Bibliothek. Die Andeutung, wegen einer Nach-

richt von Robert Willoughby hatte unsere Heldin veranlaßt, dieses Gemach zu wählen; denn sie hatte wenig Vertrauen in das Zartgefühl des Boten und bebte vor dem Gedanken zurück, seinen Worten in Anderer Gegenwart zu lauschen.

Nick war jedoch nicht sehr beeilt, zu sprechen; er nahm den Stuhl, auf welchen Maud deutete, setzte sich und blickte sie in einer Weise an, welche sie unruhig machte.

„Wenn ja Gefühl in deinem Herzen ist, Wyandotté, so sage mir, ist Major Willoughby etwas begegnet?"

„Er wohl — lachen, sprechen, gut essen. Er gefangen — sie nicht berühren Scalp."

„Warum siehst du aber so trübsinnig drein? — Dein Gesicht ist der Verkünder des Unglücks."

„Schlechte Nachricht, wenn Wahrheiten kennen sollen. Wie ihr heißen, junge Squaw?"

„Gewiß, gewiß, du mußt meinen Namen kennen. Ich bin Maud — deine alte Freundin Maud."

„Blaßgesichter haben zwei Namen — Tuscarora bekommen drei. Zuweilen Nick — zuweilen frecher Nick — zuweilen Wyandotté."

„Du weißt, daß mein Name Maud Willoughby ist," versetzte unsere Heldin, und erröthete bis an die Schläfe, da sie sich innerlich bewußt war, daß dem nicht so sey, es aber vorzog, den bisherigen Schein zu wahren.

„Euer Vater heißen Meredith, nicht Willoughby."

„Großer Gott! und ist dieses Geheimniß auch dir bekannt, Nick?"

„Er kein Geheimniß — wissen Alles davon. Wyandotté dort. Sehen Major Meredith erschießen. Er guten Häuptling — niemals peitschen — niemals schlagen Injin. Nick kennen Vater — kennen Mutter — kennen Squaw, als Papus.“

„Und warum hast du grade diesen Augenblick gewählt, um mir all das zu sagen? Steht es mit deinem Auftrage in Verbindung — mit Bob — ich meine, mit Major Willoughby?“ fragte Maud fast athemlos.

„Keine Verbindung, sagen Euch,“ versetzte Nick etwas eifrig. — „Warum machen Verwandschaft, wenn gar keine Verwandschaft seyn? Meredith, nicht Willough by. Fragen Mutter; fragen Major; fragen Caplan — alle sagen Wahrheit. Nicht brauchen so traurig seyn — gar nicht Euer Vater.“

„Was soll das, Nick — was bedeuten diese Worte? Warum blickst du so wild — so ungestüm — und dann so sanft — so besorgt — so betrübt? Du mußt mir schlimme Nachrichten zu überbringen haben.“

„Warum schlimm Euch? Er nicht Vater — nur Vaters Freund. Ihr es nicht ändern können — Vater sterben, wenn Ihr Papus — warum Ihr jetzt darum Euch grämen?“

Jetzt fühlte Maud, daß ihr der Athem fehle. Eine furchtbare Ahnung der Wahrheit überkam sie, obgleich dieselbe in den Schleier der Ungewißheit gehüllt war. Sie wurde blaß wie der Tod und preßte ihre Hand

gegen ihr Herz, als wollte sie dessen Klopfen hemmen. Dann wurde sie, in Folge einer verzweifelten Anstrengung, ruhiger und gewann wieder Kraft, zu sprechen.

„O! ist es so, Nick? Ist dies möglich?“ sagte sie: — „mein Vater ist bei diesem so edlen Unternehmen gefallen!“

„Vater vor zwanzig Jahr schon gefallen — sagen Euch tas wie oft?“ antwortete der Tuscarora eifrig; denn in seinem Drange, den Eindruck auf Maud zu schwächen, für welche dieser launenhafte Wilde eine seltene Theilnahme fühlte, die aus ihren hundertfachen Gefälligkeiten gegen ihn hervorging, glaubte er, wenn sie wüßte, daß Capitain Willoughby nicht wirklich ihr Vater gewesen, würde ihr Kummer sich mindern. — „Warum Ihr Den nennen Vater, wenn Jener Vater? Nick kennen Vater und Mutter. Major nicht Bruder.“

Trotz der Empfindungen, welche sie fast zu Boden drückten, stieg das verrätherische Blut bei diesen Worten wieder in Maud's Wangen und sie senkte ihr Antlitz auf ihre Knie. Die Stellung gab ihr Zeit, sich zu sammeln, und da sie sich bewußt war, wie wichtig es für sie alle werde, daß sie ihre Selbstbeherrschung bewahre, fand sie die Kraft, das Gesicht mit einem Theil jener Seelenstärke zu erheben, welche der Indianer bei ihr zu sehen wünschte.

„Halte mich nicht länger hin, Wyandotté, sondern laß mich sofort das Schlimmste wissen. Ist mein Vater

todt? Unter Vater versteh' ich Capitain Willoughby."

„Verstehen unrecht dann — nicht Vater, sagen Euch. Warum junge Squaw so sehr gleich Mohawk?"

„Mensch — wurde Capitain Willoughby getödtet?"

Nick blickte eine halbe Minute lang aufmerksam in Maud's Gesicht und dann nickte er bejahend. Unsere Heldin erlag, trotz allen ihren Entschlüssen, gefaßt zu seyn, beinahe diesem Schlage. Zehn Minuten sprach sie nicht, sondern saß, das Haupt auf ihre Knie gesenkt, in einer Gedankenverwirrung, welche einen zeitlichen Verlust ihrer Vernunft drohte. Glücklicher Weise kam ihr ein Strom von Thränen zu Hülfe und sie wurde ruhiger. Dann fiel ihr ein, wie nöthig es sey, mehr zu erfahren, um mit Klarheit handeln zu können, und sie fragte Nick in der Weise aus, die alles enthüllte, was der Wilde zu enthüllen für gut fand.

Maud's erstes Gefühl war, hinaus und der Leiche des Capitains entgegen zu gehen, um sich selbst zu versichern, daß wirklich keine Hoffnung mehr sey. Nick's Erzählung war so kurz gewesen, daß ihr Vieles dunkel blieb, und der Schlag war so plötzlich gekommen, daß sie die Wahrheit in ihrer ganzen Ausdehnung kaum glauben konnte.

Allein die schreckliche Nachricht mußte jenen theuern Wesen noch mitgetheilt werden, welche, während sie so viel fürchteten, ein Unglück wie dieses nie erwartet hatten. Selbst Mistreß Willoughby hatte sich, so sehr

sie Gefühl war und sich in die ganz versenkte, welche sie liebte, lange gewöhnt, zu sehen und zu wissen, daß ihr Gatte sich der Gefahr ungestraft blosstellte, daß sie zu fühlen, wenn nicht zu denken begann, sein Leben sey an einen Zauber geknüpft.

Alle diese eingewurzelte Zuversicht mußte bewältigt, die Wahrheit mußte gesagt werden. Maud fühlte, daß sie jetzt nicht im Stande sey, das Ereigniß ihrer Mutter mitzutheilen; sie würde kaum, unter Umständen irgend einer Art eingewilligt haben, dieses traurige Amt zu übernehmen; so lange aber noch ein Schatten von Zweifel in Betreff des wirklichen Todes ihres Vaters übrig blieb, schien es grausam, auch nur daran zu denken. Sie beschloß, Bealah rufen zu lassen, und dies geschah mittels einer der Negerinnen.

So lange wir fühlen, daß wir durch unsere Kraft Andere stützen müssen, besitzt selbst der Schwächste eine Festigkeit, die ihm unter andern Umständen fremd seyn dürfte. Maud war, allem entgegen, was ihr zarter, aber rüstiger Köperbau und die Sanftheit ihres Charakters andeuten mochten, ein junges Wesen, das wohl der kühnsten Thaten ähig war. Ihre Grenz-Erziehung hatte sie über die gewöhnlichen Schwächen ihres Geschlechtes erhoben, und wenige Männer waren höherer Entschlossenheit fähig, wenn die Umstände deren Bethätigung nothwendig machten.

Sie war jetzt entschlossen, der Leiche entgegen zu

gehen, und nur ein Befehl von ihrer Mutter würde sie zurückgehalten haben. In dieser Gemüthsstimmung war unsere Heldin, als Bealah erschien.

„Maud!“ rief die junge Dame, — „was ist geschehen? — Warum bist du so blaß? — Warum sendest du nach mir? — Bringt Nick uns Nachrichten von den Mühlen?“

„Die schlimmsten, Bealah! Mein Vater — mein theurer, theurer Vater ist verwundet! Sie haben ihn bis zu dem Saume des Waldes getragen, wo sie Halt machten, um uns nicht durch Ueberraschung zu erschrecken. Ich will hinaus und dem — den Leuten entgegen gehen und den Vater herein geleiten. Du mußt die Mutter auf diese traurige, traurige Nachricht vorbereiten; — ja, Bealah, du mußt sie auf das Schlimmste vorbereiten, da alles von der Weisheit und Güte Gottes abhängt.“

„O, Maud, dies ist schrecklich!“ rief die Schwester und sank auf einen Stuhl. — „Was wird aus der Mutter — dem kleinen Evert — uns allen werden!“

„Die Vorsehung des Schöpfers des Himmels und der Erde wird über uns wachen! Gib mir einen Kuß, liebe Schwester. Wie kalt du bist! Fasse dich, Bealah, um der Mutter willen! Bedenke, wie viel mehr sie fühlen muß, als wir dies können und zeige dich entschlossen.“

„Ja, Maud, du hast recht; kein Weib kann fühlen, wie eine Gattin, es wäre denn eine Mutter!"

Bealah konnte nicht weiter sprechen, eine Ohnmacht überkam sie.

„Du siehst, „Ungeschick," sagte Maud, und deutete mit auffallender Entschlossenheit auf ihre Schwester, — „sie muß Luft und ein wenig Wasser haben — auch ein Riechfläschchen steht dort. — Komm, Nick, wir haben keine Zeit zu verlieren; du mußt meinen Führer abgeben."

Der Tuscarora war ein stummer Beobachter dieser Scene, und wenn sie keine Gewissensbisse in seiner Brust weckte, so machte sie doch Gefühle rege, welche er nie vorher gekannt hatte. Der Anblick zweier solcher Wesen, welche einem Schlage erlagen, den seine eigene Hand geführt hatte, war ihm neu; er war unschlüssig, ob er sein Herz einer Art Reue, oder einem wildem Grolle, daß es Jemand wagte, ihm, war es gleich nur durch einen in der Lage der jungen Frauen so natürlichen Schmerz, Vorwürfe zu machen, jetzt zuwenden sollte.

Maud hatte aber eine Herrschaft über ihn, welcher er nicht zu widerstehen vermochte, und während er ihr aus dem Gemache folgte, waren seine Augen auf Bealah's blasses Antlitz wie gefesselt.

Der Sorgfalt und Aufmerksamkeit der Negerinnen gelang es, nach wenigen Minuten das junge Weib zum Bewußtseyn zurückzurufen.

Maud ließ sich durch nichts aufhalten. Sie gab dem Tuscarora ungeduldig einen Wink, voran zu gehen, und gleitete ihm mit der Raschheit nach, welche seiner eigenen springenden Bewegung gleich kam. Sie machte keine Schwierigkeiten, die Palisaden zu verlassen; aber Nick behielt die Arbeiter im Auge, bis er sich überzeugt hatte, daß ihr Weggang nicht beachtet worden.

Als sie einmal den Pfad erreicht hatten, welcher den Bach entlang führte, gedachte Maud keiner Vorsichtsmaßregel mehr, sondern schritt eilig, da und dort von den Büschen geschützt, auf demselben fort. Sie trug ein dunkles Kleid und war so einer Entdeckung weniger bloßgestellt. Was Nick angeht, so war seine Waldtracht, wie das Jagdhemd der Weißen, dem Wunsche, ungesehen ab und zu zu gehen, besonders entsprechend.

Der Indianer und Maud mochten noch keine drei Minuten das Palisaden-Thor verlassen haben, so näherten sie sich schon der traurigen Gruppe, welche an dem Waldsaume Halt gemacht hatte.

Sobald unsere Heldin herankam, erkannte man sie; und als sie sich rasch der Stelle näherte, machten ihr alle Platz, und sie stürzte an der Seite des leblosen Körpers nieder, badete das sanfte Gesicht des Todten mit ihren Thränen und bedeckte es mit ihren Küssen.

„Ist keine Hoffnung mehr? O, Joyce," rief sie, — „ist es möglich — ist mein Vater wirklich todt?"

„Ich fürchte, Miß Maud, daß der edle Herr zum

letzten Male ausgerückt ist. Er hatte Befehl erhalten, von dannen zu gehen, und als ein wackrer Officier, der er war, hat er ohne Murren Gehorsam geleistet," antwortete der Sergeant und bemühte sich, entschlossen und wie es dem Krieger ziemte, zu erscheinen. — „Wir haben einen edeln, menschenfreundlichen Befehlshaber, und Ihr einen vortrefflichen, zärtlichen Vater gehabt!"

„Nicht Vater," murmelte Nick an der Seite des Sergeanten, den er bei diesen Worten am Aermel zupfte, um seine Aufmerksamkeit zu erwecken. — „Sergeant kennen ihren Vater; er dabei — er dabei, als Irokese ihn erschießen."

„Ich verstehe dich nicht, Tuscarora, so wie ich nicht glaube, daß du uns ganz verstehest; je weniger du daher sagst, desto besser ist's für alle Theile. Es ist unsere Pflicht, Miß Maud, zu sagen: „Herr, dein Wille geschehe!" und der Krieger, der in der Erfüllung seiner Pflichten stirbt, ist nie zu beklagen. Ich wünsche sehnlichst, der hochwürdige Herr Woods wäre hier; er könnte es Euch in einer Weise sagen, die keine Gegenrede zuließe; was mich selbst betrifft, Miß Maud, so bin ich ein einfacher Mann, und meine Zunge kann nicht die Hälfte von dem sagen, was mein Herz in diesem Augenblicke fühlt."

„Ach, Joyce, welch' einen Freund — welch' einen Vater hat der Allmächtige zu sich gerufen!"

„Ja, Miß Maud, dies kann man mit dem größten

Rechte sagen; wenn der gnädige Herr uns in Folge höherer Befehle verlassen hat, geschah es, um in einem Dienste Beförderung zu finden, dessen man nie müde wird und der nie endigt."

„So gütig, so freundlich, so wahr, so gerecht, so liebevoll!" sagte Maud händeringend.

„Und so tapfer, junge Dame. Mein gnädiger Herr, der Capitain Willoughby, gehörte nicht zu denen, die immer sprechen und schreiben und den Kampf stets prahlerisch im Munde haben; wenn aber etwas zu thun war, so wußte der Oberst stets, wem er den Auftrag zu geben hatte. Die Armee hätte keinen tapferern Herrn verlieren können, wenn er im Dienste geblieben wäre."

„O, mein Vater! mein Vater!" rief Maud in der Bitterkeit des Schmerzes, und warf sich von neuem auf die Leiche des Vaters und küßte ihn, wie sie von Jugend auf zu thun gewohnt war: — „o, daß ich für Euch hätte sterben können!"

„Warum immer so fortfahren lassen?" murmelte Nick wieder. — „Nicht ihr Vater — du tas wissen, Sergeant!"

Joyce war keiner Antwort fähig. Er hatte seine eigenen Gefühle nur durch den Stolz des Kriegers bewältigt, sie waren aber jetzt so ungestüm geworden, daß er sich genöthigt sah, abseits zu treten, um seine Schwäche zu verbergen. Ja, schwere Tropfen flossen über sein

verwittertes Gesicht nieder, wie Wasser, das aus den Rissen der gespaltenen Eiche strömt.

Jamie Allen's charakteristische Klugheit wurde jedoch jetzt rührig und er stellte der Gesellschaft die Nothwendigkeit vor, den Schutz der Hütte so rasch als möglich zu erreichen.

„Der Tod ist jederzeit etwas Schreckliches," sagte der Schottländer, — „aber er überkommt eben Jung und Alt zumal. Und der Kummer, welchen er erzeugt, kommt aus dem Herzen und ist eine Folge der Gesetze der Natur. Demungeachtet haben wir allzumal unsere Pflichten, so lange wir in dem Fleische bleiben, und es ist Zeit, daran zu denken, die Leiche an einen sichern Ort zu bringen, während wir auch auf unsere eigene Lage klügliche Rücksicht nehmen."

Maud, welche aufgestanden war, zog sich, als sie diese Mahnung hörte, wider Willen zurück, suchte gefaßt zu erscheinen und winkte den Männern, ihren Weg anzutreten. Diesem Winke zufolge hob man die Leiche empor und der Trauerzug setzte sich abermals in Bewegung.

Um der Entdeckung zu entgehen, war Joyce voraus in das Bett des Baches gegangen, und ein wenig tiefer im Walde harrte Maud des Fortgangs des Zuges. Sobald Joyce und seine Gefährten in dem Bette waren, wendete der Erstere sich um und hieß Nick die junge Dame entweder auf trocknem Lande, oder den Weg ent-

lang, auf welchem sie hierher gekommen, in die Hütte zurückgeleiten. Nachdem der Sergeant dies gesagt hatte, schritt er mit seinen Begleitern weiter.

Maud stand fast bewußtlos und sah dem traurigen Schauspiele zu, bis sie sich an dem Saume ihres Aermels gezupft fühlte und den Tuscarora an ihrer Seite sah.

„Nicht gehen in Hütte," sagte Nick ernst, — „gehen mit Wyandotté."

„Ich soll nicht meines theuern Vaters Leiche folgen? Ich soll nicht zu meiner geliebten Mutter gehen, wenn dies Leid sie überkommt? Du weißt nicht, was du willst, Indianer, — fort, wir müssen gehen."

„Nicht gehen heim — nicht nöthig — nicht gut, Capitain todt — was thun ohne Befehlshaber? — Kommen mit Wyandotté — suchen Major — dann thun etwas Gutes."

Maud fuhr überrascht zusammen. Es schien in diesem Vorschlage etwas so Nützliches, so Tröstliches, so Einladendes zu liegen, daß er sie augenblicklich mit Macht ergriff.

„Den Major suchen?" antwortete sie. — „Ist dies möglich, Nick? — Mein Vater fand bei dieser Unternehmung den Tod — wie kann ich hoffen, daß es mir gelänge, ihn zu finden?"

„Viel Hoffnung — so viel, als nöthig — alle, die nöthig seyn. Kommen mit Wyandotté — er gro=

ßer Häuptling — zeigen junge Squaw, wo zu finden Bruder."

Hier zeigte sich Nick's große Verschlagenheit. Er kannte das weibliche Herz so gut, daß er sich jeder Hindeutung auf seine Bekanntschaft mit dem wahren Verhältnisse zwischen Robert Willoughby und Maud enthielt, obgleich er kurz vorher erst ihre Nicht-Verwandtschaft mit der Familie als Grund hervorgehoben hatte, warum sie nicht zu trauern brauche. Indem er ihr den Major als Bruder vor Augen führte, durfte er seinem Ziele bedeutend näher zu rücken hoffen.

Maud's Herz erfüllte dieser ungewöhnliche Vorschlag mit einem Sturme von Gefühlen. Bob zu befreien, ihn in die Hütte zurückzubringen, der Mutter, Bealah, dem kleinen Evert den Schutz des jungen Kriegers in einem solchen Augenblicke zu sichern, ergriff ihre Phantasie und sprach alle ihre Empfindungen mächtig an.

„Wär' es dir möglich, Tuscarora?" fragte sie ernst und drückte ihre Hand auf ihr Herz, als wollte sie dessen Klopfen hemmen: — „wär' es dir wirklich möglich, mich zu Major Willoughby zu führen, so daß ich hoffen könnte, ihn zu befreien?"

„Gewiß — Ihr gehen, er kommen. Ich gehen, er nicht kommen. Er nicht lieben Nick — glauben alle Injin ein Injin — glauben ein Injin alle Injin. Ihr gehen, er kommen. Er bleiben, finden viele Messer und er sterben, wie Capitain. Junge Squaw folgen Wyandotte und sehen."

Maud hatte genug gehört. Robert, den geliebten Robert, welchen sie so lange in ihrem Herzen geliebt hatte — ihn zu retten, wäre sie mit einem noch minder Bekannten und Vertrauten, als der Tuscarora war, gegangen. Eifrig winkte sie ihm, voran zu gehen, und bald durchwanderten sie die Labyrinthe des Waldes, um den Mühlen entgegen zu gehen.

Nick war weit entfernt, sich den Vorsichtsmaßregeln zu fügen, welche der Capitain auf seinem unglücklichen Zuge beobachtet hatte. Da er mit jedem Schritte und Tritte in der Nähe des Dammes bekannt war und die Stellungen der Eindringlinge selbst gesehen hatte, brauchte er den oben erwähnten langen Umweg nicht zu machen, sondern schritt dem Ziele auf unmittelbarem Wege entgegen.

Statt das Thal und die Klärung westlich zu umgehen, schlug er kurzweg die entgegengesetzte Richtung ein, überschritt den Bach auf dem gefallenen Baumstamme und hielt sich den östlichen Saum der Niederungen entlang. Er wußte, daß auf dieser Seite des Thales keine Feinde waren, und die Lage der Hütten und Schoppen setzte ihn in den Stand, einem Pfade zu folgen, welcher eben tief genug im Walde war, um seine Schritte zu verbergen. Dieser Weg bot nicht nur den Vortheil, daß sie größtentheils auf einem klaren, betretenen Pfade blieben, sondern in einer kleinen halben Stunde ihr Ziel erreichen konnten.

Maud stellte keine Frage, sie bat um keinen Halt, sie äußerte keine physische Schwäche. Rüstig, wie der Indianer die Bäume entlang fortschritt, hielt sie sich ihm nahe an den Fersen, und sie hatte kaum über die wahre Natur des Unternehmens nachzudenken begonnen, als ihr das Strömen des Baches und die Bildung des Landes sagten, daß sie den Saum der Schlucht über den Mühlen erreicht hatten.

Nick bedeutete ihr hier, einen Augenblick zu verweilen, während er zu einem geschützten Punkte an den Klippen eilte, um zu recognosciren. Dies war die Stelle, wo der Indianer die fremden Eindringlinge zuerst bemerkt und ihren wahren Charakter erspäht hatte, ehe er sich in ihre Mitte wagte. In diesem Augenblicke war sein Zweck, zu sehen, ob alles in den Mühlen und rings umher noch in dem Zustande wäre, wie er es verlassen.

„Kommen," sagte Nick, und winkte Maud, ihm zu folgen. „Wir gehen. Thoren schlafen, und essen, und plaudern. Major jetzt gefangen — in halber Stunde er frei."

Dies genügte der eifrigen, treuen, edelherzigen Maud. Sie eilte den Pfad so rasch hinab, als der Indianer dahin gleitete, und in fünf Minuten erreichten sie das Ufer des Baches in der Schlucht und einem Punkt, wo eine Ausbeugung den Bach vor denen in der Mühle verbarg. Hier hatte man eine ungeheure

Fichte, deren obere Seite behauen worden, über den Bach gelegt und sie gab eine sichere Brücke für die ab, welche festen Fußes und stetigen Auges waren.

Als Nick diese Brücke betrat, schaute er nach seiner Gefährtin zurück, um sich zu überzeugen, daß sie im Stande sey, sie zu überschreiten, und ein einziger Blick sagte ihm, daß jede Besorgniß unnöthig sey. Nach einer halben Minute waren sie wohlbehalten auf dem westlichen Ufer.

„Gut!“ murmelte der Indianer, — „junge Squaw geben gut Weib für Krieger.“ Aber Maud achtete weder der Artigkeit noch des Gesichtsausdrucks, welcher jene Worte begleitete. Sie bedeutete den Tuscarora nur mit Ungeduld, weiter zu schreiten. Nick schaute ernst auf das erregte Mädchen; einen Augenblick schien er in seinem Entschlusse zu wanken; als aber Maud ihren Wink wiederholte, wendete er sich und schritt die Schlucht hinauf.

Nick's Vorschreiten wurde jetzt nothwendig umsichtiger und langsamer. Er sah sich bald genöthigt, den gewöhnlichen Pfad zu verlassen und sich nach der linken Seite, dem Klippenabhange näher, hinzuwenden, um verborgen zu bleiben. Von der Zeit an, wo er die einfache Brücke überschritten hatte, bis jetzt, wo er größere Vorsicht für nöthig erachtete, hatten sie den gewöhnlichen Weg in das Thal verfolgt, wo sie natürlich stets in Gefahr waren, einem Boten, der in das obere Lager ging oder daher kam, zu begegnen.

Aber Nick war wegen der Pfade nicht in Verlegenheit; es gab deren viele und der von ihm gewählte führte zu demselben, welcher den Capitain zu dem Anbau herabgeführt hatte.

Als sie die Stelle erreichten, wo Joyce Halt gemacht hatte, blieb Nick stehen; er forschte aufmerksam, ob er den Ton von Stimmen höre, die auf eine gefährliche Nähe hindeuten konnten, und redete dann seine Gefährtin an: —

„Junge Squaw kühn,“ sagte er aufmunternd: — „nun Kriegerherz brauchen.“

„Ich kann folgen, Nick; da ich so weit gekommen bin, brauchst du mir jetzt nicht Muth einzusprechen.“

„Es thun, weil er hier — hier unten — Weib lieben Mann, Mann lieben Weib, tas recht; aber es nicht zeigen, wenn Scalp in Gefahr.“

„Vielleicht verstehe ich dich nicht recht, Tuscarora; aber ich setze mein Vertrauen auf Gott — er ist eine Stütze für jede Schwäche.“

„Gut — bleiben hier — Nick in Minute wieder kommen.“

Nick stieg nun auf den Weg zwischen dem Felsen und dem Anbau herab, um sich zu überzeugen, daß der Major sein früheres Gefängniß noch inne habe, ehe er Maud einer unnöthigen Gefahr aussetzte. Bald hatte er sich dieses Umstandes versichert und bedeckte jetzt den Blutstrom vorsichtig mit Erde und Steinen. Er

blickte nun mit großer Vorsicht ringsum, legte Säge und Meißel und das andere Geräthe, das aus des Capitains Händen gefallen war, als er den tödtlichen Stich erhalten, zurecht, daß man dessen leicht habhaft werden konnte, stieg den Pfad wieder hinauf und begab sich zu Maud.

Kein Wort fiel zwischen unserer Heldin und ihrem Führer.

Der Indianer bedeutete sie, ihm zu folgen und ging dann zum Blockhaus hinab. Bald traten Beide in den schmalen Raum und Maud setzte sich, in Folge eines Zeichens von ihrem Gefährten, auf eben dieselbe Stelle, wo ihr Vater gefunden worden war und wo das Messer sein Herz getroffen hatte.

Gegen alles dies zeigte sich Nick jedoch gleichgültig. In seinem Gesichte war jeder Zug von Wildheit verschwunden; seine Wunden schmerzten, um uns seiner figürlichen Redeweise zu bedienen, nicht mehr, und der Ausdruck seines Auges war sanft und freundlich; von Reue war aber keine Spur zu finden.

Dreizehntes Kapitel.

— Ihr blasses Antlitz zeigte,
So schien mir's, Etwas, das weibliche Schönheit
Weit überragte. Rasch wandt' sie sich um,
Und fesselte die großen, wilden Augen,
In denen Thränen glänzten, nun auf mich,
Holt' einen Seufzer, der aus wundem Herzen
Zu dringen schien und rief: Todt — er ist todt!
Hillhouse.

Maud war in so hohem Grade erregt und gespannt, daß ihr das Seltsame und Neue ihrer Lage erst auffiel, als sie, wie wir am Schlusse des vorigen Kapitels erwähnt haben, Platz genommen hatte. Jetzt fiel ihr allerdings ein, daß sie sich an ein Unternehmen gewagt habe, dessen Klugheit in Zweifel gezogen werden mochte, und sie bedachte, in welcher Weise sie wohl hülfreich werden könne. Doch versagte ihr der Muth nicht, noch sank ihre Hoffnung. Sie sah, daß Nick nun einen Ernst und eine Thätigkeit zeigte, welche bewies, daß er gewillt war, sein Vorhaben auf jede Gefahr hin durchzuführen, und dieses Vorhaben war, wie Maud fest glaubte, die Befreiung Robert Willoughby's.

Sobald Nick's Gefährtin sich gesetzt und er eine Stellung, wie er sie wünschte, eingenommen hatte, begann er seine Thätigkeit mit großem Eifer. Wir haben

bereits bemerkt, daß der Anbau, so wie das Haus selbst, von Baumstämmen aufgeführt war, — ein Umstand, auf welchen man gerechnet hatte, als man dem Gefangenen hier seinen Aufenthalt anwies. Die Stämme des Anbaues waren jedoch weit leichter, als die des Haupthauses, und beide bestanden aus der gewöhnlichen Weiß-Tanne des Landes, einem zu solchen Zwecken sehr dauerhaften Holze, das aber scharfen Instrumenten leicht wich. Nick hatte eine kleine Säge, einen starken Meißel und sein Messer. Mit dem Meißel begann er vorsichtig eine kleine Oeffnung nach innen auszuhöhlen, indem er einen Theil des Mörtels entfernte, welcher die Spalten zwischen den Stämmen ausfüllte. Dies beschäftigte ihn einen Augenblick. Als er fertig war, legte er ein Auge an die Oeffnung und blickte in das Innere. Er murmelte „gut!" trat abseits und winkte Maud, gleichfalls hinein zu schauen. Dies that unsere Heldin und sah Robert Willoughby kaum einige Fuß vor ihr mit einer ruhigen Miene lesen, die sogleich seine gänzliche Unbekanntheit mit dem schrecklichen Ergebnisse andeutete, das sich fast im Bereiche seines Armes zugetragen hatte.

„Squaw sprechen," flüsterte Nick; — „Stimme so süß — gehen zu Majors Ohr wie Gesang der Vögel. Squaw sprechen Musik zu jungen Krieger."

Maud bebte zurück, ihr Herz schlug ungestüm, ihr Athem stockte und das Blut schoß ihr in die Wangen. Aber ein ernster Wink des Indianers erinnerte sie, daß

hier keine Zeit zu verlieren sey und sie näherte ihre Lippen der Oeffnung: —

„Robert — lieber Robert,“ sagte sie in halbem Flüstern, — „wir sind hier — sind gekommen, dich zu befreien.“

Maud's Ungeduld ließ sie nicht mehr sprechen; sogleich war ihr Auge wieder da, wo eben die Lippen gewesen. Daß sie gehört worden, war außer Zweifel, denn bei dem ersten Laute fiel dem Major das Buch aus der Hand — ein Beweis, wie sehr er überrascht worden.

„Er erkennt meine Stimme selbst im Flüstern!“ dachte Maud und ihr Herz schlug noch ungestümer, als sie bemerkte, daß der junge Krieger im höchsten Staunen rings umher schaute, als glaube er, die Stimme seines Schutzengels gehört zu haben.

Mitterweile hatte Nick ein großes Stück des Bewurfs entfernt und auch er schaute in die Vorrathskammer. Um die Sache sofort in's Klare zu bringen, steckte der Indianer den Meißel durch die Oeffnung, bewegte denselben und zog so Willoughby's Aufmerksamkeit auf sich. Der junge Mann kam sogleich heran, legte sein Auge an die weite Spalte und ward des rothbraunen Gesichts des Indianers ansichtig.

Willoughby wußte, daß die Anwesenheit des Indianers an einem solchen Orte und unter solchen Umständen die größte Vorsicht nöthig machte. Er sprach daher nicht, sondern deutete erst ernst auf die Thüre seines kleinen

Gefängnisses, um auf die unmittelbare Nähe der Schildwachen aufmerksam zu machen, worauf er flüsternd nach dem Zwecke dieses Besuches fragte.

„Kommen zu machen Major frei,“ antwortete Nick.

„Darf ich dir trauen, Tuscarora? Zuweilen bist du Freund, zuweilen Feind. Ich weiß, daß du den Anschein hast, mit meinen Gefangenhaltern im besten Vernehmen zu stehen.

„Tas gut — Injin wissen, wie in zwei Wegen zu sehen — Krieger muß so, wenn er großer Krieger.“

„Ich wünschte, ich hätte einen Beweis, daß du es redlich mit mir meinst, Nick!“

„Tann Mädchen tas beweisen!“ murmelte der Wilde, faßte Maud's kleine Hand und ließ sie durch die Oeffnung reichen, ehe das erstaunte Mädchen recht wußte, was er beabsichtigte.

Willoughby erkannte die Hand auf den ersten Blick. Er hätte sie in dieser Waldeinsamkeit an ihrer schönen Form und Weiße, an ihrer Zartheit und Fülle erkannt; aber sie trug an einem der Mittelfinger einen Ring, welchen er in der letzten Zeit oft bemerkt hatte, — er war mit einem Diamant geschmückt und sie hatte erfahren, daß ihre Mutter ihn stets mit Vorliebe angesteckt.

Es ist sonach nicht überraschend, daß er das ihm auf so seltsame Weise dargebotene Pfand faßte und es mit Küssen bedeckte, ehe Maud Gegenwart des Geistes oder Kraft genug hatte, es zurückzuziehen.

Maud wollte dies jedoch in einem solchen Augenblicke nicht thun, ohne alle die Beweise glühender Liebe, welche an ihre Hand verschwendet wurden, dadurch zu erwiedern, daß sie die, welche um die ihrige geschlagen war, sanft drückte.

„Dies ist so seltsam, Maud, — so in jeder Weise ungewöhnlich, daß ich nicht weiß, was ich denken soll," flüsterte der junge Mann, sobald er der Züge des jungen Mädchens ansichtig werden konnte. — „Warum bist du hier, Liebe, und in solcher Gesellschaft?"

„Mir wirst du vertrauen, Bob, — Nick kommt als dein Freund. Sey ihm nun nach Kräften behülflich und schweige. Wenn du befreit bist, wirst du Zeit haben, alles zu erfahren."

Der Major nickte beistimmend und trat einen Schritt zurück, um sich zu vergewissern, in welcher Weise der Indianer zu verfahren gedenke. Dieser brauchte indessen bereits sein Messer und konnte dem Gefangenen bald den Meißel hineinreichen; Willoughby ergriff ihn und begann das Holz an einem Punkte zu lösen, welcher dem gegenüber war, wo der Tuscarora in den Balken eingrub. Der Zweck war, Gebrauch von der Säge machen zu können und es bedurfte einiger Mühe, um dies möglich zu machen.

Durch Rührigkeit jedoch, und indem man den Balken oben und unten durchschnitt, hatte man nach wenigen Augenblicken Raum genug gewonnen. Nick reichte die

Säge durch die Oeffnung hinein, denn es ging über sein Geschick, dieses Werkzeug fertig zu handhaben.

Jetzt begann Willoughby seine Arbeit mit dem Ernste und Eifer des Gefangenen, welchem der Hoffnungsstrahl der Freiheit aus der Ferne lächelt. Demungeachtet ging er besonnen und vorsichtig zu Werke. Das Blanket, welches ihm seine Gefangenhalter als eine Art Pfühl gegeben hatten, hing an einem Nagel; er benützte diesen Umstand, nahm den Nagel heraus und befestigte ihn über der Stelle, welche er durchsägen wollte, um das Blanket daran zu hängen und das zu verbergen, was er vor hatte, im Falle er einen Besuch von außen erhalten sollte.

Als alles bereit und das Blanket gehörig aufgehängt war, begann er die Säge in langen, schweren Zügen zu bewegen, um den Schall zu verhüllen. Dies Beginnen war kitzlicher Art; da die Arbeit aber hinter dem Blanket vor sich ging, trug dies viel dazu bei, das Geräusch zu mindern.

Mit dem Vorschreiten der Arbeit stiegen Willoughby's Hoffnungen, und er hörte bald mit großem Vergnügen von Nick, daß es Zeit sey, die Säge an einer anderen Stelle einzusetzen.

Ein glücklicher Erfolg hat oft Sorglosigkeit in seinem Geleite; und wie die Arbeit vorrückte, bewegte sich Willoughby's Arm mit größerer Raschheit, bis ein Geräusch an der Thüre die bange Kunde brachte, daß ihm

ein Besuch drohe. Er hatte eben noch Zeit, den letzten Zug zu thun und das Blanket fallen zu lassen, ehe die Thüre aufging. Die Sägspäne und Splitter waren während dem Vorrücken der Arbeit sorgfältig entfernt worden, und nichts dieser Art war zurückgeblieben, um das Geheimniß zu verrathen.

Der vierte Theil einer Minute mochte zwischen dem Augenblicke, wo Willoughby sich, mit seinem Buche in der Hand, niedersetzte, und dem liegen, in welchem die Thüre aufging. So kurz dieser Zwischenraum auch war, genügte er Nick, das zuletzt ausgesägte Balkenstück wegzunehmen und das Gestell der Säge zu entfernen; in Folge dieses letztern Umstandes hing das Blanket so dicht an der Wand, daß man von der Oeffnung nichts gewahrte.

Die Schildwache, welche sich darstellte, war dem Aussehen nach ein Indianer, in der Wirklichkeit aber ein schwerfälliger weißer Landmann.

„Mir war, als hörte ich den Ton einer Säge, Major,“ sagte er verdrießlich; — „dennoch sieht hier alles ruhig und wie vorher aus.“

„Woher sollte ich ein solches Werkzeug nehmen?“ fragte Willoughby kaltblütig, — „und was ist hier zu sägen?“

„Es war dem Klange nach so ganz natürlich, wie es der Zimmermann nicht besser machen kann.“

„Vielleicht ist die Mühle durch einen Eurer Lungerer in Bewegung gesetzt worden und Ihr mögt die große

Säge gehört haben, welche in der Entfernung wohl klingt, wie eine kleine in der Nähe."

Der Mann blickte seinen Gefangenen einen Augenblick ungläubig an, ging dann mit der Miene eines Menschen, der entschlossen war, sich der Wahrheit zu vergewissern, vor die Thüre und rief einem seiner Gefährten laut zu, er möchte näher kommen.

Willoughby sah, daß keine Zeit zu verlieren war.

In einer halben Minute war er durch die Oeffnung, ließ das Blanket über dieselbe fallen, umfaßte Maud's schlanken Wuchs mit der einen Hand, schob mit der andern die Büsche aus einander und folgte Nick aus dem schmalen Gange zwischen dem Anbau und dem Felsen.

Der Major schien mehr darauf bedacht, Maud von der Stelle zu entfernen, als sich zu retten. Ihr Fuß berührte kaum den Boden, wie er zu dem Platze aufklimmte, wo Joyce Halt gemacht hatte.

Hier hielt Nick einen Augenblick inne und hob den Finger, athemlos lauschend. Sein geübtes Ohr hörte den Ton von Stimmen in dem, jetzt kaum fünfzig Fuß entfernten Anbau. Die Leute riefen einander bei ihren Namen und dann hörte man an einer Stimme unmittelbar unter ihnen, daß ein Kopf bereits aus der Oeffnung schaute.

„Hier ist die Säge, und hier ist ihre Arbeit!" rief diese Stimme.

„Und hier ist auch Blut,“ sagte eine andere. — „Seht, hier unter diesen Steinen ist ein ganzer Blutstrom.“

Maud zitterte, als wollte ihre Seele von ihrer irdischen Hülle scheiden, und Willoughby winkte Nick ungeduldig, weiter zu gehen. Der Wilde schien aber einen Augenblick ganz betäubt zu seyn. Die Gefahr steigerte sich jedoch und näherte sich vernehmlich so sehr, daß er sich wendete und den Abhang hinaufeilte. Sofort erreichten die Flüchtlinge den niederführenden Pfad, welcher sich von dem breiteren, auf dem sie waren, trennte, und auf welchem Nick und Maud kurz vorher schräg an dieser Klippe heraufgekommen waren. Nick trat auf denselben über und alsbald deckten die Büsche sie vor den Blicken eines Jeden, der den Pfad aufwärts verfolgen mochte. Ein wenig tiefer hinab war jedoch ein offener Raum und der gewandte und geübte Wilde machte unter einem dichten Gebüsche Halt, da es ihm nutzlos schien, zu fliehen, wenn ihre Feinde ihnen wirklich auf den Fersen folgten.

Dieser Halt hatte kaum sechs Sekunden gewährt, als die Stimmen des emporeilenden Haufens über den Flüchtlingen gehört wurden. Willoughby fühlte sich gedrungen, Maud in seinen Arm zu nehmen und den Pfad hinabzustürzen; Nick stellte sich ihm aber entgegen und hinderte ein so rasches Beginnen. Man hatte keine Zeit zu Verhandlungen und man hörte den Ton der Stimmen, die zu vernehmlich englisch sprachen, als daß

man sie für etwas Anderes, als für die von Leuten englischer Abstammung hätte nehmen können; sie stritten an der Stelle, wo die Pfade sich trennten, über den Weg, welchen sie zu verfolgen hätten.

„Nehmt den untern," rief einer aus der Nachhut; — „er wird den Bach abwärts folgen und die Ansiedlungen am Hudson zu erreichen suchen; er hat dies früher schon einmal gethan, wie ich von Strides selbst weiß."

„Verd — t sey Strides!" rief ein Anderer weiter vornen; — „er ist ein schlechter Schurke, der die Freiheit liebt, wie das Schwein den Mais, der guten Mast wegen. Ich sage, schlagt den obern Pfad ein; der führt ihn auf die Höhen und bringt ihn in die Nähe der Besatzung seines Vaters."

„Hier auf dem obern sieht man die Spuren von Füßen," bemerkte ein Dritter, — „obgleich sie die Höhe herab zu kommen scheinen, statt aufwärts zu gehen."

„Es ist die Spur der Bursche, die ihm zur Flucht behülflich gewesen sind. Fort, die Höhe hinauf, und wir werden sie in zehn Minuten haben. Aufwärts, ihr Leute, aufwärts!"

Dies entschied die Sache. Nach Willoughby's Bedünken waren wenigstens zwölf Mann den Pfad über ihnen entlang geeilt, alle gierig auf die Verfolgung und des Erfolges gewiß.

Nick hielt sich nun nicht länger auf; er gleitete rasch die Klippe hinab und befand sich bald auf dem breiten Pfade, welcher das Ufer des Baches entlang führte und der gangbarste Weg von und zu der Hütte war. Die Flüchtlinge waren hier, wie bei dem Herwege, der Gefahr zufälliger Begegnung bloßgestellt; glücklicherweise aber sahen und hörten sie Niemanden und kamen wohlbehalten über die Brücke.

Nick wendete sich nun plötzlich nordwärts, warf sich wieder in den Wald und folgte dem Kuhpfade, auf welchem er vorher erst in die Schlucht herabgestiegen war. Selbst hier gestattete er keinen Aufenthalt. Willoughby hatte einen Arm um Maud geschlungen und trug sie mit einer Eile dahin, zu der ihre Kraft allein nie ausgereicht hätte. In weniger als zehn Minuten — von der Zeit an gerechnet, wo der Gefangene sich frei gesehen, — erreichten die Flüchtlinge die Felsen an dem Wasserfalle, oder die Klippen der Ebene des Dammes. Da man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen konnte, daß Keiner der Eindringlinge auf diese Seite des Thales gekommen war, schien die Eile nicht mehr nöthig und Maud konnte nun anhalten und Athem schöpfen.

Dieser Halt war jedoch kurz, denn unsere Heldin selbst fühlte jetzt, daß der Major nicht eher sicher seyn könne, als bis er die Palisaden hinter sich habe. Vergebens bemühte sich Willoughby, ihre Unruhe zu be-

schwichtigen und sie von seiner vergleichsweisen Sicherheit zu überzeugen; Maud's Nerven waren erregt und dann beugten schreckliche Nachrichten, welche noch mitgetheilt werden mußten, ihren Geist nieder und erfüllten ihr Herz mit Bangigkeit und wehmüthigen Besorgnissen.

Nick gab bald das Zeichen zum Aufbruche und nun begannen die Drei das Thal zu umkreisen, wie dies bei Maud's und ihres Gefährten Herwege beschrieben worden. Als sie eine günstige Stelle erreichten, blieb der Indianer nochmals stehen und deutete seine Absicht an, an den Saum des Waldes vorzugehen, um sich umzuschauen. Der Major und Maud hörten diesen Vorschlag gern; denn jener wünschte sehnlichst, seiner Gefährtin offen zu sagen, was er sie mittels der Dose so deutlich hatte wissen lassen, und sie zu dem Geständnisse zu vermögen, daß sie nicht beleidigt sey; während Maud selbst die Nothwendigkeit fühlte, den Major von dem Trauerfalle, dessen sie noch nicht gedacht hatte, in Kenntniß zu setzen.

Unter dem Einflusse dieser, durch eine weite Kluft geschiedenen Gefühle sahen unsere beiden Liebenden unruhig, ungeduldig und unbehaglich den Indianer sich entfernen.

Willoughby hatte für Maud einen Sitz auf einem Baumstamme gefunden; er setzte sich neben sie, nahm ihre Hand und drückte diese stumm an sein Herz.

„So hat sich denn Nick, meiner Zweifel und Be-

fürchtungen seinetwegen ungeachtet, treu bewiesen, liebste Maud,“ sagte er.

„Ja, er gab mir zu verstehen, du würdest kaum Vertrauen auf ihn haben, und dies war der Grund, der mich veranlaßte, ihn zu begleiten. Wir dachten Beide, Bob, mir würdest du vertrauen.“

„Dank dir! Dank dir, geliebte Maud! — Aber sage mir, — hast du Mike gesehen? — hat er mit dir gesprochen — hat er — kurz, hat er dir meine Dose überbracht?“

Maud's Gefühle waren in einer solchen Erregung gewesen, daß die Liebeserklärung Willoughby's, so theuer sie ihrem Herzen war, jene äußern Merkmale nicht hervorzubringen vermochte, welche gewöhnlich von den Zartfühlenden und Tiefempfindenden ihres Geschlechtes an den Tag gelegt werden, wenn sie die einschmeichelnde Sprache zum ersten Male hören. In ihren Gedanken herrschte ihr furchtbares Geheimniß vor, und sie sann auf die am wenigsten niederbeugende Weise, es dem Major mitzutheilen. Die Farbe ihrer Wangen nahm daher, als ihr jene Frage vorgelegt wurde, kaum ein höheres Roth an, während ihr Auge, in dem eine ernste Zärtlichkeit sich spiegelte, noch auf das Antlitz ihres Begleiters geheftet blieb.

„Ich habe Mike gesehen, lieber Bob,“ antwortete sie mit einer Ruhe, welche sie nur aus der Kraft ihres Willens schöpfte, — „und er hat mir die Dose gezeigt, hat sie mir gegeben.“

„Aber du hast mich nicht verstanden, Maud! Du weißt doch, daß die Dose das große Geheimniß meines Lebens enthielt?“

„Ich weiß es wohl — ja, die Dose enthält das große Geheimniß deines Lebens.“

„Aber — du kannst mich nicht verstanden haben, Maud — du würdest sonst nicht so theilnahmlos — so bewußtlos drein sehen — ich werde nicht verstanden und bin unglücklich!“

„Nein — nein — nein!“ fiel Maud eifrig ein. — „Ich verstehe alles, was du mir sagen wolltest, und du hast keinen Grund, dich un — —“

Maud's Stimme versagte ihr, denn sie gedachte des Schlages, welcher des Geliebten harrte.

„Dies ist so seltsam, — deinem gewöhnlichen Benehmen so ganz entgegen, Maud, daß hier ein Mißverständniß obwalten muß. Die Dose enthielt nichts, als dein eigenes Haar, Theuerste.“

„Ja — nichts anderes. Es war mein Haar; ich erkannte es, sobald ich es sah.“

„Und hat es dir kein Geheimniß enthüllt? — Warum war Bealah's Haar nicht dabei? Warum war dein Haar und das deinige allein mir so theuer? — Du hast mich nicht verstanden!“

„Ich habe dich verstanden, lieber, — lieber Bob. Du liebst mich! Du wolltest mir sagen, wir seyen nicht Bruder und Schwester, — daß wir eine Liebe fühlten,

welche weit stärker ist — eine Liebe, welche uns für das Leben verbinden wird. — Nicht diese Niedergeschlagenheit, Bob; ich verstehe alles, was du mir sagen willst."

„Dies ist so seltsam, — so ganz verschieden von dir, daß ich nicht weiß, was ich daraus machen soll. Ich schickte dir diese Dose, meine Geliebte, um dir zu sagen, daß du mein ganzes Herz besäßest — daß ich Tag und Nacht deiner gedächte, — daß du der große Zweck meines Daseyns wärest und daß, während Elend gewiß ohne dich mein Loos seyn würde, mein Glück eben so gewiß nur auf dich sich gründete, — kurz, daß ich dich liebe, Maud, und nie eine Andere lieben könne."

„Ja, so verstand ich dich, Bob," sagte Maud, welche ungeachtet der Versenkung ihrer Gedanken auf das schreckliche Geheimniß nicht umhin konnte, zu erröthen: — „es war zu einfach, um mißverstanden zu werden."

„Und wie wurde meine Erklärung aufgenommen? — Sage mir sofort, theures Mädchen, mit der gewöhnlichen Wahrheit deines Charakters, mit deiner oft erprobten Offenheit — kannst du, willst du meine Liebe erwiedern?"

Dies war eine einfache Frage und bei jeder andern Gelegenheit würde sie eine Scene der Verlegenheit und des Zauderns zur Folge gehabt haben; Maud aber freute sich des Gedankens, daß es in ihrer Macht stand, den Schlag, welcher von ihr ausgehen mußte, dadurch zu mildern, daß sie Robert Willoughby über diesen wichtigen Punkt beruhigte.

„Ich liebe dich, Bob,“ sagte sie und die zärtlichste Neigung glänzte in jedem Zuge ihres Engelsgesichtes: — „ich habe dich seit Jahren geliebt — — wie konnte es anders seyn? Habe ich doch kaum einen Andern gesehen, den ich lieben möchte, und wie könnte ich dich sehen und gefühllos bleiben?“

„Theure — herrliche Maud — aber dies ist so seltsam — ich fürchte, du verstehst mich nicht — ich spreche nicht von einer Liebe, wie Bealah sie gegen mich fühlt — wie Bruder und Schwester sie hegen; ich spreche von der Liebe, wie meine Mutter sie meinem Vater weihte — von der Liebe zwischen Mann und Weib —“

Maud seufzte und dieser Seufzer unterbrach den ungestümen jungen Mann, der seine Gefährtin in seinen Arm nahm, als sie, halb ohnmächtig, ihr Haupt auf seine Brust senkte.

„Ist dies Groll, Liebste, oder ist es Freude?“ fragte er, durch alles das, was vorging, betäubt.

„O, Bob! — Vater — Vater — Vater!“

„Mein Vater! — Was ist mit ihm, Maud? — Warum bringt der Gedanke an ihn dich in einen solchen Zustand?“

„Man hat ihn getödtet, liebster — liebster Bob! Und du mußt nun Vater, Bruder, Sohn seyn. Uns ist Niemand mehr geblieben als du.“

Eine lange Pause folgte. Der Schlag war für Robert Willoughby schrecklich; aber er ertrug ihn als

Mann. Maud's ungewöhnliches, auffallendes Benehmen war nun erklärt, und während eine unaussprechliche Zärtlichkeit, die durch das, was sich begeben hatte, noch gesteigert worden, sich zwischen dem jungen Paare kund that, war von Liebe nicht mehr die Rede. Ein gemeinsamer Schmerz schien ihre Herzen inniger mit einander zu verbinden; aber es war nicht nöthig, ihrer gegenseitigen Zuneigung weiter in Worten zu gedenken. Robert Willoughby's Kummer schmolz mit dem der Geliebten zusammen und als er sie an sein Herz geschlossen, überströmten des Einen Thränen das Antlitz des Andern.

Es dauerte lange, ehe Willoughby fragen oder Maud eine Erklärung geben konnte. Dann erzählte die Letztere kurz, was sie wußte, und ihr Gefährte lauschte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Dem Sohne erschien das Begebniß eben so auffallend, als es betrübend war, aber zu Nachforschungen war jetzt keine Zeit vorhanden.

Es war vielleicht ein Glück für unsere Liebenden, daß Nick's Geschäft ihn fern gehalten hatte. Er blieb noch etwa zehn Minuten abseits, und kehrte dann langsam, gedankenvoll und vielleicht ein wenig beunruhigt zurück. Als sein Fußtritt sich hören ließ, ließ Willoughby Maud aus seinen Armen und Beide nahmen ein so ruhiges Benehmen an, als der Zustand ihrer Gefühle dies zuließ.

„Besser gehen,“ sagte Nick in seiner kurzen Weise: — „Mohawk sehr toll.“

„Siehst du Anzeichen davon?“ fragte der Major, der kaum wußte, was er sagte.

„Immer machen Injin toll, zu verlieren Scalp. Gefangener weglaufen, nehmen Scalp mit sich.“

„Ich glaube vielmehr, Nick, du thust meinen Gefangenhaltern unrecht; weit entfernt, auf etwas so Grausames zu sinnen, behandelten sie mich, wenn ich die Verhältnisse überhaupt und den Umstand erwäge, daß wir in der Wildniß sind, ziemlich gut.“

„Ja, — schonen Scalp, weil glauben, der Strick bereit. Nimmer Mohawk trauen — alle schlecht Injin.“

Einer der großen Fehler der Wilden der amerikanischen Wälder war, um die Wahrheit zu sagen, daß sie alle benachbarten Stämme so ansahen, wie der Engländer bekanntlich den Franzosen, und umgekehrt, ansieht, oder wie der Deutsche von jenen beiden und wie alle von dem Yankee denken. Mit einem Worte, in den Augen des Pawnie, des Osagen, des Pattawatomie enthält sein Stamm alles, was groß und trefflich ist — wie Paris in den Augen des bourgeois alles enthält, was vollkommen ist — London in den Augen des City-Bewohners — und Amerika in denen seiner erleuchteten Bürger; während die übrigen Länder oder Städte ohne alle Gewissensbisse der zärtlichen Sorgfalt solcher Wesen preisgegeben werden, welche Nationen, so wie Individuen in den Abgrund des Verderbens führen. So bewahrte auch Nick, obgleich sich sein Geist durch den viel-

fachen Verkehr mit den Weißen vergleichungsweise mancher Fesseln entschlagen, noch Eindrücke genug aus seiner Kindheit, um die Handlungen seiner Nebenbuhler in das schlimmste, seine eigenen aber in das beste Licht zu stellen. Unter dem Einflusse solcher Ansichten mahnte er daher seine Gefährten, nichts von der Gnade der Mohawks zu erwarten.

Robert Willoughby hatte jedoch nun hinreichende Veranlassung zum Aufbruche; es bedurfte keiner Erinnerung an die feindlichen Absichten seiner frühern Gefangenhalter. Er konnte sich leicht denken, daß seine Flucht den boshaften Wunsch nach Rache befeuern werde; aber seine Mutter — seine verehrte, tief gebeugte Mutter und die geduldige, betrübte Bealah standen ihm stets vor den Augen, und sobald Nick voranschritt, folgte er rüstigen Schrittes mit Maud, die sich auf seinen Arm lehnte. Wenn wir behaupten wollten, das liebliche, hingebende Wesen, welches sich an seine Seite schmiegte, wie die Rebe sich an den Baum schmiegt, sey vergessen worden, oder er habe sich nicht alles dessen lebhaft erinnert, weil sie ihm so einfach und natürlich gestanden, würden wir der Wahrheit nicht ganz getreu seyn, obgleich die so geschaffenen Hoffnungen, unter dem jetzigen Einflusse des Schmerzes, in der Ferne glänzten, wie die Strahlen der Sonne die Tiefe des Himmels erleuchten, während ihr Antlitz der Erde durch Wolken verhüllt ist.

„Hast du irgend etwas bemerkt, das auf einen An=

griff der Feinde gegen die Hütte deutet, Nick?" fragte der Major, als die Drei mehrere Minuten lang emsig um den Saum des Waldes fortschritten.

Der Tuscarora blickte zurück, nickte mit dem Kopfe und sah Maud an.

„Sprich offen, Wyandotté —"

„Gut!" fiel der Indianer mit Nachdruck ein und nahm ein würdevolles Wesen an, wie es der Major nie bei ihm gesehen hatte. — „Wyandotté kommen — Nick ganz fortgegangen seyn. Nimmer frecher Nick wieder sehen an Damm."

„Ich freue mich, dies zu vernehmen, Tuscarora, und du magst, wie Maud sagt, offen sprechen."

„Glauben dann, das Beste, bereit zu seyn. Mohawk böser, als wenn verlieren zehn, drei, sechs Scalp. Injin wissen, wie Injin fühlen. Blaßgesichter Rothhaut nicht aufhalten können, wenn Blut erregt."

„So eile, Wyandotté, — um des Himmels willen, weiter! — Ich will wenigstens als der Beschützer meiner geliebten Mutter sterben!"

„Mutter gut. Heilen Tuscarora, wenn Tod ihm in Gesicht grinsen; sie meine Mutter auch."

Dies wurde mit großem Nachdruck und in einer Weise gesagt, welche seine Hörer überzeugte, daß sie in diesem kriegerischen Wilden einen treuen Verbündeten besäßen. Ach, sie ahnten in diesem Augenblicke nicht, daß dieses launenhafte Wesen, das Geschöpf der Leidenschaft und

der wilde Rächer jedes ihm, wie er glaubte, angethanen Unrechtes, die Ursache des Schlages war, welcher sie vor wenigen Stunden erst getroffen hatte.

Es war noch eine Stunde bis zum Niedergange der Sonne, als Nick mit seinen Begleitern den gefallenen Baum erreichte, welcher sie wieder über den Bach führen mußte. Er blieb hier stehen und deutete auf das Dach der Hütte, welches eben durch die Bäume sichtbar ward, als wollte er sagen, er habe seiner Pflicht als Führer jetzt Genüge gethan.

„Unsern Dank, Wyandotté,“ sagte Willoughby. — „Wenn es Gottes Wille ist, daß wir dieser Gefahr entrinnen, so soll dir dieser Dienst gut belohnt werden.“

„Wyandotté Häuptling, — brauchen nicht Dollar. Gewesen Injin-Bote — jetzt seyn Injin-Krieger. Major folgen — Squaw folgen — Mohawk in Eile.“

Dies war hinreichend. Nick trat raschen Schrittes aus dem Walde — ohne das Mädchen würde er in seinen gewöhnlichen springenden Trab verfallen seyn; — Willoughby folgte ihm; er schlang seinen Arm wieder um Maud's Leib und trug sie entlang, so daß ihr leichter Fuß den Boden kaum zu berühren brauchte.

In diesem Augenblicke hörten sie vier bis fünf Schüsse in der Richtung der Mühlen und dem westlichen Saume der Wiesen entlang fallen. Knall folgte auf Knall und der Wiederhall gab den Donner der Büchsen zehnfach zurück. Dann erscholl das höllische Gellen, der

bekannte Kampfruf, entlang der Vorderseite des Gebäudes. Nach den Schüssen zu schließen, wimmelten die Wiesen von Angreifern, die den Palisaden entgegen stürmten.

In diesem bedrohlichen Augenblicke erschien Joyce auf der Gallerie des Daches und rief mit einer Stimme, welche man auf den entferntesten Punkten des Thales hätte hören können: —

„Die Waffen empor! die Waffen empor, ihr Leute!“ schrie er. — „Da kommen die Schurken; wartet mit dem Feuern, bis sie die Palisaden zu übersteigen versuchen.“

Darin war, die Wahrheit zu sagen, einige Prahlerei, die sich mit dem ernsten Muthe verschmolz, welcher in Folge von Gewohnheit und Natur den Sergeanten zu leiten pflegte. Der Veteran kannte die Schwäche seiner Besatzung nur zu gut und glaubte, sein kriegerischer Anruf könnte dem wilden Gellen, das nun aus der ganzen Niederung vor der Hütte empor stieg, das Gleichgewicht halten.

Mittlerweile eilten Nick und der Major, zu ernst und zu erregt, um zu sprechen, immer weiter. Der Erstere ermaß die Entfernung nach seinem Gehöre und glaubte, sie hätten noch Zeit, unter Obdach zu kommen, wenn kein Augenblick verloren würde.

In einer Minute waren sie am Fuße der Felsen; die Oeffnung an den Palisaden zu erreichen, nahm kaum halb so viel Zeit weg, und durch dieselbe zu kommen, noch weniger. Maud wurde, so rasch sie auch den Fuß

bewegte, wie vom Winde fortgetrieben, denn der Weg von der Palisadenöffnung bis zu dem Thore des Hauses war höchst gefährlich. Man war ihrer ansichtig geworden und fünfzig Schüsse fielen, so zu sagen, in demselben Moment. Die Kugeln schlugen gegen die Blöcke der Hütte und der Palisaden, aber Niemanden geschah ein Leid. Wie man Willoughby's Stimme hörte, ging das Thor auf und im nächsten Augenblicke waren die Drei in dem Schirme des Hofes.

Vierzehntes Kapitel.

Sie sind nicht todt — nein, nein!
Süße Worte, durch ein gütig Herz beflügelt;
Lächeln, hold wie Maienschein;
Züg', in denen sich des Geistes Adel spiegelt; —

Sie Alle kehren nun zurück,
Wieder knüpfen sich der reinen Liebe Bande;
Nur des Kummers Blick
Und des Schicksals Grollen sind fortan Verbannte.

Dann schau' ich auch sein Bild,
Den ich liebt als Vater, den mein Glück nur wollte;
Ihres, die, einst engelmild,
In dem nächsten Grabe ruht, die Junge, Holde!

Bryant.

Die Scene, welche folgte, zog wie eine Windsbraut reißend über das Thal weg. Joyce hatte die Gallerie des Daches nicht verlassen; er ermuthigte seine kleine

Schaar und war bestrebt, bis auf den letzten Augenblick seinen Feinden Schrecken einzuflößen. Die sich rasch folgenden Kugeln hatten die Palisaden und das Gebäude erreicht, und er war noch unverletzt. Aber der Klang der Stimme des Majors unten, und der Ruf, Miß Maud und Nick seyen zurückgekommen, hatten plötzlich eine vollständige Aenderung in seinen Vertheidigungsplänen zur Folge. Der Sergeant eilte selbst hinab, um seinem neuen Befehlshaber Bericht zu erstatten und dessen Befehle entgegen zu nehmen, während alle Schwarzen, männlichen wie weiblichen Geschlechtes, in den Hof stürmten, um ihre junge Herrschaft zu bewillkommnen.

Es ist nicht leicht, den Augenblick zu beschreiben, welcher folgte, nachdem Willoughby und Maud von den Schwarzen umgeben waren. Das Entzücken dieser Naturkinder war eben so überschwänglich, wie es ihr Schmerz vorher gewesen. Ihnen erschien der Tod ihres Herrn und die Gefangenschaft des Majors und der Miß Maud als der allgemeine Sturz der Familie Willoughby; jetzt aber erstanden alle ihre Hoffnungen wieder und dieses Erstehen überkam sie eben so unerwartet, wie das frühere Mißgeschick. Inmitten des Geschreies, der Thränen, der Klagen, des Jubels und der unaufhaltsamen Ausbrüche des Entzückens konnte Joyce kaum einen Augenblick finden, um dem Dienste Genüge zu thun.

„Ich sehe, wie die Dinge stehen, Sergeant,“ rief Willoughby, — „der Angriff steht nun bevor und Ihr erwartet meine Befehle.“

„Kein Augenblick ist zu verlieren, Major Willoughby; der Feind ist bereits an den Palisaden und Niemand als der junge Blodget und Jamie sind auf ihrem Posten.“

„Auf Eure Posten, ihr Leute! Alle auf eure Posten! Das Haus muß auf alle Fälle vertheidigt werden. Eilet, Joyce, bringt mir Waffen. Ich fühle, daß ich zu rächen habe, was man an meinem Vater gethan!“

„Robert! Lieber, lieber Robert!“ rief Maud und legte ihre Arme auf seine Schultern, — „dies ist kein Augenblick für so bittere Gefühle. Vertheidige uns, wie du, ich weiß es, thun wirst, aber vertheidige uns wie ein Christ.“

Ein Kuß war Alles, was die Zeit erlaubte und Maud eilte in das Haus, um ihre Mutter und Bealah zu begrüßen; ihr war, als müßte die Nachricht von Bob's Wiederkehr den schrecklichen Schlag mindern, welcher sie niederbeugte.

Willoughby selbst hatte keine Zeit zu frommen Tröstungen. Die Hütte mußte gegen eine mächtige Feindesschaar vertheidigt werden, und das Krachen der Büchsen von der Gallerie und den Feldern zeigte an, daß der Kampf alles Ernstes begonnen hatte.

Joyce reichte ihm eine Büchse und sie stiegen miteinander auf das Dach empor. Hier fanden sie Jamie Allen und Blodget, welche, so schnell sie konnten, luden und feuerten; bald schloßen alle Schwarzen sich ihnen

an. Sieben Mann waren jetzt auf der Gallerie versammelt; der Major stellte drei auf der Vorderseite und zwei auf jedem Flügel auf, traf seine Vorkehrungen und bewegte sich unaufhörlich von einem Punkte zu dem andern, wie es die Umstände heischten. Mike, der sich auf den Gebrauch der Feuergewehre wenig verstand, wurde an dem Thore als Hüter und Wächter aufgestellt.

Es war bei den Wilden etwas so Ungewöhnliches, einen Sturm bei Tag zu unternehmen, wenn sie ihre Zuflucht nicht zur Ueberrumpelung nehmen konnten, daß die Angreifenden selbst ein wenig verwirrt waren. Der Sturm war unter dem Einflusse des raschen Gefühls wilden Zornes über die Flucht des Gefangenen und gegen die Wünsche der leitenden weißen Männer unternommen worden; die Letzteren mußten aber dem Drange der Umstände weichen und dem als Stütze dienen, was sie wirklich mißbilligten. Diese raschen Ausbrüche waren in der indianischen Kriegsführung ziemlich gewöhnlich und hatten oft großes Unheil in ihrem Geleite. Bei der jetzigen Gelegenheit konnte jedoch vorerst nichts erfolgen, als daß sie zurückgeworfen wurden, und dem wollten sich die Führer, Demagogen, welche ihren Einfluß der Nothwendigkeit und dem Drange der Zeit verdankten, gerne fügen, wenn es so seyn sollte.

Der Angriff war ungestüm, und zu unvorsichtig gewesen. Sobald die Stürmenden eine Ladung auf den Major abgefeuert hatten, brachen sie aus ihren Ver-

stecken und die Felder wimmelten von Männern. Dies war der Augenblick, wo die Vertheidigung Allen und Blodget überlassen worden war, sonst hätte eine solche Unvorsichtigkeit dem Feinde theuer zu stehen kommen können. So traf der Letztere nur einen der kühnsten Indianer, während der Schottländer mit dem besten Willen, aber mit weniger sichtbarer Wirkung, feuerte.

Das Gellen, welches dieser Darlegung der sichtbaren Macht der Besatzung folgte, war ein wildes Gemisch von Zorn und Frohlocken und der Ansturm gegen die Palisaden war rasch und allgemein.

Als Willoughby seine Verstärkung aufstellte, wimmelten die Palisaden von Männern, ein Theil kletterte empor, andere feuerten von der Höhe derselben und einer fiel in die Verpfählung, ein zweites Opfer des sichern Auges Blodget's.

Die Ladung, welche jetzt von dem Dache kam, sprengte die Wilden, die nach außen flüchteten und in ihrer gewöhnlichen raschen, geschickten Weise Schutz suchten. Vier bis sechs jedoch hielten es für sicherer, sich innerhalb der Palisaden zu werfen und sich unmittelbar unter die Mauern der Gebäude zu flüchten.

Als die Leute draußen diese Männer, welche gegen das Feuer der Besatzung vollkommen geschirnt waren, so lange diese keinen Ausfall machte, ansichtig wurden, kamen sie auf andere Gedanken und der Angriff erhielt, was ihm bisher fehlte, eine Art Ordnung und Einklang.

Das Feuer wurde nun von beiden Seiten mit Bedacht und Umsicht geleitet; die Angreifenden blieben so gut sie konnten in dem Schutze der Bäume und Zäune, während die Besatzung nur, wenn es die Noth forderte, über den Rand des Daches herausschaute.

Sobald der Angriff begann, verließen alle die frühern Arbeiter des Capitains Willoughby, welche ausgerissen waren, ihre mannichfachen Beschäftigungen in den Wäldern und auf den Feldern, und sammelten sich inmitten ihrer Frauen und Kinder in den Hütten und deren Nähe. Joel allein war nicht zu sehen. Er hatte sich zu seinen Freunden — einigen der Anführer der Schaar — hinter einem Heuschober, in ehrfurchtsvoller Entfernung von dem Hause, begeben und dahin einen Weg gewählt, wo er durch den Bach und dessen grünen Behang hinreichend geschützt war. Die kleine Berathung, welche hier gepflogen wurde, fand eben statt, als das oben erwähnte Häufchen der Angreifenden, die innerhalb der Palisaden waren, sich an die Mauern des Gebäudes schmiegte.

„Die Natur gibt euch einen Wink, was ihr zu thun habt,“ sagte Joel und machte seine Freunde, die über den oberen Theil des Häufchens nach der Hütte schauten, auf diesen Umstand aufmerksam. — „Ihr seht jene Leute dort unter der Traufe — sie sind dort oben bei weitem geschützter und sicherer, als wir hier unten, und ich könnte fast wünschen, ich wäre dort, wenn ich

ungesehen hin könnte. Jenes Haus wird nie genommen werden, ohne daß es einen verzweifelten Kampf absetzt; denn der Capitain ist ein alter Kriegsmann und scheint gerne Pulver zu riechen.“ — Der Leser denkt sich wohl, daß Niemand, außer denen in der Hütte, von des Capitains Tod Nachricht hatte. — „Und er denkt an keine Uebergabe, so lange er noch einen Schuß Pulver hat. Wenn ich zwanzig Mann — nein, dreißig wäre besser — da hätte, wo jene Bursche stehen, würd' ich, glaube ich, den Platz in wenigen Minuten nehmen und dann sollte die Freiheit zu ihrem Rechte kommen und diese Monarchie-Freunde würden niedergeworfen werden, wie sie es verdienen.“

„Was denn thun?“ fragte der Mohawk, der den Anführer abgab, in seiner kurzen Gurgelsprache. — „Nicht schießen — können nicht tödten Block.“

„Nein, Häuptling, das ist vernünftig und obendrein unwiderlegbar; aber nur die eine Hälfte des innern Thores ist eingehängt und ich habe die Sache absichtlich so eingerichtet, daß die Stützen des nicht in den Angeln hängenden Flüges gerade so entfernt werden können, als gält es, eine Schlinke an der Hausthüre zu entfernen. Hätte ich jetzt nur die rechten Männer hier, so sollte das Geschäft, und zwar in der kürzesten Zeit, abgemacht seyn.“

„Gehen selbst!“ sagte der Mohawk nicht ohne Mißtrauen und Verachtung in seinem Benehmen.

„Jeder nach seinem Berufe, Häuptling. Mein Geschäft ist Friede, und Politik und Freiheit, und das deinige ist der Krieg. Wie dem aber auch sey, so kann ich Euch und Alle, die gerne kämpfen, auf die Fährte bringen und dann wollen wir sehen, wie sich die Sache in's Reine bringen läßt. Alle Welt! wie diese T—l auf dem Dache mit ihren Büchsen umher fegen! Es sollte mich nicht überraschen, wenn Jemand getroffen würde oder sie selbst eins abbekämen."

Der Art waren Joel Strides' Rathschläge in Betreff des Angriffes. Die indianischen Führer gaben jedoch einige ihrer gewöhnlichen Signale, um ihre „jungen Leute" näher zur Hand zu bekommen, dann schickten sie Boten nach verschiedenen Richtungen aus und verließen mit Joel, den sie zwangen, sie zu begleiten, den Fehm.

Bald zeigten sich die Ergebnisse dieser Bewegungen. Die Beherztesten unter den Mohawks begaben sich in das Bett des Baches, nördlich von den Gebäuden, und waren bald an dem Fuße der Klippen. Eine kleine Recognoscirung belehrte sie, daß die Oeffnung, welche Joel ihnen angedeutet hatte, noch nicht wieder zugemacht worden, seit Willoughby und die in seinem Geleite durch dieselbe hereingekommen waren. Die Krieger schlichen, von ihrem Häuptlinge angeführt, den Abhang herauf und begannen durch dieselbe Oeffnung zu kriecheu, durch welche in der vergangenen Nacht so viele Ausreißer mit ihren Frauen und Kindern hinausgegangen waren.

Die Indianer auf der Vorderseite hatten Befehl erhalten, die Aufmerksamkeit der Besatzung zu beschäftigen, während man jene Bewegung auszuführen suchte. Auf ein gegebenes Zeichen erhoben sie ein Gellen, traten aus ihren Verstecken, feuerten eine Salve ab und gaben sich das Ansehen, als wollten sie den Sturm erneuern.

Diesen Augenblick hatte man gewählt, um in die Palisaden-Oeffnung zu treten, und die sieben vordern Wilden gelangten wirklich ungefährdet in die Verpfählung. Der achte wurde von Blodget in der Oeffnung selbst erschossen. Der Körper wurde sogleich bei den Füßen hinausgezogen, und alle, die noch zurück waren, suchten rasch den Schutz der Klippen wieder auf.

Willoughby durchschaute jetzt die Beschaffenheit des Angriffes. Joyce und einige seiner Gefährten erhielten Befehl, die Oeffnung im Auge zu behalten, während er selbst, von Jamie Allen und Blodget begleitet, sich in das Bibliotheksgemach begab. Man ging mit der nöthigen Vorsicht zu Werke, und da glücklicherweise die Fenster auf waren, bestrich eine plötzliche Salve die Indianer, welche sich unter die Felsen geflüchtet hatten.

Diese Männer flüchteten jedoch nicht weiter, als bis zum Bache, wo sie sich in dem Schutze des Buschwerkes wieder sammelten und ein heftiges Feuer gegen die Fenster unterhielten. Mehrere Minuten beschränkte sich der Angriff auf diese Stelle, und Willoughby, welcher den Hinterflügel des Hauses entlang von Fenster

zu Fenster eilte, schickte den Leuten in den Büschen mehrere Ladungen zu, welche ihr Ziel nicht verfehlten.

Bis jetzt war der Verlust lediglich auf Seiten der Angreifenden gewesen, obgleich Mehrere von der Besatzung, Willoughby und Joyce nicht ausgeschlossen, wiederholt in großer Gefahr waren, von den Kugeln der Feinde erreicht zu werden. Ein volles Dutzend der Angreifenden hatten gelitten, obgleich nur vier wirklich getödtet wurden.

Jetzt hatte der Kampf etwa eine Stunde gewährt und die Schatten des Abends senkten sich auf die Gegend. Daniel, der Müller, war von Joel abgeschickt worden, um die Mine zu sprengen, welche sie gelegt hatten; da er sich aber den, bei Neulingen gewöhnlichen Mißgriff zu Schulden kommen ließ, daß er sich zurückhielt und Andere vor ihm durch die Palisaden-Oeffnung lassen wollte, war er natürlich mit dem großen Haufen zurückgedrängt worden und mußte sich mit diesem in das Gebüsch an dem Bache flüchten.

Willoughby hatte eine kurze Berathung mit Joyce und traf dann ernstliche Anstalten zur nächtlichen Vertheidigung des Platzes. Durch geschicktes Gehaben und nicht ohne einige persönliche Gefahr brachte er es dahin, daß alle kugelfesten Laden des nördlichen Flügels der Hütte geschlossen wurden, wodurch die Rückseite des Gebäudes völlig uneinnehmbar wurde. Als dies vollbracht und die Thüren des offenen Raumes fest verwahrt wa-

ren, glich der Platz einem Schiffe, das unter gekürzten Segeln im Sturme beihält. Die Feinde innerhalb der Palisaden waren unmächtig, da allem Ansehen nach die steinernen Mauern jede Anwendung von Brennstoffen hinderten. In dieser Beziehung bot jedoch das Dach einige Gefahr, da sich die Indianer zu diesem Zwecke häufig der Pfeile bedienten; man brachte daher Wasser auf die Gallerie, um auf einen solchen Fall vorbereitet zu seyn.

Alle diese Anstalten nahmen einige Zeit weg und es war völlige Dunkelheit eingetreten, ehe man damit zu Stande kam. Jetzt fand Willoughby einen Augenblick Zeit zum Nachdenken, denn das Feuer war allmälig eingestellt worden und nichts war mehr zu thun.

„Wir sind für den Augenblick gesichert, Joyce," bemerkte der Major, als er und der Sergeant auf der Gallerie des Daches die jetzige Lage der Dinge in's Auge gefaßt und berathen hatten; — „und ich habe noch eine heilige Pflicht zu erfüllen — bei meiner theuern Mutter — an der Leiche meines Vaters!"

„Ja, Herr, — ich wollte weder von dem Einem noch von dem Andern mit Euch sprechen, so lange es 'r Gnaden beliebte, von der Sache zu schweigen. Mistreß Willoughby ist höchst gebeugt, wie Ihr es wohl denken mögt, Herr; und was meinen verehrten alten Befehlshaber betrifft, so starb er in seinem Berufe, wie es der Soldat soll."

„Wohin habt ihr seine Leiche gebracht? — Hat meine Mutter sie gesehen?"

„Ach, Mistreß Willoughby, mein lieber Herr, hat den gnädigen Herrn in ihr eigenes Gemach bringen lassen und sie und Miß Bealah" — denn so nannten alle in der Hütte die Gattin Evert Beekman's, — „und sie und Miß Bealah knien dort, und beten, und weinen, wie Frauen, wißt Ihr, wohl zu thun pflegen, wenn ihr Gefühl von einem schweren Schlage betroffen wird. Der Himmel segne sie Beide, sagen und denken wir alle, ja, und beten auch unsrerseits, Herr."

„Sehr recht, Joyce. Selbst der Krieger darf eine Thräne auf die Leiche seines Vaters fallen lassen. Gott allein weiß, was diese Nacht uns bringen wird, und ich habe vielleicht keinen so günstigen Augenblick mehr, um einer heiligen Pflicht nachzukommen."

„Ja, 'r Gnaden," — Joyce glaubte nicht anders, als der Major habe durch den Tod seines Vaters diese Benennung geerbt, — „ja, 'r Gnaden, die Gebote, welche Woods uns jeden Sonntag vorzulesen pflegte, sagen alles in diesem Betreffe, und es ist in derselben Weise eines jeden Christen Pflicht, dem Gebote zu gehorchen, wie es des Soldaten Pflicht ist, den Befehlen nachzukommen. Gott sey mit Euch, Herr, und geleite Euch auf diesem Euerm Gange. Ich hatte selbst eine Probe davon mit Miß Maud, und ich weiß, was es heißt. Es ist schlimm genug, einen so alten Befehlshaber auf eine so plötzliche Weise zu verlieren, man braucht nicht noch zu fühlen, wie so liebreichen Frauen,

wie die, welche wir in dem Hause haben, bei einer solchen Gelegenheit zu Muthe ist. Was aber die Schurken innerhalb der Verpfählung betrifft, so seyd ihretwegen nur ganz unbesorgt; es wird uns im Vergleich gleich mit dem, was 'r Gnaden eben vorhat, etwas Leichtes seyn, sie zu beschäftigen."

Die verdüsterte Miene, mit welcher der Major sich entfernte, ließ gewahren, daß er über diesen traurigen Gang fast eben so dachte, wie der Sergeant. Der Augenblick war jedoch seinem Zwecke günstig und ein Aufschub nicht möglich. Dann glaubte Willoughby auch, seine Mutter trösten zu können, während er selbst mit ihr über der Leiche dessen weinte, welchen sie verloren hatten.

Trotz dem wilden Getümmel, das nicht allein außerhalb des Hauses, sondern auch in dessen Räumen vorgeherrscht hatte, war der Theil des Gebäudes, welchen die Wittwe und ihre Töchter inne hatten, still wie das Grab. Die ganze Dienerschaft war theils auf der Gallerie, theils an den Schießscharten, und Küche und Haus-halts-Räume standen leer. Der Major trat zuerst in das kleine Vorgemach, das zwischen einem Speisezimmer und dem gewöhnlichen Wohnzimmer seiner Mutter lag und durch das man meistens in ihr Gemach zu gehen pflegte. Hier blieb er stehen und lauschte eine volle Minute, in der Hoffnung, einen Ton drinnen zu hören, welcher ihn auf die Scene, der er entgegen gehen sollte,

vorbereitete. Aber kein Flüstern, kein Seufzer, kein Klagelaut war zu vernehmen, und er wagte es, leise an die Thüre zu klopfen. Dies blieb unbeachtet; noch eine Minute harrte er, eben sowohl aus Bangen als aus Achtung, und öffnete dann die Thüre mit einer Art Ehrfurcht, wie man in das Grabgewölbe einer geliebten Person tritt. Eine einzige Lampe beleuchtete die Geheimnisse dieses hehren Ortes.

In der Mitte des Gemaches lag auf einem großen Tische die männliche Gestalt seines Vaters ausgestreckt. Das Gesicht war aufwärts gekehrt und der ganze Körper in jener Lage, die man Todten zu geben pflegt, über denen noch die Sorgfalt der Zurückbleibenden wacht. Mit der Kleidung hatte man jedoch keine Veränderung vorgenommen und der Capitain trug noch das Jagdhemd, in welchem er ausgezogen war; die rothe Farbe, welche die reine Brust entstellte, war durch die Aufmerksamkeit des „großen Ungeschicks" emsig verborgen worden. Der Uebergang aus dem Leben in die Ewigkeit war so rasch gewesen, daß die Züge des Ermordeten den gewöhnlichen freundlich wohlwollenden Ausdruck behalten hatten, und die Bläſſe, welche der frischrothen Naturfarbe gefolgt war, deutete allein an, daß der Schlaf keine süße Ruhe, sondern der des Todes war.

Die Leiche seines Vaters war das Erste, was dem Blicke des Majors begegnete. Er trat heran, beugte sich vorwärts, küßte ehrerbietig die marmorgleiche Stirne

und gab in dem Bemühen, einen männlichen Ausbruch seines Schmerzes zu unterdrücken, einen tiefen Seufzer von sich. Dann wendete er sich, um die andern theuern Wesen zu suchen. Da saß Bealah in einem Winkel des Gemaches, als suchte sie Schutz für ihr Kind, preßte den Knaben an ihr Herz und schaute in namenloser Trauer auf die entseelte Gestalt, die sie stets mit mehr als kindlicher Liebe geliebt hatte. Selbst die Gegenwart ihres Bruders konnte ihren Blick kaum dem wehmüthigen Schauspiele entziehen; als dies endlich der Fall war, beugte die junge Frau ihr Antlitz auf das des Kindes nieder und weinte bitterlich.

Sie war dem Major am nächsten; er ging zu ihr und küßte ihren Nacken mit inniger Liebe. Bealah verstand den Bruder, und da sie nicht emporblicken konnte, streckte sie eine Hand aus und erwiederte den brüderlichen Druck, welchen sie fühlte.

Maud kniete an der Seite des Lagers. Ihre ganze Stellung deutete die Abgezogenheit ihres Geistes an, der in Andacht und Gebet verloren war. Obgleich Willoughby's Herz sich sehnte, sie in seine Arme emporzuheben, sie zu trösten und zu bitten, künftighin ihre irdische Stütze in ihm zu suchen, achtete er doch ihre jetzige Beschäftigung zu hoch, um sie durch irgend einen unehrerbietigen Eifer seinerseits zu stören. Sein Auge wendete sich daher von diesem geliebten Gegenstande und kehrte sich eifrig seiner Mutter zu.

Die Gestalt der Mistreß Willoughby war den ersten Blicken ihres Sohnes durch die Stellung, in welcher sie sich befand, entzogen worden. Das niedergebeugte Weib war in einem Winkel des Gemaches und die Drapperie eines Vorhangs verbarg theilweise ihre Gestalt, obgleich dies offenbar eher die Wirkung des Zufalls als der Absicht war.

Willoughby bebte, als er den ersten Blick auf das Antlitz seiner geliebten Mutter warf und Eiskälte überflog seinen ganzen Körper. Da saß sie aufrecht, bewegungslos, thränenlos, ohne eine jener erleichternden Schwächen eines weniger beugenden Schmerzes, ihr sanftes Antlitz von dem Lichte der Lampe überglänzt nur die Augen auf das Gesicht des Todten gefesselt.

In dieser Stellung war sie stundenlang geblieben; keine zärtlichen Sorgen von Seiten ihrer Töchter, keine Aufmerksamkeit der Dienerschaft, kein Ausbruch ihrer eigenen Schmerzen brachten die geringste Veränderung hervor. Selbst das Getöse des Angriffs war wie leerer Wind an ihr vorübergegangen.

„Meine Mutter! Meine gute, liebe, unglückliche Mutter!“ rief Willoughby unwillkürlich bei diesem Anblicke aus, eilte zu ihr heran und kniete zu ihren Füßen.

Aber Robert, der Liebling, der Stolz und die Freude der Mutter, sah, daß sein Wort unbeachtet blieb. Das Herz, das so lange nur für Andere geschlagen hatte, das kein Gefühl, keinen Wunsch zu hegen schien,

die nicht ein Opfer für diejenigen gewesen wären, welche sie liebte, — dieses Herz war nicht stark genug, um dem Schlage, der es so plötzlich getroffen, zu widerstehen. Indessen war noch Leben genug übrig, um den Körper eine Zeit lang aufrecht zu erhalten, und der Wille übte seine Kraft noch über den bloß animalischen Theil.

Robert war zwischen sie und die Leiche getreten; sie winkte ihm mit einem Eifer und einer Ungeduld, welche er nie an ihr bemerkt hatte, abseits zu treten. Der Major fühlte sich tief ergriffen, nahm mit sanftem Zwange ihre Hände, bedeckte sie mit Küssen und badete sie wörtlich mit seinen Thränen.

„O — Mutter — theuerste, theuerste Mutter!“ rief er: „wollt Ihr mich nicht erkennen oder erkennt Ihr mich nicht — Euern Robert — Euern dankbaren, liebevollen, zärtlichen Sohn? Wenn der Vater vor das Antlitz Gottes getreten ist, den er verehrte und dem er diente, so bin ich noch da, um Eurer schwindenden Kraft als Stütze zu dienen. Vertrauet, Mutter, unserm Vater im Himmel und Euerm Sohne.

„Wird er je wieder erwachen, Robert?“ flüsterte die Wittwe. — Du sprichst zu laut und könntest ihn vor der Zeit wecken. Er hatte mir versprochen, dich mir zurückzubringen; und er hielt sein Versprechen stets heilig. Er hatte einen langen Weg und ist müde. Sieh, wie sanft er schläft!“

Robert Willoughby beugte sein Haupt auf seiner Mutter Knie und stöhnte laut. Als er sein Gesicht wieder hob, sah er, daß Maud ihre Arme gen Himmel hob, als wollte sie den Trost für die Mutter hernieder erflehen, um welchen ihr Geist so glühend zu der ewigen Allmacht betete. Dann blickte er wieder in das Antlitz seiner Mutter und hoffte einen Schimmer dessen zu entdecken, was auf ein wiederkehrendes Bewußtseyn deuten konnte. Es war vergeblich. Ihr Antlitz drückte die gewöhnliche Sanftmuth, die gewöhnliche Liebe aus, aber ihnen hatte sich jener unnatürliche Wiederglanz eines Geistes beigesellt, der in krankhafter, wenn nicht wahnsinniger Aufregung befangen ist.

Ein leiser Ruf Bealah's unterbrach diese furchtbare Scene. Willoughby wendete sich rasch zu seiner Schwester und sah, daß sie Evert nur noch fester an ihre Brust drückte und das Auge nun auf die Thüre gefesselt hielt. Als er der Richtung ihres Blickes folgte, bemerkte er, daß Nick leise in das Gemach gleitete.

Die unerwartete Erscheinung Wyandotté's konnte die junge Mutter wohl mit Schrecken erfüllen. Er hatte, seit er in die Hütte gekommen, sich mit den Kriegsfarben bedeckt und blickte grauenhaft wild, obgleich alles darauf hindeutete, daß er die Absicht habe, zum Schutze der Familie zu kämpfen. Sein Besuch hatte auch keinen feindlichen Zweck. Nick kam nicht nur als Freund, sondern er wollte theilnehmend den weiblichen Theil der

Familie sehen, welche stets in seiner Freundschaft hochgestanden, so furchtbar auch der Schlag war, welchen er ihrem Glücke versetzt hatte. Er war jedoch gewöhnt, zwischen Individuen und Farben einen grellen Unterschied machen zu sehen, und würde, wenn dies in anderer Weise mit den Umständen vereinbar gewesen wäre, nicht Anstand genommen haben, die Wittwe dadurch zu trösten, daß er ihr seine eigene Hand antrug.

Major Willoughby sah alsbald aus dem Benehmen des Indianers, warum er eingetreten und ließ ihn gewähren, in der Hoffnung, seine Mutter dadurch zu einem bessern Bewußtseyn der Dinge um sie zu bringen.

Nick ging ruhig an den Tisch und schaute mit einer Kälte, welche bewies, daß er ohne Reue war, in das Antlitz seines Opfers. Er zauderte aber doch, die Leiche zu berühren und ließ seine Hand, welche er in dieser Absicht bereits gehoben hatte, wieder sinken, als hätte sich sein Gewissen geregt.

Willoughby entging diese Bewegung nicht und zum ersten Male tauchte ein dunkler Verdacht in ihm auf. Maud hatte ihm von der Art, wie sein Vater den Tod gefunden, alles erzählt, was sie wußte, und altes Mißtrauen ward rege, jedoch so schwach, daß kein unmittelbares Ergebniß erfolgte.

Was den Indianer betrifft, so würde, die zaudernde Bewegung abgerechnet, sich dem feinsten Blicke und dem schärfsten Argwohne kein Zeichen des Gefühls verrathen

haben. Die gefühllose Gestalt vor ihm war, so weit das menschliche Auge in ihn dringen konnte, nicht weniger bewegt, als er es zu seyn schien. Wyandotté war unbewegt. Er glaubte, gethan zu haben, was einem Tuscarora-Häuptling und Krieger ziemte, indem er auf diese Weise die Wunden seines Rückens heilte. Die Christen der gesitteten Lebens- und Gesellschaftskreise mögen sich enthalten, Schauer über dieses Beispiel wilder Gerechtigkeit an den Tag zu legen, so lange sie alle dem Rechte zu folgen glauben, indem sie die ihnen angeblich angethanen Unbilde rächen, statt des Scalpirmessers den Dolch der Verläumdung brauchen und wie wilde Thiere des Waldes, ihre Opfer durch Geld und Macht in allen Formen und Weisen zerreißen und zerfleischen, welche gesetzliche Rachsucht rechtfertigt oder duldet und welche gar oft jene breite Grenzlinie noch überschreitet und durch Meineid und Betrug sich Ungestraftheit sichert.

Nick betrachtete die Leiche ohne Haß und ohne Erregung. Als er dies gethan hatte, wendete er sich ruhig um und schaute auf die Töchter des Todten.

„Warum Ihr weinen? — warum Ihr fürchten?" sagte er und näherte sich Bealah, und legte seine dunkelbraune Hand auf des schlafenden Kindes Haupt. — „Gute Squaw — gut Papus. Wyandotté sorgen für sie in Wald. Bald gehen in Blaßgesicht-Stadt und schlafen ruhig."

Die Worte klangen rauh, aber sie waren gut ge-

meint. So nahm Bealah sie auch hin und bemühte sich, dankbar lächelnd in das Antlitz des Geschöpfes zu blicken, vor welchem sie sich mehr, als vor allem auf Erden, in Schrecken und Schauer abgewendet hätte, wenn sie im Stande gewesen wäre, das furchtbare Geheimniß zu ahnen, welches in seiner Brust verhüllt lag.

Der Indianer verstand ihren Blick, ermuthigte sie durch eine ausdrucksvolle Geberde und ging dann an die Seite des Weibes, welches seine eigene Hand zur Wittwe gemacht hatte.

Wyandotté's Erscheinung brachte keine Veränderung in dem Aussehen und Benehmen der Matrone hervor. Der Indianer nahm ihre Hand und sagte: —

„Squaw sehr gut. — Warum blicken so traurig — Capitain gegangen zu seligem Jagdgrund seines Volkes. Alles gut dort — Häuptling's Zeit kommen, er gehen müssen.“

Die Wittwe erkannte die Stimme; eine geheimnißvolle Gedankenverbindung rief Scenen der Vergangenheit bei ihr zurück und belebte auf einen Augenblick ihre Geisteskräfte.

„Nick, du bist mein Freund,“ sagte sie ernst. — „Sprich mit ihm und sieh, ob du ihn wieder wecken kannst.“

Der Indianer fuhr bebend zurück, als er diesen seltsamen Vorschlag hörte. Die Schwäche dauerte jedoch nur einen Augenblick und er wurde, wenigstens dem Anscheine nach, wieder so kalt und ruhig, wie vorher.

„Nein,“ sagte er, — „Squaw Capitain jetzt verlassen. Krieger gehen letzten Pfad ganz allein, brauchen nicht Geleit. Sie sehen dann und wann nach Grab und seyn glücklich.“

„Glücklich?“ wiederholte die Wittwe, — „was ist das, Nick? Was heißt glücklich, mein Sohn? Es scheint ein Traum — ich muß doch gewußt haben, was es war; aber ich habe es jetzt ganz vergessen. O, es war grausam, grausam, grausam, einen Gatten und Vater zu morden — nicht wahr, Robert? Was sagst du, Nick? — Soll ich dir wieder Arznei geben? Du mußt sterben, Indianer, wenn du sie nicht annimmst. Gedenke dessen, was ein christliches Weib dir sagt und sey gehorsam. — So, laß mich das Glas halten. — Recht, jetzt wirst du wieder gesund werden.“

Nick trat einen ganzen Schritt zurück und blickte auf das noch schöne Opfer seiner wilden Rache in einer Weise, welche noch Niemand an ihm gesehen hatte. Sein langer Aufenthait unter den Weißen ließ ihn nicht in Unwissenheit über das furchtbare Schauspiel, das sich ihm darbot und er begann die Wirkung des Schlages, welchen er so übereilt geführt — eines Jahre lang beabsichtigten, aber doch zuletzt in Folge eines raschen, ungestümen Gefühles ausgeführten Schlages — besser zu begreifen. Die ihres Gatten beraubte Mutter war aber nicht im Stande, diese Gedanken-Wechsel in Nick zu gewahren.

„Nein, — nein, — nein, Nick,“ setzte sie rasch und leise hinzu, — „wecke ihn nicht. Gott wird das thun, wenn er die Religion an den Fuß seines Thrones ruft. Wir wollen uns Alle niederlegen und mit ihm schlafen. Robert, lege dich hier an seine Seite, mein edler, edler Knabe; Bealah, nimm mit dem kleinen Evert auf der andern Seite Platz; Maud, deine Stelle ist an seinem Haupte; ich will ihm zu Füßen schlafen, während Nick Wache hält und uns sagt, wenn es Zeit seyn wird, aufzustehen und zu beten.“

Die allgemeine, tiefe, fast durch Zauber gebannte Aufmerksamkeit, mit welcher alle in dem Gemache Anwesende diese sanften, aber rührenden Phantasien eines so herrlichen, reinen Geistes anhörten, wurde durch so teuflisches Gellen und durch so wildes, furchtbares Geschrei unterbrochen, daß es in der That schien, als wenn die letzte Posaune geblasen worden wäre und die Menschen sich aus ihren Gräbern erhöben, um vor das letzte Gericht zu treten.

Willoughby stürzte wie der Wind aus dem Gemache und Maud folgte, um die Thüre zu schließen und zu verriegeln, als sie sich von Nick's Arm umschlungen und dem Getöse entgegen gezogen fühlte.

Fünfzehntes Kapitel.

O eilet nicht! Es holen euch
Die Zeit, der Tod zu früh doch ein;
Der Schritt der Beiden bleibt sich gleich,
Möcht ihr noch so beeilet seyn.

Sie schreiten ohne Rast und Ruh
Wohl über Berg und Thal,
Und winken Dem und Jenem zu
In Hütt' und stolzem Saal.

Sands.

Maud hatte keine Zeit, nachzudenken. Dem Gellen und Schreien folgten der Knall der Büchsen und der Lärm der Kämpfenden. Nick drängte sie so raschen Schrittes entlang, daß ihr nicht Athem genug blieb, um zu fragen oder um sich zu schauen, bis sie sich an der Thüre einer Vorrathskammer fand, wo ihre Mutter Gegenstände der Haushaltung aufzubewahren pflegte, die nur wenig Raum forderten.

In dieses Gemach drängte Nick unsere Heldin und rasch hörte sie die Thüre hinter sich schließen.

Einen einzigen Augenblick stand Wyandotté nachdenkend, ob es gerathen sey, Mistreß Willoughby und ihre Tochter Bealah an denselben sichern Ort zu bringen; bald aber schlugen Töne, und unter diesen die männliche Stimme Robert Willoughby's, welcher seinen Leuten zurief, sich wacker zu halten, an sein Ohr, welche

das Mißlingen des Angriffs hinreichend bezeichneten; er gab auf ein Gellen der Mohawks mit dem Kriegsruf seines Stammes Antwort und stürzte sich mit der Verzweiflung eines Rasenden und mit dem Entzücken eines Teufels in den Kampf.

Um den Grund dieses plötzlichen Wechsels zu verstehen, wird es nothwendig seyn, den Blick ein wenig rückwärts zu wenden.

Während Willoughby bei seiner Mutter und seinen Schwestern war, hatte Mike das Thor zu bewachen. Der übrige Theil der Besatzung war theils an den Schießscharten, theils auf dem Dache. Als es anfing, dunkel zu werden, faßte sich Joel so viel Herz, daß er durch die Oeffnung der Palisaden kroch und das Thor glücklich erreichte. Man hatte gefunden, daß man ohne ihn seine Mine nicht sprengen könne, und er ward, nicht ohne Mühe, zu diesem Wagnisse vermocht, nur machte er zur Bedingung, daß man seinen Gefühlen die Gewalt nicht anthun möge, den Hof eines Hauses zu betreten, in welchem er so viele glückliche Tage verlebt hatte.

Die Art, wie der Verräther eine Familie dem Zartgefühle und der Gnade von Wilden preiszugeben beabsichtigte, war ungemein einfach. Man wird sich erinnern, daß nur der eine Flügel des Thores in den Angeln hing, daß aber der andere blos eingestellt und durch eine Stütze befestigt war. Diese Stütze bestand aus einem einzigen Balken, dessen eines Ende

gegen die Erde, das andere gegen die Mitte des Thores gestemmt war, wo man es durch starke hölzerne Nägel, welche in das feste Holzwerk des Thores getrieben waren, tüchtig befestigt hatte. Das untere Ende des Stützbalkens war wider einen Felsen gestemmt, der hier über die Oberfläche des Bodens emporragte. Da diese Arbeit in der Eile abgethan worden war, hatte man es für nöthig befunden, Keile zwischen das untere Ende der Stütze und den Felsen einzutreiben, um den Thorflügel gehörig in seine Einfugungen zu bringen, eine Vorsicht, ohne die er auf die eine Seite gekentert und folglich, wenn man von außen Gewalt genug anwendete, leicht umgeworfen worden wäre.

An dieser ganzen Einrichtung hatte Joel Theil genommen und kannte, wie man sich also denken kann, die starken und schwachen Punkte derselben. Indem er sich eines günstigen Augenblicks bediente, hatte er die Keile losgemacht, ohne sie jedoch aus ihrer Stelle zu bringen, brauchte aber die Vorsicht, an den wesentlichsten der drei Theile ein dünnes, aber starkes Seil zu befestigen, das er unter den feuchten Boden verbarg, es um einen ganz nahe an der Mauer in die Erde geschlagenen Block und dann durch eine Oeffnung, die an einer der Angeln angebracht worden, an die äußere Seite des Flügels führte. Die ganze Vorrichtung war mit so großer Sorgfalt gemacht worden, daß sie dem Auge eines zufälligen Beobachters leicht entgehen konnte,

während sie dem Aufseher dienen konnte, seinen Freunden den Eintritt in die Hütte zu erleichtern, nachdem er durch die Flucht für seine eigene Sicherheit gesorgt hatte. Der Umstand, daß Niemand die Seite des Thorwegs betrat, wo der uneingehängte Flügel stand, verhütete, daß ein zufälliger Fußtritt das halbversteckte Seil in Unordnung brachte.

Sobald Joel die Mauer der Hütte erreichte, suchte er vor Allem sich zu vergewissern, ob er keinem Schusse von den Schießscharten her blosgestellt sey. Als er sich dieses Umstandes versichert hatte, schlich er zu dem Thore hin und pflog mit dem Mohawk-Häuptling über das Sprengen der Mine Rath. Das Seil wurde an seiner Stelle gefunden; Joel zog es sachte an und hatte sich bald überzeugt, daß der Keil heraus war und man den Sturz des uneingehängten Thores durch gehörige Wucht sofort bewerkstelligen könne. Dennoch ging er vorsichtig zu Werke. Er legte die Spitze eines Hebels unten am Flügel an, hob ihn weit genug zurück, um gewiß zu seyn, daß er rückwärts fallen müsse und benachrichtigte dann den ernsten Krieger, der kein Auge von dem ganzen Gehaben abgewendet hatte, jetzt sey es Zeit, ihm beizustehen.

In der Gruppe der Wilden, welche sich an dem Thore gesammelt hatten, war ein Dutzend verwegener Weißer und eine hinreichende Anzahl derselben sollte bei dem beabsichtigten Heben des Thorflügels thätig seyn.

Der Plan war folgender: Während man Pfähle gegen den oberen Theile des Flügels stemmte, um ihn mit dem aufgehängten Theil in eine Linie zu bringen, sollten Hebebäume und Brechstangen, die man, Dank Joel's Vorsicht, in hinreichender Anzahl zur Hand hatte, zwischen die Angel=Ecke und die Mauer gezwängt werden, um das Ganze auf die andere Seite hinüber zu werfen.

Unseliger Weise hatte man Mike die Bewachung des Thores anvertraut. Man hätte keine unglücklichere Wahl treffen können, denn der ehrliche Bursche hatte so viel Selbstvertrauen und so wenig Ueberlegung, daß er glaubte, das Thor sey nicht zu nehmen.

Er hatte sich eine Pfeife angesteckt und schmauchte so ruhig, wie er sich je in seinem Leben dieser seiner täglichen Ergötzung hingegeben hatte, als der uneingehängte Flügel auf die Seite herüber fiel, wo er saß, und nur der Umstand sein Leben rettete, daß der obere Rand sich gegen die Mauer legte.

In demselben Augenblicke sprang ein Dutzend Indianer durch die Oeffnung und stürmte, unter dem oben erwähnten Gellen, in den Hof. Mike folgte, mit seinem Shillelah bewaffnet, denn er ließ in der Ueberraschung seine Büchse zurück, und begann mit einem Ernste um sich zu schlagen, der das Getöse in keiner Weise minderte.

In diesem Augenblicke gab Joyce, von Blodget und Jamie Allen wacker unterstützt, von dem Dache eine

Salve auf die Feinde in dem Hofe, und nun wurde der Kampf allgemein.

So weit waren die Dinge gediehen, als Willoughby, welchem einige Augenblicke später Nick folgte, in's Freie trat.

Die Scene, welche nun folgte, ist nicht leicht zu schildern. Es begann ein Handgemenge im Dunkeln, das dann und wann durch die Blitze der Büchsen erhellt und durch Geschrei, Fluchen, Stöhnen und Kampfgellen noch furchtbarer wurde. Mike machte in der Mitte des Hofes tüchtig Raum um sich und hier gesellte sich Willoughby zu ihm, worauf sie mit einander gegen die Thüre des Hauses vordrangen und so glücklich waren, zu ihren Freunden auf das Dach zu gelangen. Es war aber dem jungen Kriegsmann nicht möglich, hier zu verweilen, so lange seine Mutter, Bealah und, so viel er wußte, auch Maud unten den Wilden blosgestellt waren.

Unter einem Kugelregen sammelte er seine kleine Schaar und war im Begriffe, den Feind im Hofe anzugreifen, als das Rollen einer Trommel draußen eine plötzliche Pause hervorbrachte.

Der junge Blodget, welcher während dem ganzen kurzen Kampfe die Tapferkeit eines Helden und die Kaltblütigkeit eines alten Kriegers bewiesen hatte, sprang, als diese Töne an sein Ohr schlugen, unbewaffnet die Treppe hinab, eilte unbeachtet durch die staunende Schaar im Hofe und erreichte das äußere Thor.

Er hatte kaum Zeit, es zu öffnen, so zog auch schon eine Truppenschaar ein, von einem schlanken, mannhaft blickenden Officier angeführt, welchen eine Gestalt begleitete, in welcher der junge Mann, trotz der Dunkelheit, sogleich Herrn Woods in seinem Chorhemde erkannte. Ich nächsten Augenblicke waren die Fremden, wenigstens fünfzig an der Zahl, in militärisch ernster Haltung in den Hof gezogen und stellten sich den Raum entlang in Reih' und Glied.

„Um des Himmels willen, wer seyd ihr?" rief Willoughby aus einem Fenster. — „Sprecht rasch oder wir geben Feuer."

„Ich bin Oberst Beekman, der Befehlshaber einer Abtheilung regelmäßiger Truppen," war die Antwort, — „und wenn Ihr, wie ich vermuthe, Major Willoughby seyd, so wißt, daß Ihr nichts zu besorgen habt. Im Namen des Congresses befehle ich allen guten Bürgern, sich friedlich zu verhalten, sonst wird ihr Ungehorsam seine Strafe finden."

Diese Worte endigten den Kampf, und im nächsten Augenblicke drückten sich Beekman und Willoughby herzlich die Hände.

„O, Beekman!" rief der Letztere, — „in welchem Augenblicke hat Euch der Himmel hierher geführt! Was sich auch begeben hat, Ihr findet, der Herr sey gepriesen, Euer Weib, Euer Kind wohlbehalten. Stellt Wache an beiden Thoren aus, denn hier ist Verrath thätig

gewesen und ich werde strenge Gerechtigkeit fordern."

„Ruhig, ruhig, mein theurer Freund," antwortete Beekman mit einem Händedrucke. — „Eure Lage ist ein wenig zarter Art und wir müssen mit Mäßigung vorschreiten. Ich erfuhr grade zu gelegener Zeit, daß eine Schaar Männer in böslicher Absicht sich hierher ziehe; mit der nöthigen Vollmacht versehen, eilte ich zu dem nächsten Posten, erhielt eine Compagnie und trat so bald als möglich meinen Marsch an. Wenn wir Herrn Woods nicht getroffen hätten, der auf dem Wege nach den Ansiedlungen war, um Hülfe herbei zu rufen, wären wir vielleicht zu spät gekommen. So glaube ich, sind wir, dem Himmel sey Dank, in dem rechten Augenblicke eingetroffen."

Die Sache verhielt sich so. Die Indianer hatten den Caplan als einen Verrückten abgewiesen, ihn aber gezwungen, den Weg nach den Ansiedlungen einzuschlagen, da ihre Achtung gegen diese unglückliche Classe von Geschöpfen ihnen nicht erlaubte, ihn ihren Feinden zu überliefern. Er konnte Beekman hinreichende Auskunft geben, um dessen Marsch zu beschleunigen und brachte ihn und sein Geleite in einem Augenblicke zum Thore, wo eine Secunde der ganzen Besatzung das Leben hätte kosten können.

So sehr sich Beekman sehnte, seine Gattin, sein Kind zu umarmen, hatte er Kriegerpflichten zu erfüllen, und diese wollte er nicht hintenansetzen. Die Wachen

wurden ausgestellt und Befehl ertheilt, Laternen anzuhängen und in der Mitte des Hofes ein Feuer anzuzünden, um den wahren Zustand des Kampfplatzes übersehen zu können.

Ein Wundarzt war in dem Gefolge der Mannschaft Beekman's und begann, so weit die Dunkelheit dies erlaubte, sofort seine Thätigkeit zu erweisen. Da man über viele Hände gebieten konnte und Brennstoff leicht zu finden war, so überstrahlte bald das gewünschte Licht die fürchterliche Scene.

Ein Dutzend Männer lag in dem Hofe hingestreckt, von denen drei bis vier bestimmt waren, nie wieder aufzustehen; von den übrigen hatten nicht weniger als vier zerschmetterte Schädel — Opfer des irländischen Shillelah's. Obgleich diese Wunden nicht tödtlich waren, hatten sie die Krieger doch kampfunfähig gemacht. Von der Garnison waren auf diesem Theile des Kampfplatzes nicht ein Einziger gefallen, obgleich sich durch spätere Nachforschungen herausstellte, daß der gute alte schottische Maurer an einem Fenster von einer Kugel tödtlich getroffen wurde war, und zwar ergab sich dieser Schuß als der letzte, der abgefeuert worden war.

Als man die Todten der Angreifer näher untersuchte, entdeckte man, daß Daniel der Müller unter denselben war. Einige der Mohawks sah man mit glühenden Augen in den Ecken des Hofes ihre rauhe Bekleidung als Verband ihrer Wunden verwenden, und es ge=

lang ihnen fast eben so gut, den großen Zweck der Heilkunst zu erreichen, wie denen, welche dem Lichte der Wissenschaft anheim fielen.

Die Zahl der Feinde, welche man bei dem Erscheinen der Laternen vorfand, war aber überraschend gering. Manche hatten sich durch das Thor geschlichen, ehe die Posten ausgestellt worden waren; Andere hatten den Weg auf das Dach gefunden und Mittel entdeckt, von dort herab zu steigen, während ein Theil sich in dem Gebäude selbst versteckt hatte, um eine günstige Gelegenheit zur Flucht zu erwarten. Unter allen, welche sich vorfanden, war nicht ein Einziger, der Anspruch auf eine Vollmacht hatte oder zu den Führern der Schaar gehörte. Mit einem Worte, nach einer Untersuchung von fünf Minuten hatten Willoughby und Beekman sich überzeugt, daß ihnen Niemand mehr die Herrschaft über die Hütte streitig mache.

„Wir haben zu lange gezögert, die Besorgnisse unserer Lieben zu beseitigen, Major Willoughby," bemerkte Beekman endlich. — „Habt die Güte und geleitet mich in den Theil des Hauses, wo Eure — meine Mutter und meine Gattin zu finden sind; und ich werde Euch jetzt folgen."

„Haltet, Beekman — ich habe Euch noch einen wehmüthigen Bericht zu erstatten — erschreckt nicht — Bealah und Euern Sohn habe ich vor kaum einer Viertelstunde wohlbehalten verlassen; aber mein theurer, ge-

ehrter, ehrenhafter, geliebter Vater ist auf eine außerordentliche Weise getödtet worden und Ihr werdet seine Wittwe und Töchter über seiner Leiche weinend finden."

Diese niederbeugende Kunde hatte eine Pause zur Folge, während welcher Willoughby alles erzählte, was er von der Art, wie sein Vater den Tod gefunden hatte, wußte — freilich nur das Wenige, was er von Maud gehört hatte.

Sobald dieser Pflicht Genüge geschehen, begaben sich die beiden jungen Männer, jeder mit einem Lichte in der Hand, in das Gemach der Trauernden.

Willoughby ließ einen unwillkürlichen Ausruf laut werden, als er bemerkte, daß die Thüre des Gemaches seiner Mutter offen war. Er hatte gehofft, Maud würde Gegenwart des Geistes genug haben, sie zu schließen und zu verriegeln; aber er fand sie weit offen, als wollte man den Feind einladen, hier einzutreten. Auch das Licht darin war verlöscht, obgleich er mit Hülfe der Laterne in dem Vorgemache und auf dem Wege, den er zu verfolgen hatte, große Blutspuren fand. Alles dies beschleunigte seine Schritte. Jetzt war er in dem Gemache, wo der Todte lag.

So kurz der Kampf gewesen war, hatte die Begierde nach Scalps einige Indianer in dieses Heiligthum geführt. Sobald die Indianer den Hof erreicht hatten, waren einige der wildesten unter ihnen in das Haus und dessen stillere Räume gedrungen, um diese durch

Mordthat zu besudeln. Der erste Gegenstand, der sich Willoughby's Blicke bot, war einer dieser wilden Krieger, welcher auf dem Boden hingestreckt lag, während ein lebender Indianer, der aus einem halben Dutzend Wunden blutete, über ihm stand; die Augäpfel des Letzteren glühten, wie die des Tigers, dem plötzlich ein Feind entgegen tritt.

Der Major griff unwillkürlich nach der Büchse, welche er bei sich hatte; der nächste Blick sagte ihm jedoch, daß der lebende Indianer Nick sey. Jetzt schaute er ruhiger um sich her und die schreckliche Wahrheit dessen, was sich in diesem unglücklichen Gemache begeben hatte, stellte sich seinem Blicke dar.

Mistreß Willoughby saß, völlig leblos, in dem Stuhle, in welchem er sie zum letzten Male gesehen hatte. Es war jedoch keine Spur von einer Gewaltthätigkeit an ihrem Körper zu bemerken, und man konnte nicht länger zweifeln, daß ihr treuer Geist, in Folge des Schlages, welcher sie getrennt hatte, dem ihres Gatten in die andere Welt gefolgt war.

Bealah war erschossen worden, aber, wie sich später herausstellte, nicht absichtlich, sondern eine Kugel, wie deren viele durch das Gebäude flogen, hatte sie zufällig getroffen. Die Kugel hatte ihr Herz getroffen, und sie lag da und drückte den kleinen Evert mit jenem Ausdrucke ruhiger, unwandelbarer Liebe, welche jeden Schritt ihres unschuldigen, gefühlvollen Lebens ausgezeichnet hatte, an ihr Herz.

Der Knabe selbst war, Dank der tigergleichen Tapferkeit Nick's, unverletzt.

Der Tuscarora hatte einen Haufen von sechs Wilden in diesen Theil des Gebäudes stürmen sehen und war, ihre Absicht instinktmäßig ahnend, ihnen gefolgt. Als der Anführer das Gemach betrat und drei Leichen vor sich sah, erhob er ein Gellen, welches sein Entzücken über die Aussicht, so viele Scalps zu erbeuten, andeutete; im nächsten Augenblicke, während seine Finger bereits die Haare des Capitains gefaßt hatten, fiel er durch einen Stich von Wyandotté's Hand.

Nick verlöschte nun rasch die Lampe und dann folgte eine Scene, welche selbst keiner der Anwesenden zu schildern im Stande gewesen wäre. Ein zweiter Mohawk fiel und die Uebrigen, welche von Nick's scharfem Messer und den Wunden, welche sie sich selbst beibrachten, furchtbar litten, drängten sich davon und überließen Nick das blutige Feld. Der Tuscarora begegnete dem fast betäubten Blicke des Majors mit einem grimmig triumphirenden Lächeln, während er auf die drei Leichen der Geliebten deutete und ausrief: —

„Sie! — Alle haben Sclap — Tod nichts — Scalp alles!“

Wir werden es nicht versuchen, die Gefühle des Gatten, des Bruders zu schildern. Es war ein Augenblick wilden, furchtbaren Schmerzes, der alle Schranken der Mannhaftigkeit niederbrach, obgleich ein solcher

Augenblick dem amerikanischen Grenzleben nichts weniger als fremd war. Beekman's ruhige aber tief fühlende Natur erhielt einen Schlag, welcher fast eine Auflösung seines irdischen Wesens zur Folge hatte. Es gelang ihm jedoch, den noch warmen Körper Bealah's vom Boden empor zu heben und ihn an seine Brust zu schließen. Glücklicher Weise brach eine Fluth von Thränen, wie Frauen sie vergießen, eher aus seiner Seele, als aus seinen Augen und badete das noch liebliche, ruhige Antlitz seiner Gattin.

Wir würden Robert Willoughby unrecht thun, wollten wir sagen, er habe das große Unglück, welches eine Familie so plötzlich getroffen, deren gegenseitige Liebe und deren Glück sprüchwörtlich geworden war, nicht tief gefühlt; ja, er wankte unter dem Schlage — aber sein Herz sehnte sich nach fernerer Kunde.

Der Indianer schaute erstaunt, aber mehr in Theilnahme auf den schmerzgebeugten Beekman, als er seinen Arm eisern gedrückt fühlte.

„Maud — Tuscarora!“ tönte des Majors Stimme eher stöhnend als flüsternd in des Wilden Ohr, — „weißt du etwas von Maud?“

Nick senkte den Kopf bejahend und winkte dann dem Andern, ihm zu folgen. Er schritt voraus, bis sie die Vorrathskammer erreichten, holte den Schlüssel hervor, öffnete die Thüre und im nächsten Augenblicke lag Maud weinend an Robert Willoughby's Brust. Er wollte sie

nicht in das Todten-Gemach führen, und drang mit sanfter Gewalt in sie, ihm in die Bibliothek zu folgen.

„Gott sey für diese Gnade gepriesen!" rief das erfreute Mädchen, indem sie ihre Hände und strömenden Augen himmelan hob. — „Ich weiß nicht, — ich mag nicht wissen, wer Sieger ist, denn du bist mir erhalten."

„O Maud, Geliebte, wir müssen einander jetzt alles in allem seyn. Die Uebrigen hat der Tod hinweggerafft."

Dies war eine rasche unwillkürliche Mittheilung, obgleich es unter diesen Umständen am gerathensten war, so zu verfahren. Es währte lange, ehe Maud auch nur einen Umriß der Einzelnheiten hören konnte; aber sie benahm sich gefaßter, als Willoughby erwarten konnte; denn die Erregung war so mächtig gewesen, daß ihr Geist gestählt war, das Schlimmste zu vernehmen. Tief ergreifend und herb anhaltend war der Schmerz, welcher folgte, obgleich ihn so viele zärtliche Erinnerungen und stille süße Hoffnungen sänftigten.

Unsere Schilderung würde unvollständig gewesen seyn, wenn wir der Katastrophe nicht gedacht hätten, welche den Hütten-Hügel traf; nachdem wir dieser traurigen Pflicht Genüge gethan haben, ziehen wir es vor, den Rest dieser schrecklichen Nacht mit einem Schleier zu bedecken. Das Jammergeschrei der Negerinnen, als sie den Tod ihrer alten und jungen Gebieterin hörten, unterbrach einige Minuten lang die Stille des Ortes und

dann lagerte sich ein tiefes Schweigen über dem Gebäude und ließ es als ein wahres Trauer-Haus erscheinen.

Bei späterer Nachforschung ergab es sich noch, daß das „große Ungeschick," nachdem sie einen Oneida erschossen, getödtet und scalpirt worden war. Auch der jüngere Plinius fiel kämpfend wie ein Löwe, um den Zugang zu der Wohnung seiner Gebieterin zu vertheidigen.

Mit dem wiederkehrenden Tageslichte erhielt man ein genaueres Bild von dem wirklichen Zustande des Thales. Mit Ausnahme der Todten und Verwundeten hatte sich die ganze Schaar der Eindringlinge, so wie die Mehrzahl der Ausreißer nebst ihren Familien rasch geflüchtet. Der Name, der bekannte Einfluß und das Ansehen der Oberbehörde, in deren Auftrag Beekman handelte, hatten diesen Wechsel hervorgebracht; denn die augenblickliche Gewalt, welche diesen Zug angeordnet hatte, zog es vor, ihre Mitwirkung bei diesem Gehaben eher zu verbergen, als den gefährlichen Versuch zu wagen, selbstsüchtige Thaten und schmachvolle Handlungen, wie es in Revolutionen oft geschieht, als patriotische Dienste hinzustellen und einen Lohn dafür anzusprechen. Die Weißen hatten in der That nimmer die Absicht gehegt, einem der Glieder der Familie persönlich ein Leid anzuthun, sie hatten aber, von Joel angespornt, die Gelegenheit für günstig gehalten, ihren Patriotismus zu bewahren und sich zumal zu Mitteln zu verhelfen, die Gunst des Glückes auf sich zu ziehen. Der Angriff auf

die Hütte war einer jener unaufhaltsamen Ausbrüche indianischen Ungestüms, welche so oft den Schranken der Kriegssucht Trotz geboten haben.

Nick war nirgends zu finden. Als man ihn zuletzt sah, war er beschäftigt, mit indianischer Geduld und indianischer Geschicklichkeit seine Wunden zu verbinden; um Kräuter und Wurzeln zu suchen, war er um Mitternacht in den Wald gegangen, aber nicht zurückgekehrt. Willoughby besorgte, er möchte dort verlassen liegen und beschloß, ihn aufsuchen zu lassen, sobald er den Todten den letzten traurigen Dienst erwiesen.

Zwei Tage vergingen jedoch, bis man dieser wehmüthigen Pflicht Genüge gethan hatte. Die Leichen der Wilden, welche gefallen waren, wurden den Morgen nach dem Angriffe begraben; aber die Jamie Allen's und der Hauptpersonen der Familie wurden, frommer liebevoller Zwecke wegen, erst an dem erwähnten Tage beigesetzt.

Die Bestattung bot einen rührenden Anblick dar. Der Capitain, seine Gattin und Tochter sollte in einem Grabe bei der Capelle vereinigt werden — die ersten und letzten ihres Stammes, die je in den Wildnissen Amerika's ruhten. Herr Woods leitete die Leichenfeier und bedurfte aller seiner Geisteskraft, um sich bei diesem feierlichen Dienste der Kirche aufrecht zu erhalten. Willoughby's Arm umschlang Maud's Gürtel, welche ihm für diese zarte Sorgfalt durch ein Lächeln danken wollte; sie ver-

mochte es aber nicht. Oberst Beekman hielt den kleinen Evert in seinen Armen und stand mit der Miene eines entschlossenen, vom Schmerz gebeugten Mannes — einem der rührendsten Schauspiele unserer Natur — über dem Grabe.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben, spricht der Herr,“ erklang es durch die Stille des Thales, wie eine Stimme vom Himmel, welche Trost auf den gebeugten Geist der Leidtragenden nieder sendet. Maud erhob ihr Antlitz von Willoughby's Schultern und schlug ihre blauen Augen gegen das wolkenlose Gewölbe über ihr auf und ihr Blick flehte um Gnade und bot Ergebenheit dar. Wie von einem gemeinsamen Gefühle gedrängt, bewegte sich die Linie der Soldaten im Hintergrunde näher und dann deutete eine athemlose Stille den Wunsch dieser rauhen Wesen an, nicht eine Sylbe zu verlieren.

Ein rother runder Fleck zeichnete sich auf den Wangen des Geistlichen ab, während er fortfuhr, und seine Stimme wurde stärker, bis die leisesten Wechsel derselben klar und deutlich an jedes Ohr schlugen. Als man eben im Begriffe war, die Leichen in die zwei für sie bestimmten Räume zu versenken, — denn der Capitain, seine Gattin und Tochter wurden in dasselbe Grab gelegt — nahte sich Nick leisen Schrittes der Gruppe der Leidtragenden. Er war nur wenige Minuten vorher aus dem Walde gekommen, und da er den Zweck der Feierlichkeit begriff, näherte er sich dem Orte so schnell, als

Schwäche und Wunden es ihm erlaubten. Selbst er hörte dem Caplane mit hoher Aufmerksamkeit zu und wendete kein Auge von ihm ab, als um auf die Särge zu blicken, welche ihre letzte Ruhestelle eingenommen hatten.

„Ich hörte eine Stimme vom Himmel, welche zu mir sprach: Schreibe, — fortan seyen gesegnet die Todten, die in dem Herrn sterben; so spricht der Geist, denn sie ruhen von ihren Arbeiten," fuhr der Caplan fort und seine Stimme begann zu beben; jetzt wurde der Blick des Tuscarora scharf, wie der des Panthers, welcher sein Opfer ausfindig gemacht hat. Thränen folgten und er mußte einen Augenblick inne halten.

„Warum Ihr Weib?" fragte Nick wild. — „Behalten alle die Scalps."

Diese seltsame Unterbrechung blieb ohne alle Wirkung. Beekman ließ zuerst seinen Gefühlen ihren Lauf; Maud und Willoughby folgten, und Herr Woods selbst konnte der doppelten Gewalt der Theilnahme und seiner innigen Liebe nicht länger widerstehen, machte sein Buch zu und weinte wie ein Kind.

Die Leidtragenden brauchten längere Zeit, um ihre Fassung wieder zu erlangen. Als sie sich aber wieder gesammelt hatten, knieten alle, die Reihe der Soldaten eingeschlossen, auf das Gras nieder, und das Schlußgebet stieg zu dem Throne Gottes empor.

Dieser Act der Andacht setzte die Trauernden in den Stand, sich ruhiger und gefaßter zu zeigen, bis die Gräber verschüttet waren. Die Soldaten schritten vor und feuerten drei Salven über dem Grabe des Capitains ab, und dann begaben sich alle in die Hütte.

Maud hatte den kleinen Evert von den Armen seines Vaters genommen und an ihr Herz geschlossen, wo das mutterlose Kind entschlummern zu wollen schien. In dieser Weise wandelte sie heimwärts, von dem Vater begleitet, der in dem Knaben nun sein Alles auf Erden erblickte.

Willoughby weilte am längsten bei dem Grabe und Nick hielt sich in seiner Nähe. Der Indianer schien von dem tiefen Schmerze, dessen Zeuge er gewesen, tief ergriffen und fühlte eine Unbehaglichkeit, für welche er sich selbst keinen Grund angeben konnte. Es war eine Laune unserer seltsamen Natur, daß er wünschen sollte, die zu trösten, welche er selbst in solches Leid versetzt hatte. Er näherte sich daher Robert Willoughby, legte seine Hand auf dessen Arm und lenkte dessen Blick auf sein rothes, sprechendes Gesicht.

„Warum so traurig, Major?" sagte er. — „Krieger niemals mehr als ein Mal sterben — müssen sterben manchmal."

„Da liegt mein Vater, meine Mutter, meine einzige Schwester, Indianer — ist das nicht genug, um das stärkste Herz zu beugen? Auch du hast sie gekannt — lebten je bessere Menschen?"

„Squaw gut — beide Squaw gut — Nick sehen kein Blaßgesicht-Squaw, die er so lieben.“

„Ich danke dir, Nick! Dieses rauhe Anerkenntniß der Tugenden meiner Mutter und Schwester thut meinem Herzen wohler, als das berechnete, förmliche Beileid der Welt.“

„Kein Squaw so gut wie alte da — sie ganz Herz — lieben alle, nur sich selbst nicht.“

Dies zeichnete den Charakter seiner Mutter so wahr, daß Willoughby den Scharfsinn des Wilden bewundern mußte, obgleich ihm ein wenig Nachdenken sagen mußte, daß eine so lange Bekanntschaft mit der Familie selbst einen Hund mit diesem schönen Zuge seiner Mutter vertraut gemacht hätte.

„Und mein Vater, Nick?“ rief der Major mit Gefühl, — „mein edler, gerechter, freigebiger, tapferer Vater? Auch ihn kanntest du genau, und mußt ihn geliebt haben.“

„Nicht so gut wie Squaw,“ antwortete der Tuscarora kurzab und nicht ohne allen Widerwillen in seiner Miene.

„Wir sind selten so gut, wie unsere Frauen, und Mütter, und Schwestern, Nick, sonst wären wir Engel auf Erden. Aber von den Schwächen abgesehen, die uns Männern ankleben, war mein Vater gerecht und gut.“

„Zu viel peitschen,“ antwortete der Indianer scharf, „machen Injins Rücken wund.“

Diese seltsamen Worte fielen dem Major in diesem Augenblicke weniger auf, als es Jahre nachher der Fall war, wo er über alle Begebnisse und Gespräche dieser denkwürdigen Woche nachzudenken Zeit hatte. Dies war auch in Bezug auf das, was folgte, der Fall.

„Du bist kein Schmeichler, Tuscarora, wie ich mich dessen stets bei unserm Verkehr überzeugt habe. Wenn mein Vater dich je streng gestraft hat, so wirst du mir wenigstens zugeben, daß ich die Strafe für verdient halte."

„Ich sagen, zu viel peitschen," fiel der Indianer wild ein. — „Kein Unterschied — Häuptling oder nicht. Berühren alte Wunden zu rauh. Gut manchmal, bös manchmal. Wie Wetter — jetzt Sonnenschein — jetzt Sturm."

„Die Zeit eignet sich nicht zur Besprechung dieser Punkte, Nick. Du hast wacker für uns gekämpft und ich danke dir. Ohne deinen Beistand wären diese Lieben verstümmelt worden, wie sie gemordet wurden; und Maud! meine geliebte, theure Maud! sie schlummerte jetzt vielleicht an ihrer Seite!"

Nick's Gesicht war jetzt wieder ganz Sanftheit und er erwiederte des Majors Händedruck mit gefühlter Innigkeit.

Hier trennten sie sich. Der Major eilte zu Maud, um sie an sein Herz zu schließen und durch seine Liebe zu trösten. Nick ging in den Wald und kehrte nicht

mehr zur Hütte zurück. Sein Weg führte ihn zu dem Grabe. Auf die Stelle, wo die Leiche der Mistreß Willoughby ruhte, warf er eine Blume, die er auf den Wiesen gepflückt hatte, während er auf die andere, die seinen Feind verhüllte, den Finger drohend bewegte. Darin war er seiner Natur getreu, welche ihn lehrte, nie eine Gunst zu vergessen und nie eine Beleidigung zu verzeihen.

Sechzehntes Kapitel.

Mein Weg führt durch die Ewigkeit;
Wohl mir, daß jung ich noch zur Zeit,
Und meiner Seele schwacher Flügel
Sich kräft'gen kann durch edle Werke,
Aufstrebend zu des Ruhmes Hügel
Und so bewähren Gottes Gnad' und Stärke.

Coxe

Vierzehn Tage vergingen, ehe Willoughby und seine Gesellschaft sich von einer Gegend trennen konnten, wo sie so viel häusliches Glück genossen hatten, auf welches aber der Mehlthau des Todes gefallen war. Während dieser Zeit trafen die Ueberlebenden ihre Einrichtungen für die Zukunft. Beekman wurde mit dem Zustande der Gefühle zwischen seinem Schwager und Maud bekannt gemacht und er rieth zu einer unverweilten Verbindung.

„Seyd glücklich, während dies möglich ist," sagte er mit Nachdruck. — „Wir leben in unruhigen Zeiten und der Himmel weiß, wann wir bessere Tage sehen werden. Maud hat in ganz Amerika nicht einen einzigen Blutsverwandten, es müßten sich deren denn zufällig in dem britischen Heere finden. Obgleich wir uns alle glücklich fühlen würden, das theure Wesen zu schützen und mit unserer ganzen Liebe zu umgeben, so würde sie es doch wahrscheinlich vorziehen, denen nahe zu seyn, auf welche die Natur sie zunächst als Freunde hingewiesen hat. Ich werde stets eine Schwester in ihr sehen, so wie in Euch einen Bruder. Schließt ihr sofort euern Bund, so wird jeder Schein einer Ungeeignetheit vermieden und mit der Zeit und dem Beistande des Himmels könnt Ihr Eure Gattin ihren englischen Verwandten vorstellen."

„Vergeßt nicht, Beekman, daß Ihr diesen Rath einem Manne gebt, der ein Gefangener ist und sein Wort gegeben hat, sich zu stellen, wenn man es verlangt; der vielleicht als Kundschafter behandelt wird."

„Nein, dies ist unmöglich. Schuyler, mein wackerer Oberbefehlshaber, ist gerecht und edel zumal. Er wird nichts der Art dulden. Eure Auswechslung läßt sich leicht bewerkstelligen und ich darf mich verbürgen, daß ich Euch schützen kann."

Willoughby hatte nichts dagegen, dem Rathe Beekman's zu folgen und stellte ihn Maud dringend als den sichersten und klügsten Weg vor, welchen sie einschlagen

könnten. Unsere Heldin war jedoch so wenig gewillt, sich auch nur den Schein des Glückes zu geben, nachdem sie so kürzlich die schwersten Verluste erfahren, daß die Aufgabe des Geliebten, sie zu bereden, keineswegs eine leichte war. Maud kannte keine Ziererei, aber sie hatte das feinste Gefühl für weibliche Schicklichkeit. Ihr Verhältniß zu Robert Willoughby war das zärtlichste und vertrauensvollste; jeder Wunsch einer Verheimlichung war ihnen fremd, und ihr Band war durch die Scenen, welche sie mit einander durchlebt hatten, geheiligt worden. Sie nahm keinen Anstand, ihre Liebe, ihre innige, leidenschaftliche Anhänglichkeit offen zu gestehen; aber sie konnte nicht als Braut vor den Altar treten, während die Blutflecken um eben den Heerd, um welchen sie saßen, noch so frisch waren. Sie sah noch die Gestalten der Hingeschiedenen in ihrer gewöhnlichen Kleidung, hörte ihr Lachen, die Töne ihrer liebevollen Stimme, das mütterliche Flüstern, den scherzenden väterlichen Tadel und Bealah's freundlichen Zuruf.

„Dennoch, Robert," sagte Maud — denn jetzt konnte sie ihn bei diesem Namen nennen und die verzweifelte Vertraulichkeit des „Bob" schwinden lassen, — „dennoch, Robert, würde eine wehmüthige Freude darin liegen, unser Gelübde vor dem Altare der kleinen Capelle abzulegen, in welcher wir so oft mit einander gebetet, sowohl die Geliebten, die hinüber gegangen sind, als wir, die allein zurückgeblieben."

„Recht, theuerste Maud, und es gibt noch einen andern Grund, warum wir dieses Thal nur als Mann und Frau verlassen sollten. Beekman gibt zu, daß von den Behörden von Albany die Frage wird erwogen werden müssen, in welcher Absicht ich hierher gekommen sey. Er würde vielleicht höhern Einfluß nicht geltend zu machen brauchen, wenn ich eher als dein Gatte, denn als Kundschafter erschiene."

Das Wort „Kundschafter" entschied die Sache. Alle gewöhnlichen Erwägungen schwanden vor den Besorgnissen, welche es erzeugte, und Maud willigte unverweilt ein, sich noch an diesem Tage trauen zu lassen. Herr Woods beging natürlich die Feierlichkeit, und die kleine Capelle sah Thränen bitterer Erinnerungen sich mit dem Lächeln verschmelzen, mit welchem die junge Frau die herzliche Umarmung ihres Gatten hinnahm, nachdem der Segen gesprochen worden. Alle fühlten jedoch, daß unter diesen Umständen ein Verzögern unklug gewesen wäre, und Maud sah eine Art heiliger Feierlichkeit in einer Ceremonie, welche mit so düstern Scenen im genauesten Zusammenhange stand.

Einige Tage nach der Hochzeit verließen alle, die noch von den frühern Bewohnern der Hütte übrig waren, gemeinschaftlich das Thal. Die werthvolleren Habseligkeiten wurden eingepackt und in Boote gebracht, welche unterhalb der Mühlen in dem Bache lagen. Der ganze Viehstand wurde gesammelt und in die Ansiedlungen

getrieben, und Pferde wurden für Maud und die übrigen Frauen bereit gehalten, um den Pfad einzuschlagen, der nach Fort Stanwix führte. Mit einem Worte, der Hügel sollte als ein Platz, der sich in einem solchen Kriege nicht zum Wohnorte eignete, verlassen werden. Nur Arbeiter konnten oder würden hier weilen wollen, und Beekman hielt es für das Klügste, den Ort für die wenigen folgenden Jahre ganz der Natur zu überlassen.

Dem Gerüchte zufolge hatten die neuen Regierungen einzelne Güter mit Beschlag belegt und Willoughby hielt es für gerathener, seine Besitzung auf Jemanden zu übertragen, von dem man gewiß wußte, daß eine solche Maßregel ihn nicht treffen werde, als sie in seinen Händen zu behalten. Der kleine Evert hatte billige, wenn nicht rechtliche Ansprüche auf einen Theil der Besitzung des Capitains. Ein Testament war nicht vorgefunden worden und der Sohn trat von Rechtswegen in die Erbschaft ein. Eine Urkunde wurde sonach von Herrn Woods, welcher sich auf dergleichen verstand, abgefaßt und in aller Form ausgefertigt, zufolge welcher der Biberteich dem Kinde als Eigenthum übermacht wurde. Seine eigenen dreißig tausend Pfund, das ihm zufallende Erbe seiner Mutter und Maud's Vermögen, des Majors Stelle nicht zu erwähnen, bildeten ein reichliches Auskommen für das neuvermählte Paar.

Als alles in's Reine gebracht und ergiebig gemacht worden war, sah sich Willoughby im Besitze einer jähr=

lichen Rente von drei bis vier tausend Pfund, seine Zuschüsse von Seiten der britischen Regierung ungerechnet, — für jene Zeit ein bedeutendes Einkommen. Bei der Durchsicht der Rechnungen über die Verwaltung des Vermögens seiner Gattin hatte er Gelegenheit, die strenge Gerechtigkeit und den Edelsinn zu bewundern, mit welchem sein Vater Maud's Angelegenheiten behandelt hatte. Jeder Heller ihrer Einkünfte war zum Capital geschlagen worden und eine lange Minderjährigkeit hatte die ursprüngliche Summe fast verdoppelt. Ohne es zu wissen, hatte er eine der reichsten Erbinnen, die damals in den amerikanischen Colonien zu finden war, geheirathet. Auch Maud war dies unbekannt gewesen, obgleich es ihr, wegen ihres Gatten, großes Vergnügen bereitete, als sie die Lage der Dinge endlich erfuhr.

Albany wurde zu gehöriger Zeit erreicht, obgleich man die gewöhnlichen Hindernisse und Beschwerden zu bewältigen hatte. Hier trennte sich die Gesellschaft. Die Neger erhielten alle ihre Freiheit; man sorgte freigebig für ihre kleinen Bedürfnisse und verschaffte denen, welche es wünschten, gute Stellen bei Verwandten der Familie, welcher sie ursprünglich angehört hatten. Mike sprach seinen Entschluß aus, in ein Regiment zu treten, welches ausdrücklich dazu bestimmt war, die Indianer zu bekämpfen. Er hatte viel mit den Rothhäuten abzurechnen, und da er weder Frau noch Kinder hatte, glaubte er, er könne sich auf diese Weise eben so gut, wie auf jede andere, unterhalten.

„Wenn der gnädige Herr so ein Land, wie die Grafschaft Leitrim ist, besuchen wollte," antwortete Mike auf Willoughby's Antrag, ihn bei sich zu behalten, — „so würde ich die Reise mitmachen; denn ich finde, daß der Mensch dann und wann gern alte Gesichter wieder sieht. Vielen schö — ö — nen Dank für diesen Beutel voll Gold, der mir dienen wird, Scalps dafür zu kaufen; denn der T — l brenne mich, wenn ich dieses Gewerbe nicht eine Zeit lang treibe. Drei Messerstiche, ein halbes Dutzend Stöße in der Seite, und eine Kugel, die den Kopf arg kratzte, erinnern einen Menschen wohl an das, was sich begeben hat, von dem Capitain und Mistreß Willoughby und Miß Bealy — Gott segne und bewahre sie alle drei! — nicht zu sprechen; und wenn so etwas wie ein Stück von einer Kirche in diesem Lande wäre, würde ich das Geld nicht für Messen verwenden? — Das würde ich, und die Scalps mö — ö — chten zum Teufel gehen."

Dies war ein kurzer Inbegriff der Ansichten Michael O'Hearn's. Die Gründe, welche ihm Willoughby vorlegte, waren nicht im Stande, seinen Entschluß zu ändern. Er nahm Abschied, fest gewillt, seine Laufbahn dadurch zu verherrlichen, daß er zur Sühne für die an „Mistreß Willoughby und Miß Bealy" verübten Unbilden so viele indianische Scalps nähme, als in sein Bereich kämen.

„Und Ihr, Joyce," sagte der Major bei einer Zu=

sammenkunft, welche er kurz nach seiner Ankunft zu Albany mit dem Sergeanten hatte, — „wir werden uns, hoffe ich, nicht trennen. Durch des Obersten Beekman's Einfluß und Eifer ist, Gott sey Dank, meine Auswechslung bewerkstelligt worden und ich gedenke, in den nächsten Wochen nach Neu-York zu reisen. Ihr seid ein Kriegsmann, und in diesen Zeiten ist ein guter Kriegsmann viel werth. Ich glaube, Euch eine Officierstelle in einem der Provinzial-Regimenter, die eben gebildet werden, versprechen zu können."

„Ich danke, 'r Gnaden; bin aber nicht im Stande, Euer Anerbieten anzunehmen. Ich habe auf Lebenszeit Dienste bei Capitain Willoughby genommen; wäre er am Leben geblieben, so würde ich ihm gefolgt seyn, wohin er mich führte; diese Dienstzeit ist aber abgelaufen und mir ist jetzt zu Muthe, wie einem Rekruten, ehe er das Handgeld annimmt. In einem solchen Falle hat der Mann stets das Recht, sich ein Regiment zu wählen. Von Politik verstehe ich nichts; wenn es sich aber davon handelt, ob der Mann für oder gegen sein Vaterland fechten soll, hat er, so lange er sein Wort noch nicht gegeben, ein Recht, zu wählen. Wenn ich zwischen den beiden wählen soll — ich beabsichtige keinen Vorwurf gegen Euch, Major Willoughby, denn Ihr hattet auf der andern Seite, ehe der Krieg begann, regelmäßig Dienst genommen — so möchte ich lieber gegen die Engländer, als gegen die Amerikaner kämpfen."

„Ihr habt vielleicht recht, Joyce; aber mich bindet, wie Ihr richtig bemerkt, meine Pflicht. Ich hoffe, Ihr folgt dem Ausspruche Eures Gewissens, wie ich dem des meinigen folgen werde. Wir werden uns jedoch nie in den Waffen begegnen, wenn ich es verhüten kann. Ich stehe wegen einer Oberstlieutenants-Stelle in Unterhandlung; wenn diese glücklich ausfällt, werde ich nach England gehen. Ich werde keine Stunde länger gegen diese Colonien dienen, wenn es in meiner Macht steht, es zu vermeiden."

„Gegen diese Staaten, wenn Ihr erlaubt, Major Willoughby," antwortete der Sergeant ein wenig förmlich. — „Ich freue mich, dies zu hören, Herr; denn obgleich ich meinen Feinden gute Kriegsmänner wünsche, wünsche ich doch den Sohn meines alten Capitains nicht unter denselben zu sehen. Oberst Beekman hat mir versprochen, mich in seinem Regimente zum Sergeant-Major zu machen; und wir werden in der ersten Woche die Sache abschließen."

Joyce war so gut, wie sein Wort. Er wurde Sergeant und zuletzt Lieutenant und Adjutant in dem Regimente, dessen er gedacht hatte. Er focht die meisten Hauptschlachten des Krieges mit und zog sich nach dem Friedensabschlusse mit einem glänzenden Rufe zurück. Zehn Jahre später fiel er in einem der mörderischen indianischen Kämpfe, welche während der ersten Präsidentschaft gekämpft wurden, ein grauköpfiger Infanterie-

hauptmann. Die Art, wie er starb, war vielleicht nicht zu bedauern, denn es traf sich so, wie er es stets gewünscht hatte; aber es war eine auffallende Erscheinung, daß Mike sich vor seinen Körper stellte und ihn vor Verstümmelung schützte; denn der Mann aus der Grafschaft Leitrim hatte aus dem Soldatenstande ein Gewerbe gemacht und ließ sich, sobald er frei war, regelmäßig wieder werben, wo er bei jeder passenden Gelegenheit Scalps zu sammeln bemüht war.

Auch Blodget war Joyce in den Krieg gefolgt. Die Lebendigkeit und der Verstand dieses jungen Mannes, so wie sein erprobter Muth brachten ihn bald vorwärts und er kam als Capitain aus der Revolution. Sein Geist, sein Gebahren, seine Kenntnisse hoben sich mit ihm und er endigte vor wenigen Jahren seine Laufbahn, als hervorragender Vertreter für einen der neuen Staaten; — als Milizen-General; nebenher bemerkt, kein großer Vorzug für einen Mann, der Corporal in der Hütte und Mitglied des Kongresses gewesen war. Wir haben Leute weit geringeren Gehaltes alle diese Rollen bei uns spielen sehen, und man sagte nur die Wahrheit, als man bei General Blodget's Leichenfeier — ein Begebniß, welches bei solchen Gelegenheiten nicht immer eintrifft, — bemerkte, — „wieder ein Held der Revolution ist hinüber gegangen!“

Beekman hatte man nie wieder lächeln sehen, seit er Bealah's Leiche mit dem kleinen Evert in ihren

Armen zu Gesicht bekommen hatte. Er diente treu bis fast an den Schluß des Krieges, denn wenige Monate vor dem Abschlusse des Friedens fiel er auf dem Felde der Ehre. Sein Sohn war ihm in das Grab vorangegangen und ließ, da die Güter-Beschlagnahme aus der Mode gekommen war, seinen Oheim als Erben derselben Besitzung zurück, die er ihm früher übermacht hatte.

Willoughby und Maud erreichten Neu-York wohlbehalten und der Major trat wieder in sein Regiment ein. Hier fand unsere Heldin ihren Oheim, den General Meredith, den ersten ihrer Blutsverwandten, welchen sie seit ihrer Kindheit zu Gesicht bekommen. Die Art, wie er sie aufnahm, that ihrem Gefühle ungemein wohl, und da er mit ihrem Vater in gleichem Alter und auch in seinem Aeußern demselben sehr ähnlich war, trug sie einen Theil jener Liebe auf diesen geehrten Verwandten über, welche, wie sie glaubte, für immer in dem Grabe ihres theuern Vaters ruhete. Er selbst faßte eine große Zuneigung zu seiner lieblichen Nichte und zehn Jahre später fand Willoughby seine Einkünfte durch dessen Tod um das Doppelte erhöht.

Am Schlusse von sechs Monaten verkündigten die aus England einlaufenden Zeitungen die Beförderung des „Sir Robert Willoughby, Baronet, bisherigen Majors in dem —ten Regimente, zum Oberst-Lieutenant, in Folge eines Kaufes, in Seiner Majestät —tem In-

fanterie-Regimente." Dies setzte Willoughby in den Stand, Amerika zu verlassen, und es fand sich während der folgenden Kriegsjahre keine Veranlassung, ihn wieder in die Colonien zu senden.

Von dem Kriege selbst brauchen wir kaum zu sprechen. Sein Fortgang und Ende sind längst der Geschichte anheim gefallen. Die Unabhängigkeit Amerika's wurde im Jahre 1783 von England anerkannt; und unmittelbar darauf begannen die Republikaner, sich mittels der Künste des Friedens ihrer weitausgedehnten Besitzungen zu bemächtigen. Im Jahre 1785 wurden die ersten ernsten Angriffe auf die Wildnisse in jenen gebirgigen Gegenden, wo unsere Erzählung gespielt hat, begonnen. Die Indianer waren durch die Begebnisse der Revolution meistentheils verscheucht worden, und die Eigenthümer der unter der englischen Regierung verkauften Güter fingen an, ihre Ländereien in den unbewohnten Wäldern aufzusuchen. Auch solche vereinsamte Familien, welche sich in die Ansiedlungen geflüchtet hatten, begannen jetzt, in ihre verlassenen Besitzungen zurückzukehren, und bald verdunkelte der Rauch der Klärungen die Sonne. Whitestone, Utica, in der Gegend des alten Forts Stanwix, Cooperstown, Jahre lang der Sitz eines Gerichtes für mehrere tausend Quadratmeilen Landes, erblühten alle zwischen den Jahren 1785 und 1790. Orte, wie Oxford, Binghampton, Norwich, Sherburne, Hamilton und zwanzig andere, welche jetzt die

Gegend, von welcher wir schrieben, schmücken, waren damals noch nicht dem Namen nach vorhanden; denn damals folgten Namen und Karten erst, wenn die Städte erbaut waren, während jetzt das Gegentheil der Fall ist.

Die zehn Jahre, welche zwischen 1785 und 1795 lagen, thaten Wunder für diesen ganzen Gebirgsbezirk. Günstigere Ländereien dehnten sich weiter nach Westen aus; aber der Mangel an Wegen und die Entlegenheit der Märkte hinderten ihre Besitznahme. Mehrere Jahre hindurch ergoß daher der Strom der Einwanderung, welcher sich sogleich nach dem Friedensschlusse aus den östlichen Staaten daher wälzte, seine Wogen in die Grafschaften, deren wir bei der Eröffnung unserer Erzählung gedachten, jetzt Grafschaften; damals eine Grafschaft, ja, Bruchstücke einer Grafschaft sogar.

Die Neu-Yorker Zeitung, ein Blatt, welches häufig wirkliche Begebnisse erzählte, kündigte in ihrer Nummer vom 11. Juni 1795 an: — „Seiner Majestät Paketboot, das eben angekommen ist," — es bedurfte eines halben Jahrhunderts, ehe die Zeitungsschreiber dieses Landes lernten, statt „Seiner Majestät" das passendere „Seiner britischen Majestät Paketboot" zu brauchen, wie denn viele derselben an Geschmack und gesundem Menschenverstand noch gewichtige Fortschritte zu machen haben — „hat unter andern Reisenden auch den General-Lieutenant Sir Robert Willoughby und seine Gemahlin, beide Eingeborne dieses Staates, zu uns

geführt. Wir heißen Beide in ihrem Geburtslande willkommen und können sie versichern, daß sie, alter Zwiste ungeachtet, herzlich empfangen werden. Major Willoughby's Güte gegen amerikanische Gefangene steht in dankbarem Andenken, und man hat nicht vergessen, daß er in ein anderes Regiment versetzt zu werden wünschte, um es zu vermeiden, ferner in diesem Lande zu dienen."

Man wird zugeben, daß dies ein sehr achtbarer Artikel in einer Zeit war, wo eben nicht immer Mäßigung, Wahrheit und Anstand bei solchen Gelegenheiten beachtet wurden. Der Erfolg war, daß der Name des englischen Generals in den Mund des ganzen Staates kam; denn ein Baronet machte zu jener Zeit mehr Aufsehen in Amerika, als jetzt ein Herzog heut zu Tage hervorbringen würde. Der Artikel hatte aber auch die Wirkung, daß sich um General Willoughby viele von seines Vaters und seinen eigenen alten Freunden sammelten, und ihm zwölf Jahre nach dem Ende des Kampfes ein so herzlicher Empfang zu Neu-York zu Theil wurde, als hätte er auf der Seite der Republik gefochten.

Das Begebniß der französischen Revolution und die Ausbreitung von Lehren, welche man jacobinische nannte, entfernten bald allen den Zwiespalt zwischen einem großen Theile der amerikanischen Whigs und den englischen Tories, wenigstens auf der amerikanischen Seite des Meeres, und nur die Vorsehung weiß, welches die Folgen

gewesen wären, wenn man dieses Gefühl auf der andern Seite gründlich verstanden hätte.

Wir übergehen jedoch alle politischen Fragen und schicken uns an, die Schlußscene unserer Erzählung zu schildern. Dem Besuche Sir Robert Willoughby's und der Lady Willoughby in ihrem Geburtslande lag theilweise ein Bedürfniß ihrer Gefühle, theils eine geeignete Rücksicht auf das künftige Schicksal ihrer Kinder zum Grunde. Der Baronet hatte das alte väterliche Familien-Gut in England gekauft, und da er zwei Töchter und einen einzigen Sohn hatte, gedachte er, die amerikanische Besitzung, der Hütten-Hügel genannt, dürfte das Capital, welches er von seinen Einkünften zurückzulegen im Stande war, zu dieser Zeit beträchtlich vermehren. Dann fühlten er und seine Gemahlin eine innige Sehnsucht, jene Gegend wiederzusehen, wo sie sich lieben gelernt hatten und wo noch so Viele lebten, die ihrem Herzen theuer waren.

Die Cajüte einer passenden Schaluppe wurde daher gemiethet und die Gesellschaft, aus Sir Robert, seiner Gemahlin, einem Diener, einer Zofe und einer Art amerikanischem Courier, der für den Ausflug angenommen worden, bestehend, schiffte sich am Morgen des 25. Juli ein. Am Nachmittage des 30sten traf die Schaluppe glücklich zu Albany ein, wo ein Wagen gemiethet wurde, um den übrigen Theil des Weges zu Lande zurückzulegen.

Man nahm den Weg über das alte Fort Stanwix, wie Utica noch allgemein genannt wurde. Unsere Reisenden erreichten es am Abend des dritten Tages, denn die „Sands," welche man jetzt in einer kleinen Stunde hinter sich läßt, nahmen damals mehr als den ersten halben Tag hin. Von Stanwix an fanden unsere Reisenden einen ziemlich guten Landweg, auf welchem sie ihre Reise fortsetzten, bis sie ein Gasthaus erreichten, welches mit der Grenzer Einfachheit manche Bequemlichkeiten des gesittigten Lebens vereinigte. Hier erfuhren sie, daß nur ein Dutzend (englische) Meilen sie von dem Hütten-Hügel trennte.

Diese Reise mußte zu Pferde gemacht werden. Eine große, noch ungeklärte Besitzung lag zwischen der Straße und dem Thale und ein öffentlicher Weg war hier noch nicht angelegt worden. An Fußpfaden fehlte es aber nicht und der Bach wurde ohne Mühe gefunden.

Es war vielleicht ein Glück für das stille Gehaben der Hütte, daß der Hügel nicht in einer Linie mit einer besuchten Straße lag, und da die Squatters*) damals selten waren, sah Willoughby, sobald sie den Pfad betraten, welcher den Krümmungen des Baches folgte, daß er in den neunzehn Jahren, welche er von dem Thale fern gewesen, selten betreten worden war. Dies zeigte sich immer deutlicher, je weiter er an dem Wasser hinaufkam; als man aber die Mühlen erreichte, ergab sich,

*) Ansiedler, welche sich rechtswidrig auf fremdem Grund und Boden niederlassen. Der Uebers.

daß der Geist der Zerstörung, welcher in dem ungebändigten Gesellschaftszustande, wie er sich in allen neuen Ländern findet, so mächtig vorgewaltet hatte, auch hier thätig gewesen war. Alle Gebäude an dem Wasserfalle waren niedergebrannt, wahrscheinlich weil ein muthwilliger Wanderer es hier leicht fand, seinem ruchlosen Gelüste Genüge zu thun, als aus jedem andern Grunde. Daß ein augenblicklicher Impuls die That hervorgerufen, ging aus dem Umstande hervor, daß der Unfug nicht weiter gegangen war. Einiges von dem Mühlengeräthe war jedoch weggebracht worden, um an einem andern Orte benützt zu werden — einem Grundsatze zufolge, der in allen Grenz-Ansiedlungen ausgedehnte Geltung erhalten hat und welcher aus dem zeitlichen Nichtgebrauche eines Eigenthums dessen völliges Aufgeben zu folgern pflegt.

Es war ein Augenblick seltsam gemischten Schmerzes und Entzückens, als Robert und Maud die Klippen erreichten und den alten Biberdamm zum ersten Male wieder vor sich sahen. Alle Gebäude standen noch und schienen durch den Lauf der Jahre ungemein wenig verändert. Als sie das Thal im Jahre 1776 verließen, waren Thüren und Thore sorgfältig verschlossen worden, und da die Hütte keine von außen zugängliche Fenster hatte, war dieses Haus ganz unberührt geblieben. Die Hälfte der Palisaden war allerdings verfault und verfallen, aber die Hütte selbst hatte dem Sturme der Zeit

widerstanden. Man sah die Spuren eines Feuers, das an ihrer Seite angezündet worden war; aber die Mauern hatten dem Elemente gewehrt und ein Versuch, einen Brand auf das Dach zu werfen, war mißlungen, da die Schindeln nicht Feuer fingen. Bei genauerer Untersuchung fand man das Schloß des innern Thores in dem besten Zustande. Der Schlüssel war gefunden worden, man öffnete es und trat in den Hof.

Welch ein Augenblick war der, als Maud, eben aus dem Prunke eines englischen Haushaltes kommend, in diese, lange und innig in ihrem Gedächtnisse lebende Scene ihrer Kindheit trat! Ueppiges Gras wucherte in dem Hofe; aber es verschwand bald vor den Sensen, welche, da man des Umstandes gewärtig gewesen, schnell zur Hand waren. Nun konnte man das Haus betreten und sich umschauen. Alles war genau, wie man es verlassen hatte, einigen, und zwar sehr wenigen Staub abgerechnet, welchen die Zeit angehäuft hatte.

Maud war noch in der Blüthe des Lebens, weiblich zart, schön, voll innigen Gefühls und so einfach treu und wahr, als hätte sie eben erst die Wälder verlassen, obgleich der Verkehr mit der Welt ihre Gefühle ein wenig herabgestimmt hatte. Sie hängte sich an Willoughby's Arm und ging allein mit ihm von Gemach zu Gemach. Das ganze gewöhnliche Geräthe war in dem Hause zurückgelassen worden, da man erwarten konnte, daß es mit der Zeit wieder bewohnt werden würde, und so kam es, daß man sich überall sogleich

zurecht fand. Das Bibliothekszimmer war fast ganz unverändert; die Schlafzimmer, die Wohnstuben, selbst das kleine Stübchen, wo Maud zu malen pflegte, wurde so befunden, wie man wohl ein Gemach nach einer Abwesenheit von einigen Monaten anzutreffen pflegt.

Die Thränen überströmten die Wangen der Lady Willoughby, als sie von einem Gemache in das andere ging und ihren Gatten an die verschiedenen Begebenheiten erinnerte, deren stille Zeugen jene gewesen waren.

So vergingen mehrere Stunden in unaussprechlicher Zärtlichkeit, zu welcher sich eine Art heiligen Schmerzes gesellte. Nach Verlauf dieser Zeit hatte die Dienerschaft, welche man nach dem Bedürfnisse vermehrt hatte, von den Gesindestuben und ähnlichen Räumen Besitz genommen und brachte die Hütte nach und nach wieder in einen bewohnbaren Stand. Bald gelangte auch die Nachricht anher, daß die Mäher, die man, da vorauszusehen war, daß sie gebraucht würden, mitgebracht hatte, das Gras um die Trümmer der Capelle und die Grabstätten der Familie entfernt hätten.

Es war nun fast Sonnen-Untergang und die Stunde war der wehmüthigen Pflicht, die noch zu erfüllen stand, günstig. Willoughby verbat sich jedes Geleite und begab sich allein mit Maud zu den Gräbern. Diese waren in einem kleinen, unter der Leitung Maud's von dem guten Jamie Allen gepflanzten Gebüsche aufgeworfen worden. Es war ihr wohl zu Sinne gekommen, daß man eines

solchen Platzes einst bedürfen würde. Dieses Gebüsche, spanischer Flieder und Syringen, war nun in diesem üppigen Boden zu bedeutender Höhe herangewachsen. Es verdeckte den innern Raum — etwa fünfzig Fuß im Geviert — völlig vor den Blicken außerhalb. Das Gras war überall abgemäht worden und die Arbeiter hatten eine Oeffnung gehauen, durch welche man zu den Gräbern gelangen konnte.

Als Willoughby diese Oeffnung erreichte, hörte er mit Befremden Stimmen in dem innern Raume. Er war im Begriffe, die Eindringlinge hart anzugehen, als Maud seinen Arm drückte und ihm zuflüsterte:

„Höre, Willoughby — diese Stimmen klingen seltsam an mein Ohr. Wir haben sie früher schon gehört.“

„Ich sage dir, Nick — alter Nick, oder frecher Nick, oder wie du genannt seyn willst,“ sagte Jemand in scharfem, irischem Accente, — „dieser Jamie Allen, der ehemalige Maurer, ist in dieser Minute vor dir, unter diesem Stücke Rasen, — und hier liegen der gnädige Herr, und Missus und Miß Bealy begraben. — Och, du bist ein Geschö — ö — pf, Nick! ganz gut, Scalps zu holen, aber von Gräbern verstehst du nichts, ausgenommen, daß du schon eine Menge gefüllt hast.“

„Gut,“ versetzte der Indianer. — Capitain hier, — Squaw hier, — Tochter hier. Wo Sohn? wo das andere Mädchen?“

„Hier!“ antwortete Willoughby und führte Maud

innerhalb des Buschwerkes. — „Ich bin Robert Willoughby und diese ist Maud Meredith, meine Gattin.“

Mike bebte sichtbar zurück; er schien sogar gewillt zu seyn, eine Büchse zu fassen, die in dem Grase lag. Was aber den Indianer betrifft, so hätte ein Baum in dem Walde nicht unbewegter dastehen können, als er bei dieser unerwarteten Begegnung sich darstellte. Dann standen alle Vier in stummem Erstaunen und schauten auf den Wechsel, welchen die Zeit bei allen mehr oder weniger hervorgebracht hatte.

Willoughby war in seinen besten Jahren. Er hatte mit Auszeichnung gedient, und sein Gesicht, sein Körper trugen Spuren davon, obgleich beide nicht mehr gelitten hatten, als eben nöthig war, um ihm ein echt militärisches Aussehen und den Charakter gediegener Kraft zu geben. Maud aber mit ihrer anmuthigen Form, welche durch ihren Reitanzug gehoben ward, mit ihren sanften Zügen und dem feinen Ausdrucke derselben, hätte Niemand für mehr als dreißigjährig gehalten, was zehn Jahre weniger, als ihr wirkliches Alter ausmachte.

Ganz anders verhielt es sich mit Mike und Nick. Beide waren nicht nur wirklich, sondern auch nach ihrem Aussehen gealtert. Der Irländer war jetzt sechszig Jahre alt und sein hartes, wetterzerschlagenes Gesicht, wie die Sonne im Nebel roth gebrannt durch die Sonne und durch Santa Cruz, begann sich stark zu runzeln und zu verknöchern. Sein Körper war aber noch kräftig und

stark. Sein Anzug war eben nicht der beste und man sah auf den ersten Blick, daß derselbe mehr als zur Hälfte militärisch war. Der arme Bursche hatte die Kränkung erlebt, daß man ihn seiner Jahre und Schwäche wegen nicht wieder in das Heer aufnehmen wollte, und Amerika war damals das Land nicht, das für seine Veteranen Sorge tragen konnte. Dennoch bezog Mike in Betracht seiner Wunden ein beträchtliches Jahrgeld und man konnte nicht sagen, daß er Mangel leide. Er hatte in derselben Schlacht, in welcher Joyce fiel, in dessen Compagnie er Corporal war, eine schwere Wunde erhalten; sein Hauptmann war aber, wie schon bemerkt, nicht mehr zum Kampfe erstanden, wie dies der Fall bei seinem Unterofficiere war.

Wyandotté's Aussehen hatte sich auffallender geändert. Er hatte sein siebzigstes Lebensjahr hinter sich und fiel rasch in das „welke, gelbe Laub." Sein Haar begann zu bleichen und sein obgleich noch rüstiger, muskelstarker Körper würde jetzt großen Märschen, wie er sie früher unternommen, erlegen seyn. An seiner Bekleidung war nichts Auffallendes; seine gewöhnliche indianische war in demselben guten Zustande, wie man sie stets an dem Manne bemerkt hatte. Willoughby glaubte aber zu gewahren, daß sein Auge minder wild sey, als er es früher gesehen hatte; auch war jede Spur von Unmäßigkeit in seinem Gesichte nicht nur, sondern auch an seiner Person verschwunden.

Seit dem Augenblicke, wo Willoughby erschien, überkam ein auffallender Wechsel die Züge des Indianers. Sein schwarzes Auge, das noch viel von seinem früheren Glanze hatte, wendete sich der benachbarten Kapelle zu und er schien sich leichter zu fühlen, als das Rasseln der Büsche das Herrannahen eines Fußtrittes verkündigte.

Kein Wort war mehr gesprochen worden, als die Fliederbüsche sich öffneten und Herr Woods, ein kräftiger kleiner Mann, in den offenen Raum trat. Willoughby hatte den Caplan nicht mehr gesehen, seit er Albany verlassen und die Begrüßung war eben so herzlich, als das Wiedersehen unerwartet war.

„Ich habe seit dem Tode Eurer verehrten Eltern eine Art Einsiedlerleben geführt, mein lieber Bob,“ sagte der Geistliche und wischte sich die Thränen aus den Augen, — „und meine Einsamkeit erheiterte dann und wann ein Brief von Euch und Maud — ich nenne euch Beide bei den Namen, welche ich euch in der heiligen Taufe gab, und als ihr in dem kleinen Gotteshause vor dem Altare stand, hieß es: „Ich, Maud, nehme dich, Robert,“ — so werdet ihr verzeihen, wenn ich mit einem General-Officiere und seiner Gemahlin zu vertraulich thue.“ —

„Zu vertraulich!“ riefen Beide in einem Athem — und Maud streckte ihre kleine Hand mit ernstem Vorwurfe gegen den Caplan aus. — „Wir, die Ihr zu Christen gemacht habt, die so viel Ursache haben, Eurer stets und mit Liebe zu gedenken.“ —

„Nun, nun, ich sehe, ihr seyd noch Robert und Maud," sagte er und die Thränen brachen ihm aus den Augen. — „Ja, ich habe euch in Gottes sichtbare Kirche auf Erden eingeführt und ihr erhieltet die Taufe von einem Geistlichen, welcher seine Weihe von dem Erzbischofe von Canterbury selbst empfing" — Maud lächelte ein wenig schelmisch — „und der, wie er vertrauensvoll hofft, sein Weihgelübde nie vergessen hat. Aber ihr seyd nicht die Einzigen, die ich zu Christen gemacht habe — ich zähle Nikolas jetzt auch zu diesen —"

„Nick?" fiel Robert ein.

„Wyandotté?" setzte seine Gattin mit zarterem Gefühle hinzu.

„Ich nenne ihn jetzt Nikolas, denn diesen Namen hat er in der heiligen Taufe erhalten; es gibt keinen Nick und keinen Wyandotté mehr. — Major Willoughby, ich habe Euch ein Geheimniß mitzutheilen — verzeiht mir, Sir Robert — Ihr werdet mit alten Gewohnheiten Nachsicht haben — beliebt es Euch, diesen Weg zu nehmen?"

Willoughby war mit dem Caplane eine volle halbe Stunde abseits, während welcher Zeit Maud an den Gräbern weinte und die Uebrigen in ehrfurchtsvollem Schweigen stehen blieben. Was Nick betrifft, so hätte kein Fels fester stehen können, als er jetzt dastand. Dennoch war seine Miene niedergeschlagen und sein Auge gesenkt; selbst seine Brust schien sich krampfhaft zu he-

ben. Er wußte, daß der Caplan Willoughby die Art mittheilte, wie er seinen Vater ermordet hatte.

Endlich kehrten die beiden Herren langsam zu den Gräbern zurück — der General erregt, zürnend, gluthroth — Herr Woods ruhig und voller Hoffnung. Willoughby hatte sich durch seine Bitten und Gründe zur Vergebung bewegen lassen, die er zögernd und vielleicht eben so wohl aus Mangel an einem Gegenstande, welcher sich zur Sühne eignete, als aus christlichem Pflichtgefühle von sich gab.

„Nikolas," sagte der Caplan, — „ich habe dem General alles gesagt."

„Er ihn kennen?" rief der Indianer mit auffallender Kraft.

„Ja, Wyandotté, und mit Schmerz habe ich es erfahren. Du hast Bitterkeit in mein Herz gegossen."

Nick war furchtbar erschüttert. Seine Ansichten aus früherer Zeit hatten einen herben Kampf mit denen zu bestehen, welche ihm in den letzten Jahren beigebracht worden waren, deren Ergebniß ein wildes Gemisch von Gefühlen indianischer Gerechtigkeit und Unterwerfung unter die Gebote seines neuen, unvollständig begriffenen Glaubens war. Einen Augenblick behielten die ersteren die Oberhand. Er schritt festen Schrittes auf den General zu, legte sein glänzendes, scharfes Tomahawk in des Andern Hände, legte seinen Arm über seine Brust, beugte sein Haupt ein wenig und sagte fest:

„Schlagen! — Nick tödten Capitain — Major tödten Nick!“

„Nein, Tuscarora, nein!“ antwortete Sir Robert Willoughby und seine ganze Seele war in dieser demuthvollen Hingebung; — „möge Gott im Himmel dir die That verzeihen, wie ich sie dir jetzt verzeihe.“

Ein wildes Lächeln überstrahlte das Gesicht des Indianers und er faßte die beiden Hände Willoughby's in die seinige. Dann murmelte er die Worte: „Gott verzeihen!“ vor sich hin, sein Auge rollte zu den Wolken empor und er fiel leblos auf das Grab seines Opfers nieder. Wie man nachher glaubte, hatte heftige Erregung die Krise eines unheilbaren Herzleidens beschleunigt.

Einige Minuten lebhafter Bewegung folgten. Dann nahm Mike, baarhaupt, sein altes Gesicht erregt und überglüht, eine Reihe seltsam aussehender, scheußlicher Gegenstände aus seiner Tasche und legte sie an des Indianers Seite. Es waren menschliche Scalps, welche er selbst in dem Laufe so vieler Feldzüge gesammelt hatte und nun als eine Art Sühnopfer an den Gräbern der Gefallenen niederlegte.

„Schmach über dich, Nick!“ rief er. — „Hätte ich dergleichen von dir gewußt, ich würde in deiner Gesellschaft nie in das Feld gezogen seyn! Och, das war eine unverständige That, und hundert Beichten würden sie kaum von deiner Seele abwaschen. Es ist auch Schade, daß du ohne Lossprechung deiner Sünde von eines Prie-

sters Munde gestorben bist, wie ich dir oft dergleichen gesagt habe. Wenn es nicht ein Bruch der guten Kameradschaft wäre, kö — ö — nnte ich deinen eigenen Scalp zu den übrigen gesellen, als ein Friedensopfer für den gnädigen Herrn, die Missus und Miß Bealy —"

„Genug," unterbrach ihn Sir Robert Willoughby mit ernster Stimme, welcher Mike's militärische Sitten nicht widerstehen konnten: — „der Mann hat bereut und Vergebung gefunden. — Maud, meine Liebe, es ist Zeit, diese traurige Scene zu verlassen; es wird sich Gelegenheit finden, sie wieder zu besuchen."

Herr Woods nahm am Ende Besitz von der Hütte als einer Art Einsiedelei, wo er den Rest seiner Tage hinzubringen gedachte. Er hatte sich Nick's Belehrung große Mühe kosten lassen, um sich für die Art, wie er zum Schutze der Frauen gekämpft hatte, dankbar zu zeigen. Er fühlte jetzt eine dringende Begierde, den Irländer aus seinem Aberglauben zu retten, welchen er für einen fast eben so unseligen Fehler hielt, als das Heidenthum selbst. Mike willigte ein, die ihm noch bleibenden Tage auf dem Hügel hinzubringen, wo durch ihre vereinigten Bemühungen bald alles wieder in den früheren Stand gesetzt wurde.

Sir Robert und Lady Willoughby brachten einen Monat in dem Thale hin. Nick war in dem Gebüsche begraben worden, und selbst Maud war herabgekommen, um mit dem Auge der Christin und zumal mit dem in-

nigen Schmerze des Weibes auf diesen seltsamen Verein von Gräbern zu schauen. An dem Tage, an welchem der General und seine Gemahlin auf immer von dem Thale schieden, statteten sie den Gräbern ihren letzten Besuch ab. Hier weinte Maud eine Stunde; dann legte ihr Gatte seinen Arm um ihren Leib, zog sie sanft hinweg und sagte, als sie aus dem Gebüsche traten: —

„Sie sind in dem Himmel, Liebste, und blicken gewiß in Liebe auf uns nieder, die wir ihre irdische Liebe in so hohem Grade besaßen. Was Wyandotté angeht, so lebte er seinen Sitten und Begriffen gemäß und starb glücklicherweise mit einem Gewissen, dessen Ueberzeugungen das Licht der göttlichen Gnade erleuchtet hatte. Kaum wird der Thaten dieses Lebens von Seiten derer gedacht werden, welche sich ihrem heiligen Einflusse stets wahrhaft anheim gegeben haben. Wenn dieser Mann in seiner Rache erbarmungslos war, so hat er sich auch der Güte meiner Mutter erinnert und für sie und ihre Töchter geblutet. Ohne seine Sorgfalt hätte deine Liebe, meine ewig theure Maud, mein Leben nicht beglückt! Er vergaß nie eine Gunstbezeigung und vergab nie eine Beleidigung.“

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

In demselben Verlage ist ferner erschienen:

Das Irrlicht oder der Kaper von **James Fenimore Cooper**. 2 Theile. Geheftet 25 Sgr. fl. 1. 30 kr. (184—189. Bändchen der Gesammtausgabe.)

Ein Phantasieleben und seine Folgen, Roman von **Maria Feodora Freifrau v. Dalberg**. 2 Theile. Rthlr. 1. 15 Sgr. fl. 2. 42 kr.

Die Aristokraten, Roman von **L. Diefenbach**. Rthlr. 1. 15 Sgr. fl. 2. 42 kr.

Die Alte von Livadostro, Roman aus hellenischen **Memoiren des fahrenden Musikanten**. 2 Bände. Geheftet Rthlr. 3. fl. 5. 24 kr.

Friedrich Rückert's gesammelte Gedichte in drei Bänden. Rthlr. 4. fl. 7.

Liebesfrühling von **Friedrich Rückert**. Mit einem Stahlstich. Geheftet Rthlr. 1. 10 Sgr. fl. 2. 20 kr. rhein. — Elegant gebunden in einem Kästchen Rthlr. 1. 20 Sgr. fl. 2. 54 kr. rhein.

Friedrich Rückert's Gedichte. Auswahl des Verfassers. Neue Auflage. Mit des Dichters Portrait. Geheftet Rthlr. 1. 22½ Sgr. fl. 3 rhein. In Sarsinet cartonirt Rthlr. 2. fl. 3. 36 kr. rhein.

Fr. Rückert's Nal und Damajanti. In eleg. Umschlag geh. Rthlr. 1. 10 Sgr. fl. 2. 24 kr. rhein.

Umrisse zu Rückert's Nal und Damajanti, entworfen von J. J. Jung, in Stahl gestochen von Dondorf und Grünewald. Rthlr. 1. 10 Sgr. fl. 2. 24 kr. rhein.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

J. F. Coopers sämmtliche Werke

Bd.: Bdch. 193 - 195 : Th. 2

Frankfurt am Main 1843

P.o.angl. 79 sa-190/195
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745840-9